This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

M 206

HARVARD UNIVERSITY

LIBRARY OF THE

Semitic Department

Altorientalische Forschungen

von

Hugo Winckler.

Dritte Reihe, Band II.

(1905.)

LEIPZIG.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1905.

KS F398

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

28 Oct. 1905
Harvard University
Semitic Dept. Library
(III, 12)

Inhalt.

Seite

Astronomisch-mythologisches 2—4. Die erîtu-sterne — Die bahre und der fisch . . . . . 185—211

Zum alten Testament. Marduk דרך ? —. Das rauschen des baka'-gehölzes — Das wagenseil und der frevelstrick — חבלים-ḫabblu — ביזה helfen — Marduks sichelschwert — Die richtschnur der wüste und das senkblei der öde — berît 'am — Bel und Nebo — Feldhüter als belagerer — Menschenseile und liebesstricke — Die weisheit und die torheit — maṣpan keller — Salomos sänfte — Tirṣa . . 212—244

Bruchstücke von Keilschrifttexten (4 Keilschrifttafeln) . 245—248

Zur geschichte und geographie Israels . . . . . 249—273

Astronomisch-mythologisches 5—18. Die formel — Marduk-Nebo — Welteinteilung — Ninib der nordplanet — Die zwillinge = mond und sonne — Des menschen sohn = erlöser . . . . . 274—314

Die medisch-babylonische grenzbestimmung . . . . . 315—320

Zur babylonisch-assyrischen geschichte. Kar-Tukulti-Ninib. — Adad-nirari IV . . . . . 321—359

Sinai . . . . . 360—380

miftan . . . . . 381—384

Astronomisch-mythologisches.

2.

Die folgenden kurzen ausführungen bewecken das verständnis des bisher und im folgenden über orientalische mythologie erörterten zu erleichtern. über die aufgabe einer systematischen durchführung s. die „vorbemerkungen“ zu den darlegungen über Arabische mythologie, die in den „Mittheilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft 1901, 4/5“ veröffentlicht werden sollen.

Die entsprechungen der planeten sind

Juppiter	— Marduk	— frühjahr.
Mars	— Ninib	— sommer.
Mercur	— Nebo	— herbst.
Saturn	— Nergal	— winter.

Das ist die anordnung von Babylon, welche Marduk, den frühjahrsgott, an die spitze stellt. sie ist auf das stierzeitalter gestimmt, also auf das zweite der euphratensischen kultur. ihre einführung und ihre anerkennung ist durch das emporkommen Babylons unter der „ersten dynastie“ bewirkt worden. diese dynastie ist „kanaanäisch“, der Marduk-Nebo-kult, d. h. der der beiden Tammuz, die betonung der zweiteilung, ist ebenfalls „kanaanäisch“, d. h. von der zweiten semitischen völkergruppe durchgeführt.

Im osten muss der ostgott herrschen, im westen der westgott. deshalb muss im westlande die betonung des herbstgottes gelten. wie in Babylon im frühjahr, so fängt dort das jahr im herbst an. das hat sich auch als die regel im gegensatz zu babylonischen einrichtungen dort behauptet, wo man selbständig war. zugleich ist diese einrichtung aber auch die ältere, „vorkanaanäische“ gewesen, denn das zwillingszeitalter, welches den mond der sonne

voranstellt, also die älteste babylonische (euphratensische) anschauung sein muss, da der mond der nachtgott ist, lässt ebenfalls den tag abends und das jahr im herbste beginnen: Tišrî, Tašrît als jahresanfang.

Hieraus erklärt sich die gleichsetzung oder vertauschung der planeten, deren bedeutung bereits Hommel festgestellt hat. sie ist die auch in später zeit nach dem erlöschen babylonischen einflusses wieder geltende:

Juppiter	Mercur
Mars	Saturn
Mercur	Juppiter
Saturn	Mars

Es erscheint also Juppiter als Mercur, Mars als Saturn, und umgekehrt. für das „westland" muss, wie gesagt, diese bedeutung immer gegolten haben, soweit man dort eben nicht babylonisch geworden war.

Nun hat aber die kultur und die wissenschaftliche bedeutung Babylons ihr eigenes zeitalter überlebt, die sonne trat in den widder ein, und damit war die grundlage aller babylonischen weltordnung, Babylons anspruch auf die weltherrschaft, aufgehoben. tatsächlich war Babylon im 8. jahrhundert politisch ja längst ohnmächtig. sein wissenschaftlicher einfluss ist aber nicht so schnell verloren gegangen und nach Ninives sturz ist es unter der chaldäischen dynastie noch einmal die vormacht des vordern Orients geworden. das hat noch die zeit von Kyros, und wol auch Kambyses, hindurch gedauert[1]). bis dahin ist also Babylon für das Griechentum die hohe schule gewesen. umsomehr als die geistigen führer des Griechentums damals die Jonier d. h. angehörige des persischen reichsverbandes waren, dessen politik Babylon seine alte rolle zugestanden hatte und in babylonische bahnen eingelenkt war. unter Darius entstand der bruch zwischen Persertum und Babyloniertum einerseits, Babylon wurde bei seite geschoben. andrerseits tritt das europäische Griechentum in feindlichen gegensatz zu Persien und wird mehr von den kleinasiatischen stammesgenossen abgedrängt. das bei seite geschobene Babylon scheint den ionischen aufstand unterstützt oder doch wenigstens mit hoffnungen ver-

[1]) F. II, s. 209. Helmolts weltgesch. III, s. 139.

folgt zu haben[1]). dann wird unter Xerxes die „universität von Babylon“, der Marduktempel, geschlossen. der wissenschaft, welche Marduk an zwei jahrtausende als herrn der welt gelehrt hatte, wird ihre pflegestätte genommen. davon haben andere babylonische tempel wieder ihren vorteil gehabt: Borsippa und Uruk wurden deshalb die hohen schulen der „chaldäischen“ weisheit[2]). für das Griechentum ist aber bei seinem gegensatz gegen Persien dieser verhältnismässig unbedeutende ersatz verschlossen, und umgekehrt liegt ihm Ägypten näher, steht ihm offen und ist mit ihm durch die ununterbrochenen aufstände gegen Persien zu gemeinsamem interesse verbunden.

Von da an hat sich der wissenschaftliche schwerpunkt nach Ägypten verschoben. Babylon wurde von den Persern unterdrückt und ist bis auf den Islam von dem neuen schauplatz der weltgeschichte abgeschieden worden. Ägypten ist daher die rolle des übermittlers der altorientalischen kultur an die westliche griechisch-römische welt zugefallen, bis Babylonien im Islam aufs neue seine alte bedeutung erhielt.

Das neue zeitalter war das des widders, der widdergott hatte sein heiligtum in Ägypten in der Ammonoase. dessen orakel war daher für die griechische welt das massgebende unter den orientalischen.

Nach der babylonischen reihenfolge musste auf ein zeitalter Marduks ein solches Nebos folgen. Nebo ist bei zweiteilung gott der unterwelt, vereinigt also Saturn-Nergal mit in sich, ebenso wie Juppiter-Marduk den Mars-Ninib.

Das zeitalter des widders ist also ein solches des gottes der unterwelt. wenn die semitisch redende bevölkerung den gott von Ammon als einen Baʿal-ḥammôn ansah, so etymologisirte sie: ḥam = glut und חם = unterweltgott[3]), beides ist identisch.

---

[1]) KAT[3] s. 119.

[2]) Strabo 739.

[3]) über ʿam und ḥam s. die ausführungen über arabische mythologie („Arabisch-semitisch-orientalisch“) s. 15, עם = Marduk, חם = Nebo.

Bei der vierteilung war aber der unterweltgott Saturn oder die vierte sonnenphase (winter). das ergab also ein zeitalter Saturns und dieses ist das nunmehr von Ägypten und damit von der übrigen welt eingeführte geworden. das goldene zeitalter — das der sonne als Saturn, denn das gold gehört der unterwelt und Ägypten als dem südlande = unterwelt — steht an der spitze.

Das ergiebt folgende planetengleichsetzung:

babylonisch	neuägyptisch	kanaanäisch (ältest)
Juppiter	Saturn	Mercur
Mars	Juppiter	Saturn
Mercur	Mars	Juppiter
Saturn	Mercur	Mars.

Diese begegnet uns daher seitdem, wenn wir die griechischen gleichsetzungen mit den babylonischen vergleichen. deshalb ist babylonisch Zalbatanu-Nergal = Zebedäus-Nirig soviel wie der gott des donners d. i. Juppiter[1]). also alte, kanaanäische rechnung auf neuägyptische gebracht.

Hieraus erklären sich auch die gleichsetzungen in den griechischen glossen bei Hesychius, denn dieser giebt den ausgleich zwischen altbabylonisch (kanaanäisch) und neuägyptisch (römisch):

Nebo = Σεχες d. i. SAK.UŠ[2]), dem babylonischen namen des Mars; Juppiter = Ζελβατος[3]) (Zalbatanu-Saturn); Mars = Μολιβαββαρ; Saturn fehlt.

Das erklärt ferner, wie der name Kaiwan = kaimanu = bab. Juppiter, kanaanäisch Saturn in der jungen stelle bei Amos 5, 26 als licht- und sommer- im gegensatz zum winterplaneten erscheinen kann, also als Juppiter im gegensatz zu Mercur[4]).

---

[1]) F. II, s, 387. die gleichsetzung kommt so heraus: die dort gegebene gleichung war falsch, da sie sich auf Jensens falsche gleichsetzungen stützte.

[2]) Jeremias in Roschers Mythol. Lexikon unter Planeten.

[3]) Hommel, Aufs. Abh. s. 383.

[4]) vgl. dazu „arabische mythologie“ bei Mâlik (bruder Mutammims, מלך = unterwelt-, צלם = oberwelt-gottheit). Sacharja hat bei seinen vier gespannen (6, 1—7) die babylonische anordnung, worüber zu Sacharja besonders zu handeln ist. (vgl. auch „Arabische mythologie bei dem wettlauf von Dâhis und Ghabrâ).

Wir haben als zahl der hauptgötter fünf, sieben und als ausgleich zwischen beiden sechs.

Die fünfheit ist: die drei grossen gestirne mond, sonne, Venus, welche die zwei oder vier phasen haben, und jedes die drei grossen gottheiten verkörpern. dazu die beiden gottheiten der zwei hälften Marduk und Nebo als licht- und dunkelgott, sommer- und winter-gott. und zwar muss hier die alte und allgemein giltige anordnung vorausgesetzt werden, wonach die abend- und herbstberechnung gilt. das giebt also das schema für eine ḫamuštu oder fünferwoche:

mond
sonne
Istar
Nebo
Marduk.

Für die dreiheit ist das:

mond = sonne = Istar
Nebo
Marduk.

Hiervon ist im götterschema mond = vater der beiden andern, danach:

mond

sonne = licht = Marduk, Istar (Attar) = finsternis = Nebo (Lucifer), oder umgekehrt, da die sonne nach zwillingsrechnung am anfang der welt in der unterwelt stand: (Saturn =) sonne in winter- und nachtphase (gold = unterwelt) Attar als lichtgottheit.

Andererseits können, wenn für die drei grossen, alle vier planeten umfassenden gottheiten, die einheit angesetzt wird, in der ḫamuštu auch die vier planeten = vier erscheinungsformen der grossen vertreten werden:

die dreiheit
Nebo
Nergal
Marduk
Ninib.

Für einen praktischen fall kann ich hiervon bis jetzt jedoch kein beispiel anführen. dagegen liegt die vierheit der siebenerwoche zu grunde, wie folgt:

mond	
sonne	
Istar	oder
Nebo	Marduk
Nergal	Ninib
Marduk	Nebo
Ninib	Nergal.

Die babylonische woche muss natürlich die zweite anordnung haben.

Das ist die anordnung, welche die dreiheit vater, sohn und tochter = gatten, den zwei oder vier phasen ihrer offenbarungsform entgegensetzt. sie fasst die Venus als gleichberechtigt mit sonne und mond, offenbar nach altbabylonischer anschauung (die drei regenten des himmelsdammes).

Dem gegenüber steht die zweiheit der grossen götter: mond und sonne, welche die Venus als planet einreiht. diese wird in der babylonischen planetenliste zu grunde gelegt:

mond
sonne
Mercur
Venus
Mars
Saturn.

Hier steht also nicht die drei der vier, sondern die zwei der fünf gegenüber, dabei ist innerhalb dieser fünf, also der planeten, die reihenfolge zu grunde gelegt, wie sie nach ihrer entfernung von der erde, also der zeitdauer ihres umlaufes, auf einander folgen.

Das ist also eine ordnung nach dem umlauf der fünf planeten, und diese führt auf die einteilung des jahres mit fünf (72 ḫamušât). anch die bezügliche einteilung des mondlaufes ist bezeugt: III R 55 No. 3.

Das jahr kann aber nach dem mondlaufe nicht naturgemäss in fünf — oder 10 — teile zerfallen. bezeugt ist die teilung trotzdem im Romulusjahre von 10 monaten = 5 doppelmonaten (F. II, s. 392). den ausgleich zwischen dem natürlichen jahre stellt die sechsteilung dar, denn 6 Romulusjahre sind = 5 sonnenjahre = einer jahresḫamuštu, einem

lustrum. das sind 5 × 12 = 60 (also der nächsten einheit des sexagesimalsystems) = 6 × 10 monate = 6 × 5 = 30 doppelmonate, worin die 30 der tage des ausgeglichenen monates enthalten ist.

Den ausgleich zwischen mond als fünfteiler und sonnenumlauf stellt also die sechs her, und diese erkenntnis giebt eine aufklärung über die erscheinungen in der bezeichnung der monate.

Die arabischen und römischen monatsbezeichnungen erweisen die ursprünglichkeit der doppelmonatrechnung (II, s. 358 ff.), sie sind für das sonnenjahr von 360 tagen durchgeführt. wenn man im fünfjährigen lustrum aber sechs jahre von zehn monaten oder fünf doppelmonaten unterschied, so ist die eine monatsbezeichnung überflüssig. betrachtet man die namen der zwölf monate, so erhält ihre bezeichnung die rückführung auf das gemini-zeitalter, denn die zwei ersten müssen hinter den december getreten sein. für Rom kann es sich dabei natürlich nur um eine nachwirkung eines alten historischen prozesses gehandelt haben, der aus der zu grunde liegenden rechnung sich ergab.

Als älter gilt für Rom das zehnmonatige Romulusjahr. dieses giebt denn auch die zeitgenössische erklärung für die monatsbezeichnungen. es muss nämlich von den sechs doppelmonaten einer ausgeschaltet werden, dann ergiebt sich ohne weiteres die parallele mit denen der zweiten reihe, welche die monate zählt:

januar	quinctilis
februar	sextilis
märz	september
april	october
mai	november
juni	december.

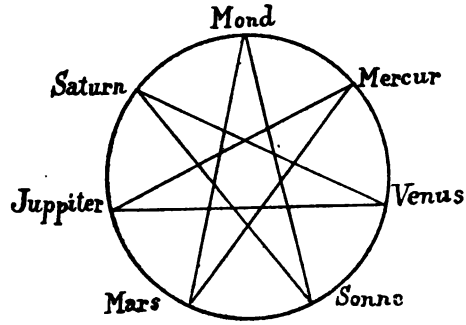
Fällt hiervon ein doppelmonat weg, so hat die reihe links fünf namen, die rechts fünf zählungen (die natürlich mit sextilis beginnen).

Es fragt sich, welcher bei den sechs der eingeschobene ist, der letzte ist es nicht, denn die Juno = Venus ist die zur ḫamuštu gehörige hauptgottheit.

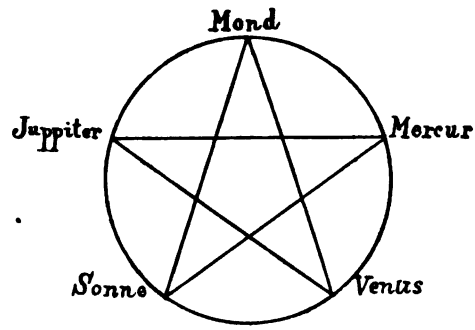
Um darüber klarheit zu erhalten, muss man die verteilung der planeten auf die wochentage (šebû'a und ḫamuštu) zu rate ziehen. bekanntlich ergiebt sich die reihenfolge unserer wochentage aus der reihenfolge der planeten derart, dass die erste stunde des ersten tages Saturn, die folgenden den folgenden gehören, sodass die erste stunde des zweiten tages (25) auf die sonne fällt, dann mond, Mars, Mercur, Juppiter, Venus u. s. w. die zu grunde liegende planetenreihe ist die ihrer umlaufszeit, wobei mond und sonne mit eingereiht sind:

mond
Mercur
Venus
sonne
Mars
Juppiter
Saturn.

Das schema lässt sich auch so darstellen, dass die sieben die einteilungspunkte eines kreises darstellen nach der reihenfolge ihrer umlaufszeiten. verbindet man diese mit überschlagung je zweier punkte, so sind die durch die linien verbundenen die aufeinanderfolgenden tage:



Diese einteilung des kreises hat mit ihrem überspringen von je zwei punkten keinen einleuchtenden ursprung, dagegen ruft die eingezeichnete figur unwillkürlich das pentagramm ins gedächtnis. diese darstellung der weltenformel oder der göttlichen gewalt muss natürlich auch die fünf gottheiten darstellen. wendet man dasselbe princip darauf an, so erhält man folgende lösungen aller rätsel:



reihenfolge nach der umlaufszeit an den fünf schnittpunkten des pentagramms. die gegenüberstehenden gottheiten sind:

1. mit mond begonnen: mond, sonne, Mercur, Juppiter, Venus. die Venus als weibliche gottheit wie bei der siebenteilung und überall an letzter stelle. das ist die altbabylonische anschauung, nach welcher der mond an der spitze steht, und da das nachtgestirn regiert, auch von den beiden halbjahrgestirnen das der dunklen vor dem der lichten hälfte stehen muss: Mercur-Nebo vor Juppiter-Marduk.

2. mit sonne begonnen: sonne, mond, Venus, Juppiter, Mercur. diese anordnung wäre dort vorauszusetzen, wo der sonnenkult die hauptrolle spielt, also in Ägypten. die ägyptischen epagomenengottheiten sind nach Diodor (1, 13): Osiris (sonne), Isis (mond, als gattin des Osiris, an zweiter stelle!), Typhon = Mercur (unterweltsgottheit), Apollon = Juppiter, Aphrodite (Venus). hier ist die abweichung veranlasst durch den übergang: Venus-Lucifer-teufel = Typhon Mercur, die weibliche gestalt musste ebenfalls am ende stehen. diese anordnung ist also nicht ursprünglich, denn sie widerspricht dem pentagramm.

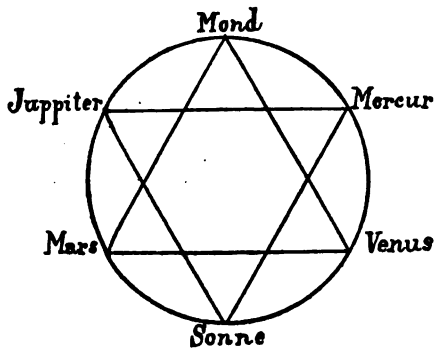
3. beginnt man mit einer der drei halbjahrgottheiten, statt einer von den drei grossen, so entsteht bei Mercur (herbstanfang) die reihenfolge: Mercur, Juppiter, Venus, mond, sonne. diese wäre nur dort denkbar, wo 1) das jahr mit dem herbst beginnt, 2) Istar männlich als Attar erscheint und die hauptrolle im pantheon spielt, 3) die sonne (als an letzter stelle stehend) weiblich ist. alle drei forderungen

[1]) ḫarîf = herbst und jahr, also herbstanfang KAT[3]) s. 330.

treffen für Südarabien zu[1]), die ordnung der epagomenengottheiten wird also dort die entsprechende gewesen sein.

4. beginnt man mit Juppiter, so ergiebt sich: Juppiter, Mercur, sonne, mond, Istar. die letzte wieder als weiblich an letzter stelle. eine solche anordnung würde der lehre Babylons entsprechen, wo Marduk an der spitze erwartet werden kann. sie ist auch die von Muhammed befolgte, solange er noch den frühjahrsgott dem kulte von Mekka entgegenstellte[2]).

Bei einer sechsteilung des kreises (wobei immer ein keilpunkt übersprungen werden muss, weil man bei überspringen von zweien nur den durchmesser und bei verbindung der nächstliegenden einfach ein eingeschriebenes sechseck erhält), ist dieser grundsatz dagegen nicht durchführbar,



da die eckpunkte der beiden ineinander geschriebenen dreiecke nicht miteinander in verbindung stehen, man also zwei unvereinbare gruppen behält. dagegen erhält man hierdurch als getrennt eine mond- und sonnengruppe.

Daraus ergiebt sich: die sechsteilung ist für die planetenverteilung nicht ursprünglich, sondern nur die bei den zahlen, welche 12, die zahl des tierkreises, ausmachen, 5 und 7. sie dient vielmehr zu ausgleichungszwecken.

Die namen der römischen (doppel-) monate bestätigen das ohne weiteres:

januar	—	mond
februar	—	sonne
märz	—	Mars
april	—	Mercur
mai	—	Juppiter
juni	—	Venus.

[1]) s. über arabische mythologie bei den „gottheiten der zeitgenossen Noahs“ in den Mitteilungen der VAG. 1901, 4 u. 5.

Der märz ist der eindringling, und zwar ist er an einer stelle eingeschoben, die ihm weder als gestirn noch sonst wie gebührt. er steht unter den planeten an erster stelle, ist also willkürlich in das system eingeschoben, oder diese seine stellung ist aus einer andern als seiner planetaren eigenschaft zu erklären; wir müssten dann danach in den entsprechenden kosmischen punkten suchen.

Das römische jahr beginnt mit der wintertagesgleiche. wenn man die zwölf monate in zwei gruppen nebeneinander stellt, so entspricht sich die sonnenhöhe in umgekehrter reihenfolge, d. h. die sonne steht gleich im

januar	december
februar	november
märz	october
april	september
mai	august (sextilis)
juni	juli (quinctilis)

Dagegen lässt sich dasselbe prinzip natürlich nicht auf die fünf- = zehnteilung anwenden. wenn man jedoch den märz ausschaltet, so ergiebt sich der gesuchte andere grund, warum nur bis december gezählt wurde, märz und quinctilis sind eingeschoben:

1. januar	10. december
2. februar	9. november
märz	
3. april	8. october
4. mai	7. september
5. juni	6. sextilis
	quinctilis

Zu demselben ergebnis kommt man bei der einfachen betrachtung des verhältnisses der 5, 6- und 7-teilung der planeten. die fünfteilung lässt Mars und Saturn weg, welches deshalb die unglücksplaneten sind, die sechtseilung im Saturn, welcher der unheilvollere von beiden ist.

Das alphabet, d. i. die bezeichnung des lautbestandes, lässt die beziehung auf die sternkunde deutlich erkennen[1]).

[1]) meine beobachtungen sind unabhängig von denen Hommels, Aufs. u. Abh. s. 472 und früher gemacht. sie waren bereits lange vor dem erscheinen von Hommels ausführungen anderen von mir mitgeteilt.

meine untersuchungen darüber sind freilich noch nicht abgeschlossen, doch genügen die bereits klar zu erkennenden punkte, um die grundlagen zu erkennen, und so können sie deshalb hier soweit angedeutet werden, wie sie für das verständnis unserer frage in betracht kommen.

Der lautbestand, welcher der babylonischen schrift zu gebote steht, besteht aus zwölf grundlauten oder consonanten, zu welchen drei vokale kommen. das ist die sympolik der 12 tierkreiszeichen und der drei regenten (s. 189). davon dienen die ersten 5 oder 6, also den 5 oder 6 hauptgöttern entsprechend, zur bezeichnung mehrerer laute, denn media, tenuis und emphatischer laut, werden nicht unterschieden. begonnen wird mit bêt, es liegt auch hier die gemini-rechnung zu grunde. das buchstabenalphabet ist durch die voranstellung des letzten auf die stierrechnung (aleph) gestimmt worden.

Das schema ist danach folgendes

1. b (p)
2. g (k, ḳ)
3. d (t, ṭ)
4. h (ḫ, 'ajin)
5. w
6. z (s, ṣ, š)
7. j
8. l
9. m
10. n
11. r
12. '(aleph)

Das die zwölfteilung. davon ist die zehnteilung zu unterscheiden, welche h und aleph (man vgl. die keilschrift) sowie w und j (zeichen PI) nicht unterschied — sie entspricht dem zehnmonatigen jahr, kennzeichnet sich also auch hier als das ursprüngliche, die grundlage.

Zur entsprechung der tierkreiszeichen vergleiche man von den in die augen springenden: bêt = gemini, g (gamlu)

Hommel geht von dem buchstabenalphabete mit dem kanaanäischen lautbestande aus und führt dessen anspielungen aus. meine beobachtungen waren die obigen — beide ergänzen sich und mussten sich berühren. die von Hommel behandelte seite der frage geht uns hier nicht an. vgl. auch der alte Orient III, 2/3, s. 39.

ist die waffe Marduks, die etwas früheres ersetzt, da Marduk babylonisch an die zweite stelle getreten ist, d. h. an die erste nach den beiden eltern. d hat mit daltu „tür“ schwerlich etwas zu tun. die alte beziehung auf Nebo, der auf Marduk folgt, hat wol griechisches δελτα „schreibtafel“ erhalten. ist das dreieck etwa ursprünglich der schreibgriffel, denn mit einem rechten winkel wurde die keilschrift geschrieben, und der griffel muss aus einem meisel- oder lanzettartigen (lanzenspitze?) werkzeuge entstanden sein[1]). h würde der jungfrau entsprechen[2]). seine gestalt ist genau die der wiedergabe der ähre = jungfrau auf den kudurrus, wozu man F. II, s. 377 nachlese. m (mêm fällt auf den wassermann, nûn der fisch auf pisces, rêš = babylonische aussprache von ra'š = führer, lulim, widder. ʾaleph = rind (stier).

Weitere beziehungen sind für unseren zweck nicht nötig. aus dem schema geht hervor, dass die ursprünglich gar nicht und in der späteren keilschrift auch nur äusserst unvollkommen unterschiedenen übrigen laute nach der ganzen betrachtungsweise als gleichwertig gelten müssen. denn der buchstabe ist eine göttliche macht, was durch denselben buchstaben bezeichnet wird, ist also auch dieselbe göttliche kraft. man darf also ohne weiteres h = ḫ, z = s = ṣ = š, d = t = ṭ u. s. w. setzen, wenn man beziehungen der götterlehre und den ursprung der dinge nachweisen will. die gottheiten, wie in allen erscheinungen der natur, offenbaren sich auch in den lauten; was aber davon als gleich offenbart ist, ist auch gleich.

Das ist die grundlage der atbaš-schreibungen und ähnlicher — für unsere anschauung! — spielereien. in der altorientalischen anschauung haben sie ihren tiefen sinn, und danach, nicht nach unserer denkweise haben wir das wesen altorientalischer kultur und ihrer erzeugnisse uns zu veranschaulichen, ehe wir es beurteilen.

[1]) Beachtenswert ist aber auch, dass thontäfelchen mit aramäischer schrift noch deutlich die ursprüngliche form des dreiecks (spitze nach unten) erkennen lassen!

[2]) Diese verschiebungen hängen mit der bedeutung der fünf- und sechszahl und einer entsprechenden verteilung des tierkreises zusammen,

Die sterne sind die buchstaben und die himmelsteile die tafeln, mit welchen und auf welche das buch der bestimmungen geschrieben ist. die planeten sind die verkünder oder die dolmetscher. das hauptwerk ist der tierkreis, dessen bestimmungen sie alltäglich verkünden. und zwar jeder nach seiner weise, in seinem tone singend, denn die drehung in ihren sphären ruft verschiedene töne hervor, welche die tonskala bilden. darum muss das göttliche buch rythmisch und musikalisch — nach accenten d. i. noten — gelesen werden.

Das hauptwerk ist der tierkreis, der den nord- und südhimmel als rand neben sich hat. bajanijjât nennt der Araber die sternbilder, welche ausserhalb des tierkreises stehen, bajân ist der commentar, der commentar steht auf dem rande eines werkes[1]). die ausserhalb des tierkreises liegenden sternbilder stellen dieselben erscheinungen dar wie die des tierkreises, sie dienen also zu ihrer erläuterung.

Das zwölftafelgesetz ist natürlich eine wiederspiegelung der zwölf abteilungen des tierkreises, demgemäss der zwölf monate u. s. w. der römische kalender kennt das zehnmonatsjahr als das ältere. die überlieferung weiss auch, dass die zwölf tafeln erst nachträglich durch hinzufügung von zwei auf ihre zahl gebracht wurden, sie sind ja auch von decemviru verfasst. unsere zehn gebote sind dasselbe, sie sind aus ursprünglich fünf und sieben entstanden.

Legen wir die zeitrechnung von Babylon, also das stierzeitalter, zu grunde, so erhalten wir in zwei reihen:

ℵ	z
b	j
z	l
d	m
h	n
w	r

Das als sechs- und zwölfteilung; da Babylon frühjahrsrechnung hat, so stellt sie von den beiden grossen gott-

worüber hier nicht zu handeln ist. vgl. vorläufig Gesch. Isr. II, s. 283. Krit. Schriften s. 65.

[1]) ebenso mischnisch גליון der rand des schriftstückes mit anlehnung an גלה erklären, enthüllen.

heiten auch die der lichthälfte entsprechende an die spitze: also sonne, mond: aleph = sonne, b = gemini = Sin, g Marduk, d Nebo, h Venus.

Legen wir weiter die rechnung der römischen zeit zu grunde, also den widder an erster stelle, so ergiebt sich bei umkehrung der zweiten reihe wie bei den monaten:

r	n
ℵ	m
b	l
g	j
d	z
h	w

Hierbei ist jedoch noch zu beachten, dass die voranstellung des widders frühjahrsanfang des jahres bedingt, der winteranfang setzt die umgekehrte anordnung voraus, muss also umgekehrt (mit w) beginnen und (mit r) enden. dann haben wir die entsprechenden erscheinungen wie beim kalender:

1. es fällt der dritte buchstabe (j) der ersten reihe entsprechend dem märz und der erste der zweiten reihe (h) entsprechend dem quinctilis aus.

2. hierbei ergiebt sich wieder die entsprechung zu der verschiebung der beiden monate januar und februar, denn nach babylonischer rechnung musste Mars an letzter oder bei umgekehrter anordnung an erster stelle, statt an dritter stehen.

Das Romulusjahr hat 304 tage, wobei die vier dasselbe darstellen, wie die epagomenen[1]) bei 365. der ursprung ist aber ein ergebnis des ausgleiches der fünf- und sieben-teilung des mondjahres. die mondhamuštu (s. 190) ergiebt $5 \times 60 = 300$, $6 \times 50 = 300$ und $7 \times 50 = 350$. das ist also das mondjahr (354 tage) mit einem rest von 4. der tierkreis dem entsprechend geteilt giebt für den fünften teil die 72 teile von je fünf tagen, welche das sonnenjahr ausmachen, oder fünf jahreszeiten, januar, februar, april, mai, juni, mit ausschluss des märz. diese einteilung auf die des sonnenjahres zu 6 doppelmonaten übertragen,

[1]) F. II, s. 392. vgl. auch „Arabische mythologie“ über das wettrennen von Dâhis und Ghabrâ.

führt zum Romulusjahr, das durch die vier seinen ursprung erweist. umgekehrt $5 \times 70 = =$ Septuaginta (ohne die 2!).

Eine der für das verständnis der mythologischen darstellungen grundlegenden erscheinungen ist die des überganges der entgegengesetzten vorstellungen in einander, die sich wie alles leicht aus der astralen weltauffassung begreift: der wechsel der natur und der sterne macht tag zu nacht, sommer zu winter, Marduk zu Nebo u. s. w., und, nachdem diese ihre zeit vollendet, werden sie wieder ihr gegenstück.

Bei vierteilung haben wir die vier punkte des jahres und der ekliptik als einteilung, bei zweiteilung können sowol die tagesgleichen — als höhe- und tiefpunkt der ekliptik (sonnenwendepunkte) — als die massgebenden gelten. mit andern worten die zwei jahreshälften können die zeit von frühjahr bis herbst oder von winter bis sommer (oder beide umgekehrt) umfassen.

Da die planeten oder gottheiten der beiden sonnenwendepunkte Mars (sommer) und Saturn (winter) sind, so erscheinen dann nicht mehr Marduk-Juppiter und Nebo-Mercur, sondern Ninib-Mars und Nergal-Saturn als die beiden jahres-(tages-)hälften. die anfangspunkte der sonnenlaufbahn liegen nicht mehr im osten und westen, sondern im norden und süden, kosmisch nicht am östlichen und westlichen horizont, sondern im nord- und südpol der ekliptik.

Mythologisch können dann sehr leicht in einander übergehen west- und südpunkt als vertreter der unterwelt, und ostpunkt und nordpunkt als vertreter der oberwelt.

Die vier punkte der ekliptik entsprechen dem, was für den beobachter ost, west, zenit und nadir sind; mythologisch werden sie also ebenso dargestellt. es sind also gleich: tierkreis als himmlische erde, erde und gesamtwelt, d. h. eines ist ein abbild des andern.

Bei der siebenteilung der planeten kommen alle vier punkte und die entsprechenden gottheiten zu ihrem rechte, bei der fünfteilung scheiden Mars und Saturn — also nord- und südpunkt — aus. das bringt beide, wie wir sahen, in eine gleichartige stellung, es erklärt aber noch nicht die andere sehr häufige erscheinung, dass sie beide ihre eigen-

schaften austauschen oder identisch erscheinen. dieses erklärt sich vielmehr ebenso wie bei Marduk-Nebo nur aus der zweiteilung uud der gegenüberstellung der beiden.

Nun ist aber das wesen babylonischer mythologie noch lange nicht mit dem nachweis solcher einzelnen beziehungen erschöpft, vielmehr müssen sich die den gottheiten und erscheinungen untergelegten eigenschaften aus der stellung und dem umlauf ihrer gestirne erweisen. wenn nun Juppiter je nach seiner stellung am himmel, Nebo oder Marduk ist, und entsprechendes natürlich auch von den andern gilt, wenn die sonne je nach den vierteln ihrer bahn sich als einer der vier planetengötter offenbart, also die entsprechende kraft ausübt, so ist auch der grund gegeben, wie die gegensätze Ninib und Nergal als identisch erscheinen können.

Ninib ist die sonne und mittagsonne, Saturn winter- und mitternachtsonne (wie Marduk frühjahr-morgen, Nebo herbst-abend). die sommersonne steht aber im nordpunkt der ekliptik (des tierkreises), die wintersonne in ihrem südpunkte.

Wir haben nach den entsprechungen die gleichung: nordpol = nordpunkt der ekliptik = zenit, und demgemäss südpol = südpunkt der ekliptik = nadir.

Das weltall nach der dreiteilung gehört Anu, Bel, Ea, denen der nordhimmel, tierkreis und südhimmel, und im tierkreis als abbild des ganzen wieder die drei teile von je vier tierkreiszeichen gehören.

Wenn aber Anus sitz am nordpol, der Eas also am südpol ist, so wird Anu = Ninib-Mars, Ea = Nergal-Saturn.

Bei der dreiteilung, welche Sin Šamaš und Istar als regenten des tierkreises und damit als oberste götter ansieht, ergiebt sich: Anu (als summus deus oder ilu) = Sin, Šamaš = Bel, Istar-Attar = Ea und = Lucifer als unterweltsgott. erscheint aber nach der zwillingsrechnung Sin als erster, so ist Šamaš in winterstellung als Saturn gedacht. dann ist dieser der unterweltsgott, und Istar gehört die oberwelt: sie „trachtete königin des himmels zu werden“

(frühlingsmythus IV R. 5, oben s. 64). dabei tritt wieder die ost-westteilung hervor: Anu-Il, Marduk = sonne, Nebo = unterwelt = Attar-Lucifer.

Die sechsteilung fügt zu Marduk und Nebo noch den Mars, und in der monatsverteilung wird diesem eine bevorzugte stellung gegeben. das stimmt zu der gleichung Anu = oberster gott = Ninib-Mars.

Diese einteilung verzichtet auf den vierten planeten: dessen punkt als südpol und nadir ist unsichtbar, sichtbar ist er nur im eigentlichen himmelsbuche, im tierkreise als südpunkt der ekliptik.

Der astronomische text, welcher uns die deutlichste aufklärung über die wechselnde bedeutung der planeten, oder über ihre je nach der stellung verschiedene göttliche kraft giebt[1]), kennt nur drei bedeutungen des „sterns des gottes Marduk" als Nebo, Sag-me-gar d. i. Juppiter-Marduk, und als nibiru. letzteres ist er, wenn er in der „mitte des himmels steht", also culminirt. auf die vierte eigenschaft (als Nergal) wird dabei verzichtet, es wird also der kreislauf des planeten zu $^1/_4 + {}^1/_4 + {}^1/_2$ geteilt, das letzte viertel fällt aus wie der Saturn bei sechsteilung.

Daraus folgt: diejenige eigenschaft des Juppiter als des massgebenden planeten, welche er in seiner nibiru-eigenschaft hat, entspricht der der culmination, der nibiru-punkt ist also der nordpunkt der ekliptik, und die nibiru-eigenschaft ist die des Mars, nicht die des Juppiter.

Nun verstehen wir die angaben über die erschaffung und bedeutung des nibiru:

1. ušaršid manzaz nibiri ana uddû riksi-šun.
   ana la ebiš anni la egû manama.
   manzaz Bel u Ea ukîn (?) itti-šu.
   er stellte her den standplatz des nibiru, um zu bestimmen ihre bande (grenzen).
   damit sie nicht einen fehler begehen, irgendwie irren.
   den platz Bels und Eas setzte er daneben.

Nibiru steht hier wie Anu der dreiteilung: der nördliche, höchste teil vom weltall wie tierkreis, der die grenze

[1]) III R 54, No. 5. vgl. der alte Orient III, 2/3 s. 10.

bildet, über die hinaus es nicht geht. keines der sich bewegenden gestirne, der ἑρμηνεις, überschreitet ihn.

Die eigentliche stelle, welche zur gleichsetzung von Marduk-Juppiter = nibiru führte, war ausser der astronomischen tafel die der schlusstafel (K 8522) des „schöpfungsberichtes“ s. 3 ff:

mâ ša kirbiš-tiamat	itebbi[ru lâ inuḫu]
šum-šu lû nibiru	aḫizu [kirba]
ša kakkabî šamâme	alkât-sunu li[kûnu]
kima ṣêni lirtâ	ilâni gimra-šun
„der kirbiš-Tiamat	durchschritt ohne zu rasten
sein name sei nibiru,	welcher innehält die mitte.
der den sternen des himmels	ihre pfade bestimmen,
wie schafe weiden soll	die götter alle samt“.

Gesprochen wird hier von Marduk, dem Tiamatkrieger, aber ganz im selben sinne wie in der astronomischen tafel. das epos, das ja jung ist, hat den tierkreis dreifach geteilt, also zu je 3 bildern, jedes der drei reiche: Anu-nibiru, Bel und Ea, umfasst daher vier zeichen. da die stierrechnung zu grunde liegt:

1.	2.	3.
taurus	virgo	caper
gemini	libra	amphora
cancer	scorpius	pisces
leo	arcitenens	aries

Marduk besiegt oder hat durchschritten Tiamat, wenn er den aries, das letzte zeichen der wasserregion, verlässt. dann tritt er in das reich Anus ein, und heisst nun so, wie die daselbst wirkende gottheit heissen muss: nibiru. er hält nun die mitte — wie im astronomischen texte er in der mitte (ḳabal) des himmels steht. er steht als hirte jetzt an der spitze der götter: Anu als oberster gott, der vollmond Sin, der Anu entspricht, die mythologische gestalt des schäfers, welche am sonnenwendepunkt steht und hier ihren höhe-, aber auch sterbepunkt hat, und abgelöst — getötet wird durch den landmann, denn nach dem reiche des Anu-nibiru treten die planeten in das des erdreiches — Bels — ein, das zweite.

In der monatsliste gehört oder besser gehörte der Tešrit dem Mars (F. II, s. 368), der freilich seine stelle mit Šamaš gewechselt hat, und deshalb als ḳuradu Ninib an vierte stelle in den Tammuz getreten ist. doch kennzeichnet das ḳuradu, welches Mars gebührt, und an beiden stellen steht, das ursprüngliche verhältnis[1]). im Tešrit heisst Juppiter daher ebenfalls nibiru[2]). der Tešrit gehört aber dem Mars nach der — der liste zu grunde liegenden — widderrechnung, jedoch nur wenn das jahr im winter beginnt! diese spur führt also auf eine solche rechnung auch in assyrischem (mesopotamischem) bereiche. weiter liegt hier der grund, warum Mars und sonne ihre stelle vertauscht haben, denn bei frühlingsneujahr und widderrechnung fällt die sonnenwende in den Tammuz (Du'uzu).

Wenn aber von der mondrechnung ausgegangen wird, die sonne also als nacht- oder wintersonne erscheint, so muss nach der lehre von Babylon, welche die zweiteilung frühjahr — herbst (ost- und westpunkt) hat, diese wintersonne auch auf den Tešrit, den beginn des herbstes gelegt werden. umgekehrt ist aber die lehre von der herbstsonne gerade nicht die von Babylon, welche im gegenteil die sonne als Marduk, also als gestirn der oberwelt auffassen muss. es liegt also in diesem kalender eine kreuzung verschiedener einflüsse vor, ein ausgleich zwischen der alten lehre und der von Babylon.

Dazu stimmt, dass darin Marduk-Juppiter erst im Marḫešwan steht, also an achter stelle, in der zweiten hälfte des jahres. der assyrische kalender ist also — wie auch vorauszusetzen — aus einer umrechnung der alten „kanaanäischen“ oder altbabylonischen auf die seit Nabonassar eingeführte rechnung von Babylon zu verstehen.

---

[1]) Das hatte ich als so selbstverständlich angesehen, dass ich es gar nicht für nötig hielt, darauf aufmerksam zu machen, und es war auch für jeden selbstverständlich, der mit diesen dingen vertraut ist (s. z. b. richtig Hommel, Aufs. Abh. s. 447). es ist von anderer seite aber nicht verstanden worden.

[2]) III, R 45, b 36. vgl. Jensen, Kosm. s. 128.

Wenn Mars als gott des Tešrit auf einen winteranfang weist, so liegt dem also die auffassung zu grunde, dass die wintersonne, nicht die herbstsonne, dem monde als herrschender gottheit entgegenstand. dann ist aber zugleich dem Mars diejenige stelle gewahrt geblieben, welche ihm bei der dreiteilung (3 × 4 monate oder 3 × 2 doppelmonate) zukam und nach dem ausgangspunkte der mondherrschaft, dem zwillingszeitalter gebührte. denn, wenn im winter begonnen, gehören die ersten vier monate Ea, 5—8 Anu = nibiru-Mars, 9—12 Bel. der Tešrit entspricht aber dem fünften nach geminirechnung.

Hier scheinen also die spuren einer alten winterrechnung auch in Babylonien vorzuliegen. vielleicht wird es sich noch herausstellen, dass statt der tagesgleichen- die sonnenwendenrechnung überhaupt das ursprünglich verbreitetere gewesen ist. wobei aber immer zu beachten ist, dass das system in allen historischen und noch viel früheren zeiten — eben seit dem geminizeitalter — vollkommen durchgearbeitet war, und dass die wahl des einen oder andern kalenders sich je nach dem betreffenden kulte richtete. nur die politische und kulturelle herrschaft der einen oder andern stadt verbreitete ihren kult und kalender[1]).

Mond und sonne sind die gemini: die sonne ist dabei als unterweltsonne gedacht, unter den planeten vertreten durch Saturn. der mond vertritt demgemäss das entgegengesetzte

[1]) Wir sind vorläufig noch zu sehr geneigt, diesen grundsätzlichen punkt des wesens unseres systems ausser acht zu lassen. ein „früher“ oder „später“, ein „ursprünglich“ können wir historisch hier nicht unterscheiden, es kann höchstens von dem verhältnis der einzelnen einheitsgrundsätze zu einander gesagt werden. wir stehen aber vorläufig noch zu sehr unter dem einflusse unserer alten vorstellungen von geschichte und altertum, als dass wir nicht unwillkürlich, wenn wir irgend einen festen punkt gefunden haben, diesen als ausgangspunkt der entwicklung ansehen sollten. alles, was wir aber in unseren quellen finden können, gehört dem längst entwickelten und völlig durchgebildeten system an. es kann sich dabei in gegebenen fällen, also bei der gesetzgebung (wozu der kalender gehört) eines bestimmten staates in einer bestimmten zeit, nur darum handeln, welche grundsätze des systems

princip, er war also in seiner culminationsphase, als die welt geschaffen wurde oder als das zeitalter begann. das ist der vollmond und dieser entspricht Anu — nordpol = nordpunkt der ekliptik u. s. w. damit haben wir die lösung des rätsels, warum Mars unter den planeten voransteht (s. 199): er ist der nibiru d. h. der planet, welcher den mond darstellt in seiner herrschenden, oberweltsphase, wie Saturn die sonne in der entgegengesetzten. das giebt eine weitere erklärung dafür, wo bei der fünfteilung ausser dem Saturn auch der Mars geblieben ist. beide stecken eben in den beiden hauptgestirnen.

Die sonne stellt die unterwelt dar — sehr gegen unser gefühl. trotzdem ist die anschauung astronomisch richtig,

man praktisch benutzt hat, beispielsweise also wie man das jahr einteilt und rechnet. die grundsätze, nach welchen das geschehen kann, sind überall bekannt und im system entwickelt, es ist also für uns nicht möglich, hier ein früher oder später zu unterscheiden. ich habe hierauf KAT[3] s. 327 kurz hingewiesen und der zweck dieses hinweises ist klarzumachen, dass in diesem wie in so vielen andern punkten unsere ganze auffassungsweise altgeschichtlicher fragen völlig umzugestalten ist. es ist hiernach beispielsweise falsch, wenn Zimmern (Berichte der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, phil. klasse. 1901. L. 50) den gebrauch eines jahres von 360 tagen (also 12 monaten zu 30 tagen) in den geschäftsurkunden aus Telloh, wie er durch Reisner nachgewiesen wäre, als eine altbabylonische einrichtung ansieht. denn diese zeit ist nur für uns, aber nicht für die entwicklung des systems alt. sie ist nach meiner bezeichnung bereits kanaanäisch, und setzt viele jahrhunderte von geschichte und gebrauch des systems voraus. selbstverständlich bedeutet der nachweis ähnlicher einrichtungen aus noch späterer zeit erst recht nichts. es kann wol historisch wichtig sein, wenn er zeitlich genau bestimmt ist, wie es bei Reisner der fall ist, den kalender für eine bestimmte zeit und einen bestimmten ort (s. dazu KAT[3] s. 326) nachzuweisen, in die zeiten der entstehung kommen wir aber damit nicht. wir können also weder zwischen alt und jung oder babylonisch und ägyptisch im allgemeinen scheiden. es giebt nur ein system und aus diesem kann man in Babylonien oder in Ägypten zu einer bestimmten zeit praktisch die eine oder andere einteilungsweise verwerten. der gebrauch eines im historischen sinne alten jahres von 360 (+ 5) tagen im bereiche der keilschriftkultur ist übrigens altbekannt: III R 52 b 37: XII arḫi ša šattu I kan VI UŠ ûmi ša mi-na-at zag-muk ina ŠU(?) .....

und die spätere gegenteilige erst durch eine lossagung von der gestirnreligion möglich geworden. die untergehenden gestirne sind in der unterwelt, ihr untergang ist aber das eintreten in den bereich der sonnenstrahlen. die sonne ist also tatsächlich die unterweltsmacht.

Wenn das jahr am Saturnpunkte endet, so versinkt die sonne im wasserreiche, oder das wasserreich kommt über die erde (der südliche teil des tierkreises steht am tage oben), während er die unterwelt vertritt, diese herrscht also. geschieht es an dem gegenpunkt, dem des Mars, steht also dieser an der spitze, so geht die welt im feuer unter, denn der Mars ist der feuerplanet, *Πυροεις*. das ist die eine wendung von der „herabkunft des feuers", das ragnarök von Sodom und Gomorra. es ist also ein wasserende (sintflut) und ein feuerende[1]) der welt möglich. beides kann dann wie die beiden punkte wieder gleich werden: Hephaistos-Vulcan wohnt in der unterwelt statt am höchsten punkte. feuer und wasser wechseln ihre stellen.

Die arabische legende hat der israelitischen — d. h. biblisch-kanonischen — gegenüber häufig, ja in den mehrzahlfällen die ältere erinnerung. das verderben von Sodom und Gomorra ist dasselbe wie die besiegung der fünf könige von Jerusalem und umgegend und deren verderben durch feurige steine. es ist das jahresende, die vertreibung des oder der (fünf) „tyrannen" durch die feurigen steine, welche auch die islamische legende hat[2]). dass die feurigen steine sternschnuppen sind, liegt auf der hand, und ist wol stets angenommen worden. jetzt haben wir aber auch den zusammenhang: er ergiebt sich wieder aus den

[1]) Stuckens „trockene flut". weiteres über die verwendung dieses mythus als „himmelfahrtsmotiv" s. in Mitteil. VAG. 1901, 5 bei der „himmelfahrt" Muhammeds.

[2]) Gesch. Isr. II, s. 30. 111. vgl. hierzu sure 67, 5. „wir haben den unteren himmel mit leuchtern geschmückt, um die satane damit zu steinigen." über den „gesteinigten" satan = äthiopisch ragîm. s. den aufsatz über Arabische mythologie in Mitteil. VAG. 1901, 4.

älteren tagesgleichenpunkten. wie der „grosse hund“ dem „löwen“ dabei gleichsteht, weil beide zusammen aufgehen, und in ihre aufgangszeit die sommerwende fiel, so ist auch die zeit der jetzigen august-sternschnuppenfälle (Perseiden) damals die der sommerwende gewesen. diese sternschnuppenfälle haben also zur ausstattung des mythus von der „herabkunft des feuers“ gedient. die arabische legende ist sich dieser bedeutung der sage noch völlig bewusst. sie hat den stoff der Abraham-Lotsage in einer form erhalten, wie sie sich aus einer quellenzerlegung und ergänzung des alten zusammenhanges des 14. capitel des Genesis ergab[1]), und weiss auch, dass es sich um eine sage handelt, welche mit dem stande der sonne im löwen zusammenhängt, setzt also die tagesgleiche im stier voraus, denn die Perseidenschwärme fallen jetzt um den 10. august.

Nachschrift:

Die obigen ausführungen über Mars-nibiru Mondplanet werden jetzt bestätigt durch die von Spiegelberg (OLZ 1902, 6) besprochene ägyptische liste der tierkreiszeichen und der fünf Epagomenengottheiten. letztere werden aufgezählt als Saturn (sonne!), Mars (mond!), Mercur, Venus, Juppiter. man vgl. hierzu oben s. 193 und das in den Mitteil. der VAG. 1901, 5 s. 116 ff. über die fünf mekkanischen gottheiten ausgeführte.

november 1901.

---

3. Die erîtu-sterne.

III R 53a 71—73.

kakkabu erîtu (? MaA) ša ina ri-ba-an-na (kakkabu) ši-bi u (kakkabu) il a-nim izza-zu kakkabu a-nim (kakkabu) lu-lim .

(kakkabu) ma-a-šu ša ina pân il anim izza-zu il a-nim (kakkabu) al.lul.

kakkabu erîtu (?) ša ina pân il bel miḫri-it šadî (im.kur.ra) si-kit a-na kakkabu šu-gi iḳab-bi.

Der erîtu-stern, welcher im bereich (? o. ä.) des šibigestirnes und des sternes des gottes Anu steht: der stern Anus ist (hier) der widder.

---

[1]) Gesch. Isr. II, s. 17 ff. die betreffende arabische legende ist die erzählung vom tage im tale Gabala.

der mâšu-stern, welcher vor Anu steht: Anu ist (hier) der AL-LUL-stern.

der eriṭu-stern, welcher vor Bel ostwärts . . . . . ., entspricht dem šu-gi-gestirn.

Es sind zwei verschiedene eriṭu-sterne gemeint. der erste von beiden wird dadurch bestimmt, dass er vor Anu steht, welcher dem widder gleichgesetzt wird. das vor ist westwärts im sinne des sonnenlaufes (der reihenfolge der tierkreiszeichen), also nach dem stiere zu, denn im zweiten falle wird ostwärts ausdrücklich davon unterschieden.

Wenn der widder Anu ist d. h. wenn in der in betracht kommenden constellation (und damit kalender- und jahresphase) der widder die weltkraft Anu vorstellen soll, so erinnert das sofort daran, dass der monat des widders, der Nisan, den beiden göttern Anu und Bel (= Bêl mâtâti, nicht Marduk!) gehört (II, s. 367 l. Bel statt Dagan).

Dann haben wir auch die erklärung des Bel, nach welchem der andere eriṭu-stern bestimmt wird. Anu und Bel müssen naturgemäss durch die beiden hauptsterne des widders vertreten werden, also α und β arietis, wozu stimmt, dass der nördliche von beiden (α) Anu als dem oberen — nördlichen — gott gehören müsste.

Die beiden sterne, welche derartig bestimmt werden, können 1) keine sterne erster grösse, 2) aber auch keine ganz untergeordneten sein. dass sie 3) im bilde des widders selbst oder doch in unmittelbarster nähe zu suchen wären, ergiebt sich aus der art der bestimmung. was eriṭu bedeutet, muss auf sich beruhen, in der äusseren erscheinung müssen beide aber wol irgend etwas gemeinsam haben. der erste von beiden wird noch weiter dadurch bestimmt, dass er irgend wie nach dem šibi-gestirn hin steht. in šibi kann man zunächst dasselbe sehen wie das sibi-gestirn d. h. die Plejaden, das gestirn des gottes Sibi, die bösen sieben. zwischen diesen und α arietis, dem stern Anus, steht im widder nur ein überhaupt in betracht kommender stern für sich allein: o arietis. dann kann sein gegenpart

östlich von Bel (β arietis) nur γ arietis sein, der dort ebenfalls in gleicher grösse (4) allein steht.

Der mâšu-stern, der vor Anu steht, hat hiermit nichts zu tun. denn hier ist Anu der AL-LUL, wird also an einem anderen teile des himmels dargestellt.

---

4. Die bahre und der fisch.

ib 66/67. šumma ina (arḫu) adar (kakkabu) nûnu (kakkabu) šelibu (kakkabu) ilu man-ma inapaḫû kakkabu marduk a-na gut-tu i-ḳab-bi.

67. ša man-ma a kakkabu Marduk a-na kakkab maial i-ḳab-bi.

Wenn im Adar der fisch, der fuchs und der stern des gottes man-ma[1]) vor der sonne (heliakisch) aufgehen, dann entspricht der stern Marduks dem stier. ? ..... der stern Marduks entspricht dem bettstern.

Wenn das tierkreiszeichen der fische[2]) am morgen vor der sonne sichtbar wird, so steht die sonne schon im folgenden zeichen, also im widder. geschieht das im Adar, dem letzten monat, so fällt der erste monat in den stier. das ist also noch die rechnung des stierzeitalters, die wir für Assyrien hier auch noch voraussetzen müssen.

Für das nächste zeitalter hätte Marduks stern dem widder entsprochen. die sonne steht also während des letzten monats dieser rechnung in den fischen, deren auftauchen die „geburt“ des frühlingsgottes anzeigen. das ist der ursprung des messianischen zeichens des fisches, der den sonnengott in sich aufnimmt (verschluckt) und wieder von sich giebt (Jona).

---

[1]) šanumma nach Jensen, Kosm. s. 120 zu lesen. (es ist Nergal.)

[2]) Die wüste ist die unterwelt, also der bereich der wintersonne. die fünf epagomenen erscheinen als fünf brote symbolisirt (Gesch. Isr. II s. 176). also: wüste, fünf brote und zwei fische gehören zusammen und zwar am schlusse des jahres oder beginn des neuen, der durch den Plejadenuntergang dargestellt wird: 40 oder 50 tage (4 oder 5 epogomenen: s. 199) woraus 4000 oder 5000 mann werden.

Nun ist aber der Marduk-Tammuzmythus auch im grossen bären als dem entsprechenden gestirn des nordhimmels dargestellt, denn der bär ist der eber, der Tammuz den tod bringt. im besondern sind im stier die Plejaden das gestirn Marduks als Nebo d. h. als Marduk-Tammuz im tode, in der unterwelt, die Hyaden (Aldebaran) das des sommerlichen, eigentlichen Marduk, Tammuz in der oberwelt. wenn der grosse bär als eber erscheint, der dem Tammuz den tod bringt, so ist das also das tier, welches den entscheidenden punkt, den culminationspunkt der laufbahn Marduks vertritt, also die sommerwende und die darauf folgende zeit. als Marduk, also der aufsteigenden hälfte der sonne entsprechend, wird hier das bettgestirn bezeichnet. damit giebt sich dann ungezwungen die bahre zu erkennen, die banât na'š der Araber, die töchter der totenbahre. denn auf die bahre wird der tote Marduk-Orisis gelegt, um nunmehr zu neuem leben zu erwachen[1]).

Wie im stier, so ist also im grossen bären der ganze Marduk-Tammuzmythus in seinen beiden haupterscheinungen vereinigt.

---

[1]) vgl. Stucken, Astralmythen s. 34 ff. el na'š im besondern ist der stern in der spitze des schwanzes (der deichsel) benât na'š el kubrâ die töchter der grossen bahre sind die drei schwanzsterne.

november 1901.

Zum alten Testament.

Marduk-דרך?

Der name Marduk spottet ebenso jeder erklärung, wie der seines gegenstückes durchsichtig ist: Nabû der „sprecher“ wie „Hermes von ἑρμηνευειν“, entsprechend der rolle, die er spielt[1]). dabei ist wol verstanden nicht von der wirklichen erklärung die rede, sondern nur von den beziehungen, welche die alte götterlehre und anschauung hineingelegt haben könnte und hineinlegen wollte.

Wenn Nebo als der verkünder göttlichen ratschlusses erscheint, so müsste man bei Marduk versuche erwarten, ihn als frühlingssonne oder als vollstrecker göttlicher beschlüsse, schliesslich als demiurgen, als weltenschöpfer darzustellen und dementsprechend etymologisch zu mishandeln.

Eine wurzel radak klingt von vornherein unwahrscheinlich und wird sich auch vorläufig schwerlich nachweisen lassen. das würde aber nur für einen anderweitigen wirklichen ursprung des namens sprechen — d. h. für einen ursprung, der auf einem andern als dem uns zugänglichen sprachgebiete zu suchen ist — wobei es philologisch und methodisch sein würde, den „Semitismus“ für unmöglich zu erklären. denn „semitisch“ ist allezeit das gewesen, was wir — die „wissenschaft“ — von Semiten wussten. freilich hat sich dieser begriff durch erweiterte kenntnis gewaltig umgestaltet, so

[1]) Hermes von ἑρμηνευειν vgl. Macrobius, Sat. I, 17, 5. während die erklärung Apollos (= Marduk) auch der alten erklärungskunst die gleichen schwierigkeiten bereitet wie Marduk uns (ib. 17, 6ff.). — über Nebo als den „sprecher“ s. Arabisch-Semitisch-Orientalisch s. 105, 193.

sehr, dass ihn gerade die gefestigtste methode nicht mehr zu fassen vermag.

Also wir müssen vor der hand verzichten, eine wurzel radak nachzuweisen, die den ursprung von Marduk wirklich geben könnte. andrerseits muss die alte wissenschaft wurzeln gefunden haben, mit denen sie ihn erklärte, und aus der sie ihre wortspiele ableitete, welche das wesen von mythologie und dichtung ausmachen.

An und für sich wäre aber die alte weisheit nicht so ängstlich in herstellung solcher kunststückchen, auf eine umstellung, namentlich bei einer wurzel der art, käme es ihr schwerlich an: Marduk als madruk ginge eben so leicht, und dann klänge die sache gleich „gut semitisch".

Das verbum darak = aufgehen ist uns nun bezeugt: Nu. 24, 17 (segen Bileams) דרך כוכב מיעקב „es geht auf ein stern aus Jakob (und ersteht ein scepter aus Israel)". dass dieses דרך nichts mit דרך „treten" zu tun hat, ist klar: hintreten — stets mit dem orte, wohin — und aufgehen eines gestirns sind zwei zu verschiedene dinge.

Wenn dieses wort also von der gleichlautenden wurzel „treten" zu trennen ist, so könnte man ebenso gut dafür דרך lesen, denn bezeugt ist nunmehr, wo es sich um ein hapax-legomenon handelt, das eine so gut wie das andere. um das anzunehmen, müsste aber erst die möglichkeit einer anderweitigen vergleichung vorliegen, die bis jetzt nicht beigebracht werden kann.

Dagegen führt die vermutung eines für die alte anschauung bestehenden zusammenhanges dieses wortes mit Marduk — denn Marduk ist der stern des neuen zeitraums, der helfer und retter, und ein solcher muss daher Marduks züge tragen[1]) — auf eine weitere merkwürdige verwendung des als דרך, also der „weg", überlieferten wortes.

Dieses wird in sehr mannigfaltiger bedeutung verwendet und alle kann man aus der für „weg" vorauszusetzenden vorstellung ableiten, eine aber nicht: es kann wol die handlungsweise, die gesetze, das schicksal u. dergl. bedeuten, allenfalls auch die absichten, gedanken (Gottes), aber

[1]) im sinne von Arabisch-Sem. etc. s. 110.

nun und nimmermehr (seine) werke derartig, dass ein bestimmter teil der schöpfung als eines der דרכים Gottes bezeichnet würde. wenn also die überlieferung richtig — wie beim verbum דרך — so muss eine andere „wurzel“ vorliegen.

Und nun ist auffällig, dass diese bedeutung sich nur dort findet, wo auf den stoff und die vorstellungen des babylonischen schöpfungsmythus angespielt wird, wo Jahve in der rolle Marduks erscheint.

Hiob 26, 12—14:

Durch seine kraft erregt[1]) er das meer und durch seine klugheit schlägt er Rahab.
durch seinen wind[2]) . . . . . .[3]) der himmel, es durchbohrt seine hand die bariaḫ[4])-schlange.
und das sind die enden[5]) seiner werke.

Hiob 40, 19. „er ist das erste werk Gottes“ הוא ראשית דרכי־אל ist nur in den text gesprengte erinnerung eines lesers, welcher den behemôt etwas mythologischer auffasste. der vers unterbricht den zusammenhang. die stelle, wo er herstammt, oder besser der vollständige zusammenhang ist ebenfalls verwertet Prov. 8, 22:

Jahve hat mich geschaffen als ראשית דרכ[ו], als erstes seiner werke.
von uranfang hat er mich geschaffen[6]) unter den anfängen[7]) der erde.

Die so spricht, ist die „weisheit“, die חכמה, welche hier völlig mythologisch behandelt wird wie Ea, der bêl nimêḳi, als herr des apsû, oder wie die norne, welche Wodan aufsucht, um von ihr sich rat zu holen[8]). also auch hier liegt eine beziehung zum weltenschöpfer Marduk (= Bêl) vor.

---

[1]) LXX: *κατεπαυσεν*, also הניח, das gegenteil von רגז.

[2]) LXX *κλειθρα οὐρανου* d. i. בריחי· doch hätte gerade der wind als waffe Marduks im Tiamatkampfe seinen treffenden sinn.

[3]) שכרה „heiterkeit“ oder „wird heiter der himmel“. es könnte natürlich höchstens das gegenteil gemeint sein. LXX: *δεδοικασιν*.

[4]) s. unten zu Jes. 27, 1.

[5]) LXX: *μερη* „teile“.

[6]) LXX: *ἐθεμελιωσεν* statt 1 sing. des Hebr.

[7]) מראש glosse zu מקדמי.

[8]) s. für die mythologische einkleidung von Prov. 1—8 Peiser in OLZ 1900, 450.

Jarimuta.

Was die forschung und umarbeitung innerhalb der vorkanonischen überlieferung an umdeutungen geographischer begriffe geleistet hat, ist an beispielen wie עבר הנהר חמת, Muṣri, Aram (Edom) in Gesch. Isr. II gezeigt worden. ein schönes beispiel, wie falsches verständnis des überlieferten den biblischen historiker gerade so zum einsetzen dessen, was er eben verstand, verleitet hat, wie es beim modernen der fall sein würde, liegt Jos. 10, 41 = 12, 16 vor:

„Und Josua nahm das ganze land, das gebirge und den negeb und das ganze land Gosen und die šephela und die 'araba".

Dass das land Gosen hier nichts zu suchen hat, ist klar und anerkannt, die frage ist nur, wie es in den text gekommen ist, denn dass es der (deuteronomistische) verfasser nicht hineingesetzt haben kann, liegt auf der hand und ergiebt der zusammenhang.

C. Niebuhr hat die bedeutung von Jarimuta in den Tel-Amarnabriefen als kornkammer von Ägypten und verwaltungsbezirk von Janḫamu klar gestellt.[1]) er hat auch bereits auf den gleichklang mit der judäischen stadt Jarimuta hingewiesen, mit dem nichts anzufangen ist. nun giebt aber eben dieser gleichklang die gesuchte erklärung. in cap. 10 wird die eroberung der stadt Jarmut erzählt. das hat einen leser veranlasst, den zusatz über Gosen zu machen. dieser leser hat also die bedeutung des namens Jarimuta = Gosen noch gekannt, die bezeichnung muss also noch in einer späten zeit bekannt gewesen sein.

Das ist für die Joseph-Janḫamu-frage zu beachten: KAT³ s. 211.

Das rauschen des baka'-gehölzes.

2. Sam. 5, 23—25.

בכאים LXX: κλαυθμωνος. das weist auf den ort בכאים von Ri 2, 1. dann ist eine verwendung des klagemotivs

[1]) Mitteil. VAG. 1896, 208. Niebuhr bestimmt es zunächst als das delta überhaupt, doch kann Janḫamu nicht das ganze delta besitzen. der zusammenhang mit Tuḫn-Teḫno ist zweifelhaft, da in Tel-Am. 101, 13, 4, 5 der text verstümmelt ist.

unbedingt zu vermuten (Alttest. Unters. s. 186). daraus folgt, dass hinter קול die nähere bezeichnung des geräusches gestanden hat, und das kann eben nur das geräusch des motives, also das „weinen“ sein. dann steht צדה בראשי an falscher stelle. deren richtigen ort müssen wir zunächst dort vermuten, wo ein gleiches wort darauf hindeutet. das ist hinter מול in 23. dorthin gehört dann weiter בבאים nicht, sondern es ist nur aus der zweiten stelle dahingeraten. als veranlassung mag dabei das gleiche aussehen der beiden je vorhergehenden worte מול und קול mitgewirkt haben. die wortstellung war also:

ובאת להם ממול צדה בראשי
וידי בשמעך את קול הבכאים

Es bleiben dann noch die worte צדה בראשי herzustellen. LXX haben: *την φωνην του συγκλεισμου ἀπο του ἀλσους του κλαυθμωνος*. *συγκλεισμου* ist mit hinsicht auf צדה : צרה. *ἀλσους* hat im Hebr. keine entsprechung, es ist also dublette: יצר als variante zu צדה = צדר, woraus צצר erst entstanden ist. dieses ist also zu streichen und die wahl steht zwischen יצר und צדר. ersteres ist das richtige, denn nun erklärt sich בראשי ohne schwierigkeit als ברושים: fichte; der fichtenhain, יצר הברושים, wobei noch das ה von צדה zu ehren kommt.

Das weinen ist hierbei unverständlich: wie stets bei alten stellen handelt es sich um einen kurzen auszug aus der alten überlieferung. es ist das „weinen“ und „seufzen“, der lärm der dreitägigen mondschlacht[1]), die nacht der verwirrung, die hier mit rücksicht auf בוכים ihre besondere verwendung (zugleich anspielung auf Tammuzkult) gefunden hat.

Das wagenseil und der frevelstrick.

Jes. 5, 18.

„Wehe denen, welche den frevel ziehen an stricken des frevels und an wagenseilen die sünde.“

Der wagen wird nicht an seilen gezogen, sondern am joche, in welcher beziehung der frevel zum strick steht

[1]) Gesch. Isr. II, s. 139. vgl. zur nacht des „geschreis“ vorläufig auch Arabisch-Semitisch-Orientalisch s. 99, anm. 1.

— ob als material oder ebenfalls daran gezogenes fahrzeug, wie der parallelismus erfordern würde — ist wol geheimnis der erklärer.

Gemeint sind auf jeden fall kräftige, besonders haltbare seile. diese werden aus leder[1]) gefertigt, also ist zu lesen statt שוא : שור, und עגלה ist nicht der wagen, sondern die kuh: stricke aus stierhaut und seile aus rindshaut. vgl. zu Hos. 11, 4.

חבלים-habilu.

Jes. 13., 8.

F. II, s. 410 ist der vers bereits wie folgt richtig gestellt:

„Es erschrecken die feinde (צרים) und haben geburtswehen (חבלו)
sie fangen an zu stöhnen wie eine gebärende
einer starren sie den andern an — flammenrot ist ihr antlitz."

In a sind die krämpfe und geburtswehen (חבלים) nur durch b gekommen. die lesart חבלים braucht aber nicht geändert zu werden, wenn man in dem worte einen parallelausdruck nicht zum verbum, sondern zum subject, also zu צרים sieht: dann liegt auf der hand assyrisches ḫabilu bösewicht, bandit. „es geraten in schrecken die feindlichen bösewichte". die form des wortes ist etwa als ḫabbâl anzusetzen, oder wenn man vorzieht als ḫôbêl (fâʿil).

עיר ההרס Jes. 19, 18.

„Dann werden fünf städte im lande Ägypten sein, welche die sprache Kanaans sprechen und bei Jahve schwören; stadt ההרס wird die eine heissen."

Dass die nennung der stadt nur glosse ist, ist schon äusserlich klar, es handelt sich nur um eine willkürlich herausgegriffene[2]), in welcher wol derjenige beheimatet war,

---

[1]) s. die lederstricke der Araber: Arabisch-Semitisch-Orientalisch s. 146 (Nabigha 2, 13) und 164.

[2]) keineswegs die bedeutendste (etwa Leontopolis wegen des tempels).

der den zusatz gemacht hat. welche stadt gemeint ist, ist nicht minder leicht zu erkennen: zu den städten, welche, als von stark jüdischer bevölkerung bewohnt, in betracht kommen, gehört nach Jer. 2, 16; 44, 1 Tachpenes. diese heisst grăcisirt *Ταφνη* und *Δαφνη* d. i. הדס „die myrte“ (also wieder ד statt ר), wozu man die wiedergabe des *Δαφνη* bei Antiochia in psalm 137 vergleiche: F. II, s. 418 und 578.

בעה helfen.

Das Duma- (l. mit LXX: Edom-) orakel Jes. 21, 11. 12 ist dunkel, oder vielmehr sinnlos — aber nur im hebräischen texte: „wächter, wie spät ist es in der nacht? der wächter spricht: der morgen ist gekommen und auch die nacht. wenn ihr fragen wollt, fragt, kommt wieder.“

Die LXX geben dagegen im wesentlichen einen klaren sinn: *το ὁραμα της Ἰδουμαιας. προς ἐμε καλει παρα του Σεειρ. φυλασσετε ἐπαλξεις. φυλασσω το πρωι και την νυκτα· ἐαν ζητῃς ζητει παρ᾽ ἐμοι οἰκει.*

Die lesarten, welche vorauszusetzen sind, sind sehr lehrreich für das entstehen der neueren überlieferung; man braucht nur die beiden texte untereinander zu stellen, um die typischen verlesungen zu erkennen:

Hebr. משא דומה אלי קרא משעיר שמר מה־מליל מה־מליל
variante משא אדום אלי קרא משעיר שמר ו הסללה LXX.

Hebr. אמר שמר אתא בקר וגם לילה אם־תבעיון בעיו שובו אתיו
zusatz LXX. שמר אנכי בקר וגם לילה אם־תבעיון בעיו שבו אתי

Der sehr einfache sinn der LXX-lesart ist:

Zu mir tönt es vom Se'îr: bewachet die befestigung:
(ich antworte!) „„ich wache früh und abends, wenn ihr ....
..... wollt, so bleibt bei mir““.

Der sprechende wird von Se'îr aus aufgefordert, verteidigungsmassregeln zu treffen, und erwidert: „wenn ihr ..... wollt, so tretet mir zur seite“. was mit den worten תבעיון בעיו für eine tätigkeit bezeichnet werden kann, ist dann ebenfalls ohne weiteres klar, nicht „suchen“ wie auch sonst hapax legomenon (Ob. 6), noch weniger „fragen“, wie aus

dieser bedeutung hier von den erklärern des Hebr. angenommen wird, sondern „helfen“ oder eine ähnliche, die verteidigung bezweckende handlung. weiter liegt dann im zweiten nicht der imperativ, sondern der infinitiv absolutus (בע׳ה) vor, und der sinn ist: „wenn ihr wirklich helfen wollt, dann nehmt an meiner seite euern platz ein.“

Dasselbe בעה[1]) begegnet noch einmal in Hiob 30, 24:

אך לֹא־בעי ישלח־יד אם־בפידו להן שוע

Dieser text ist sinnlos, die LXX haben im ersten gliede אך לא אכל (*εἰ γαρ ὀφελον δυναιμην*) also zwei varianten gelesen, im zweiten gliede (*ἠ δεηθεις γε ἑτερου και ποιησει με τουτο*) noch ein אחר.

Der parallelismus des ersten gliedes wie der des folgenden verses, erfordert auch hier im anfang ein [אם], dann ist der sinn gewesen — mit annahme des אכל der LXX als der richtigen lesart: wenn ich kann, dann helfe ich (אבעי = אבעה) dem der die hand ausstreckt (שׁלח יד); wenn er im untergange ist, dann stehe ich bei dem nächsten (אם בפידו אושיע לאחר mit benutzung der LXX-lesart). in die irre geführt hat das שׁלח יד, das hier nicht vom helfenden, sondern vom hilfe heischenden gemeint war.

Die bedeutung des wortes war verloren gegangen, wenn es die abschreiber deshalb auch an anderen stellen verkannt haben sollten, so wäre das nur natürlich. Hiob 3, 5 a und c (b fehlt LXX und gehört auf jeden fall nicht hierher, denn es ist nicht von verdunklung durch wolken die rede!):

יגאלהו חשׁך וצלמות
יבעתהו כמרירי יום

„es löse ihn (den tag) ab finsternis und unterweltsdunkel,
es stürzen sich auf ihn (finsternisschrecken o. ä).

Hier steht גאל „lösen“ in der bedeutung in malam partem, es kann also sowol „retten“ als das gegenteil sein, daher גאל der retter, der revendicator. der bedeutungsübergang ist wie im assyrischen mutîr gimillu retter, rächer, bestrafer (vgl. die blutrache als „hilfe“ der belei-

[1]) die erklärung trennt hier gerade so in בע׳ה wie das ברו Hiob 37, 11 (s. 223 anm. 2).

digten familie). es handelt sich hier auf jeden fall um einen eigentümlichen, mit besonderer absicht gewählten ausdruck. demgegenüber ist dann בצע matt, prosaisch und vor allem kein parallelismus. wenn wir יבצע(י)הו lesen, so wäre das die genaue parallele zu גאל, welche auch denselben bedeutungsübergang zeigen würde.

Die sich hieraus ergebende bedeutung „lösen“ = loslösen liegt dann Jes. 30, 13 vor:

כפרץ נפל נבעה בחומה נשגבה

„(es wird sein diese sünde) wie ein losgelöstes bruchstück auf hoher mauer“. נפל ist nur erläuternde variante, die in den text gedrungen ist[1]).

Marduks sichelschwert.

Jes. 27, 1.

„Das schwert, das harte, grosse, starke“ hat reichliche epitheta, die alle drei so ziemlich dasselbe besagen. wenn irgend möglich, soll man dem dichter nicht zu viel flickworte zumuten. LXX: ἁγιαν, also קדושה ergiebt sofort des rätsels einfache lösung, ש ist statt ס = ס, und ר wie gewöhnlich statt ר geschrieben, also הקרוסה von קרס: das gekrümmte, Marduks sichelschwert.

Der Leviatan als „flüchtende“ schlange ist sinnwidrig und nur hebräische etymologie. man muss im gegenteil nach einer babylonischen suchen, zum mindesten aber einen sinn vermuten, der das ungeheuer des weltenkampfes in einer seiner genugsam bekannten eigenschaften zeigt. im Berliner Merodach-Baladansteine heisst es (II, 14—19): „der alljährlich seinen reichen tribut, die erzeugnisse des grossen meeres, ṣur-šu bar-ru-ḫu als abgaben und geschenke darzubringen vor dem herrn der herrn bedacht ist.“ Merodach-Baladan, als könig des meerlandes, bringt als könig von Babylon Marduk seine abgaben auch aus dem meer-

---

[1]) erklärer: hapax legomenen בצה = anschwellen, נבעה also: hervorstehend!!

lande dar, ṣuršu barruḫu scheint also ein synonym von ḫiṣib tamdi zu sein, also eine bezugnahme auf das meer = unterwelt = sitz des reichtums und der fruchtbarkeit zu enthalten.

Der vers heisst danach (ohne zusammenhang mit 26, 20—21!):

„an diesem tage wird Jahve zu seinem sichelschwerte greifen[1])
gegen den Leviatan, die schlange der tiefe
und gegen den Leviatan, die gekrümmte schlange."

Die „gekrümmte schlange" ist denkbar, denn das weltungeheuer ist ja gespalten worden und bildet den südhimmel, die wassertiefe, wie seine andere hälfte (Kengi) als der drache in ausgesprochen gekrümmter gestalt am nordhimmel[2]) sich zwischen grossem und kleinem bären hinzieht.

Die richtschnur der wüste und das senkblei der öde.

Jes. 34, 11.

„In besitz werden sie nehmen pelikan (?) und igel,
eule und rabe werden darin wohnen.
er (Jahve) wird ausspannen darüber das seil der wüste und
die steine der öde.
12. seine freien — nicht wird dort sein königtum, dass sie ausrufen u. s. w.
etc. וְנָטָה עָלֶיהָ קַוֹּ־תֹהוּ וְאַבְנֵי בֹהוּ [12] חֹרֶיהָ.

Die freie ergänzung des subjektes in נטה ist nur in der bibelexegese, nicht in menschlicher rede gestattet. wo solche fälle vorliegen, ist der text lückenhaft, was aber hier nicht zutrifft. wenn kein neues subjekt genannt wird, ist eben dasselbe gemeint wie vorher, also eule, rabe u. s. w. diese spannen[3]) ihr nest auf (vgl. נטה אהל), nichts anderes. es ist also einfach ein plural קנות von קן „nest" zu lesen, קנותיהם statt קוותהו. damit ist dann die sehr einfache lesung für אבני gegeben: בנו plural oder בנה singular. neben den genannten vögeln will natürlich auch der genannte vierfüssler

[1]) so ist natürlich פקד ב zu fassen.
[2]) „Der alte Orient" III 2/3 s. 44.
[3]) besser bauen, *ἰδρυειν* s. das folgende.

das erste lied gegen Jerusalem und fügte deshalb על ירושלים hinzu.

Dieses מחה umstürzen, zerstören dürfte mit assyrischem maḫû zusammenzustellen sein, ob mêḫû sturmwind dazu gehört, mag dahingestellt bleiben. es liegt im AT noch vor Gen. 6, 6 und 7, 4. 23. an der ersten stelle ist es zwar jetzt als „wegwischen“ gefasst: „ich will den menschen wegwischen von der erde“. dafür zeigt aber die darauf zurückgehende zweite stelle durch den gegensatz, dass der text „umstürzen“ meinte: „ich will umstürzen alles aufrecht stehende (הקום)“.

Endlich wird es die ursprüngliche lesart in Jes. 62, 4 gewesen sein. hier steht in parallele קיר נטוי und גדר דחויה, da דחה sonst „stossen, mishandeln“ heisst, so passt es nicht von der mauer, und vor allem spricht hier der parallelismus zur „eingerissenen mauer“ für מחויה.

---

berît ʿam.

Jes. 42, 6 und 49, 8.

Die urstelle ist 49, 8, denn der ausspruch gilt dem volke, nicht dem ʿebed Jahve. berît ʿam könnte ein bund des volkes oder mit dem volke sein, beides passt hier nicht. die verlegenheiten oder gewalttätigkeiten der erklärer mit ihren tiefgründigen folgerungen kann man überschlagen, günstigenfalls suchen sie die erforderte parallele mit אור גוים durch vergewaltigung des sprachgebrauchs herzustellen. es müsste nämlich zum mindesten ברית עמים heissen.

Von vornherein ist klar, dass Israel ein heilsberuf für die übrigen völker angewiesen wird: das beweist das „licht für die völker“. berît hat hier nicht die bedeutung „bund“, sondern ist unmittelbar von der alten bedeutung des stammes abzuleiten: barû sehen, schauen, wovon das bündnis als „schauopfer“ ebenfalls kommt.[1]) es bedeutet einfach „das aussuchen, das ausersehen“ und dann „das ausersehene“.

[1]) Zimmern, Beiträge s. 90.

berît ʿam ist also nichts als ein anderer ausdruck für das auserwählte volk, sonst עם בחיר.

In derselben bedeutung liegt der stamm ברה vor 1. Sam. 17, 8, wo die gleichheit mit בחר so auf der hand liegt, dass man statt der richtigen überlieferung ברו hat בו[ח]רי verbessern wollen[1]).

Der ausspruch zeigt noch eine andere unregelmässigkeit, deren beseitigung dem kenner orientalischer ausdrucks- und denkweise sich sofort ergiebt: der zeit des רצון entspricht kein tag der hilfe (ישועה). was mit רצון gemeint ist, zeigen die assyrischen inschriften durch den gewöhnlichen ausdruck: ûmu mitgaru die zeit, welche dem gotte genehm ist. dazu gehört als ergänzung aber nicht die zeit der hilfe, sondern die „erhörte“ d. i. ebenfalls dem gotte genehme zeit (ina araḫ šemî ûmi mitgari). statt ישועה ist also etwa *שמעה, das sich ohne schwierigkeit durch streichung von י und durch vertauschung von ו = מ ergiebt.[2])

Die feststellung, ob eine zeit „erhört“ und „genehm“ ist, findet durch die beobachtung der vorzeichen und die opferschau statt, also durch das barû. daraus ergiebt sich dann erst die bedingtheit und der tiefere sinn des ausdrucks berît ʿam: wenn die richtige zeit gekommen ist — die sonst durch „schauen“ festgestellt wird — dann werdet ihr zum „erschauten“ volke werden:

so spricht Jahve:
„zur genehmen zeit will ich dir antworten
am tage, der erhört ist, dir helfen.

---

[1]) assyr. barû üppig, gesund sein, syn. von šebû sich sättigen, liegt im Hebräischen vor 2. Sa. 92, 17: 13, 6. 10; 3, 35; 13, 5. und das substantivum, das assyrischem birû fülle, fruchtbarkeit entspricht als ברי Hiob 37, 11, wo nur die trennung seitens der erklärer in ב־רי die schwierigkeit erst schafft:

„die wolke lässt fruchtbarkeit strömen,
es streut aus das wetter regen“

(l. יורה oder מורה statt ארור).

[2]) stellen wie ps. 69, 14; 106, 4 sind anderer natur, und gaben eben die veranlassung zu der falschen lesung, für welche die zugrunde liegende anschauung der späteren zeit verloren gegangen war.

ich will dich erretten[1]): und ich will dich machen zum ausersehenen
volk
um herzustellen das land
und zu besiedeln verödete landanteile."

Bel und Nebo.

Jes. 46, 1. 2.

Zusammengebrochen ist Bel, es krümmt sich Nebo.
ihre bilder sind geworden zu teil dem vieh.
beladen, belastet eine last für das müde.
sie krümmen sich und brechen zusammen
nicht vermögen sie zu tragen die last,
und sie selbst geraten in die gefangenschaft.

Man versteht als sinn: die beiden götter — als hauptgötter des königreichs Babylon — sind zusammengebrochen d. h. ihre herrlichkeit ist zu ende. sie sind dem vieh aufgeladen worden, um auf der flucht mit fortgenommen zu werden. aber sie (die götter!) vermögen nicht die last zu tragen (!) — das soll doch wol heissen: das von ihnen erwartete zu leisten — und geraten in die gefangenschaft.

1. Wenn die götter als last dem vieh aufgepackt werden und dann eine last nicht getragen werden kann, so müsste dazu natürlich das vieh das subject sein. da nun aber vorher die beiden götter als die zusammengebrochenen genannt werden, so folgt daraus, dass nicht dem vieh, sondern ihnen eine last aufgeladen worden ist.

2. Wer die götter Babylons retten lassen will, hat keine kenntnis von der politischen sachlage bei der eroberung Babylons. man konnte allenfalls, wie es Nabunaid getan hat, die götter anderer städte nach Babylon überführen, aber dieses war die letzte zuflucht der babylonischen herrlichkeit. mit seinem besitz war Kyros' weltherrschaft besiegelt, denn die übrige welt gehörte ihm bereits, es gab also keine zufluchtsstätte mehr für die besiegten Babylonier. auch hieraus folgt also, dass Bel und Nebo es sind, welche die „last" nicht zu tragen vermögen.

[1]) aus 6, 24.

Damit ist der sinn des ganzen und die richtschnur für die herstellung des textes gegeben:

1. selbstverständlich sind „ihre bilder“ die der Babylonier. das haben Seinecke und Cheyne richtig, und nur unkenntnis der orientalischen gedankenwelt kann auf die idee kommen, dass pronomen auf Bel und Nebo zu beziehen. wer das selbstverständliche noch erwiesen haben will, findet es in der hiernach gebildeten stelle Jer. 50, 2:

> „zu schanden geworden ist Bel, bestürzt steht da Marduk, zu schanden geworden sind ihre (fem. sing.: Babylons!) bilder, gebrochen ihre greuel.“

2. die „last“ der beiden götter ist bildlich gemeint und da sie die lasttragenden sind, so gilt das gleiche von לחיה היו: sie sind zu lasttieren geworden, d. h. zu übermässig belasteten, die unter ihrer last zusammenbrechen. denn das ist das ende eines lasttieres im Orient, es muss laufen, bis es zusammenbricht.

3. נשאתיכם, der etwas ungewöhnliche ausdruck נשׂוּאוֹת für „beladen“ ist durch עמוסות als glosse erläutert worden. das ergiebt die einfache erklärung des sonst ganz rätselhaften suffixes: es ist כמו zu lesen oder wol noch besser כ mit wiederholung des מ von מנשא, vor dem es ursprünglich stand: „beladen wie mit einer last, zu müdem (vieh)“.

Aus der richtigen beziehung des suffixes von עצביהם auf die Babylonier ergiebt sich, dass der anfang des spruches fehlt. er lautete hiernach:

. . . . . .

zusammengebrochen ist Bel, es krümmt sich Nebo (unter der last!).
ihre götterbilder sind zu lastvieh geworden,
beladen wie mit last, zu müdem.
sie krümmen sich und stürzen zusammen,
vermögen nicht heil ans ziel zu bringen die last,
und selbst geraten sie in gefangenschaft.

feldhüter als belagerer.

Jer. 4, 17.

> [16] Belagerer kommen aus der ferne und erheben gegen die städte Judas ihre stimme,
> [17] wie feldhüter umlagern sie es ringsum, weil es sich gegen mich empört hat.

Dass statt נצרים zu lesen ist צררים (oder wol einfacher צרים „feinde“) hat man gesehen. das נ dürfte einfach rest des zu erwartenden [ה]ן „siehe“ sein, was als הנה am rande angemerkt und an falscher stelle in 17a eingeschoben wurde.

Zu den נוצרים gehören als gegenstück die שׂמרי שׂדי, die „feldhüter“. es wäre ein merkwürdiger feind, der nicht furchtbarer wäre als ein feldhüter. man hat denn auch das misliche des vergleiches empfunden und (vgl. Giesebrecht zur stelle) das tertium comparationis in der ähnlichkeit der zelte der belagerer mit den hütten der feldhüter (Jes. 1, 8. Hiob 27, 18) gefunden. ein gleichnis, das durch exegetenkünste erst erklärt werden muss, stellt aber dem können des dichters ein schlechtes zeugnis aus, und die vereinzelt liegenden (s. Jesaja) hütten der wächter sind das gegenteil von einem feindlichen lager, aber nichts ähnliches, ebenso wie der begriff des hüters eben das schnurgerade gegenteil des feindes ist. die feinde als bedroher der städte Judas erfordern als parallelismus gegner, welche Jerusalem belagern. das sind aber sehr einfach שׂו[ר]רים oder einfach שׂרם (von שׂור Jer. 5, 26. Hos. 13, 7, wovon auch שׂורר), das מ steht wie gewöhnlich für ו. das ist aber nichts als die variante des nebenstehenden שׂדי d. i. שׂרי[ם] mit ד statt ר. es sind also belagerer, feinde, welche Jerusalem umgeben[1]).

Ob diese aber sich der hoffnung hingeben konnten, die judäischen städte durch ihre stimme zu falle zu bringen? das altertum hat sich zu diesem zwecke für gewöhnlich — Jericho ausgenommen — der belagerungsmittel bedient. davon ist das erste und wichtigste der agger, je nachdem als angriffsdamm oder umringungswall. dieser heisst סללה, ist aber auch zweifellos mit dem vom selben stamme abgeleiteten worte סלם (sullâm) bezeichnet worden, denn dieses ist keine leiter, sondern nur eine treppe, d. h. ursprünglich aufschüttung, rampe, damm, assyrisch šupuk[2]); l. also: sie errichten gegen die städte Judas ihren agger: סלם?

[1]) Ganz anders versucht Duhm einen sinn hineinzubringen, indem er 17 völlig trennt. wenigstens hat auch er die unmöglichkeit des jetzigen textes erkannt.

[2]) Arabisch-Semitisch-Orientalisch s. 202. vgl. auch unten zu HL 8, 9.

חדשה.

Jeremia 31, 21. 22.

Stelle dir auf pfeiler, setze dir säulen, lege platten zum estrich,
kehre zurück, jungfrau Israel, kehre zurück zu deiner stadt,
wie lange willst du zögern, abtrünnige tochter (*mit dem verfallenen hause?*)?
denn geschaffen hat Jahve eine pflanzstätte im lande.

Die pfeiler sind keine wegzeichen, sondern die pfeiler und zwar die gemauerten des hauses, ebenso die säulen (תמרים zu lesen, wie bereits erkannt s. Giesebrecht), die balken des hauses. מסלה die aufschüttung (= assyr. šupku) ist der estrich, der fussboden wie in 2. Chr. 9, 11: die worte דרך הלכתי sind dazu falsche glosse[1]), die es als מסלה aufschüttung = „agger, damm“ fassen. der fussboden wird aus platten oder backsteinen hergestellt, statt לבך ist also לבנת zu lesen, vgl. 24, 10.

Statt עיך ist wol der singular zu lesen, denn gemeint ist Jerusalem. das אלה dahinter ist sinnlos und sieht überflüssig aus. ist es aus einer Variante (אכ) zu dem folgenden עד entstanden?

Ob statt בת שובבה nicht ursprünglich wirklich das (verfallene, zerstörte, שממה LXX ἠτιμωμένη?) haus (בית) gemeint war? dann wäre der tempel deutlich bezeichnet.

Die rätselhaften worte נקבה תסובב גבר sind nichts als glosse und erklärungsversuch zu dem schon nicht mehr verstandenen (falschen?) שובבה. der erklärer wollte sagen: „vielleicht שובבה = סובבה zu lesen, denn סובב sagt man vom verhalten des mädchens gegenüber dem manne“. dieses verhalten des mädchens ist also nichts „neues“.

Jahve hat eine חדשה geschaffen — das ist die begründung, warum Israel sich wieder ansiedeln und den tempel bauen soll. diese ḥadâšâ kann also nichts anderes sein als die vorbedingung zur ansiedlung. was es ist, sagt Jesaja 43, 19 ziemlich deutlich: „siehe ich werde eine חדשה machen, jetzt schon sprosst sie auf. in der wüste werde ich eine strasse und wasserläufe in der einöde entstehen lassen“

[1]) etwa als דרך הלכת „gangbarer weg“ gemeint.

u. s. w. also eine bewohnbare stätte, eine oase soll entstehen, die bebaubares und fruchtbares land bietet. חדשה ist also ein ausdruck, der eine solche stätte bezeichnet. es scheint, als ob LXX eine erinnerung daran in der Jeremiastelle erhalten hätten, denn sie geben *εις καταφυτευσιν καινην* (als dublette)?

Wie die ableitung des wortes sich stellt, ist fraglich, zur vergleichung bietet sich aber assyrisches 1) aduššu, das nur bei Sargon, cyl. 71 belegt ist und die ansiedlung, die wohnstätte, ortschaft bedeutet. dazu könnte man, zum Jesajanischen תצמח noch besser passend nâdušu II R 23e 4 synonym zu pirḫu stellen (s. für beides Delitzsch HW.), wobei die ableitung von edešu „neu sein" gänzlich auf sich beruhen mag.

Der ausspruch gehört natürlich der zeit des exils an und fordert zu anstrengungen zur wiederbesiedlung Jerusalems auf.

Menschenseile und liebestricke;

Hos. 11, 4.

Die unheils- und wagenseile (s. 216) haben ihr gegenstück in den menschenstricken und liebesseilen von Hos. 11, 4. da wir einmal gesehen haben, dass die seile aus leder gefertigt werden, so übersetzen wir natürlich חבלי אדם ohne weiteres als lederseile nach F. I, s. 344, wodurch zugleich die dortige erklärung von Jes. 63 bestätigt wird. damit sind wir dann auf der spur des leitenden gedankens, denn hierdurch ist schon klar, dass von einem feindlichen verhalten Jahves die rede ist, der sein widerspenstiges volk mit unzerreissbaren banden fesseln will, nicht der sie mit banden der liebe an sich zu fesseln gesucht hat.

Die fesseln der liebe (עבתות האהבה) haben auch LXX (*δεσμοις ἀγαπησεως*), der parallelismus erfordert aber für אהבה das אנשכם entsprechende wort. dann würde wol dem überlieferten bestande am nächsten kommen [ם]אסבה hiph. von סבב ich will sie herumziehen in banden.

Das folgende ist im hebräischen sinnlos, die LXX haben aber zum teil ganz anders gelesen. statt כמרימי על על לחיהם: *ὡς ῥαπιζων ἀνθρωπος ἐπι τας σιαγονας αὐτου* d. i. כמכה

[ם]אדם על לחיה, also nur einmal על, was zweifellos richtig ist, denn ein joch sitzt nicht auf den kinnbacken; statt כמרימי: כמיפה und ausserdem noch אדם, das im Hebr. ausgefallen ist. das ist in diesem zusammenhange selbstverständlich ebenso wie im ersten gliede nicht „mensch", sondern „leder", und da wir nun die begriffsphäre der fesseln, den kinnbacken und leder haben, so kann es sich natürlich nur um etwas wie einen maulkorb oder zaum handeln, der den widerspenstigen angelegt werden soll. da auch sonst buchstaben ausgelassen sind, so ergiebt sich wol als das ungezwungenste מכ[ס]ה bedeckung, netzwerk, also maulkorb.

Das vierte glied ist im hebräischen noch unverständlicher, die LXX haben statt ואנ אליו אוכיל: *και ἐπιβλεψομαι προς αὐτον δινησομαι αὐτῳ* d. i. ואבנ אליו אוכיל לו, also auch hier ist ein buchstabe ב im hebräischen ausgelassen worden. da der zusammenhang für das wort eine bedeutung fessel erfordert, so dürften wir hier das assyrische abuttu fessel von einem stamme[1]) abâṭu (also primae א!) haben. was mit dieser fessel geschehen sollte, ist dann in אוכילו gesagt, denn אפילכ mit פ statt כ (durch ב) und suffix ם statt ו wäre kaum als eine änderung zu bezeichnen. auch könnte man an כלא in einem gebrauche wie Jer. 32, 2; ps. 88, 9 denken, wenn man אליו[2]) streichen willl.

Der text wäre also mit berücksichtigung des im Hebr. und in LXX überlieferten bestandes, mit ganz geringen änderungen:

בחבלי אדם אמשכם
בעבותות אסבם
ואידיה (להם)כמכ[ס]ה על לחיהם
ואבנ(אליו) אפילם

Mit stricken aus riemen will ich sie ziehen,
in fesseln will ich sie herumschleppen,
und ich werde sein wie ein maulkorb für ihre kinnbacken
und in fesseln will ich sie werfen.
(oder fesseln will ich über sie — אליהם — werfen).

---

[1]) vgl. Zimmern, Busspsalmen s. 59.

[2]) das sich als einschub erklärt aus der fassung אבנ = אביו, die auch eine vorstufe des Hebr. darstellen muss.

חבל הים Zeph. 2, 5.

Es hebt sich schon der form nach ab 7 von 5 und 6; es ist prosazusatz zu den vorhergehenden versen. ferner zeigt in 5 das הוי, dass 4 nicht dazu gehört — wie die massora richtig fasst. 5 und 6 bilden also ursprünglich einen ausspruch für sich. dann ist sofort klar, dass die prosa in 7 diesen ausspruch in dem von ihr vertretenen sinne gedeutet hat, und dass diese deutung, welche vom Philisterlande spricht (Askalon), die ursache ist, warum 4 damit verbunden wurde. der redactionsprocess ist also: 4 ausspruch über Gaza und Askalon, 5 und 6 über חבל הים = Kreter, auf Philistaea gedeutet, deshalb mit jenem zusammengestellt und in diesem sinne durch 7 ausgeführt.

Der grund dieser auffassung durch den redactor liegt in der anschauung von der herkunft der Philister von Kreta. deren richtigkeit oder falschheit geht uns hier nichts an, denn da hier Kreter und Kreta (LXX) ausdrücklich genannt werden, so sind eben diese gemeint gewesen und nicht die Philister. die umdeutenden zusätze (dem verfasser von 7 gehörig) sind innerhalb des ausspruches als solche auch mit grösster deutlichkeit zu erkennen:

5. Ha ihr bewohner des חבל הים, volk der Kreter,
wider euch ist das wort Jahves gerichtet. *Kanaan land der Philister,*

6. es wird werden Kreta[1]) zu triften für hirten und zu hürden für schafe.

7. *und es wird anheimfallen der* חבל הים *dem reste von Juda u. s. w.*

Hierbei ist חבל הים nur einmal überliefert, denn in 6 ist es nur durch abschreiberversehen gekommen, wie schon LXX beweisen. gelesen hat es der verfasser von 7, der es in seinen text aufnahm. er hat es gedeutet, wie die erklärer seitdem als „district am meere“ und darauf gründet sich die erklärung als „Philisterland“. in wie weit er dabei durch etwaige noch anderweitig bestehende — begründete oder unbegründete — anschauungen über die herkunft der Philister geleitet wurde und die frage, ob diese ganze

[1]) so richtig LXX: etc. והיתה כרת לנוית.

anschauung etwa erst auf seiner lehre beruht, ist hier nicht zu untersuchen. es genügt hier festzustellen, dass die lesung חבל הים nur einmal bezeugt ist, dass sie von diesem redactor überliefert und dass sie von ihm falsch aufgefasst worden ist. da Kreta damit gemeint ist, so ist auch gegeben, was ursprünglich da stand: eine insel ist ḳabal tamdi, also קַבַּל הִים. das wort war dem redactor nicht mehr geläufig[1]).

Welcher zeit dieser merkwürdige und für den gesichtskreis der Israeliten wichtige ausspruch angehört, muss natürlich offen bleiben. die aufnahme in das buch Zephanjas, als eines zeitgenossen Hiskias, zwingt zunächst hohes alter zu erwägen. dann fehlt aber vorläufig jeder weitere geschichtliche anhalt[2]). dass die vorgänge im mittelmeere damals auch in Juda beobachtet werden mussten, ist selbstverständlich, man war ja nachbar der Philister und mit Tyrus-Sidon (Lulî, Ba'al) im bunde, das damals die hegemonie des seebundes besass.

An eine lesung כת (כתי) statt כרת ist hier wegen der doppelten überlieferung nicht zu denken, wol aber könnte man die Kittîm-stellen vielleicht auf die umgekehrte verwechslung hin prüfen.

Die weisheit und die torheit.

Prov. 9.

1. Die weisheit hat gebaut ihr haus und hat ausgehauen ihre sieben säulen.

2. sie hat geschlachtet ihr vieh und ihren wein gemischt. auch ihren tisch hat sie gedeckt.

3. sie hat angewiesen ihre mägde. sie ist herangetreten (?) an den hohen *gp* und ruft:

4. wer bedürftig ist, kehre hier ein. wer ein verlangen hat, erfülle es.

5. esset von meinem brot und trinket vom wein, den ich gemischt.

6. gebt den leichtsinn auf und lebet und gehet den geraden weg der einsicht.

---

[1]) Hierzu ist zu beachten, dass auch assyrisches קבל = kämpfen von S. Fuchs in Esther 9, 23. 27 nachgewiesen wird (OLZ 1902 No. 10).

[2]) die wenigen nachrichten giebt die thalassokratienliste: F. II, s. 285.

7—12 einschub.

13. die torheit ist ein leidenschaftliches weib, der leichtsinn . . .
14. sie sitzt an der tür ihres hauses auf hohem sessel und ruft
15. entgegen den vorübergehenden, die gerade ihres weges ziehen:
16. wer bedürftig ist, kehre hier ein, und wer ein verlangen hat, erfülle es.
17. gestohlenes wasser ist süss und heimliches brot schmeckt gut.

18 gehört nicht hierher[1]).

3. die mägde hat sie jede an ihren posten gestellt, nicht in die stadt geschickt, um die gäste zu laden. תקרב statt תקרא: sie ist stehend gedacht, um aufzuwarten, also in tätigkeit, im gegensatz zu der untätig dasitzenden torheit[2]). was גם ist, ist unklar. l. גבי מרום wie in 14 כסא מרום, statt וקראת : וקרית „und sie ruft". was soll sie denn auf den anhöhen (! die sind doch von häusern bedeckt!) der stadt? sie gehört als frau ins haus. die torheit sitzt vor dem hause, auch sie ist nicht auf den anhöhen.

4. פתי: unterscheide פתי eng sein, bedürftig sein, von פתה leichtsinnig sein[3]). ersteres liegt hier vor. ferner 20, 19: wer das geheimnis enthüllt, läuft als verläumder umher, aber der geschlossene lippen hat (פתה שפתיו), mit dem lasse dich nicht ein". Gen. 9, 27: wenn Jahve not leiden[4]) lässt Japhet, dann soll er wohnen in den hütten Šems, aber Kena'an sei ihnen knecht. Prov. 24, 28: sei nicht falscher zeuge gegen deinen nächsten und mache deine lippen eng (sei vorsichtig in deinen aussagen והפיתית בשפתיך). Hiob 31, 9: „wenn verlangen trägt (נפתא oder l. יפתה?) mein herz nach dem weibe und ich an der tür meines nächsten lauere." Jer. 20, 7: „wenn du mich not leiden lässt (פתיתני), dann bin ich in not, wenn du mich stärkst, dann bin ich kräftig (l. ואוכל). ich bin zum spott" etc. Hos. 2, 16: daher

---

[1]) „und er weiss nicht, dass die geister der toten dort sind, in den tiefen der še'ôl seine angehörigen" (l. קרוביה = קרוביו).

[2]) denn der wirt muss aufwarten bei tische, er ist der diener seines gastes. deshalb steht er, während jener sitzt, liegt). עמד aufwarten Krit. Schriften II, s. 72.

[3]) über angebliches assyrische patû s. F. II, s. 548.

[4]) wo aber ebenso gut der gegenteilige sinn hineingeheimnist wird; s. Arabisch-Semitisch-Orientalisch s. 216.

siehe, ich will sie not leiden lassen und in die wüste führen.“ Ri. 14, 15; 16, 5: (Delila) „mach eng deinem manne (bedränge ihn)“. Dt. 11, 16 sind beide auffassungen möglich: „hütet euch, dass nicht eng (schwach) werde euer herz und ihr abweicht“ oder: irre werde“. Hiob 31, 27: und es bewahre das geheimnis (יפח בסתר l. hiph. wie Gen. 9, 27) mein herz und es verschliesse meine hand den mund“.

אמר ב muss den gegensatz zu חסר bilden und dieses parallel zu פתי sein! l. also יאמרה piel imperf. „wer verlangen hat, der erfülle es (fem. = neutr.) sich“. assyr. amâru voll sein. ob nicht auch die bedeutung wünschen (syn. mal libbi) statt denken im Hebr. bei stellen zu grunde zu legen ist wie: 1. Sam. 20, 4: מה תאמר נפשך was begehrst du?, ויאמר להכות er begehrte zu töten 2. Sam. 21, 16. vgl. Ex. 2, 14.? auf jeden fall ist hierher zu stellen das hithp. יתאמרו „stolz sein“. (vgl. das assyr. derivat amru fürst (arab. ʾamîr).

5. לחמו ist hier wol nur dittographie (variante) und statt לכו ist zu lesen אכלו, der sinn bleibt derselbe. פתאים als abstractum zu fassen.

13. „frau torheit nach art der „frau minne“ ist wol zu modern gedacht. man würde dann auch eine vermenschlichende bezeichnung der weisheit erwarten. die beiden worte sind umzustellen. Luther hat richtig gefühlt.

---

maspan keller.

Hiob 5, 5:

dessen ernte der hungrige raubt
und אל־מצנים schleppt.

Wohin man die ernte bringt, bedarf doch keines nachdenkens: in die speicher. des rätsels einfache lösung bietet dann ein ausgefallener buchstabe: ם, statt des מ am schlusse ist zu lesen: in seine speicher.

מצפן der ort des verbergens, der keller, denn der keller ist ursprünglich ein loch in der erde[1]). dasselbe wort

[1]) sonst auch מטמן.

liegt Obadja 6 vor, wo also nicht — was ja an und für sich möglich wäre — bergwerke gemeint sind, sondern ebenfalls die speicher.

„wie ist durchsucht Esau [7a] bis um Gebal.
wie sind durchforscht seine speicher, [7d] sodass kein ertrag in ihnen ist."

Hierdurch erhält תביאה seinen eigentlichsten sinn und wird die anordnung des textes, wie sie F. II, s. 425 gegeben, als richtig erwiesen.

שׁבר = šapâru Hiob 38, 10.

ואשׁבר עליו חקי man ist einig, dass gemeint ist: „ich bestimmte ihm mein gesetz". das aber mit שׁבר „brechen" in zusammenhang zu bringen, erfordert schon die ableitungskünste, welche von des wackern Gesenius zeiten sich wie eine ewige krankheit forterben. gesetze werden befohlen, es liegt also assyrisches šapâru „regieren" vor[1]), synonym von mu"uru, welches letztere in solchem zusammenhange das gewöhnliche sein würde.

Genau wie im assyrischen haben wir die beiden bedeutungsentwicklungen von šapâru schicken = schreiben als lehnwort in ספר, dann schicken (mu"uru) = regieren als alter bestand, gemeinsames gut der beiden sprachen. ebenso wie בחר = paḫâru[2]), מבחר = napḫaru[3]) ist, muss assyrisches שׁפר als שׁבר erscheinen wegen der liquida.

Salomos sänfte.

HL 3, 9—10.

„Der könig hat sich eine sänfte aus den bäumen des Libanon gemacht" — das ist ein starker aufwand von mitteln für ein gar nicht sehr in die augen fallendes ding.

---

[1]) Delitzsch HW. šapâru an zweiter stelle.
[2]) Gesch. Isr. II, s. 133 (Ri 5, 8).
[3]) F. II, s. 256. דרך = durgu u. s. w.

an einer sänfte ist das holz dasjenige, wonach man wie bei einem modernen wagen zuletzt fragt. es hat doch völlig zurückzutreten und soll bei einem prachtstücke gar nicht sichtbar sein. diese sänfte hat säulen aus silber (versilbert) und רפידות aus gold (vergoldet), ihr „sitz“ (מרכב) ist aus purpurstoffen und ihr inneres geschnitzt — wie man vernünftiger weise wenigstens statt „aus der liebe der töchter Jerusalems“ verbessert hat — aus ebenholz[1]).

Die sänfte ist durch die übersetzung der Septuaginta gegeben: *φορειον*, und danach wird אפריון als griechisches lehnwort erklärt. wenn sich dieses im syrischen findet, so ist die gleiche annahme für ein höheres altertum immerhin bedenklich. dass die Orientalen für die bezeichnung der sänfte in der zeit lebendigen volkstums eine anleihe beim griechischen gemacht hätten, ist nicht unbedenklich, wenn auch allerdings nicht unmöglich, denn bei solchen dingen spielt die mode mit.

Dass umgekehrt die LXX etwa einfach אפריון als unverstandenen ausdruck in umschrift herübergenommen habe, und dass dieses dann erst durch die abschreiber zu *φορειον* verunstaltet worden sei, scheint bei der übersetzung gerade des HL nicht anzunehmen, dagegen liegt die sehr wahrscheinliche möglichkeit vor, dass sie das א nicht las und daher eher auf ihr *φορειον* kommen konnte.

Wovon in wirklichkeit die rede ist, darnach braucht man glücklickerweise nicht zu suchen: wer es nicht sofort merkt, muss nur ein paar inschriften Nebukadnezars durchlesen, um sich in die entsprechende gedankenwelt zu versetzen. wo von cedern des Libanon, versilberten säulen, vergoldeten irgend welchen anderen entsprechenden gegenständen (brettern etc.), von purpurstoffen und schnitzwerk die rede ist, da handelt es sich um einen palastbau und dass dieser dem „könige Salomo“ mehr ehre macht als der bau einer sänfte, die sich schliesslich auch ein beliebiger Meier oder Kohn leisten kann, ist wol ohne weiteres klar. also kein אפריון, sondern ein אפדן appadân hat sich der könig gebaut:

[1]) Graez, Budde, Siegfried.

einen palast hat sich der könig *Salomo* gebaut aus bäumen des Libanon,
seine säulen hat er gemacht aus silber (versilbert),
seine deckenlage[1]) aus gold (vergoldet),
seine teppiche[2]) aus purpur.
sein inneres ist geschnitzt aus elfenbein[3]).

Man vgl. dazu als kurz erläuterndes beispiel Sargon: paläste (d. i. einen palast, der aus den verschiedenen gebäuden besteht) aus elfenbein, ušû- und urkarinu-holz, musukkanu-holz, cedern, šervîn, ṭupran, burâšu u. s. w. baute ich. vgl. Assurnasirpal Standardinschrift 17 und passim u. s. w. für das vergolden der säulen und deckbalken s. Nebukadnezar I. 4. III 27 ff (K. B. III 2, s. 17).

לוח HL 8, 9.

Die schwester ist noch nicht mannbar und klein, der gegensatz dazu soll sein „der tag, wo man über sie spricht" = „abmachungen zur verheiratung trifft"! und in dieser zeit will man sie wie eine festung unzugänglich machen!

Selbstverständlich handelt es sich um ein zusammenhangloses liedchen, die „schwester" und die „brüder" sind nicht leiblich, und vers 10 ist ebenso ein für sich bestehendes liedchen, das ursprünglich nicht als antwort der „schwester" gemeint gewesen sein muss, sondern nur der äusserlichen berührung wegen in der sammlung an diese stelle gesetzt worden sein kann. doch ist das für unsere frage gleichgiltig[4]).

---

[1]) רפד hinbreiten also = assyr. tarâṣu wie von den für die decke und bedachung verwendeten hölzern gesagt wird.

[2]) nur teppiche und vorhänge können von purpur sein, wobei man sich vergegenwärtige, dass diese die wichtigste und alles andere in den schatten stellende ausstattung des hauses bilden. also מרבדיו?

[3]) nach den assyrischen inschriften passt elfenbein wol besser als ebenholz, also שן־הבים statt הבנים für אהבה.

[4]) Der sinn dieses verschens ist:

Ich bin eine festung und meine brüste wie festungstürme,
wenn ich unter deinen augen bin,
dann finde ich frieden.

d. h. ich bin wie eine festung unzugänglich und bestürmt, aber dir stehe ich offen wie eine stadt im frieden.

אז = wenn, s. Gesch. Isr. II, s. 133 (und 128!) und vgl. die bemerkungen über den „dialekt" des HL F. I, s. 294. übrigens lasen LXX

Der gegensatz zu klein sein ist gross werden. ידבר בה ist aus zwei varianten entstanden: רבה und ירב(ה) für תרבה, perfectum und imperfectum.

Verwahrt werden kann das junge mädchen allerdings wie eine festung gegen die angriffe der männlichen jugend von der familie. die „brüder" sind aber hier die jungen männer und nicht die familie. es muss auch ein witz in dem verse liegen, und zwar eine erotische anspielung. die jünglinge müssen also die „schwester" nicht verteidigen, sondern umgekehrt belagern. חורה ist der zaun, steinwall u. s. w. eine umzäunung dient aber ebenso wol zur belagerung wie zur verteidigung. es ist kein der schon bestehenden mauer (חומה festung) aufzusetzender zinnenkranz gemeint — der ist schon in der חומה einbegriffen —, sondern ein belagerungswall, mit dem die stadt eingezäunt wird, damit niemand heraus kann (wie bei der belagerung Jerusalems durch Titus). das besagt auch deutlich die präposition עליה.

Was die cederne bohle für einen sinn haben sollte, mit welcher die schwester verrammelt wird, wäre nicht zu erraten. ins blaue hinein wird nicht darauf los gedichtet, das gleichnis muss auch eine unterlage haben. das עליה auch in diesem gliede beweist, dass נצור als נצר von צרר zu lesen ist: belagern, berennen (vgl. s. 228), sodass natürlich לוח[ב] zu lesen ist[1]).

Dann könnte לוח aber nicht die bohle (tafel) sein, sondern es müsste sich um eine ganz andere bedeutung handeln. die tür oder das tor wird bei der belagerung mit dem widder oder mit einem balken eingerannt.

Wenn wir diese bedeutung für לוח annehmen, so verstehen wir ohne schwierigkeit Ez. 27, 5. es werden dort gemacht aus berôšîm vom Senîr die לוחות (l. לוחותיך[2]) mit כ

ἐγω also אנכי wie im ersten gliede, wobei dieselbe gedankenverbindung (wenn — dann) vorausgesetzt werden muss, die hier angenommen wird. das כ vor מוצאות ist zum vorhergehenden zu ziehen und יניק zu lesen.

[1]) wie schon Budde tut, nur dass er fasst: einsperren.

[2]) sodass wieder eine erscheinung (der dual לוחותים) in wegfall kommt, welche der vergleichenden grammatik stoff zu untersuchungen bot.

statt גּ), aus cedern vom Libanon der mastbaum (תֹּרֶן), aus eichen des Basan die ruder und aus te'ašurîm die bretter (קַרְשִׁים). also hier wie im HL לוּחַ aus cedern. den brettern gegenüber können die לוּחוֹת planken unmöglich unterschieden werden, der parallelismus mit dem mastbaum spricht aber für einen ähnlichen gegenstand, besonders, da sie aus einem ähnlichen baume hergestellt werden. neben dem mastbaume spielen eine gleiche rolle die raen, die ja bei dem einen grossen segel eine fast gleiche bedeutung und grösse haben. dann wäre also לוּחַ auch ein balken oder baumstamm von dem aussehen eines mastbaumes, also von der beschaffenheit des rammbockes.

Damit ist dann der echt orientalische witz gegeben, den jeder würdigen wird, welcher das lied im Wetzsteinschen sinne auffasst und orientalischen witz kennt. denn hierin liegt eben die pointe[1]).

Der sinn ist also:

8. wir haben eine kleine schwester
und brüste hat sie noch nicht.
was werden wir tun mit unserer schwester
am tage, da sie gross geworden?
9. wenn sie eine festung ist
so werden wir gegen sie bauen eine belagerungseinzäunung
aus silber,
wenn sie ein tor ist,
so werden wir sie berennen mit dem rammbock aus cedernholz.

Tirsa.

HL. 6, 4.

Dass die נִדְגָּלוֹת nur sterne (irgend welcher art) sein können, habe ich bereits F. I. s. 293 aus 6, 10 gefolgert: nach allem was wir jetzt über die himmelsanschauung und die sternkunde wissen, können es nur entweder die zwölf

[1]) man vgl. übrigens den schluss von Uhlands ballade Graf Eberstein:
„schön jungfräulein
hüte dich fein,
heut nacht wird ein schlösslein gefährdet sein".

tierkreisbilder sein, durch welche die drei grossen gestirne (Mond, Sonne, Venus) ihren weg nehmen, oder die vier übrigen planeten. das letztere ist das wahrscheinlichere, denn hier handelt es sich um einen vergleich mit dem glanze. also 6, 10:

„wer ist die hervorbricht wie der morgenstern[1]),
schön wie der (voll)mond,
strahlend wie die sonne,
hehr wie die planeten!"

In 6,4 ergiebt der einfache parallelismus, dass es sich nicht um vergleiche mit den beiden städten Tirṣa und Jerusalem handeln kann. das erstere wäre in der jungen zeit so wie so ein ganz ausgefallener vergleichungsgegenstand[2]). dass Jerusalem nur durch diese auffassung von תרצה als stadtname hineingelesen worden ist, liegt auf der hand.

Wenn neben den planeten zwei andere dinge genannt werden, so können es nur mond und sonne sein. es fragt sich also nur, welches von beiden תצרה sein könnte, um danach für Jerusalem das richtige einzusetzen.

Celophḥad hat fünf töchter (Nu 26, 33; 27, 1; 36 11; Jos. 17, 3). was das für gestalten sind, ist durch die fünfzahl ohne weiteres gegeben: die fünf epagomenengottheiten und zwar in ihrer eigenschaft als weibliche[3]) gottheiten, „töchter der zeit". sie werden aufgezählt in der reihenfolge: Maḥla, Noʿa, Hogla, Milka, Tirṣa.

Nach dem pentagramm (s. 201) müssen wir in Kanaan, wo die west-herbst-rechnung befolgt wird, als anordnung erwarten: Mercur, Juppiter, Venus, mond, sonne. damit haben wir, was wir suchten: zu Mercur, dem herbstgestirn d. i. dem toten Tammuz, ist der name Maḥlon bei Rut zu vergleichen (s. 67), Milka ist die nacht- und mondgottheit[4]) und Tirṣa an fünfter stelle demnach die sonne.

---

[1]) שחר = morgenröte und = morgenstern, Lucifer.

[2]) vgl. bereits F. I, s. 295.

[3]) Arabisch-Semitisch-Orientalisch s. 211.

[4]) Arabisch-Semitisch etc. s. 166. šarratu — Sara = malkatu, vgl. Milka und die beziehungen zu Harran.

Woraus man ירושלים danach verderbt sein lassen will, mag dahingestellt bleiben, ירח hat die anfangsbuchstaben gleich, חדש (oder eine poetische weiterbildung) zeigt graphisch wol noch mehr ähnlichkeit[1]). der vers hiess also:

„du bist schön wie die sonne, liebreizend wie der mond, hehr wie die planeten".

סלה ?

Threni 1, 15. Hiob 19, 12; 30, 12.

Dass die bedeutung סִלַּה „er hat preisgegeben oder verschmäht meine krieger" nicht passt, liegt auf der hand und man hat deshalb סלק vorgeschlagen. der parallelismus liegt aber anders. im zweiten gliede heisst es: „er hat festgesetzt gegen mich einen termin[2]), um meine kriegsmannschaft zu brechen" d. h. er hat sein heer aufgeboten, um mich zu bekriegen. etwas ähnliches müsste dann auch im ersten gliede erwartet werden, sodass darin die grundworte: aufbieten sein heer und krieg zu erwarten wären.

Dann wäre ohne änderung des überlieferten bestandes קִרְבִי kerâbî zu fassen, [א]בירי[ו] zu lesen und סלה müsste eben „ein heer aufbieten" bedeuten.

Im dritten gliede ist גת דרך schwierig und könnte höchstens als ungeschickte bezugnahme auf Jes. 53 erklärt werden. in wirklichkeit ist der sinn dort ein ganz anderer — weil dort aus dem gesamtbild des winzerliedes[3]) zu erklären — und „die kelter treten" ist nicht ein ohne weiteres anwendbarer ausdruck für „(ein volk) vernichten". bei dieser erklärung muss ferner בתולת gestrichen werden, denn ein wort ist zuviel im verse.

Es liegt hier der häufige fall vor, dass eine (und zwar hier keine falsche) erklärung die alte lesart ersetzt hat. es hat dagestanden: כבש und dieses hat ein erklärer mit דרך גת

---

[1]) doch ist der gewöhnlichste vergleich und der inbegriff der schönheit wenigstens für den Araber: schön wie der vollmond *(badr)*! das wäre hebräisch כסא.

[2]) מועד übersetzt Löhr hier mit „fest"!

[3]) F. I, s. 344.

gleichgesetzt, wobei er an Jes. 63 gedacht haben wird, denn ihm können wir die unfähigkeit zutrauen, einen poetischen gedanken zu verstehen. dieses כבשׁ steht dann hier genau so wie Ester 7, 8: einem weibe gewalt antun[1]). dann ist der text in ordnung und das jetzt schwierige לבתולת bestätigt eben durch seine schwierigkeit die richtigkeit der lesung.

Der sinn des verses wäre dann:

es hat aufgeboten alle seine krieger — mein herr zum kampfe gegen mich,
verkündet hat er einen termin, — zu vernichten meine mannen,
er vergewaltigte die jungfrau, — die tochter Juda.

Der „herr" ist natürlich nicht etwa Jahve, sondern der grosskönig, also Darius[2]).

Liegt dieselbe bedeutung von סלה vor Hiob 19, 12 und 30, 12?

19, 12: zusammen kommen seine streifschaaren,
sie bieten auf gegen mich דרכם,
sie lagern sich rings um mein zelt.

Da es sich um den angriff von beduinen gegen einen beduinen (zelt!) handelt, so ist es zum mindesten unmöglich, dass vom „aufschütten" des belagerungsdammes die rede ist. aber selbst dieser letztere wäre verschieden von einer strasse — דרך — um die es sich hier handeln soll. eine solche baut ein heer auf dem marsche nicht.

Die erklärung hierfür giebt vielleicht 30, 12:

zur rechten stellen sie auf[3]) . . . . .
kundschafter[4]) senden sie aus
und entbieten gegen mich ihre verderblichen אורחות.

Hier kann אורחות weder „wege" sein, wie man im hinblick auf 19, 12 annimmt — wobei eine dunkelheit die andere erhellen soll — noch „karawane" (ארחה) im gewöhnlichen sinne. so viel scheint aber tatsächlich richtig zu

---

[1]) wobei es zum mindesten als besondere bedeutungsentwickelung von כבשׁ gebucht werden müsste, aber wol besser als besonderer „stamm", denn „zertreten" und ein „weib schänden" sind verschiedene begriffe.

[2]) Sellin, Studien zur Entstehungsgeschichte der jüd. Gemeinde II, s. 160 ff. F. II, s. 455. KAT s. 295.

[3]) etwa הקינו zu lesen, für das rätselhafte object ארחות wäre ein ausdruck für belagerungswerkzeuge zu erraten; oder: belagerer stehen.

[4]) [מ]רגלי[ם].

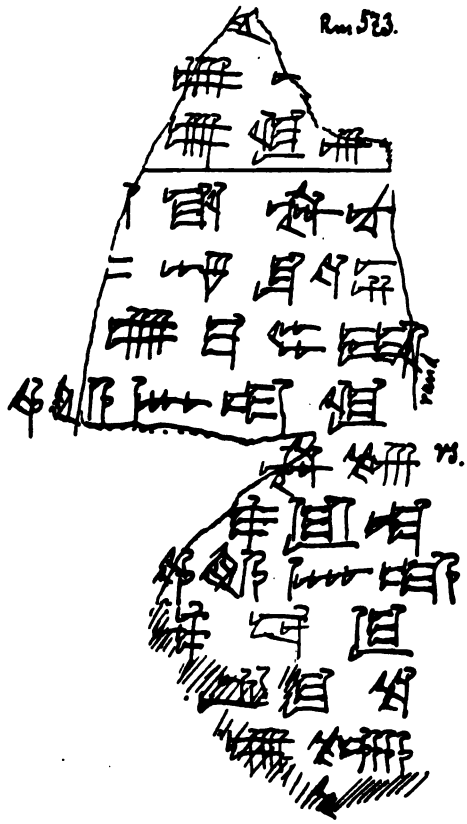
sein, dass beide verse dasselbe bild schildern: einen beduinenangriff. dann ist ארחה zu verstehen, aber im selben sinne wie das assyrische synonyme girru, das sowohl die handelskarawane[1]) als den kriegszug bedeutet. Die ארחות sind also hier razwas.

Dann läge in 39, 12 derselbe fall vor wie in Threni 1, 15 für כבש; das דרכם wäre ebenfalls für ארחתם (sing.) ihren beutezug eingesetzt, indem der erklärer an דרך „weg" dachte.

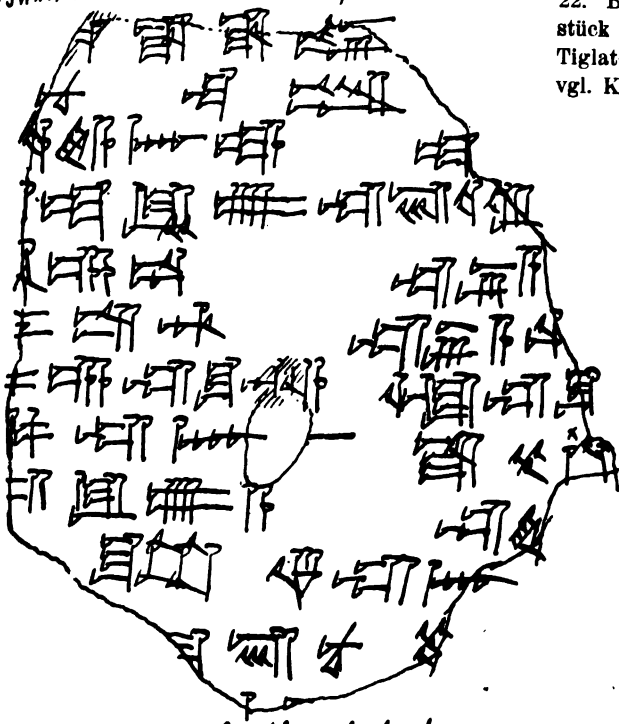
[1]) Sargon Annalen 306.

Bruchstücke von keilschrifttexten.

21. Rm 573. stück der „annalen“ Tiglat-Pilesers I.



British Museum. Bu. 91-5-9, 196.



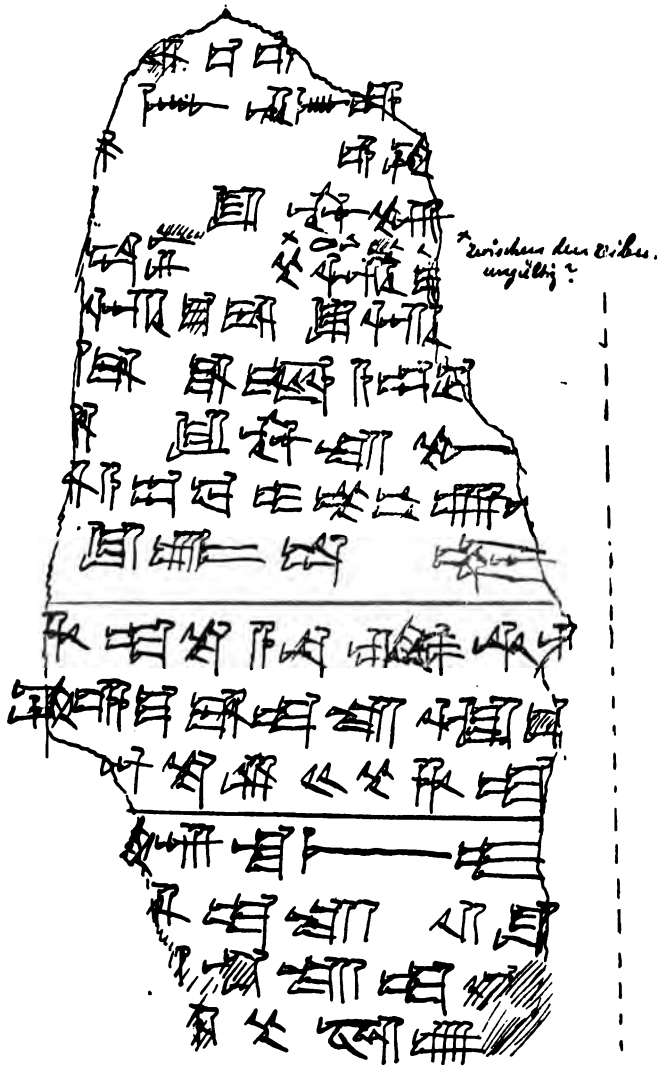
22. Bu 91—5—9, 196 stück der „annalen" Tiglat-Pilesers I. vgl. K. 280 7.

× [illegible]!

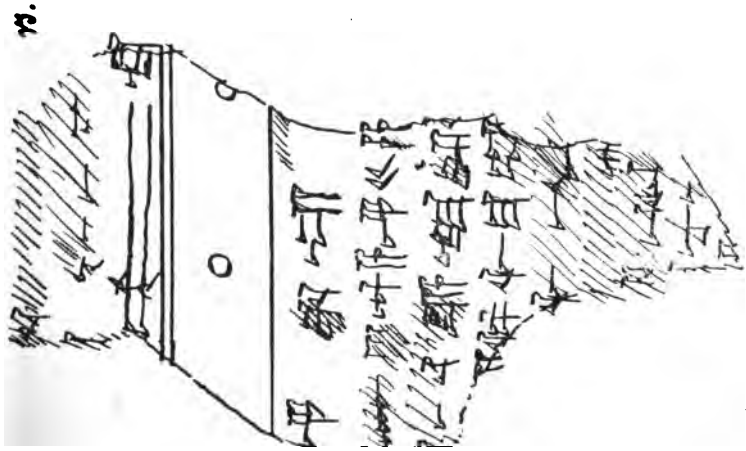
3 zeilen abgebrochen

Rs. oberrand.

× so copié!

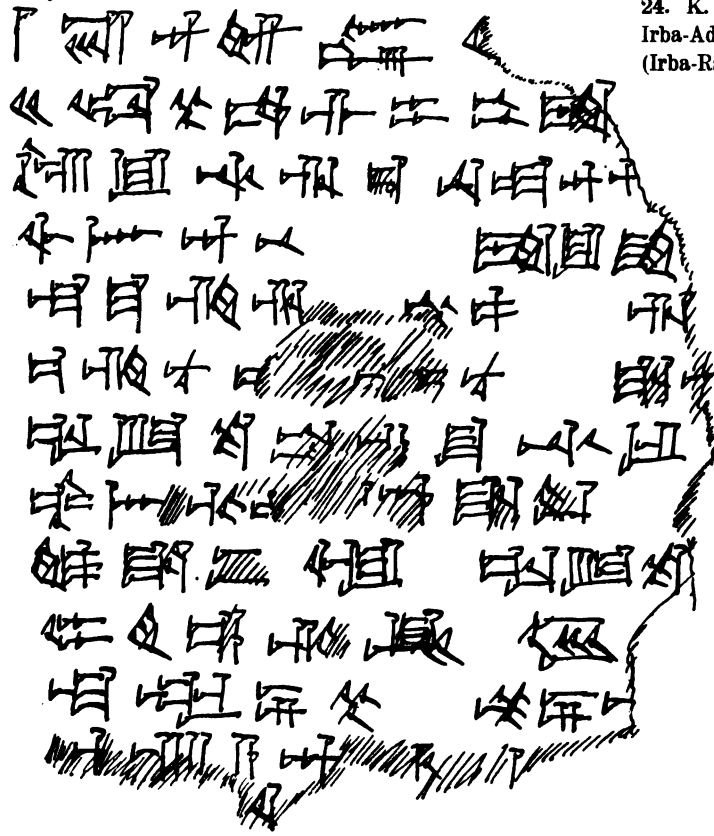


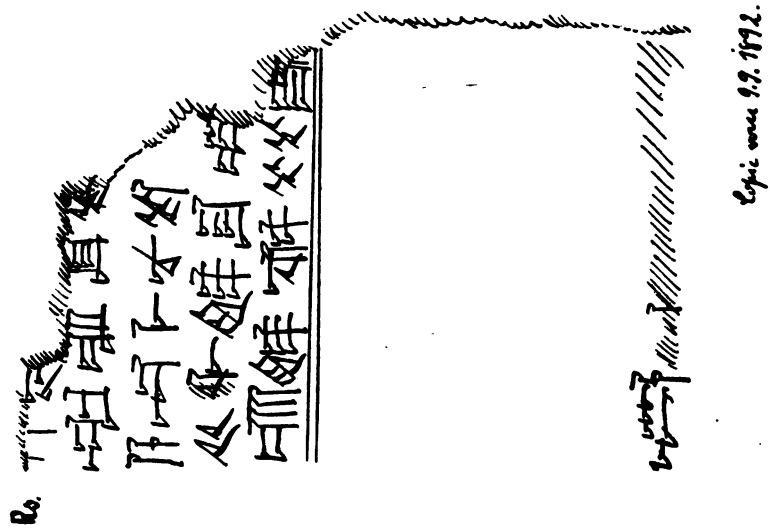
23. bruchstück der „annalen“Tiglat-Pilesers I. veröffentlicht von F. Scheil in Recueil de travaux rel. à l'archéol. égypt. assyr. vol. XXII.



K. 2693.

24. K. 2693.
Irba-Adad
(Irba-Ramman).





Copie vers 1.9.1892.

Zur geschichte und geographie Israels.

Als ausdehnung Israels ist, solange es überhaupt eine quellenmässige überlieferung gegeben hat, nie etwas anderes beansprucht worden als das land vom „naḥal Muṣri“ bis zum „pass von Hamat“. dass dieses Hamat in unmittelbarer nachbarschaft von Dan zu suchen ist[1]) und dass der gedanke an das syrische Hamat nur später erklärerkunst entstammt, kann wohl jetzt als anerkannt gelten. noch Ezechiel (47, 16) begnügt sich in seinen forderungen damit und verlangt für die nordgrenze eine linie, die vom meere ostwärts über Hamat läuft und in ihrem ostende auf hauranisches gebiet stösst. da er ein schriftsteller war, dessen forderungen sich in den grenzen der vernunft und des möglichen halten mussten, so ist selbstverständlich, dass er die ansprüche seines volkes an den persischen hof nicht im überschwang frommer raserei, sondern im tone einer sachlichen darlegung halten musste. seine forderung zeigt also, was in der Perserzeit noch geschichtliche überlieferung war, und diese, wenngleich selbstverständlich die grösste machtausdehnung betonend, hielt sich innerhalb des tatsächlichen.

Nie ist also zur zeit lebendigen volkslebens mehr für das volk beansprucht worden als das gebiet bis zu dieser nordgrenze hin und alle andern angaben können nur einer von den tatsächlichen verhältnissen bereits um eine ganze kulturwelt entfernten anschauung herrühren. wenn also eine angabe israelitisches machtgebiet in irgend welcher zeit sich vom Euphrat bis an den naḥal Muṣri erstrecken lässt, so

[1]) Gesch. Isr. II, s. 210. KAT[3] s. 182, 232, 239, 262.

ist nur zweierlei für sie möglich: entweder ganz später ursprung auf grund der bekannten erklärungskunst, oder aber ganz gedankenlose glossenartige hinzusetzung zu einem falsch verstandenen ausdrucke.

Noch in der Makkabäerzeit kann man nicht von aller geschichtlichen überlieferung losgerissen gewesen sein. die erste zeit, wo sich ein hinausschweifen in früher unerreichbare fernen denken liesse[1]), wäre die blütezeit des hauses Herodes', dessen familie ja bis nach Chalkis hinauf unter römischem schutze „herrschen" konnte. es wäre denkbar, dass die glanzzeit einer Berenike auch die phantasie schriftgelehrter deutekunst in einer weise befruchtet hätte, die mythologischere ergebnisse zeitigte als der mythus selbst; das nachzuweisen dürfte aber kaum gelingen, ist für die frage des wahren gehaltes derartiger bis auf den heutigen tag nachgebeteten angaben auch unerheblich.

Es ist schwer, solche angaben über geschichtliche ereignisse des durch die überlieferung umgehängten mantels zu entkleiden und sie in nüchterner tatsächlichkeit dem auge des heutigen beobachters darzustellen. es scheint, als ob die beschäftigung mit geschichtlicher überlieferung den blick für die beobachtung des unterschiedes zwischen darstellungsform und inhalt nicht nur nicht schärfe, sondern eher abstumpfe. in fragen der geschichte des altertums fällt es schwer, den grundsatz zur unbedingten geltung zu bringen, dass ein paar jahrhunderte höheren alters durchaus keine andern grundeigenschaften der menschennatur an die hand geben und dass das, was heute wunderbar, d. h. unnatürlich ist, es auch damals gewesen wäre und dass es deshalb auf rechnung des erzählers, aber nicht der ereignisse zu schieben ist.

Wenn man in der geschichte die gründe und die äusserungsformen menschlicher handlungsweise aber verschieden beurteilen kann, so hat doch wenigstens die geographie den vorzug, dass ihre gegenstände einigermassen unverrückbar festliegen, und wenn man das wunder in der geschichte nicht entbehren will, so gelten doch für die geographie die gesetze von raum und zeit.

[1]) vgl. F. III, s. 132 ff.

Die Makkabäerzeit war eine zeit sehr natürlichen und prosaischen lebens; was an ihr schwer verständliches ist, ist deshalb nur der form der überlieferung, nicht aber den verhältnissen schuld zu geben. solange es ein lebendiges volksleben gegeben hat und solange versuche zu dessen wiederherstellung gemacht werden konnten — also bis auf Hadrian — hat auch eine lebendige überlieferung bestanden. Innerhalb der biblischen überlieferung ist diese in form und sprache hebräisch gewesen. es braucht nicht ausgeführt zu werden, dass bei der eigenart orientalischer sprachen und orientalischen geisteslebens eine hebräische schrift des zweiten und ersten jahrhunderts v. Chr. sich in ihrer ausdrucksweise so stark als möglich an die muster der grossen zeit des volkes anzulehnen bemüht war, dass sie also in allem wesentlichen eben so sprach wie diese. wenn man aber noch lebendige erinnerung und lebendiges verständnis für die alte zeit hatte[1]), so wird man auch in geschichtlichen erzählungen die angaben in ton und ausdrucksweise der alten schriften gemacht haben. es ist ja zweck solcher bücher, immer auf die alten nachrichten bezug zu nehmen und den vergleich mit ihnen bei jeder zusammenfassung des errungenen an die hand zu geben[2]).

So ist denn auch der hebräischen quelle, welche die taten der Makkabäer ursprünglich erzählte[3]), die Hamatlinie die selbstverständliche nordgrenze israelitischen gebietes gewesen. das zeigt sich deutlich[4]) in der stelle 1. Makk. 12, 24—34. Jonatan bricht dort gegen Demetrios' heerführer auf „und zog gegen sie ins gebiet von Hamat, denn er wollte ihnen nicht zeit lassen, sein land zu besetzen." also stösst das gebiet von Hamat unmittelbar an „sein land" an, das er ganz nach der alten ausdehnung in anspruch

---

[1]) Vgl. F. III, s. 112a.

[2]) Ebenso wie in Babylonien die zeit Nebukadnezars im stile der Hammurabi-inschriften schreibt oder wie die Pharaonen und noch die Ptolemäer die ältesten geographischen bezeichnungen anwenden, indem damit auf die taten ihrer vorgänger angespielt werden soll.

[3]) Krit. Schriften II, s. 94 ff.

[4]) bereits Gesch. Isr. II, s. 212 anm. kurz ausgeführt.

nimmt, wie es bei Ezechiel vorgeschrieben ist. Jonatan schlägt die feinde, aber verfolgt sie nicht, „da sie den fluss Eleutheros überschritten hatten“. er wendet sich gegen einen Araberscheich und kommt in das gebiet von Damaskus. die gegend, um die es sich handelt, ist für jeden kenner des landes zweifellos: das gebiet am südwestabhange des Hermon, von wo Jonatan in das gebiet von Damaskus, über Baneas oder auf einem der den Hermon überschreitenden wege gelangt.

Dieser zug hat nichts merkwürdiges und wnnderbares an sich, er war nur unbegreiflich, wenn man das syrische Hamat verstand. durch die luft lassen aber geschichtliche quellen ihre helden nie fliegen, das besorgt erst die spätere verballhornisirung.

Das land an der nordgrenze gilt in der königszeit als aramäisch und wird ständig als Aram bezeichnet, wobei je nach der zeit und den verschiedenen wechselnden verhältnissen verschiedene kleinstaaten unterschieden werden: Aram bêt-Rehôb, Maʿacha, Gešûr,[1]) Ṭôb. Hamat selbst gilt nicht als aramäisch, da sein könig Toʿu zu Davids zeit von den Aramäern bedrängt wird.[2]) die gebiete, um die es sich handelt, sind aber von sehr geringem umfange, ihr durchmesser hat nur wenige stunden betragen, man muss sich also gegenwärtig halten, dass in zeiten grösserer staatenbildungen manches von ihnen in einen begriff zusammengefasst werden konnte.

Innerhalb der alttestamentlichen überlieferung ist dieses Aram, das neben und hinter Hamat gelegen ist und sich bis auf das Ostjordangebiet erstreckt, wo südlich von Damaskus und nördlich von Ammon Ṣoba seine hauptmacht bildet,[3]) sehr häufig zu Edom (אדם statt ארם) durch verlesung und dann durch modelung des inhaltes der erzählungen gemacht worden. die einzelnen fälle der geschichte Sauls, Davids, Jorams[4]) muss man sich vergegenwärtigen, um sich klar zu

[1]) Beide identisch. vgl. KAT[3] s. 231.
[2]) ebenda s. 232.
[3]) Gesch. Isr. I, s. 143. KAT[3] s. 226.
[4]) KAT[3] s. 253.

machen, dass in den alten schriften da, wo von Aram kurzweg die rede gewesen ist, zunächst, was ja auch natürlich, dieses nachbargebiet Israels gemeint war. erst in nachdavidischer zeit wird dieses land dann Damaskus unterworfen, die vormacht von Aram ist von nun an also Aram-Damesek. das ist aber ein politischer begriff, der geographische „Aram" bleibt deshalb — wenigstens für die historischen schriften — in seiner alten bedeutung bestehen, es ist also neben Hamat als nördlichem das nordöstliche nachbargebiet[1]) Israels auf beiden seiten des Jordans.

Die idealzeit Israels ist die des Davidreiches, dessen grenzen herzustellen die höchste aller je erhobenen forderungen ist. wenn man in später zeit also litterarisch sich an die bezeichnungsweise einer älteren zeit anschloss, so kann es bei dem geiste der überlieferung und dem zwecke aller solcher darstellungen nur die eben der Davidzeit gewesen sein. den Makkabäerschriftstellern musste alles wie zu Davids zeit erscheinen, ebenso wie Hamat an Dan anstiess, muss ihnen östlich und auch nördlich davon „Aram" gelegen haben. eine solche geschichtschreibung störte es natürlich nicht, dass der begriff Aram — namentlich durch seine gleichstellung mit Syria — im laufe der jahrhunderte eine geschichte durchgemacht hatte — die ganze Makkabäerbewegung wollte ja die entwicklung der geschichte mit dem schwerte wegdisputiren.

Das gebiet Israels unter den Makkabäern reicht also bis Hamat und zwar musste dieses wol wenigstens zum teile mit beansprucht werden. hat doch To'û David gehuldigt und war es zeitweilig israelitisch gewesen. die grenze Ezechiels scheint ja auch durch sein gebiet hindurchzulaufen. wenn es kein selbständiges gebiet war, dann mussten also hier Israel oder Juda und „Aram" aneinanderstossen, denn im gebiete von Hamat verteidigt Jonatan seine grenze, „sein land". wenn man dazu noch die ständige verwechslung von

[1]) Man beachte die ausführung KAT², s. 254 oben über den „könig von Aram", der wol eher der von „Soba" (oder wie das gebiet sonst damals hiess) als der von Damaskus sein muss, da Mesa zu ihm durchbrechen will; vgl. auch Krit. Schriften II, s. 26 ff.

Edom und Aram nimmt, so hat man die lösung einer anderen schwierigkeit, welche das verfahren der Makkabäer mit den tatsachen der landkarte in so grossen widerspruch setzte.

In den kriegen des Juda Makkabi gegen Syrien spielt eine grosse rolle die festung Bêt-sûr. man setzt sie mit dem im Alten Testamente mehrfach erwähnten, auch ausdrücklich als feste stadt bezeugten Bêt-ṣur gleich, welches man etwa vier stunden südlich von Jerusalem an der strasse nach Hebron wiederfindet. dabei kommen merkwürdige feldzüge zustande, wie sie ausser in der alttestamentlichen auslegung kaum noch im märchenlande begegnen. 1. Makk. 4, 28 ff. hebt Lysias ein heer von 60000 mann aus, um Juda zu bekriegen. selbstverständlich hat er das dort getan, wo es auch jeder andere getan haben würde: in seinem lande, also im nördlichen Syrien. der bericht fährt nun unvermittelt fort: „als sie nun nach Idumaea gekommen und in Bêt-sûra ein lager aufgeschlagen hatten, zog ihnen Juda mit 10000 mann entgegen". Lysias wird geschlagen und zieht wieder dorthin, von wo er gekommen: nach Antiochia.

Wenn er von Antiochia kam und nach Idumaea und dem judäischen Bêt-ṣûr zog, so musste er also das ganze gebiet Judas durchziehen, er musste alle dessen feste plätze im rücken lassen und dieser musste ihn ungehindert durchpromeniren lassen, wahrscheinlich nur um ihm den aufenthalt in Edom nicht zu verleiden. was er dort wollte, wird nicht gesagt — Edom war doch nicht Judas gebiet.

Wenn man unsere feststellungen im sinne hat und den ort für Bêt-ṣûr nicht aus den nachschlagebüchern, sondern aus der landkarte sucht, so würde man folgern: er kam nicht nach Edom, sondern nach Aram, d. h. in das grenzgebiet der Juden und lagerte dort bei Bêt-ṣûr. dieses wäre also der hauptort dieses grenzgebietes. selbstverständlich hat es dann nichts mit dem judäischen Bêt-ṣûr zu tun. der name ist ein solcher, dass es wunderbar wäre, wenn er nicht häufiger vorgekommen sein sollte — namentlich wenn wir anzunehmen haben, dass ein system in der namengebung der orte lag.

Schon die nächste erwähnung desselben Bêt-ṣûr erhebt diese annahme zur gewissheit: 1. Makk. 4, 60—61: „sie befestigten zu jener zeit den berg Zion . . . . und legten eine besatzung hinein, um ihn zu bewachen und sie befestigten Bêt-sura, damit das volk ein bollwerk gegenüber Idumaea hätte“. gegen Edom braucht es keinen schutz, wol aber gegen Aram — deutlicher kann die bedeutung dieses Bêt-ṣûr nicht bezeichnet werden. es ist jezt in den händen Judas und grenzfestung im gebiete von „Aram“ gegen Syrien (Aram).

Wenn es noch nötig wäre, so würde die dritte stelle (16, 7) die gewissheit liefern. dort wird dem auf seinem östlichen feldzuge abwesenden Antiochus das geschehene gemeldet: „[die Juden] hätten [den משמם[1]) אל] zerstört, den er auf dem altare in Jerusalem errichtet hatte, und hätten das heiligtum wie früher mit hohen mauern umgeben und ebenso auch seine stadt Bêt-sura“. Bêt-sura war also seine stadt gewesen, d. h. es hatte in seinem gebiete gelegen, also nicht in Juda, denn dort hatte Antiochus eben nur die bîrâ in Jerusalem gehabt.

Die nächste nennung von Bêt-sura entspricht genau der ersten. Antiochus versammelt sein heer, zieht durch „Idumaea“ d. i. Aram und beginnt Bêt-sura zu belagern, das ja in den händen Judas ist (6, 28—31). Juda bricht von Jerusalem zum entsatz auf und bei Bêt-Sakarja — das wir also im norden zu suchen haben — kommt es zum kampfe (6, 32). die schlacht geht unglücklich für Juda aus, er muss nach Jerusalem zurückgehen und wird hier belagert[2]). Bêt-sura muss sich dem könige deshalb ergeben.

Als Jonatan in das gebiet von Hamat gezogen ist, um die feinde von seinem lande abzuwehren (s. 251), giebt er deren verfolgung auf, als sie den fluss Eleutheros überschritten haben. wenn wir einmal die lage des nur kleinen

[1]) s. hierzu F. II, s. 423.

[2]) 6, 48. *Και παρενεβαλε ὁ βασιλευς εἰς την Ἰουδαιαν και εἰς το ὀρος Σιων.* Also erst jetzt kann der könig Judaea betreten!

gebietes von Hamat bestimmt haben, so ist kein zweifel möglich, welcher fluss hier Eleutheros genannt wird. es ist überhaupt keiner da als der Litani, der in seinem unterlaufe, von da an wo er nach westen umbiegt, jetzt Nahr ḳasimiye heisst[1]). wenn man dieser angabe über das zurückgehen der feinde überhaupt einen sinn beimessen will, so ist damit eben gemeint, dass sie das israelitische gebiet verlassen haben, dass also Judas zweck erreicht ist. diese eigentliche grenzlinie soll also durch den Nahr ḳasimiye gebildet werden und in anbetracht der natur des landes ist das auch die einzige möglichkeit. Hamat ist also in unmittelbarer nähe des unterlaufes des Litani zu suchen, und dieser unterlauf bildet die landesgrenze in der Makkabäerzeit: er muss sie aber auch zu andern zeiten gebildet haben, denn er ist die naturgemässe grenze des landes gegen norden.

Als Ptolemaeus Philometor gegen Alexander Balas zieht, rückt er über Asdod nach Joppe. hierher kommt Jonatan, um ihm zu huldigen, dann begleitet er ihn bis an den Eleutheros und kehrt nach Jerusalem zurück (1. Makk. 11, 7). der fürst eines landes, der seinem neuen oberherrn huldigt, hat ganz bestimmte verpflichtungen und deren umfang ist genau vorgeschrieben, aber nicht der willkür überlassen. Jonatan giebt seinem neuen herrn das geleite durch sein gebiet, wie es sich gehört und wie es jeder landesherr innerhalb seines gebietes tun muss. an der grenze ist seine verpflichtung zu ende und er geht zurück. die grenze ist also der Eleutheros.

Der Nahrḳasimiye heisst in der kreuzfahrerzeit ganz allgemein Eleutheros und nach unserer feststellung müssen wir nun natürlich ohne weiteres annehmen, dass es sich dabei um eine lebendige überlieferung und nicht um eine gleichsetzung der kreuzfahrer mit dem sonst bei den alten (Strabo 753) erwähnten Eleutheros handelt. mit solchen scherzen hätten sich die kreuzfahrer auch schwerlich unterhalten. Reland hat den Eleutheros, „welcher einigen als grenze der landschaft von Seleukeia gegen Phönicien und

[1]) vgl. bereits Gesch. Isr. II, s. 212 anm.

Koilesyrien gilt“ und der „nahe bei Orthosia“ fliesst, zuerst im norden gesucht und Pococke hat ihn mit dem dortigen Nahr-el-kebîr gleichgesetzt[1]). das ist zweifellos richtig, aber das eine braucht das andere nicht auszuschliessen. zweimal derselbe name hat durchaus nichts auffälliges in einem lande, wo götternamen und kosmologische begriffe die geographischen bezeichnungen liefern müssen[2]). die wiederholung derselben bezeichnungen in verschiedenen gebieten ist danach eher die regel.

Wenn die mittelalterliche benennung Eleutheros auf alten gebrauch zurückging, so liegt die möglichkeit vor, dass ein zusammenhang zwischen der bezeichnung Eleutheros und nahr el kebîr besteht, welche vorläufig nur für den nördlichen fluss nachweisbar ist. denn willkürlich sind die arabischen flussnamen Phöniciens nicht gewählt worden und sie enthalten bezugnahmen auf die alten bezeichnungen mit ihren kosmologischen und mythischen bedeutungen[3]). dass diese wiedergaben nicht im sinne grobwörtlicher übersetzung zu denken sind, zeigt schon Lykos = nahr-el-kelb, was nur durch den mythologischen sinn von wolf und hund sich erklärt[4]); dann aber auch ohne jede schwierigkeit. man hat bei solchen umtaufen gleiche grundsätze vorauszusetzen, wie bei der wiedergabe von personennamen[5]).

Es ist deshalb ziemlich müssig, über den gedankenzusammenhang zwischen ἐλεύθερος und kebîr vermutungen aufzustellen, sehr nahe liegt natürlich, den „freien“ als den „grossen“, edlen, adligen zu fassen. dass würde jedoch nicht ausschliessen, dass auch der andere sinn, der „grosse fluss“ damit verbunden wurde, aber dann trifft diese bezeichnung für den nahr el kebîr selbst nicht zu, denn dieser ist durchaus nicht grösser als irgend einer der anderen so kurzen phönicischen küstenflüsse. wenn innerhalb des phö-

[1]) vgl. Pietschmann, Gesch. Phön. s. 60.

[2]) vgl. hierzu auch v. Landau in Mitteil. VAG. 1904, 5, s. 48.

[3]) vgl. Clermont-Ganneau, Recueil V, v. Landau a. a. O. s. 61. Vom nahr barghût und nahr ḳaml bei Saida lässt sich die mythologisch-kosmologische bedeutung nachweisen.

[4]) denn sonst konnte der fluss dîb heissen,

[5]) F. II, s. 300.

nicischen gebietes überhaupt von einem grossen flusse im unterschiede von andern die rede sein kann, so ist der Litani der einzige, der diesen namen verdient, denn er ist überhaupt der einzige fluss von einiger länge und bei weitem der grösste. alle andern laufen in wenig stunden graden weges vom kamme des Libanon zum meere.

Für den Hermon sind uns die verschiedenen bezeichnungen in den verschiedenen sprachen ausdrücklich bezeugt (Deut. 3, 9), dasselbe können und müssen wir auch von anderen geographischen benennungen annehmen. besonders ein fluss wie der Litani, der in einem ganz anderen lande (der Beka'a) entspringt, dessen mittellauf eine kleine gebirgswelt für sich bildet und der dann im unterlaufe sich scharf abhebt, sodass er noch heutigen tages einen besonderen namen für diesen hat[1]), könnte sehr wol in den verschiedenen jahrhunderten und jahrtausenden und bei den verschiedenen völkern, die an ihm gewohnt haben, gelegentlich verschiedene namen führen.

Wir haben ihn als die grenze festgestellt, welche die Makkabäerzeit für das israelitische land in anspruch nahm, und in dieser die grenze des alten reiches Davids und Salomos erkannt. wenn für gewöhnlich der „pass von Hamat" als diese grenze angegeben wird, so wäre auch die möglichkeit, dass gelegentlich einmal der fluss dafür genannt würde.

Wenn man sich an die stellen hält, wo der naḥal Muṣri als südgrenze bezeichnet wird, wenn man der alten überlieferung keine phantastereien unterschiebt, und endlich sich an den namen nahr el kebîr erinnert, so braucht man nicht lange zu suchen. „deinen nachkommen will ich geben dieses land vom flusse Ägyptens (statt naḥal Muṣri gesetzt) bis zum grosen flusse (hannâhâr haggadôl)" Gen. 15, 18. die stelle ist jetzt unmisverständlich, sie enthält keine wilden ansprüche jüdischer überhebung, sondern sie giebt die wirklichen grenzen Israels an. nur ein glossator, der längst nichts mehr von den alten überlieferungen wusste, konnte

[1]) vgl. auch den nahr auli; s. dazu Mitteil. VAG. 1904, 5, s. 63.

den zusatz machen, welcher den grossen fluss zum „fluss Euphrat“ machte. also bereits bei den Israeliten hat der Litani oder sein unterlauf den namen „der grosse fluss“ geführt, Eleutheros ist demnach wirklich als griechische wiedergabe des „gross“ anzusehen und der heutige name des nördlichen Eleutheros = nahr el kebîr giebt das bindeglied der benennungen.

Die übrigen stellen, wo der „grosse fluss“ genannt wird, bestätigen das ergebnis. Deut. 1, 7 „gehet zum Amoritergebirge (d. i. der Hermon und der südliche ausläufer des Libanon, also die gegend von Hamat und die anstossende) und zu allen ihren nachbarn in der steppe und im gebirge und in der niederung am meere und im negeb und auf dem meeresstrande das land der Kanaaniter und dem Libanon bis zum grossen flusse dem Euphratfluss.“ es war ursprünglich gemeint, dass sie das ganze land besetzen sollen und hier die nordgrenzen angegeben. die verballhornung durch die glosse ist ohne weiteres einleuchtend. als nordgrenze war das Amoritergebirge und der Libanon bis zum grossen flusse angegeben, also wieder der Litani.

Ebenso Josua 1, 4 „und den Libanon hier bis zum grossen flusse“, wo natürlich wieder „der Euphrat“ als unvermeidliche glosse steht. der Libanon hat nie bis zum Euphrat gereicht — das steht glücklicherweise geographisch fest, gemeint ist an beiden stellen der südliche ausläufer des Libanon bis zu seiner natürlichen nordgrenze, dem nahr ḳasimiye. es ist also beachtenswert, dass das nordisraelitische bergland noch als zum Libanon gehörig angesehen wird. das ist auch ganz richtig, denn die natürliche südgrenze des Libanongebietes bildet nicht der nahr ḳasimiye, bis wohin man es jetzt rechnet, sondern die Kisonebene. das ist für Salomos arbeiten „im Libanon“ wol zu beachten.

Ebenso wie die angabe der grenze von süden nach norden ist natürlich die umgekehrte möglich. in der form „von Dan bis Beerseba“ ist sie geläufig, aber selbstverständlich könnten unsere beiden wasserläufe auch einmal in dieser reihenfolge aufgezählt werden. wenn wir das zulassen, ist vielleicht die verderbnis an der stelle 9, Kön. 5, 1 noch ge-

ringer als man sonst annehmen muss. der dort genannte nahar müsste nämlich sonst aus dem naḫal Muṣri entstanden sein[1]) — was ja auch sonst vorkommt. allein mit unserer jetzigen feststellung liegt vielleicht eine andere änderung näher:

ושלמה היה מושל בכל הממלכות מן־הנהר ארץ פלשתים ועד גבול מצרים

Es liegt sehr nahe, ein נחל מצרים aus גבול מצרים zu machen und hinter הנהר einfach ein הגדול einzuschieben: er herrschte über alle könige vom „grossen flusse“, das Philisterland[2]) bis zum naḫal Muṣri“.

Die richtige anschauung von der alten ausdehnung israelitischer grenzen war also der Makkabäerzeit noch bekannt. das ist für die feststellung der zeit der glossenartigen umdeutungen massgebend und damit überhaupt einer der wichtigsten anhaltspunkte für die zeitliche bestimmung gewisser schriftstellerischer erscheinungen im alten testamente. man schrieb damals noch mit der geographischen ausdrucksweise, welche den alten verhältnissen entsprach. das konnte aber nur einen sinn haben, wenn man diese noch verstand, wenn also die richtige überlieferung noch lebendig war.

Das tritt uns in einem sehr merkwürdigen beispiele in eindringlichster weise entgegen. die bezeichnung ʿêber nahârà, entsprechend assyrisch-babylonischem ebir nâri ist vom babylonischen standpunkt aus das westeuphratensische gebiet, also Syrien und Phönicien. so wird es in der Bibel gebraucht dort, wo von der persischen provinz dieses namens die rede ist, grade so wie die keilinschriften der Seleuciden noch so sprechen.

Im althebräischen war es die bezeichnung des südjudäischen gebietes, also des landes am naḫal Muṣri. darüber lassen die biblischen stellen keinen zweifel, mag man nun das minäische ʿbr nahrân ebenso fassen oder im babylo-

[1]) KAT[3], s. 148.

[2]) nicht „bis zum Philisterlande“ wie LXX 12, 46 k und Chron. haben. das ist „verbesserte“ lesart, die von der auffassung ausgeht, dass die anfangsgrenze der Euphrat ist.

nischen sinne. zu den bereits dafür angeführten stellen[1]) ist noch eine zu bemerken, auf welche Hommel aufmerksam gemacht hat[2]), und welche in der tat auch dem einleuchten muss, der seine augen absichtlich verschliessen will. es heisst 1. Kön. 5, 4 in einer versprengten stelle, die ursprünglich in zusammenhang mit der oben besprochenen 5, 1 gestanden hat: „denn er herrschte im ganzen ʿêber hannâhâr von Ṭiphsaḥ bis Gaza". die Septuaginta haben statt dessen: *οὐκ* (!) *ἦν ἀρχων ἐν παντι περαν του ποταμου ἀπο Ραφει ἑως Γαζης*. dass ihre lesart die richtige ist, bedarf jetzt keiner Ausführung mehr: Raphia, das Rapiḥi der keilinschriften, ist die wichtigste stadt des ʿêber hannâhâr, des kibir nâri Assarhaddons. die lesart Tiphsach des hebräischen textes kennzeichnet sich als eine verlesung, welche ihren ursprung der gleichen anschauung verdankt wie die glosse „d. i. der Euphrat".

Doch kommt es hier nicht mehr darauf an, etwa den nachweis von der alten bedeutung des begriffes ʿêber hannâhâr zu liefern, sondern vielmehr seine bekanntschaft in der Makkabäerzeit in übereinstimmung mit der übrigen alten bezeichnungsweise festzustellen. dass der ausdruck ʿêber hannahar auch der hebräischen vorlage der Makkabäerbücher noch bekannt gewesen ist, war bereits früher klar. jedoch ist die erklärung, welche ich mir davon gab,[3]) nunmehr im neuen sinne zu vervollständigen. 1. Makk. 5, 37 heisst es von Timotheus, dass er sich vor Raphon, d. i. natürlich Raphia, gelagert habe *ἐκ περαν του χειμαρρου*. es liegt auf der hand, dass wir hier unser ʿêber hannahar haben, und dass der text ursprünglich gelautet haben muss בעבר הנהר (also *ἐν* statt *ἐκ*). der ausdruck *χειμαρρου* erweist zudem wol ohne weiteres, dass hier für nâhâr wie sonst in dieser bezeichnung steht, naḥal gelesen wurde, entsprechend dem naḥal Muṣri. man wusste also, dass dieser nâhâr nur ein „wadi" war, gerade so wie sich Assarhaddon über den „fluss" ohne wasser wundert.

---

[1]) KAT[3] s. 148.

[2]) Aufs. Abh. s. 288/89.

[3]) KAT. a. a. o.

Die so gewöhnliche vertauschung von Edom und Aram musste stets eine folge der falschen deutung des nâhâr sein. auch das begegnet noch einmal in den Makkabäerbüchern und zwar an einer stelle, wo das *περαν του ποταμου* völlig in seiner alten bedeutung, und also auch auf ein unverfälschtes ʿêber hannâhâr zurückgeht, genau in derselben weise wie in der stelle über Salomos herrschaft. 1. Makk. 11, 60 ff.: „und Jonatan zog aus und durchzog das ʿeber hannâhâr (so zu fassen! *διεπορευετο περαν του ποταμου*, nicht: überschritt den fluss!) . . . . und es versammelten sich zu ihm die schaaren Edoms (*δυναμεις Συριας*, wo ארם statt אדום gelesen) zur bundesgenossenschaft. und er kam nach Askalon . . . . und von dort nach Gaza.“ deutlicher kann nicht angegeben werden, wo er sich befindet: in der nachbarschaft von Gaza und Askalon, also im ʿêber hannâhâr, das „von Raphia bis Gaza“ reicht. was man sonst aus dieser stelle herausliest, ist ein zug Jonatans nach Syrien, wo sich die „syrischen truppen“, welche von Demetrios nach 11, 43 abgefallen sind, ihm anschliessen. wie er von Syrien nach Gaza kommt, bleibt geheimnis, zur not kann es entschuldigt werden durch den hierher verirrten satz (62 ende) „sodann durchzog er das land bis Damaskus“, der aus 12, 32 entstanden ist, als Edom zu Aram = Syrien verlesen wurde. der fortgang der erzählung zeigt deutlich, dass Jonatan nunmehr aus dem süden aufbricht und seinen bruder Simon im lande zurücklässt, als er hört, dass sein gebiet von norden her in Ḳadeš in Galilaea angegriffen wird (11, 63). die belagerung von Bêt-sura (s. 254) ist das ereignis dieses seines zuges.

Die geographischen und geschichtlichen folgerungen, welche sich an diese tatsachen knüpfen, sind von den gangbaren überkommenen vorstellungen so weit entfernt wie die wirklichkeit vom märchen. nur dass der glaube an das ausschweifende märchen mit seiner nichtachtung des möglichen und tatsächlichen sich in unserem falle meist noch obendrein für vorsichtig hält.

Ich habe den nachweis geliefert, dass an vielen stellen des Alten Testamentes statt Miṣraim-Ägypten nur das keilinschriftliche Muṣri gemeint sein kann, welches an das ʿêber hannâhâr anstösst und dieses mit umfasst. insbesondere kann in der zeit bis zum emporkommen Taharkas für gewöhnlich nur dieses Muṣri gemeint sein, wenn die propheten von der macht sprechen, auf die man sich gegenüber Assyrien verlässt[1]). ich hatte dann ferner darauf hingewiesen, dass der viel umdeutete „könig Jareb“ bei Hosea 1. nach hebräischer grammatik ein könig von Jareb sein müsse, 2. dass er im gegensatz zum könig von Assur genannt werde, dass er also der könig von Muṣri, d. h. Nordarabien, sein müsse. ich erwog deshalb sogar die naheliegende möglichkeit, dass Jareb aus einem Ja[t]rib = Medîna entstanden wäre[2]).

Es trifft sich, dass für beides der nachweis aus der biblischen überlieferung selbst möglich ist, indem eine unverständliche und nie verstandene stelle dadurch ihren sinn erhält. diese wird hoffentlich nun den zweifeln an der schädlichkeit dieses nordarabischen Jareb-Muṣri ein ende machen, wenn es geographisch-geschichtliche tatsachen nicht vermochten. 1. Sa. 15,5: „und Saul kam bis zur stadt (LXX: den städten) Amaleks und stritt im wadi.“

ויבוא שאול עד עיר עמלק וירב בנחל

aus וירב wissen die erklärer nichts zu machen und ändern es daher in ויארב „und er legte einen hinterhalt.“ von diesem hinterhalte ist aber keine rede, sondern nur davon, dass Saul die Amalekiter „von Hawîla bis Šûr“ — also im gebiete von „Muṣri“ — schlägt. wir brauchen nichts zu ändern, wenn wir übersetzen: „und Saul kam bis zu den städten der Amalekiter (die damals in „Muṣri“ sassen) und (bis nach) Jareb im wadi (naḥal = naḥal Muṣri)“. Jareb ist also die hauptstadt von Muṣri und ʿêber hannâhâr schon zu Sauls zeit.

Ich habe in der „Geschichte Israels II“ klargestellt, dass in zwei verschiedenen überlieferungsschichten — welche

[1]) die letzte zusammenstellung s. KAT 3 S. 143—147.

[2]) Muṣri-Meluḫḫa-Ma'in s. 32. KAT[3] s. 150/51.

mit E und J zusammenzufallen scheinen — eine vollständige verschiebung oder besser umdeutung der örtlichkeiten vorgenommen wird.[1]) weiteres eindringen in das wesen der legenden hat seitdem die damit befolgten absichten und vor allem die art des verfahrens klar gestellt. die legende entnimmt ihren stoff festen mythischen und kosmologischen überlieferungen, dieselben grundbegriffe, auf welche diese zurückgehen, liegen auch der geographischen einteilung des landes zu grunde.[2]) Mit anderen worten heisst das: geographische einteilung des landes und mythus, d. h. legende, stehen im engsten zusammenhange, da aber überall im orient dieselbe mythologie herrscht, so können überall, wo der begriff eines landes bewiesen werden soll, auch die gleichen mythen und legenden je nach bedarf der überlieferung nachgewiesen oder untergebracht werden.

Es ist eine wolbekannte erscheinung, dass in den verschiedenen landschaften die gleichen namen sich wiederholen und wo nicht genau dasselbe wort, derselbe name, da findet sich doch leicht einer von gleicher bedeutung, an welche die legende anknüpfen kann, wenn sie nicht schon ihren stoff an ort und stelle ebenfalls wieder vorfindet. in auffälliger weise wiederholt sich dieselbe erscheinung bei den slavischen ortsnamen. um es an einem beispiele klar zu machen: wenn in den verschiedenen gauen des ehemaligen sorbischen gebietes sich als ortsbezeichnungen die namen der göttin Marzahne oder des Jutribog finden — ist es da noch schwer sich vorzustellen, dass dort auch die mythen oder legenden dieser gottheiten untergebracht werden? und wenn nun, um das was wir für die darstellung der geschichte Israels erweisen wollen, an diesem beispiele weiter zu veranschaulichen, einmal der eine, das anderemal der andere dieser gaue die führende rolle in einem grösseren staate oder reiche der Sorben gespielt hätte — wäre es da nicht natürlich, dass eine aus der legende schöpfende geschichtsdarstellung nachwies: nicht jenes drüben im anderen

[1]) Gesch. Isr. II, s. 47 ff.

[2]) KAT s. 179. vgl. auch v. Landau in Mitteil. VAG. 1904, 5 s. 52.

gau, sondern das unsrige ist das, wo das alte numen auf erden geweilt, wo der stammvater des volkes gewohnt hat?

So deutet der Jahvist die erzählungen von „jam hammelaḥ“, wie der Chulesee bei E heisst, auf das salzmeer des südens, das tote meer, um — das eine heisst so, das andere ist tatsächlich ein salzmeer; die legende erfordert nach dem schema ein solches[1]), es nachzuweisen, die legende im lande unterzubringen, ist aber gerade die aufgabe der erzählungskunst.

So lebt Abraham bei E im „haine Mamre“ in Nordisrael, während ihn J nach Hebron auf judäischen boden verpflanzt. dasselbe gilt von Jakob, bei dem die verlegung nach dem süden schon um deswillen schwierigkeiten gemacht zu haben scheint, weil er noch als stammvater des nordreichs (vater von Ephraim und Manasse) galt[2]).

Nicht gelungen war es mir, für Isaak die übertragung vom norden des E nach dem süden des J nachzuweisen[3]): er ist in so auffälliger weise mit Be'er-šeba' verknüpft, dass kaum eine andere möglichkeit vorzuliegen scheint, als seine heimat nur dort zu suchen. zudem wird bei E fast nichts von ihm erzählt und seine legenden decken sich, wie von jeher betont, so mit denen Abrahams, dass ich noch unter dem eindrucke der alten anschauung von innerisraelitischer literarischer entstehung der legenden[4]) dazu kam, in ihm wesentlich eine schöpfung J's zu sehen, der ihn dann natürlich seinem zwecke entsprechend nur in seinem judäischen gebiete nachgewiesen haben würde[5]).

Das mythologische schema erfordert in der legende die gestalt eines Isaak und ich habe in der ersten untersuchung sie noch nicht in allen punkten ihres wesens richtig erfasst. es ist richtig, dass von Isaak dasselbe erzählt wird, wie von seinem vater, aber die erklärung ergiebt sich nicht aus der annahme eines

[1]) Gesch. Isr. II, s. 37, 216.

[2]) Abraham: Gesch. Isr. II, s. 34—49; Jakob s. 51 ff.

[3]) man beachte aber Gesch. Isr. II, s. 50, wo die frage richtig aufgeworfen wird.

[4]) von der meine untersuchung in Gesch. Isr. II ausgeht, um sie als irrig zu beweisen.

[5]) a. a. o., s. 46 und 47.

rein literarischen abklatsches, sondern das grundgesetz des mythus, das ich damals noch nicht kannte: dass die grossen gestirne (mond, sonne und gegebenenfalls Venus) die gleichen erscheinungen zeigen, dass also auch von allen dreien dieselben mythen erzählt werden können[1]). indem ich Isaak als abklatsch Abrahams — im anschluss an die alte auffassung — ansah und in Jakob richtig eine mondgestalt fand, glaubte ich einen dreimaligen ansatz der erzählung feststellen zu müssen, welcher dreimal mit dem monde beginnt entsprechend den drei tatsächlich verflossenen zeitaltern[2]). das ist falsch: dem schema nach muss auf den mond die sonne folgen und Isaak zeigt sich als gleichartig mit Jonatan, dem sohne der mondgestalt Saul, durch das opfer, das an beiden vollzogen werden soll. es ist stets der vater (mondgestalt), welcher den sohn (sonne) opfert[3]). Jakob als dritte mondgestalt steht dann an der ihm gebührenden stelle, denn er entspricht dem Mars-Ninib, der mondplanet ist[4]). die reihenfolge ist dann genau die der monate und der römischen könige[5]).

Jede darstellung musste dieses schema und seine gestalten haben. das war für E zunächst auch nicht bestritten, denn es war nur angenommen, dass er Isaak nebensächlich behandelt hatte. auch war ausdrücklich der charakteristische zug des sohnes der mondgestalt, d. h. des göttervaters, die opferung auch bei E hervorgehoben[6]). es fehlte also nur am nachweis einer ortschaft Be'er-šeba' „siebenbrunnen“ oder brunnen des siebengottes[7]), um auch die unterbring-

---

[1]) die babylonische kultur s. 43; Himmels- und Weltenbild s. 21; oben s. 189, unten s. 286.

[2]) Gesch. Isr. II, s. 284; zum obigen vgl. auch die bemerkung zu „Die Weltanschauung des Alten Orients“, neudruck in „Ex oriente lux“ I, 1. s. 50, anm. 28.

[3]) Gesch. Isr. II, s. 163/64.

[4]) oben s. 206 und 208.

[5]) F. II, s. 358.

[6]) Gesch. Isr. II, s. 46.

[7]) seine erklärung ist jetzt durch das schema gegeben. Šeba' = Sibitti = Nergal, Nergal als Saturn = sonne (vgl. unten s. 281): also Isaak = Šeba' = sonne und zwar zunächst süd- oder wintersonne.

ung Isaaks im gebiete des nordreichs bei E voraussetzen zu können.

Dieses Be'er-šeba' ist aber bezeugt; es hat bis in die späteste zeit bestanden und ist keine unbedeutende ortschaft gewesen, sondern offenbar eine bedeutendere als das Be'er-šeba' im negeb. Josephus erzählt[1]), dass er in dem ihm zur verteidigung gegen die Römer anvertrauten teile von Galilaea befestigt habe: Jopata, Bersabee, Selamin u. a. und er giebt[2]) als grenze des „unteren" Galilaea an: „von Tiberias bis Chabulon, in dessen nachbarschaft an der küste Ptolemais liegt, ist die langseite; die breitseite reicht von dem in der „grossen ebene" gelegenen dorfe Xalôth bis nach Beersabê; hier beginnt die breitseite des oberen Galilaea bis nach Baka, welches das gebiet der Tyrier begrenzt". also die südgrenze des unteren (südlichen) Galilaea reicht von Tiberias bis Chabulon, dem Kabûl, das Salomo an Hiram abtreten[3]) musste, die westgrenze läuft von dort im hinterlande von Akko bis nach Be'er-šeba'; dort beginnt die westgrenze des „oberen", nördlichen Galilaea, die bei Baka an das gebiet von Tyrus stösst.

Wo dieses Be'er-šeba' zu suchen ist, ist also klar: im phönicischen hinterlande zwischen Akko und Tyrus; gross ist die linie nicht, da der küstenweg zwischen Tyrus und Akko nur etwa 12 stunden beträgt.

Das gebiet, das in betracht kommt, ist recht eigentlich nordisraelitisch, und wenn wir irgend eine spur nachweisen können, dass Isaak auch in Nordisrael eine rolle zugeschrieben wird, so ist kein zweifel, dass wir ihn in diesem Be'er-šeba' suchen müssen.

Be'er-šeba' wird in der ständigen redeweise „von Dan bis Be'er-šeba'" oft genannt. gemeint ist damit die längsausdehnung, dasselbe, was die ausdehnung vom „naḥal

als frühjahrssonne (als solche kurzweg Marduk = frühjahrssonne als Šamaš bezeichnet: vgl. unten s. 286) hängt an ihr das lachmotiv (Arabisch-Semitisch-Orientalisch s. 103), welches auf Isaak angewendet wird.

[1]) bell-Jud. 2, 20, 6.

[2]) ebenda 3, 3, 1.

[3]) s. dazu Gesch. Isr. II, s. 262.

Muṣri bis zum grossen flusse" besagt. das ist der jetzige sinn, welcher damit an allen späteren stellen verbunden wird. auffällig ist schon, dass immer die grenzen Israels so bezeichnet werden, während man doch einen unterschied zwischen Juda und Israel bis in sehr späte zeit machen musste und machte.

Die volkszählung, welche David (2. Sa. 24) veranstalten lässt, wird ihm in der jetzigen überlieferung als vergehen angerechnet mit einer theologischen begründung, welche sofort zeigt, dass der ursprüngliche zusammenhang der erzählung ein anderer gewesen sein muss. wenn man nach einer natürlichen veranlassung fragt, bei welcher David das volk Israel (24, 4 (!); übrigens vers 2 im redactorstil auch „von Dan bis Be'er-šeba'!) gezählt haben kann, so ergiebt sich ohne weiteres als diese gelegenheit die eroberung des nordreiches nach dem tode Sauls, die ja in der alten überlieferung klar zu tage getreten sein muss[1]). dann wäre also Juda ausgeschlossen gewesen, denn das besass David schon längst.

Es wird nun das gesamte aufgenommene gebiet in seiner ausdehnung bezeichnet (24, 5 ff.): „sie überschritten den Jordan und machten halt in ʿAroêr und Jaʿser; und sie kamen nach Gilead und zum lande unter dem Hermon, zur stadt, welche inmitten des naḥal Gad liegt.[2]) und sie kamen nach Dan . . . und kehrten um[3]) nach Sidon. und sie kamen nach Miḇṣar-Ṣôr und allen städten der Heviter und Kanaaniter und kamen heraus (d. i. sie beendeten ihre reise) zum Negeb von Juda bei Be'er-šebaʿ.

Der weg, den sie nehmen, ist völlig klar: sie beginnen im Ostjordanlande und zwar ziemlich nördlich, also im ge-

[1]) Gesch. Isr. II, s. 193.

[2]) Über die versetzung und erklärung der worte, die im texte hinter ערער stehen, s. Gesch. Isr. II, s. 211, anm. 2.

[3]) l. ויסבו, das unerklärte וישן ist aber vielleicht zu lesen וישבו יסבו „und sie wendeten sich abermals (von der richtung des weges)" und gehören hinter Sidon. der sinn ist dann: „sie kamen nach Dan und [fehlt etwas] an die grenze von Sidon. und sie änderten ihre richtung und kamen nach Miḇṣar-Ṣôr, und beendeten ihren weg bei Be'er-šeba'.

biete, wo bis zuletzt sich Meri-ba'al behauptet hatte! dieses durchziehen sie bis zu seiner nordgrenze bei Baneas (Ba'al-Gad, die stadt, die mitten im naḥal-Gad liegt). von hier gehen sie nach dem westlande hinüber bis nach Dan zum nördlichsten punkte, dann schlagen sie die richtung auf das gebiet von Sidon ein, kommen zur grenzstadt gegen Tyrus, Miḇṣar-Ṣôr, und sind nun auch bald am ende ihres weges und damit ihrer aufgabe, Be'er-šeba'. es wird also ganz ausführlich das nordostjordanische und das nordisraelitische gebiet, und zwar nur Galilaea, bezeichnet, das übrige Israel-Juda wird mit dem „bis zum negeb Judas" abgespeist. es handelt sich also um das gebiet, das bis zuletzt an Sauls hause festgehalten hatte[1]). es bedurfte nur dieser stelle, um nachzuweisen, dass der negeb hier durch glosse hineingebracht ist, dass Be'er-šeba' also wie bei Josephus ebenfalls als grenzstadt angegeben ist.

Ich habe in ganz anderem zusammenhange darauf hingewiesen[2]), dass die ältere überlieferung den stamm Simeon im norden gehabt haben muss, denn dieser zieht ja erst nachträglich in Sauls zeit nach süden (1. Chron. 4, 24), hat deutlich beziehungen zu Benjamin, dessen gebiet zudem ursprünglich hoch nach norden reichte, und muss in der nähe von Sichem eine rolle gespielt haben (Gen. 37). in seinem gebiete wird als einer seiner orte Ḥaṣar-šu'âl genannt, es ist also ein name, der mit dem des nordbenjaminitischen gaues Šu'âl in zusammenhang stehen kann. als ein weiterer ort, der dem im negeb ja völlig verschollenen Simeon gehört, wird Be'er-šeba' genannt (Jes. 19, 2) und diese beiden namen sind überhaupt die allein einigermassen fassbaren von seinem gebiete. hier ist also zweifellos das nordisraelitische nach dem süden verlegt worden, also wenn man so will: Simeon, der im süden vielleicht nie wirklich gesessen hat, wird dorthin gebracht, wo ortschaften nachweisbar sind, die denselben namen wie die seinen tragen, oder wenn man recht

[1]) vgl. auch über den „aufstand" Sebas, des „Benjaminiten" im norden — d. h. dem hier vermessenen gebiete — Gesch. Isr. I, s. 174, II, s. 192.

[2]) Gesch. Isr. II, s. 201.

am buchstaben der überlieferung hängen will: der auswandernde stamm hat seine ortsnamen nach dem süden übertragen.

Dieses sachverhältnis erklärt, wenn man einmal den gedanken erfasst hat, ohne weiteres die stelle, welche in der aufzählung der stammgebiete Simeons (Jos. 19) gegeben wird. dort ist nämlich zunächst die schichtung in der reihenfolge innegehalten, wie sie sich aus der geschichtlichen reihenfolge der eroberungen ergiebt[1]): 1) Juda (David), 2) Ephraim und Manasse (Saul ost-Manassit, erobert Benjamin). 3) Benjamin (durch Saul unterworfen, benjaminitisches reich). mit Benjamin hängt nach unserer auffassung Simeon zusammen und sein vor der eroberung durch den Ostmanassiten Saul weit nach norden reichendes gebiet[2]) stösst an das Simeons. in der aufzählung folgt ihm daher Simeon — dessen gebiet doch in dem Judas liegen soll — und darauf folgen die übrigen nördlichsten! wenn das nicht deutlich ist, so spricht die landkarte überhaupt nicht mehr.

Und endlich eine weitere ungesuchte bestätigung älterer, auf anderem wege gewonnener aufstellungen, die sich mit der neuen gegenseitig stützen: Samuel ist der vertreter Nord-Israels und zwar auf benjaminitischem boden, im älteren weiteren sinne zu hause[3]). er hat nicht das geringste mit Juda zu tun. wie seine söhne dazu kommen, in Be'er-šeba' die richter zu sein, wäre stets rätselhaft geblieben. das nordisraelitische Be'er-šeba' erklärt alles.

Ich habe in dem zusammenhange, der auf nördliche heimat Jakobs bei E wies, bereits die frage aufgeworfen[4]), ob Isaak nicht ebenfalls in dem lande ansessig gewesen sein muss, wo sein vater und sein sohn ihre heimat haben.

[1]) wie ich sie in Gesch. Isr. aus ganz anderem zusammenhange erschlossen habe.

[2]) Gesch. Isr. II, s. 156 ff.

[3]) Gesch. Isr. II, s. 151.

[4]) ebenda s. 50!

Jakob zieht bei E von Nord-Israel aus in die fremde[1]) zu seinen verwandten, also muss doch Isaak im norden gesessen haben. wenn wir jetzt das nördliche Be'er-šeba' haben und es auch für ihn in anspruch nehmen, so wissen wir auch, dass das Be'er-šeba', von dem Jakob bei E aufbricht, um nach Ägypten zu gehen (Gen. 46, 5), das nordisraelitische ist. dass er unmittelbar vorher (46, 1) dorthin geführt wird, um dem „gotte Isaaks" zu opfern, ist als redactorengut anerkannt.

Von grösster wichtigkeit für die zeitliche festlegung der möglichkeit der umdeutungen der elohistischen überlieferungen durch den Jahvisten, oder besser gesagt ihrer bekämpfung durch ihn, denn um nachweis politischer ansprüche handelt es sich dabei, wäre der nachweis einer geschichtlich bestimmten erwähnung der zugehörigkeit der patriarchengestalten zu ihren nördlichen sitzen. Jakob hat ja stets als stammvater des nordvolkes gegolten und ist als solcher anerkannt, aber für Abraham und Isaak wäre eine solche erwähnung von einschneidender bedeutung für alle literarische kritik.

Diese erwähnung liegt vor und sie ist zum überfluss der klarste beweis für die nördliche heimat Isaaks in genau bestimmter zeit, wie wir sie ja auch voraussetzen müssen, wenn wir die quellenschriften in geschichtlicher zeit entstehen lassen. denn selbstverständlich konnte ein E nichts berichten, was zu seiner zeit nicht mehr leben hatte oder doch nicht mehr bekannt war. es war nur nötig, den gedanken an die untrennbarkeit Isaaks und des südlichen Be'eršeba' aufzugeben, um gleich drei Amosstellen ihren sinn oder vielmehr überhaupt erst einen sinn zu geben, der sich erklären lässt. sie werden den schlussstein unserer beweisführung bilden:

Amos 7, 7 ff. wird Amos' auftreten gegen das nordreich erzählt, er verheisst Jerobeam (oder sonst dem könige von Israel) den untergang und wird deshalb aus Bêtêl verwiesen. Amos tritt ja überhaupt in und gegen das nordreich

[1]) ebenda s. 51.

auf, und seine rede, mit der er dem nordreiche den untergang prophezeit, lautet:

„die höhen Isaaks sollen verwüstet werden und die heiligtümer Israels zerstört werden.
und gegen das Haus Jerobeams will ich mich mit dem schwerte erheben."

Ein judäischer Isaak wäre hier nicht nur sinnlos, sondern sinnwidrig, denn Amos spricht stets für Juda. er könnte für Jerobeams reich ja nichts erwünschteres prophezeien als den untergang Judas.

Die zweite stelle ist nicht weniger deutlich (Amos 8, 14):

„sie, die bei der ašemat Samarias schwören
und sagen: beim leben deines gottes Dan und beim leben deines genius[1]) Be'er-šeba'."

Die ašemat Samarias — mag zu verstehen und zu lesen sein was da will, — ist der gott von Dan und der genius loci von Be'er-šeba'. dann kann letzteres aber nur im gebiete des nordreiches liegen, denn solche scherze wie pilgerfahrten aus Nordisrael nach dem öden negeb bringt das wirkliche leben nicht fertig; abgesehen davon, dass der Judäer Amos sie im sinne seiner politik nur loben könnte. mit dem südlichen Be'er-šeba' hätte sich höchstens der Judäer befassen können.

Damit ist auch die dritte stelle, wo Amos (5, 4) von Be'er-šeba' spricht, ins rechte licht gesetzt:

„Ihr sollt nicht Bêt-'el aufsuchen und nicht nach dem Gilgal gehen
und nach Be'er-šeba' sollt ihr nicht hinüberziehen.
denn der Gilgal wird erobert werden und Bêt-'el wird werden zum 'ôn."

Wenn Amos überhaupt nur dem norden unheil droht, so kann er auch das judäische Be'er-šeba' hier nicht meinen. nicht um ihres kultes willen untersagt er den besuch der drei kultstätten Israels, sondern weil sie dem verderben geweiht sind, ihre kraft ist von ihnen gewichen, sie sind nichtig. recht bezeichnend ist dabei der für Be'er-šeba' ge-

[1]) dôd F. I, s. 194.

wählte ausdruck: 'abar hinüberziehen — natürlich nicht über eine grenze, sondern über den pass und durch die ebene. denn während Bêt-'el und der Gilgal im südisraelitischen gebiete (Samaria) liegen, ist Be'er-šeba' nordisraelitisch (Galilaea), durch Karmelhöhe und Kisonebene getrennt, gehört einer anderen landschaft an.

Das ergebnis ist also: Amos kennt noch im 8. jahrhundert Be'er-šeba' in der bedeutung, in der es der Elohist geschildert hat. es ist wol nicht überflüssig, darauf zu verweisen, dass ich in der schrift des Elohisten dieselbe tendenz wiedergefunden habe wie bei Amos, d. h. dass ich annahm, beide hätten im sinne derselben idee, für denselben zweck gewirkt, der eine durch schrift, der andere mit dem worte, als nebî', als redner.[1]) dieser zweck war die politik Ahas', der das Davidreich herstellen wollte. die schrift des Elohisten diente nach meiner auffassung[2]) dem zwecke, Ahas' ansprüche auf den norden nachzuweisen, denn das war das gebiet, welches in Ahas' zeit dem nordreiche abgenommen und — freilich vom Assyrer innebehalten, nicht an Ahas ausgeliefert wurde. es war der nördliche teil des nordreiches: deshalb handelt es sich auch immer um diesen in der vätersage „von Dan bis Be'er-šeba'." die gegenschrift ist die des im sinne einer judäischen politik schreibenden J, der alles im süden geschehen lässt. beachtenswert ist, dass die späteren schriften, Deuteronomium ebenso wie P, mehr den standpunkt von E vertreten: die zeit nach dem exile beanspruchte wieder das ganze gebiet des Davidreiches.

[1]) nebî' = „redner" s. Abraham als Babylonier s. 37.

[2]) Gesch. Isr. II, s. 47 anm.

Astronomisch-mythologisches.

5. die formel.

Ich beanspruche eine formel aufgestellt zu haben, welche jede erscheinung der babylonischen götterlehre erklärt. eine formel ist in der mathematik der allgemeine ausdruck für das gegenseitige verhältnis von einzeltatsachen, nachdem er einmal gefunden, ist die betreffende erscheinung erklärt, die frage gelöst. man kann die richtigkeit der formel durch zahllose beispiele erproben, sie sich veranschaulichen und ihre verwertbarkeit für praktische fälle nachweisen — zu entdecken ist aber nichts mehr, wo das gesetz gefunden ist.

Es ist nötig, diese betrachtung vorauszuschicken, denn anstatt meine formel auf ihre richtigkeit zu prüfen und anzuwenden, hat man bisweilen neue beispiele für sie entdeckt oder aber sie angezweifelt, indem man nur sie hätte verstehen müssen, um zu sehen, dass der zweifel selbst sie bewies. eine formel muss man verstanden haben, um sie anzuwenden. einige bedenken und missverständnisse solcher art sind am besten geeignet, um an ihnen gerade ihr zutreffen für alle fälle zu erweisen und die art ihrer anwendung zu erläutern.

Niedergelegt ist meine formel in den schriften „Die altbabylonische Kultur“, „Himmels- und Weltenbild“, „Arabisch-Semitisch-Orientalisch“ und oben s. 185 ff. wo im folgenden fälle des missverständnisses oder unrichtiger anwendung besprochen werden, muss also ein verweis auf stellen jener schriften von mir erbracht werden können, welche nicht berücksichtigt worden waren.

Der grundgedanke aller götterlehre ist, dass die göttliche gewalt sich nicht in einem himmlischen körper oder einer irdischen stätte allein offenbart, sondern dass die ver-

schiedenen erscheinungsformen des göttlichen waltens — wir müssten etwa sagen der naturkraft — sich in allen teilen der schöpfung zeigen. in das grosse chaos der einzelerscheinungen wird dadurch ordnung gebracht, dass eine „entsprechung“ in den verschiedenen erscheinungen gefunden wird. so zeigen die drei grossen gestirne — mond, sonne, Venus — die entsprechenden erscheinungen in den vier vierteln von mond und Venus und in den vier vierteljahrssonnen. den vier übrigen planeten gehört je ein viertel, im weltall entsprechen wieder die teile diesen und ebenso auf erden, wo die landkarte ein abbild der himmlischen darstellt. wenn pflanzen, steine und tiere je einer gottheit heilig sind, so heisst das soviel wie dass die betreffende göttliche kraft — naturkraft! — in ihnen wirksam ist, körperliche gestalt angenommen hat. ein bestimmter stein würde also die kraft Marduks — Nebos u. s. w. haben, sein träger würde deshalb unter dem schutze Marduks stehen. eine pflanze Marduks würde ebenso wirken — die folgerung für die arzneikunst liegt hier auf der hand.

Es ist hiernach falsch zu sagen: Marduk, Nebo sind sonnengötter, im besonderen die götter der frühjahrs- und herbstsonne. wenn ihnen die betreffenden beiden punkte im sonnenlaufe gehören, so müssten ihnen ebenso die entsprechenden erscheinungsformen von mond und Venus eignen, d. h. sie würden ebenso sehr mond- und Venusstern-gottheiten sein. sie sind aber auch ebenso sehr naturgottheiten, denn die naturerscheinungen des jahreslaufes hängen mit dem sonnenlaufe zusammen, sie sind tier-, stein-, pflanzengottheiten und ebenso weltall-gottheiten, kurz sie haben überall auf erden „im grossen, wie im kleinen“ ihre erscheinungs- und wirksamkeitsstätten.

Wenn also Marduk der frühjahrsgott ist, so gehört ihm die frühjahrssonne. dass dem so ist, ist anerkannt, wer es bezweifelt, würde nur damit zu erkennen geben, dass er die sprache von mythologie und götterlehre nicht versteht. denn Marduks fest ist das fest der frühjahrstagesgleiche. zweifel an seiner eigenschaft als frühjahrsgottheit würden also ungefähr so zu beurteilen sein, wie seiner zeit die zweifel

an der politischen bedeutung der babylonischen königstitel. diese sind jetzt geschwunden und man nimmt die einst bekrittelte voraussetzung als selbstverständlich hin. ein zweifel an Marduks frühjahrsnatur kann in anbetracht seines festes nur die unfähigkeit seines urhebers erweisen, überhaupt einen zusammenhang zu erfassen und ein eingehen darauf erübrigt sich[1]). betont muss aber werden, dass, wer über ein weltbild sprechen will, doch eine vorstellung davon haben sollte, ebenso wie das entwerfen einer landkarte voraussetzt, dass man nicht ein land dorthin verlegt, wo schon ein anderes liegt.

Was hiermit klar gemacht sein soll, ist zunächst nur der grundgedanke des ganzen systems. ich habe betont, dass wir uns dieses dort, wo unsere geschichtliche kenntnis anfängt, bereits voll entwickelt vorzustellen haben: wie es entstanden, kann dabei auf sich beruhen bleiben. zunächst müssen wir eine erscheinung erst kennen lernen, ehe wir sie erklären, und diesen teil der aufgabe habe ich mir vorläufig gesetzt — so reizvoll der andere sein mag[2]).

Selbstverständlich hat dieses grosse system, diese allgemeine grundlegende weltanschauung, in den drei jahrtausenden babylonischer kultur, von denen wir wissen, in gegebenen fällen verschiedene äusserungsformen angenommen. wenn wir von einer christlichen, einer islamischen lehre sprechen, so sind zahllos die sekten, die einzelnen ausübungsformen der religion staatlich anerkannter und nicht anerkannter lehre. und wenn wir tiefer blicken und uns vergegenwärtigen, wie sehr gerade in allem, was den anspruch macht, als allgemein giltige organisationsform zu gelten, die form den gedanken vergewaltigt, so müssen wir die verschiedenheit dieser einzelerscheinungen uns noch sehr viel grösser vorstellen.

An den zahlreichen grossen kultstätten des alten orients und in den verschiedenen jahrtausenden unter der herrschaft verschiedener völker, in kulturell oft stark verschiedenen zeiträumen, müssen auch die einzelerscheinungen verschieden-

---

[1]) wie Zimmern KAT s. 370, anm. mit recht die zweifel Jensens nicht erst widerlegt.

[2]) vgl. Bab. Kultur s. 14. 23.

heiten zeigen. diese einzelerscheinungen stehen also in einer bestimmten beziehung zu dem betreffenden ort, der zeit, der bevölkerungsschicht oder etwaigen bestrebungen einer partei, einer „sekte", und empfangen aus diesen die erklärung ihrer geltendmachung, ihrer lebenskraft. so stellen die jüdische, die christliche, die islamische, gnostische und viele andere lehren bestimmte formulirungen ihrer anschauungen auf, welche sich zeitgeschichtlich erklären. immer aber müssen diese in einer beziehung zum grossen system stehen. sie müssen von seinen grundideen ausgehen, um bestimmte formen von deren durchführung zu verwerfen und andere an ihre stelle zu setzen.

---

6. Marduk-Nebo.

Marduk und seine lehre ist innerhalb dieses systems wie innerhalb der babylonischen kultur verhältnismässig jung. seine anerkennung bedeutet eine umwälzung älterer lehren[1]). wir kennen auch das wesentliche der älteren lehre: die betonung des mondkultes. Sin ist der vater der götter, der mondkult der bedeutendste der zeit vor der herrschaft Babylons.

Dergleichen erscheinungen müssen auch ihre politischen ursachen haben, denn religion und politik gehen in den orientalischen kulturverhältnissen hand in hand. gegenüber der Marduklehre, die mit Babylons herrschaft die geltende wird, bedeutet die ältere eine reinere hervorhebung des astralen wesens der götter, mond und sonne sind schliesslich die wichtigsten regenten des himmels- und des naturlaufes. die halbteilung oder vierteilung des sonnenlaufes und jahres ist zugleich mit einer stärkeren betonung der irdischen erscheinungen verbunden: die belebte oder tote natur, sommer- und winterhälfte des naturlebens, treten mehr hervor. das lässt sich am besten am Tammuzkulte erkennen, der in wahrheit in der sache derselbe ist, wie der von Babylon, nur dass Marduk eben doch mehr babylonisch eingekleidet ist.

[1]) vgl. jetzt Stadtgeschichte von Babylon (Alt. Orient V, 1), s. 9.

Die durchführung dieser kultform bedeutet also eine innere umwälzung, eine reformation oder revolution, und diese wird man ohne weiteres aus dem eindringen der neuen bevölkerungselemente zu erklären haben, welche den vordern orient um die mitte des 3. jahrtausends überschwemmen und deren sieg mit der erhebung Babylons zur hauptstadt verbunden ist. da sie derjenigen völkerschicht angehören, welche gerade den Tammuzkult — d. h. den der beiden jahreshälften, der toten und wiederbelebten natur — bevorzugen, so liegt die annahme eines ursächlichen zusammenhanges nahe. also wir können Marduks sieg mit dem der „kanaanäischen" einwanderung zusammenbringen[1]).

Als ergänzung gehört zu Marduk Nebo, beider kult in Babylon und Borsippa ist durch die feier des neujahrfestes als untrennbar mit einander verbunden gekennzeichnet. der sinn des kultes ist durchsichtig: Nebos reich ist das des winters, Marduks das des sommers, der eine geht in das reich des anderen, um diesem die herrschaft während der betreffenden jahreszeit abzutreten. das spricht der bekannte text aus der Arsacidenzeit in seiner art aus, indem er die „töchter von E-zida" mit der wintersonnenwende nach E-saggil übersiedeln lässt, um die tage zu verlängern, und bei der sommersonnenwende die „töchter von E-saggil" nach E-zida, um die tage zu verkürzen.

„Danach scheint man, wenigstens in späterer zeit, Nabû als gott der dunklen jahreshälfte im gegensatz zu Marduk als gott der lichten jahreshälfte aufgefasst zu haben. daraus aber, wie von Winckler geschieht, zu schliessen, dass Nabû eigentlich und ursprünglich der herbstsonnengott sei, geht doch wol nicht an[2])."

Wenn man von Nebo kurzweg spricht, so meint man den Nebo von Borsippa der geschichtlichen zeit, welcher das gegenstück Marduks ist, genau so wie man, wenn man von Marduk spricht, den der glanzzeit Babylons und nicht etwa eine gestalt meint, aus der dieser sich entwickelt hat, von der wir aber höchstens vereinzelte spuren nachweisen könnten. der Marduk, welcher den orient erobert hat, war

[1]) ebenda s. 16.

[2]) Zimmern in KAT[3], s. 400.

der der geschichtlichen zeit, und ihm entspricht der Nebo, welcher seine ergänzung ist. der eine wird durch den anderen bedingt, der Arsacidentext kann in seinen grundlagen (!) nicht etwa eine spätere lehre geben, denn das neujahrsfest wird ja durch den besuch Nebos bei Marduk gefeiert[1]). das kann doch nur aus derselben grundeigenschaft seines wesens sich erklären, wie die umsiedelung der „töchter des lichtes und der finsternis". warum das eine lehre erst späterer zeit sein sollte, ist in keiner weise einzusehen, der gedanke daran entspringt nur der modernen vorstellung von einer ununterbrochen fortschreitenden kulturentwickelung, während gerade die altorientalische lehre die reinen formen in älterer zeit zeigt — wie sie selbst auch lehrt. denn ihr wissen ist göttliche offenbarung, die durch menschenschuld getrübt.

Dagegen ist es richtig, dass Nebo eigenschaften zeigt, welche sonst Marduk zugeschrieben werden. das erklärt sich nur zunächst nicht daraus, dass beide „ursprünglich"[2]) identisch waren und erst sekundär in zwei gottheiten gespalten wurden". obgleich das nichts weiter sein würde, als ein vorgang, den ich soeben bestimmt habe, als eben vor der zeit liegend, wo wir den Marduk und Nebo kennen, welche wir kurzweg meinen. Zeus und Juppiter sind schliesslich historische begriffe und wir meinen nicht ihre vorstufen, wenn wir von ihnen sprechen.

Gerade die erscheinungen, die ganz richtig für wesensgleichheit Nebos mit Marduk angeführt werden[3]), sind von mir bereits bei der entwerfung der formel des systems berücksichtigt worden. die Marduklehre, d. h. der sieg Babylons, bedeutet einen gegensatz gegen die frühere, eine umdrehung der ḳibla. durch diese musste also rechts links und links rechts werden, was Nebo war, wurde Marduk und umgekehrt. die Mardukeigenschaften Nebos sind demnach nur erinnerungen daran, die sich in kultausdrücken erhalten haben — genau so wie Herr Zebaot in unseren kirchlichen

[1]) Zimmern in KAT s. 515, anm. 4.

[2]) ebenda s. 402, anm. 3. so früher Tiele, Gesch. s. 532, vgl. Jeremias' artikel Nebo in Roschers lexion 45.

[3]) ebenda s. 402 ff.

gesängen eine versteinerte erinnerung an eine längst verschwundene zeit der entwicklung des gottes Judas ist. die formel habe ich oben s. 188 aufgestellt, danach muss vor der zeit der lehre Babylons (also bei west-kibla) Marduk = Nebo in der lehre Babylons (ost-kibla) sein[1]).

Diese ursprüngliche eigenschaft Nebos als Marduk giebt aber die erklärung seines wesens und der rolle der gestalt des Marduk oder retters der götter im weltenkampfe. wenn der frühlingskampf und damit der weltenkampf der von mond und sonne mit der unterweltmacht (Tiamat) ist, so fragt man sich, wie Marduk dazu kommt, der retter oder helfer zu sein. dass das dritte grosse gestirn, die Venus, beim weltenkampfe zunächst nicht in betracht kommt, sagt der mythus vom kampfe des frühlingsmondes ausdrücklich[2]): „Istar trachtete danach, himmelskönigin zu werden", sie befand sich im „himmel Anus", also fern von der stätte des kampfes. sie ist auch als zunächst weibliche gottheit nicht dazu geeignet. der Juppiter mit seiner zwölfjährigen umlaufszeit bereitet aber schwierigkeiten, da er beim jahreskampfe, der frühjahrsgleiche, nur sehr selten zur stelle ist. wenn dagegen die rolle Marduks ursprünglich Nebo zufällt, so ist das rätsel sofort gelöst: der Mercur ist morgen- und abendstern im strengsten sinne. er steht immer so dicht bei der sonne, dass er und nur er derjenige sein kann, dem der name Nabû, „der verkünder" (des tages), zukommt, wie die Venus, die Dilbat (also Nabîtu) heisst. er ist auch immer zur stelle, wenn der jahreskampf stattfindet, eben weil er immer in sonnennähe steht.

Daraus folgt also: die zwillingsrechnung giebt uns wieder die richtige erklärung der astralen deutung des mythus, die lehre von Babylon ist die jüngere und stellt eine verdrehung dar, welche sich aus der umdrehung der kibla erklärt. der jahresanfang im herbste ist bei tagesgleichenrechnung

[1]) Es bedeutet also eine gegen Babylon gerichtete religiöse bewegung, wenn unter Adad-nirari III. die lehre Nebos als die allein richtige hingestellt wurde, eine lehre, die einerseits auf die zeit vor Babylons herrschaft zurückgriff, andererseits anschauungen des „westlandes" vertrat und deshalb beim Jahvetum anklang finden konnte.

[2]) oben s. 59.

das astronomisch richtige, denn die entsprechung erfordert, dass es am punkte des morgensternes, des „verkünders", Nebo beginne. im zwillingszeitalter ist das der frühling, durch die umlegung der ḳibla wird es der herbst. Babylon behält die richtung bei, ändert aber die zeiteinteilung.

---

7. Welteinteilung.

Man kann bei der zweiteilung des jahres und der jahreserscheinungen sowol den ost- und westpunkt (tagesgleichenpunkte) als den nord- und südpunkt (sonnenwenden) zu grunde legen. die einen stellen den mittelpunkt der laufbahn ihrer gottheiten, die anderen die anfangspunkte dar. man kann sich vorstellen, dass die feste der gottheiten ebensowol an dem einen wie an dem anderen gefeiert worden wären. der Arsacidentext rechnet ja von den sonnenwenden aus und das fest des todes und der wiedergeburt des Tammuz sind sommer- und wintersonnenwende.

Zeitlich und örtlich — so nehmen wir an — können hierin verschiedenheiten vorkommen, es kann der eine oder andere zeitpunkt im kulte mehr betont, also mehr gefeiert, und natürlich dann auch in der lehre mehr hervorgehoben, in ihm die greifbarste wesensbetätigung des gottes gefunden werden. man könnte also an einem tempel oder zu einer bestimmten zeit auch die anfangspunkte der beiden jahreshälften statt ihrer mittelpunkte in den vordergrund stellen.

Nach der reinen astralen lehre — die wir als die ältere ansehen — gehören diese aber den beiden grossen gestirnen, mond und sonne. und zwar ist wieder die folgerichtig astrale lehre diejenige, welche die sonne als das unterwelts-, den mond also als das oberweltsgestirn ansieht. denn die sonne bringt den gestirnen den tod, in ihr gehen sie unter[1]), der mond aber ist von natur die opposition dazu, denn in seiner vollen erscheinung als vollmond steht er in opposition zur sonne. obendrein ist er die astrale offenbarung der unsterblichkeit, des sich immer wieder aus sich selbst erzeugenden

[1]) oben s. 206/7.

lebens, darum ist jeder tode ein Osiris, denn Osiris ist zunächst der mond[1]).

Damit ist der punkt gegeben, welcher der sonne im weltall zukommt: der unterwelts- und mitternachtspunkt, also der südpunkt. dem monde gehört der gegensatz dazu, also der nord- oder mittagspunkt.

Das ist also das astral folgerichtige und die betonung des mondes gegenüber der sonne im altbabylonischen kulte zeigt wieder die folgerichtigkeit der babylonischen lehre und beweist, dass deren reinheit in der ältesten, für uns noch vorgeschichtlichen zeit liegt. diese lehre und anschauung ist auf jeden fall die reine, weil astral-astronomisch richtige und bei einer gestirnreligion, wie es die babylonische ist, d. h. wieder diejenige, welche Sin und Šamaš voranstellt, muss das astronomisch richtige als die grundlage gelten. ein abweichen davon ist mangel an folgerichtigkeit — da dergleichen aber kein begriff der völkerentwicklung ist, so haben wir auf einwirkung anderer einflüsse zu schliessen, wo immer wir eine solche feststellen können. solche einflüsse haben wir uns vergegenwärtigt: sie können nur von fall zu fall festgestellt werden und über ihr wesen und ihre ursachen können wir nur urteilen, wenn wir geschichtlich näheres darüber wissen.

Einen solchen fall bedeutet Muhammeds betonung des mondes gegenüber der babylonisch-christlichen frühjahrslehre, Hobal in Mekka war eine mondgottheit[2]). auch die jüdische lehre trat dem Marduktume entgegen, denn Jahve zeigt die eigenschaften des Ninib = mond = summus deus.

Wenn die sonne als unterwelts-gottheit gedacht ist, also in ihrer stellung als mitternachtsonne, so wird sie zur gottheit der finsternis und der mond zur oberweltgottheit. deshalb kennt die altorientalische kosmologie ein licht, das unabhängig von und vor den grossen gestirnen entsteht (Gen. 1, 3). aber auch diesem steht die finsternis gegenüber, so dass hier die zweiteilung herrscht, welche mond und sonne entspricht.

[1]) Stucken in Mitteil. VAG 1902, s. 162.

[2]) Arabisch—semitisch—orientalisch s. 83.

Der mond als inhaber der nordpunkte ist vertreter der oberwelt, das ist auch aus einem anderen grunde das richtige. der norden ist oben im weltenraum, der süden unten. also nicht nur astral, sondern auch kosmologisch ist die babylonische anschauung die richtige gegenüber der ägyptischen, in welcher der süden „oben“ ist. dass die lehre durch die flussläufe beider länder beeinflusst war, liegt auf der hand und ist anerkannt. der Euphrat fliesst von norden nach süden, der Nil von süden nach norden. wir wollen uns aber hier nicht mit der erörterung von ursachen abweichender lehren und nicht mit der entstehung des systems überhaupt befassen.

Diese anschauung widerspricht jedoch einer erfahrung, die schliesslich ein astral weniger genau denkender mensch machen musste: die sonne konnte — wie unserem gefühle — als tages-, der mond als nachtgestirn erscheinen. das wäre dann schon wieder betonung der naturerscheinung gegenüber dem folgerichtigen astralen systeme. in Ägypten hat es anwendung gefunden — die verfolgung und genesis solcher erscheinungen kann hier nicht die aufgabe sein.

Wenn das weltall, die ganze natur, in zwei hälften zerfällt, in ein reich des lichtes und der finsternis, des mondes und der sonne, der ober- und unterwelt, wenn Nebo (vorbabylonisch) = ober- und Marduk = unterwelt, so entspricht hiernach Nebo dem monde, Marduk der sonne, d. h. die beiden göttlichen kräfte offenbaren sich in diesen formen. wieder haben wir also hier die regelmässigkeit der entsprechung, die einheitlichkeit des systems gewahrt, in dem Nebo als „verkünder“ und beginner des jahres (s. 280) zur oberwelt und ihrem grossen gestirne gehört.

Ober- und unterwelt gehören Anu und Ea, zwischen deren beider reich das Bels liegt. im himmelsraum sind das nord- und südhimmel, getrennt durch den tierkreis, im erdball luft- und wasserreich, zwischen denen die erde liegt. also Anu = nordhimmel und luft, Bel = tierkreis und erde („berg der länder“), Ea = südhimmel und wasserreich. ebenso innerhalb des tierkreises selbst, der ja wieder die erde dar-

stellt, so dass je vier tierkreiszeichen auf einen der drei kommen müssten.

Das ist die dreiteilung, welche auch das dritte grosse gestirn berücksichtigt. dabei scheint es, als ob die Venus der vertreter der dritten weltmacht sei, denn sie vertritt in der regel die unterwelt. dann ist also mond = Anu, sonne = Bel (erde) und Venus = Ea (ocean, wasser).

Besonders die beiden letzteren tauschen aber die rollen: Venus ist also Tammuz als erdgottheit. je nach der bevorzugung eines oder des anderen kann ja überhaupt jede der drei grossen gottheiten in der rolle der anderen erscheinen.

Bei der zweiteilung würden nur Anu und Ea in betracht kommen, welche ober- und unterwelt vertreten — oder da diese beiden namen zur dreiheit gehören — ober- und unterwelt. die unterwelt ist der sitz der weisheit, des wissens. diese erscheint in der mythologie an Ea geknüpft, der gott der tiefe und der weisheit ist. von dort empfängt Marduk sein wissen, als sohn Eas, um den kranken zu helfen und um überhaupt der retter zu sein. diese rolle Marduks entspricht natürlich der lehre von Babylon. wenn aber Nebo derjenige ist, der ursprünglich der schicksalbestimmer und inhaber der schicksalstafeln ist, d. h. also derjenige, welcher die offenbarung der menschheit bringt, so ist damit ausgedrückt, dass er die gottheit ist, welche das in der tiefe verborgene an die oberwelt bringt. das entspricht also tatsächlich der älteren stufe der anschauung, wonach er oberwelt-gottheit sein muss. also derjenige stern, welcher am häufigsten in die „tiefe" taucht, ist auch der berufene vermittler, der „verkünder" — eine andere wendung der etymologie — dessen was im schosse der tiefe beschlossen ist.

---

8. Ninib der nordplanet.

Den drei grossen gottheiten und gestirnen sollen die vier viertelgottheiten entgegenstehen, welche sich hauptsächlich in den vier planeten offenbaren[1]). wenn Marduk und Nebo ost und west gehören, so ist für Saturn durch

[1]) oben s. 185.

die ausdrückliche erklärung, dass er der sonnenplanet sei, der unterwelts- oder mitternachtspunkt (südpol) bestimmt, nachdem wir wissen, dass dieser der sonne eignet. dass Ninib-Mars dann der vierte punkt gehören musste, bedürfte keines weiteren nachweises, denn wenn vier dinge an vier personen zu verteilen sind und drei davon ihren herrn haben, so ist es eigentlich keine schwierige aufgabe, den der vierten zu finden.

Trotzdem habe ich die beweise, welche inschriften und mythologie dafür boten, zusammengestellt. die eine tatsache, dass Ningirsu = Ninib das haus der fünfzig gehört, genügt, da Marduk als Nibiru den namen „fünfzig" erhält, die 50 aber die zahl der vollendung des kreislaufes ist, so dass der nibiru-punkt = nordpunkt = mondpunkt die zahl der wochen eines mondjahres ($7 \times 50 = 350$, die vier gelten als epagomenen) darstellt[1]). auch eine waffe[2]) Ningirsu-Ninibs hat deshalb 50 „köpfe".

Doch liegt auch der unmittelbare inschriftliche beweis vor, wenn man denn durchaus die richtigkeit der formel auf keilinschriftlich und nicht auf mythologisch bezeugt haben will.

Wir haben als alte lehre der zeit vor Marduks erhebung festgestellt: Nebo = mond = oberwelt, Marduk = sonne = unterwelt. dabei sollen beiden im besonderen die tagesgleichenpunkte eignen. die beiden sonnenwendepunkte gehören dann Nergal (süden) und Ninib (norden). wenn man das festhält, so bleibt es gleich, wie man sich orientirt — ob nach ost oder nach west, in jedem falle bleiben die beiden sonnenwendepunkte in ihrem verhältnisse zu diesen beiden dieselben — d. h. sie verschieben sich in ihrer bedeutung, wenn die richtung die entgegengesetzte wird. mit anderen worten, es tritt die verschiebung ein, welche als der wechsel der planetenbedeutung festgestellt worden ist[3]). in der ersten tafel des werkes „die bösen geister" heisst es[4]):

[1]) Arab.-sem.-or. s. 206.

[2]) oder zwei verschiedene geräte, wenn nicht beide dasselbe sind: kak giš sag [ninû] Nin-gir-su und ku mi-ib sag ninû. Gudea datirt nach jahren, wo er beide (?) für Ningirsu anfertigen liess; s. Thureau-Dangin in Comptes rendus de l'Ac. 1902, p. 79, anm. 6 und 8.

[3]) oben s. 188.

[4]) K. 244 etc. Col. III ende; CT XVI pl. 4, 143 ff.

šamaš ina pâni-ia Sin [ina arki-ia]
nergal ina im[ni-ia]
ninib ina šum[eli-ia]
Šamaš vor mir, Sin hinter mir,
nergal zu meiner rechten,
ninib zu meiner linken.

Hier ist Šamaš = Marduk, Sin = Nebo, bei voraussetzung der ostrichtung also, welche der anschauung Marduk = frühjahrssonne = sonne entspricht, gehört dann Nergal die rechte seite = der süden, ninib die linke = der norden.

Damit ist nun wol die frage erledigt und die richtigkeit der formel und des weltsystems erwiesen, denn ein weiterer punkt ist nicht mehr zweifelhaft: den vier planeten eignen die vier weltrichtungs- und vierteljahrspunkte.

---

9. Die zwillinge = mond und sonne.

In den drei grossen gestirnen sollen immer die gleichen erscheinungen oder göttlichen kräfte sich offenbaren, die vier viertel der sonnenlaufbahn müssen also den vier vierteln des mondes entsprechen — so lautet die längst aufgestellte regel. sehen wir zu, was an angaben über einzelne gottheiten in dieser hinsicht vorliegt und ob die formel nicht das erklärt, was sonst kopfzerbrechen verursacht.

„Bemerkenswert[1]) ist noch die beziehung, die zwischen Sin und Nergal in der babylonischen mythologie hergestellt ist. Nergal, der im übrigen gott der glutsonne und des planeten Mars ist, gilt auch als gott der mondsichel, speciell des abnehmenden mondes. darum heissen Sin und Nergal die zunehmende und die abnehmende mondsichel, die beiden grossen zwillinge, die ihrerseits wol wieder mit dem sternbild der zwillinge combinirt werden (VR 46, 4 ab). und: „aus[2]) der bedeutung Nergals als ursprünglichen sonnengottes und zwar der sonne als verderblicher, glühender süd-, mittags- und sommersonne, erklären sich unschwer seine übrigen charakteristischen eigenschaften. . . . dieser charakter des Nergal als gottes des totenreiches hängt mit

[1]) Zimmern in KAT s. 363.
[2]) Zimmern in KAT s. 413 ff.

seinem solaren wesen wahrscheinlich in der weise zusammen, dass wenigstens nach einer[1]) auffassung der Babylonier der im totenreiche weilende Nergal als die sonne in der zeit der abnehmenden tage ungefähr vom sommer- bis zum wintersolstiz galt. (hierzu vgl. KAT s. 388): „am 18. Tammuz steigt Nergal in die unterwelt, am 28. Kislev steigt er herauf. Šamaš und Nergal sind eins". [Sp. 131] „ebenso werde Nergal in zweien seiner erscheinungsformen als Lugalgira und Sitlamtaëa mit der zunehmenden und abnehmenden mondsichel verknüpft und speciell der abnehmende mond — aber wol erst nach analogie des abnehmenden lichtes des sonnenjahres — als Nergal betrachtet. — in gleicher weise wurde Nergal als Lugalgira und Sitlamtaëa mit den zwillingen des tierkreises verknüpft (VR 46, 4 ab)".

Nergal ist nicht der gott des planeten Mars, wie Zimmern Jensen folgend annimmt, sondern der Saturn, der Mars nur nach der verschiebung der entgegengesetzten ḳibla[2]). der planet Saturn ist die sonne nach ausdrücklicher erklärung bei Diodor, worauf oft bei aufstellung des systems hingewiesen ist und diese erklärung wird wiederholt in dem texte Sp. I 131 (s. oben): „Šamaš und Nergal sind eins". hier sind eben die beweise für einen der ausgangspunkte bei feststellung der formel gegeben. Nergal gehört nach demselben texte die hälfte des jahres von der sommer- bis zur wintersonnenwende. ich habe ihn bei der kurzen aufstellung des systems gewöhnlich als den toten, seinen gegenpart als den lebenden Tammuz bezeichnet. gegenüber der ausdrücklichen erklärung bedarf es keiner weiteren ausführungen: teilen wir das jahr in zwei hälften, so soll ja die absteigende hälfte nach der lehre von Babylon Nebo (herbstpunkt) gehören, nach der anderen Nergal (winterpunkt). hierzu ist nochmals die oben besprochene stelle zu vergleichen: Ninib und Nergal sind bezeichnet jeder nach dem für seine laufbahn kritischen punkte, dem endpunkte.

[1]) hier sagt Zimmern das, was für die formel so ausgedrückt worden ist: örtliche und zeitliche verschiedenheiten der rechnungsweise sind stets möglich, der grundgedanke ist aber überall derselbe, die ḳibla wechselt und die einteilungsweise (die grundzahl), vgl. oben s. 282.

[2]) s. 188. (im anschluss an Hommel.)

Also werden hier nur die regeln der formel im spezialfalle wiederholt. falsch ist aber (mit Jensen), Nergal als glutsonne zu bezeichnen — er ist das gegenteil, die abnehmende sonne und deshalb auch der abnehmende mond, also: formel „in mond und sonne waltet dieselbe göttliche kraft", sie sind eins oder wie man es sonst ausdrücken will.

Das alles war längst klar gestellt, als Jensen schrieb (KB VI 1, s. 466): „der götterbote Nusku[1]) ist die neumondsichel, nach dem kossäischen vocabelar Nusku = Nergal und nach IV R 33, 33 der, in diesem falle 28ste, umsatztag, an dem der mond unsichtbar wird, ein totenfeiertag für Nergal .... also ist Nergal auch die mondsichel oder speciell die des abnehmenden mondes. damit ist sein charakter als totengott erklärt etc." abgesehen von der erklärung Nusku = Nergal, die uns hier nicht angeht, nichts als ein beispiel unserer formel, insoweit gesagt ist, was im texte steht. denn nur der abnehmende oder tote mond ist Nergal, nicht „auch die mondsichel". denn damit sollte doch wol auch die zunehmende mondsichel gemeint sein, wie es Zimmern[2]) auch fasst, und das würde dem formell widersprechen, denn Nergal kann danach nur viertel- oder halbjahrsgottheit sein, aber nicht eines der grossen gestirne in den beiden entgegengesetzten phasen darstellen[3]). der beweis für diese angebliche eigenschaft Nergals soll in der liste der mondstationen gegeben sein, wo das tierkreisbild der zwillinge Nergal in seinen beiden erscheinungsformen gleichgesetzt werde. die stelle ist wieder eine derjenigen, aus denen die systemformel erschlossen war, und sie lautet so (VR 46, a b 4):

kakkab mul-tab-ba gal-gal-la	ilu lugal-gir-ra u ilu šit-tam-ta-ê-a	
	ilu sin	u ilu nergal
gestirn der grossen zwillinge.	Lugal-girra	und Šitlamtaêa
	Sin	und Nergal.

was hier steht, ist das gegenteil von dem, was es beweisen soll und gerade eine wiederholung der formel — die ja eben hierauf gegründet ist, denn hier wird doch gesagt, dass die beiden

[1]) das ist er nicht, sondern Nusku ist (der planet) Nebo-Mercur.

[2]) und nochmals ausdrücklich KAT s. 363, anm. 5, mit berufung auf Jensen.

[3]) wolverstanden bei derselben ḳibla.

zwillinge der eine lugalgirra, der andere šitlamtëa entsprechen, und das der erstere Sin, der zweite Nergal ist. denn Šitlamtaëa ist ja der gott von Kutha. hier steht nichts von mondsichel, sondern nur von Sin, d. h. dem monde. Sin ist nicht die „zunehmende mondsichel", sondern der mond in seiner ganzheit. dessen gegensatz ist Nergal und Nergal ist ja Šamaš, also steht hier, was die formel sagt, die zwillinge sind „mond und sonne" und zwar der mond als gegensatz der sonne, also als oberweltgottheit. in diesem sinne ist freilich die mondkraft d. h. als lebenskraft dann im zunehmenden, die sonnen- = Nergalkraft im abnehmenden monde verkörpert. von einem „ursprünglich" kann nie die rede sein, denn das zu grunde liegende system ist längst fertig, da wo unsere kenntnis beginnt — das folgt auch wieder aus diesen dingen.

Ebenso folgt daraus, dass alle babylonische mythologie und damit die grundlage der ganzen weltanschauung vom zeitalter der zwillinge ausgeht, denn an unserer stelle ist es eben klipp und klar ausgesprochen, dass die zwillinge[1]) Sin und Nergal, d. h. mond und sonne, d. h. leben und tod, ober- und unterwelt sind. sie sind die beiden hauptgottheiten und darum im tierkreiszeichen des jahresanfanges wieder verkörpert[2]).

Und zwar gehört dieses im besonderen wieder dem monde als dem massgebenden der beiden, der lebensgottheit. deshalb ist das zeitalter Nannars das der zwillinge und deshalb gehört der zwillingsmonat Sivan dem mondgotte[3]).

[1]) vgl. auch die ausführungen von Zimmern in KAT s. 363, anm. 7 über ellamî = zwillinge, die eine weitere bestätigung darstellen.

[2]) vgl. dazu jetzt noch Krit. Schriften III, s. 93, anm.

[3]) F. II, s. 370. ich habe hierauf meine aufstellung gegründet, dass die entwicklung des „systems" auf der zwillingsrechnung beruht und erkläre daraus den beginn aller geschichtslegende mit der einer mondgestalt einerseits, einer Zwillings- (Dioskuren-) legende andererseits: vgl. Gesch. Isr. II, s. 282 ff. die weltanschauung des alten Orients (Ex oriente lux I, 1) s. 27, 50. daraus habe ich weiter die anschauung von den zeitaltern abgeleitet, wobei zu unterscheiden ist — wie stets hierbei — zwischen theorien, welche eben diese weltzeitalterlehre darstellt und sachlicher entstehung, deren erklärung ich hier einmal ausnahmsweise gegeben habe. Zimmern in KAT[3] s. 392, anm. 2 nennt Gunkel in seinem Genesis-

da er dem januar entspricht, so stellt die Janusfigur die beiden hälften des mondes dar, wie das tierkreiszeichen der zwillinge auch. im monde stellt sich also die lebende und sterbende natur ebenso dar wie im jahre und wie im sonnenlaufe. also formel: jedes der grossen gestirne stellt den gesamten weltenlauf dar, wie die planeten die unterteile.

10.

Nach alledem ist es also falsch, von chthonischen, astralen und sonstigen gottheiten zu sprechen, wenn man den begriff der betreffenden gottheitidee festlegen will. das eine oder andere ist die gottheit nur im einzelnen gegebenen falle, in einer bestimmten kultform oder vielleicht auch an einer bestimmten verehrungsstätte. stets aber liegt allen anschauungen die grosse einheitliche lehre zu grunde, welche die bezeichnungen des grossen systems kennt und von ihnen ausgeht, wie schliesslich jeder christlichen lehre die von einer persönlichen gottheit. über dieses system kommen wir historisch nie hinaus, wir müssen es also erst feststellen, ehe wir über seine entstehung speculiren können.

Meist wird die eine oder die andere seite der gottheit richtig bestimmt, es ist ja auch bisweilen unmöglich, sie zu verkennen. denn was Sin und Šamaš sind, hat man in diesem sinne nie missverstehen können, wenngleich die vorstellung der lehre des systems um so schwieriger zu begreifen zu sein scheint. das ist bei den hauptgestalten der götterlehre von nicht so grosser bedeutung wie bei den weiter entwickelten erscheinungen des mythus. nach der formel sollen diese immer wieder dieselben grundvorstellungen

---

commentar als meinen vorgänger für die erklärung der weltzeitalter aus der präcession. meine Gesch. Isr. II wird von Gunkel aber schon in seinem Commentar erwähnt, ist also früher erschienen. ferner handelt es sich für mich nicht um die erklärung der vier weltzeitalter aus der präcession überhaupt, sondern um ihre feststellung im besonderen: die beziehung der metalle (gold, silber u. s. w.) zu den grossen gottheiten und deren festlegung in den betreffenden tierkreiszeichen, wie sie nur aus dem system heraus sich erklärt. von alledem steht bei Gunkel nichts.

verkörperlichen, denn es sind ausflüsse, erscheinungsformen der gottheit, welche in der gestalt des gottes oder herrn auftreten. es gelingt oft, gerade wie bei den grossen göttergestalten, die eine oder die andere vom mythus oder kultus betonte seite der natur der betreffenden gestalt festzustellen, und man glaubt dann meistens die lösung zu haben, indem man die gestalt für diese seite seines wesens erklärt, also Marduk ist frühjahrsonne, Nergal ist unterweltsgott, Ninib ist kriegsgott, Gilgameš ist die sonne u. s. w., während alle solche erscheinungen aus den wenigen grundvorstellungen des weltsystems abgeleitet werden.

So hat jüngst Hrozny festgestellt[1]), dass der in der unterweltsfahrt Istars von Ea geschaffene Uddušu-namir oder Aṣê-šu-namir, welcher die in der unterwelt zurückgehaltene Istar wieder zurückbringt, eine amphibie und zwar ein frosch sein müsse. damit wäre der gewöhnlichen anschauung genug getan und es würde nun überall verkündet werden: Ea schafft einen frosch, um Istar, die tote natur, wieder in die oberwelt zurückzurufen. wenn es hoch kommt, würde man noch einiges speculiren über die berufenheit des frosches, als symbol der wiedererwachenden natur aufzutreten.

Das letztere würden wir auf sich beruhen lassen, denn wir würden ja auch vermuten, dass unser system solche dinge berücksichtigt. wir sind nur der anschauung, dass das zunächst gleichgiltig ist, da wir den mythus und seine gestalten aus diesem system zu erklären haben, ohne rücksicht darauf, ob es nach unsern anschauungen naturwahr ist oder nicht. wir würden vielmehr festzustellen haben: wenn Aṣê-šu-nâmir in froschgestalt erscheint, welchem gotte entspricht er? jeder gott muss auch eine astrale, eine kosmologische erscheinungsform haben und in dieser ist er uns zunächst geläufiger. seine tiergestalt — seine offenbarungsform als tier — ist nur eine weitere erscheinungsform, in welcher er im mythus oder märchen auftreten kann. so ist Marduk der stier, Ninib der adler[2]), Nergal der löwe, Venus die taube u. s. w. ohne dass damit natürlich die

[1]) Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 1904 s. 327.

[2]) also Ninib = deus summus = Zeus!

tiere erschöpft wären, die ihnen gehören, als welche die gottheit erscheinen kann. im gegenteil muss ja die ganze natur auf die paar grundbegriffe des astral-kosmologischen himmels verteilt werden können.

Jeder mythus ist astral zu erklären, d. h. er ist nach babylonischer anschauung ein vorgang der bewegung der gestirne, welche einen vorgang des naturlebens wiederspiegelt und deshalb vornehmlich und am klarsten vom himmel abzulesen ist, weil der himmel das grosse buch der schicksale des alls ist[1]).

Wir haben also zu fragen: wie stellt sich der Istarmythus astral oder kosmologisch dar, nicht um zu erfahren, dass Aṣê-šu-nâmir der frosch, sondern im gegenteil, welche im weltall wirkende göttliche kraft hier als frosch dargestellt ist. denn vor allem ist schon so viel beim wesen der babylonischen götterlehre sicher, dass eine gottheit nicht als frosch allein gedacht werden kann. Aṣê-šu-nâmir trägt hier nur zwei seiten seiner natur: seine astrale (göttliche, doch als mensch gedacht) und seine tierische oder besser eine seiner tierischen.

Dass er zunächst astral ist, zeigt sein name — wobei es gleichgiltig ist, ob er ein uddušu-nâmir oder aṣê-šu-nâmir ist, denn erneutes licht oder ein neuaufgehendes licht können wenigstens sachlich im mythus als dasselbe erscheinen. so viel giebt der name an: wir haben es mit einer gestalt wie

[1]) Genau nach diesem gesetze hat Kugler (Stimmen aus Maria Laach 1904, 4. heft) unternommen, eine astrale erklärung des Gilgamešepos zu geben. es sei nur hier darauf hingewiesen, dass er dabei noch nötig hat, immer wieder die versuche zurückzuweisen, die vorstellungen des epos auf der erde nachzuweisen resp. sie in erster linie von dort aus zu verstehen, wie sie Jensen immer wieder unternommen hat, mit dem anspruch eine lösung der frage zu geben. ich habe bereits Gesch. Isr. II, s. 286, anm. kurz gesagt, wer Gilgameš und Ea-bani sind: mond und sonne, d. h. die beiden gestirne, auf die schliesslich jede gestalt von mythus und götterlehre zurückgeht, und habe ebenda s. 168 in diesem sinne von Gilgameš gehandelt. damit ist selbstverständlich auch gesagt, woher die lösung der frage zu erwarten ist: genau von dort, wo sie Kugler sucht, der astronom hat das wesen der sache richtig erkannt, er formulirt und führt sie aus, wie es die formel, das system, verlangt und wie es von mir verlangt worden ist.

Marduk zu tun, welche das tote naturleben aus seinen banden befreit.

Jeder mythus ist auf den umlauf der gestirne zurückzuführen, in der hauptsache handelt es sich meist um die grosse frage des gegensatzes von leben und tod in der natur, der im umlaufe der grossen gestirne, zuerst also wieder in dem von mond und sonne, gefunden wird. dabei ist nach der formel der tag ein abbild des jahres, dieser von grösseren zeiträumen — vertreten durch die umlaufszeit von planeten und von fixsternen (Siriusperiode), bis zum aion, dem weltzeitalter hinauf, dessen annahme auf die beobachtung der präcession zurückgehen muss[1]).

Die unterweltsfahrt Istars ist danach in erster hinsicht das sterben der natur, also dasselbe, wie das hinabsteigen Nergals (s. 287) mit der sommersonnenwende. wie es je im kult oder mythus verherrlicht d. h. welche seite zur darstellung gebracht oder hervorgehoben wird, ist gleichgiltig, es kann besonders die natur selbst sein, andererseits das gestirn, von dem das naturleben abhängt, beim jahre also die sonne. im kulte ist dann etwa Tammuz der sonnengott, Istar die natur, es kann aber ebenso gut umgekehrt dargestellt werden — das ist dann nur eine verschiedenheit des ausdrucks für dieselbe grundidee von dem wechsel zwischen tod und leben im ganzen weltall und in allen seinen erscheinungen[2]).

Bei dem frühjahrsmythus, welchen die rückkehr der Istar oder des Tammuz darstellt (Marduks fest in Babylon, Osterfest), spielt stets auch der gedanke der befreiung, erlösung der natur hinein. das frühjahrsfest ist zugleich neujahr — es beginnt eben ein neuer kreislauf, ein neues leben. dessen anbruch wird astral gekennzeichnet durch das zusammentreffen der beiden hauptgestirne im punkte der tagesgleiche. also mond und sonne (als drittes Istar, hier aber als die natur) sind die beiden (drei), welche den kreislauf herbeiführen, darstellen und zum ausdruck bringen. sie sind eben die grösseren götter, welche alles umfassen.

[1]) vgl. s. 289, anm.

[2]) vgl. s. 287, anm. 1.

Der mythus kann danach lauten: die sonne ist in die unterwelt gestiegen und wird vom monde zurückgebracht: mond und sonne als gatte und gattin, oder die sonne als gatte holt die gattin = Istar herauf, diese ist Venusgestirn, aber dann, da alle drei gleich, auch mond. da die Venus nichts mit dem neujahrsfest zu tun hat, sondern nur bei Venuscyklen erscheinen könnte, so wird diese form der einkleidung im bereiche der uns geläufigeren mythen seltener sein, in der hauptsache handelt es sich also gewöhnlich um mond und sonne. erscheinen kann jedes von beiden auch in der rolle des andern: das ist nur lokale oder sonstige kultische verschiedenheit der einkleidung des grundgedankens, dass die sonne (natur) vom monde aus der unterwelt heraufgeholt wird[1]). auch hier ist also nichts mehr zu erklären und zu entdecken, man kann höchstens die formel noch anwenden, wenn man den mythus in seinen verschiedenen einkleidungsformen an verschiedenen orten und zu verschiedenen zeiten verstehen will.

Um die sache an beispielen zu erläutern: Abraham = mond, Lot als sein Dioskur also = sonne. Lot ist in Sodom in der unterwelt, er wird von dort gerettet. dabei spielt die wendung hinein, dass sich der eine der zu rettenden nicht umdrehen soll. Lots frau als seine ergänzung muss wieder mond (Istar, natur) sein. wenn sonne und mond zusammen die unterwelt verlassen, so ist der mond nur solange aufsteigendes gestirn, also lebensprincip, als er sein gesicht eben dorthin wendet, wohin sein weg geht, d. h. von der sonne weg, im sinne des sonnenlaufes, also von west nach ost[2]), d. h. bis zum vollmonde. kehrt er es ihr zu, wendet er sich um, d. h. beginnt er abzunehmen, so tritt er in seine Nergalphase, er wird unterweltsgottheit, todesprincip.

Orpheus der sänger ist als solcher sonnengestalt = Apollo und David. seine gattin als mond versinkt wieder in die unterwelt, als er sich nach ihr umdreht. hier sind die züge vertauscht, die Lotsage hat das richtige.

Wer der Aṣê-šu-namir, die gestalt des neuen lichtes ist,

[1]) vgl. den frühjahrsmythus vom kampfe des mondgottes F. III, s. 58 ff.

[2]) also stets astronomisch richtig!

welche Istar, die sonne und natur aus der unterwelt, dem winterschlafe heraufholen soll, so ist danach ohne weiteres klar: der mond und zwar zunächst der neue mond[1]). wenn er auch froschcharakter hat, so würde danach der frosch der wieder zu neuem leben erwachenden natur, der frühjahrssonne oder dem frühling und dem monde als dem principe des lebens heilig sein.

In der Apokalypse entsenden der drache und die beiden tiere froschartige dämonen, um die könige der welt zusammenzurufen. dass das mythisch ist, hat bereits Gunkel[2]) betont, der götterbote neumond-Mercur-Aṣê-šu-nâmir giebt jetzt die erklärung.

Hierzu vergleiche man nun den mythologischen nachweis Stuckens[3]), dass die kröte = frosch die kranke gebärmutter darstellt, und dass die chinesische und rabbinische sage eine kröte im monde kennen, wie die iranische eine solche im Soma hat[4]), und meine früheren bemerkungen, wonach das haaropfer mit dem kahlkopfmythus in zusammenhang steht[5]), wol zum frühjahrsmythus gehört und dass es der Manât = mond dargebracht wird. dieses haar heisst ḳarra = frosch[6]) und der mond „ist die gottheit der menstruation des weibes, wie die sonne die des männlichen geschlechtslebens.“ das sind nachweise und zusammenhänge, die völlig unabhängig von den hier festgelegten vorstellungen

[1]) dann aber der mondplanet, welcher der sukallu ist: Nebo s. 288, anm. 1 und s. —.

[2]) Schöpfung und Chaos s. 218.

[3]) Astralmythen s. 393.

[4]) Soma ist der mondtrank und entspricht dem honig der vorderasiatischen mythologie. es sind gegensätze: milch und honig, wein(stock) und feigen(baum), die nord und süd, mond und sonne gehören; vgl. dazu auch Arab.-sem.-or. s. 156.

[5]) Arab.-Sem.-Or. s. 122; vergl. auch das Jeremias, Mythologisches im Neuen Testamente s. 41 angeführte beispiel des Armillus, der kahlköpfig ist und zwei ohren hat, eines taub, das andere rötlich: mond- und sonnen- = zwillingsmotiv. der kahlkopfbegriff beim monde erklärt sich leicht: der neumond. die haare sind die lichtstrahlen, die sonnengestalten sind rothaarig, die mondgestalten weisshaarig (der mond reitet einen schimmel).

[6]) Die gleichsetzung beruht auf einem wortspiel, wie es Arab.-sem.-or. s. 169 kurz kennzeichnet und wie es in der mythologie des alten orients eine grundlegende rolle spielt!

sich ergeben hatten. die formel und das system haben also wieder einmal schon enthalten, was man an einzelerscheinungen neu aus den inschriften festgestellt hat[1]).

11. Des menschen sohn — erlöser.

Die vier apokalyptischen tiere, welche auch den vier evangelisten zugeschrieben werden, müssen nach unserer vorstellung von vornherein den vier punkten des weltalls entsprechen, in welchem verhältnis das tier zu seiner gottheit oder sonstigen heroengestalt steht, ist erörtert worden (s. 291). die tiere sind: Matthaeus mensch, Marcus löwe, Lukas stier, Johannes adler. diese anordnung stützt sich auf Ezechiel (1, 10).

Wenn wir zunächst die bilder des tierkreises vergleichen, so haben wir stier und löwe sofort festgelegt. die verwendung beider für zwei der weltrichtungen würde stimmen, denn dem stier als frühjahrszeichen („stierrechnung") entspricht der löwe als zeichen der sommersonnenwende[2]). es wäre also die rechnung von Babylon, die des Mardukzeitalters, die wir zu grunde zu legen haben. da der stier hier wie bei Ezechiel an dritter stelle und „links" steht, so hätten wir in der anordnung eine kibla nach süden vorauszusetzen. das würde zur christlichen anschauung stimmen, die ja das jahr mit der sonnenwende beginnt, bei Ezechiel müsste ihr grund aber tiefer gesucht werden.

Wenn man jedoch die anordnung der tierkreiszeichen zu grunde legen will, so ergiebt sich eine schwierigkeit: nach Ezechiel soll links vom menschen — der also den süden vertreten würde, der stier — also osten — stehen, dagegen rechts der löwe, also westen, so dass für den norden der adler bliebe. das widerspricht der stellung des löwen im tierkreise, denn danach müsste dieser den norden (wendekreis des sommers) erhalten.

Nun ist aber der text bei Ezechiel in unordnung, denn es fehlt sowol beim ersten wie beim letzten die richtung („nach vorn" und „nach hinten"). die aufzählung ist in

[1]) Arabisch-sem.-orient. s. 322 anm. 2.

[2]) vgl. oben s. 208.

zweierlei weise möglich: in der reihenfolge des sonnenlaufes, also von süden über westen, oder über kreuz: süd-nord, ost-west. wenn wir letztere annehmen, so stimmt zunächst die stellung der evangelisten, denn dann steht Marcus-löwe an zweiter stelle. demnach müsste der text bei Ezechiel gelautet haben: „ein menschenbild [nach vorn] und ein löwe [nach hinten] und ein stier nach links und ein adler nach rechts“, mit versetzung der worte „nach rechts“. in anderer anordnung hat die vier gesichter die Apokalypse (4, 7), für welche man deshalb eine selbständige, von Ezechiel unabhängige überlieferung anzunehmen haben wird: löwe, stier, mensch, adler. hier ist nämlich die richtige reihenfolge mit ganz anderem sinne innegehalten, indem umgekehrt die ḳibla nach norden genommen und dann die reihenfolge über osten innegehalten wird, also umgekehrt als der sonnenlauf geht, aber so wie die reihenfolge der zeitalter, also des weltenjahres sein würde, wenn man die präcession zu grunde legt. diese anordnung wäre diejenige, welche zu erwarten ist von einer schrift, welche die feuerflut, den nächsten untergang der welt im feuer, also am nordpunkte[1]) erwartet und sich mit dem weltenjahr, dem aionencyklus beschäftigt, denn der lauf der zeitalter geht umgekehrt als der der sonne, wenn er der präcession entspricht. (er „entspricht“ also dem tageslauf der sonne von ost nach west.)

Wir könnten also zwei der tiere als einleuchtend erklärt ansehen. der adler muss nach unserer annahme den herbsttagesgleichenpunkt vertreten, also bei stierfrühjahr dem schützen entsprechen. unmittelbar neben dem arcitenens steht aber als auffälligstes sternbild der adler, nach welchem doch wol der schütze ursprünglich seinen pfeil absendet.

Der mensch müsste dann dem südpunkte entsprechen. dieser gehört Nergal, soweit es sich um die sonnenlaufbahn, um den tierkreis, also das festland des himmels handelt. im weltenraume gehört der untere teil wie im ganzen himmel Ea, denn er ist das wasserreich, der ocean.

Bereits Stucken[2]) hat den zusammenhang zwischen Adam

[1]) oben s. 283.

[2]) Astralmythen s. 60, 71.

Winckler, Forschungen. gedruckt im januar 1905.

und Adapa erkannt und Zimmern[1]) fügt folgende gleichungen hinzu: beim biblischen urmenschen wird die weisheit betont wie bei Adapa; Marduk ist der göttliche sohn Eas, Adapa der menschliche, beide sind abkallu (also mit anderen worten: Adapa ist der heroische niederschlag von Marduk); Christus als Mardukerscheinung wird als ἔσχατος oder μελλων Ἀδαμ bezeichnet im gegensatz zum πρωτος Ἀδαμ wie die Rabbinen unterscheiden zwischen erstem und letztem Adam.

Das letztere ist natürlich nichts als die kreislaufspekulation der wiederkehrenden zeitalter oder der „erfüllung der zeiten". der erste und der letzte, das heisst der mensch gewordene Adam, sind wiederholungen derselben erscheinungen, die den grossen teilen in weltall und weltumlauf entsprechen, denn „zeit = raum". im weltall heisst diese macht als gottheit Ea, am tierkreis wirkt sie als Marduk, im grossen weltenjahre ist sie als Adapa-Adam mensch (heros) geworden, in unserer zeit wird sie als der neue Adam wiederkehren.

Danach erhalten wir also die gleichung Adam = Ea und haben den zusammenhang mit der weisheit erklärt, denn Ea ist der bêl nimêḳi und sein reich der sitz der weisheit, der ḥokmâ[2]). bereits Stucken[3]) hat den zusammenhang der nornen mit der wassertiefe erkannt. wie Marduk sein wissen von Ea holt, so auch Wodan von den Nornen: Wodan als göttervater = mond (einäugig u. s. w.) und Marduk frühjahrsmond = Osiris (auferstehungsgottheit).

Wir haben also Ea = der mensch und Marduk = der erlöser = der sohn Eas, also der sohn des menschen. damit ist die frage gelöst, in welchem sinne der „sohn des menschen" zu fassen ist. alle sprachwissenschaftliche weisheit, alle versuche, Christus etwas ganz natürliches sagen zu lassen, weil der sohn des menschen und menschensohn = mensch aramäisch gar nicht unterschieden werde, so dass Christus sich

[1]) KAT s. 523. Zimmern hat die von Stucken aufgestellten gleichungen nicht beachtet.

[2]) vgl. hierzu Peiser in OLZ 1900, 450.

[3]) Astralmythen s. 61.

nur als mensch im gegensatz zu einem göttlichen ursprunge bezeichnet habe, sind zu schanden geworden. Christus will damit sagen: ich bin der erlöser, der erwartete Adam, der Messias — das bedeutet „der sohn des menschen“, d. h. der sohn Eas.

Der beweis ist bisher absichtlich rein aus dem zusammenhange des systems heraus geführt worden, gerade so wie einst für Ninib als hochsommersonne (s. 285). einer bestätigung aus den keilinschriften selbst bedarf er für niemand, der den zusammenhang, die formel verstanden hat. trotzdem sei auch hier wie bei Ninib das keilinschriftliche zeugnis gesetzt, dass Ea = der mensch.

IV R 17a, 38—42:

39. ila amelu aš-šu ma-ri-šu ka-a-ša aš-riš iz-za-az-ka
41. be-lum ia-a-ti iš-pu-ra-an-ni
42. bêlu rabû ea (An.En.Ki) iâti išpura-anni.
39. Der „gott mensch“ um seines sohnes willen ist er dir in demut zu
41. der herr hat mich entsandt, [diensten.
42. der grosse herr Ea hat mich entsandt.

Hier ist deutlich der „gott mensch“ durch den parallelismus als Ea gekennzeichnet, er ist der grosse herr, der den boten gesandt hat. also Ea ist der „mensch“, der Adam, Adapa u. s. w.

Der ben-adam ist Marduk-Adapa, Marduk ist aber ursprünglich Nebo (s. 280). der Nabû ist der verkünder, der nebî, der prophet, der das neue zeitalter eröffnet, sei es als „mann mit dem schleier“ oder „auf dem esel“ oder sonst wie durch eines der alten merkmale gekennzeichnet[1]). er ist als Christus der „menschensohn“, aber auch die bezeichnung des propheten Ezechiel als ben-adam hat diesen sinn, den noch der Islam seinen propheten eines neuen zeitalters beilegt.

Das weltenbild will die entstehung unserer welt aus grösseren kreisen oder weltenräumen erklären, deren innerer, näherer jedesmal durch die aus dem unteren teile nach oben strebende kraft, den sohn, entsteht, durch diesen also mit der vorhergehenden oder weiteren (zeit = raum) verbunden wird: Apsu-Tiamat haben Mummu, Ea, Marduk (Nebo), der gottmensch (heros) ist Adapa, der unsere erde und zeit ein-

[1]) Arab.-Sem.-Or. s. 159.

leitet, der μελλων Αδαμ wird die künftige bringen. der sohn ist also jedesmal der vermittler zwischen der welt des vaters und der neuen: 2. Tim. 2, 5: einer (Ea = I!) ist Gott, einer auch der vermittler (μεσιτης) zwischen Gott und mensch, der „mensch Jesus Christus". hier ist die Adapa-vorstellung von Christus deutlich erhalten.

Hierzu vergleiche man die sonst rätselhafte, nun selbstverständliche wiedergabe des eigennamens Šem durch Antipater in einer phönicischen inschrift aus Athen (C. I Ph. 115) und nehme dazu folgende gleichsetzungen, die unabhängig hiervon gefunden waren: in der reihe der Noah-söhne entspricht Šem dem mondgotte Sin[1]), er steht also zu diesem wie Adapa zu Ea, wie Mummu zu Apsu, er ist sein ἀντιτυπος. Sin aber ist der vater der götter unter den drei grossen gestirnen (s. —).

Auch Sanherib hat sich als Adapa erklären lassen[2]): ein beispiel der vergöttlichung des königs in einer geschichtlich gut bekannten zeit, von dem aus den eigenen inschriften des königs nichts zu merken gewesen wäre. seine würdigung für die zusammenhänge der biblischen religion mit der allgemeinen geschichte des orients gehört in eine darstellung eben dieser zusammenhänge, wenn man sie überhaupt würdigen will.

Für die babylonische vorstellung folgt daraus die erklärung des „gott mensch" (dingir gal-lu = ilu amelu), der auch sonst begegnet. z. b. (IV R 1a, 45): ilu amelu ri-'-u muš-te-'-u ri-ta ana ameli „der gott „mensch", welcher beschafft nahrung dem menschen". es ist hier wol an Ea als bêl nakbi gedacht. auch die bezeichnung Eas als bêl tênišêti erklärt sich so zwanglos: er ist derjenige, aus dem die menschheit hervorgegangen ist.

Da Ea das südreich des weltalls gehört, so giebt es also eine kibla und eine aufzählung, welche nach süden blickt. Ea als

[1]) Da Semû-el die mondgestalt ist, ebenso wie Saul (Arab.-Sem.-Or. s. 112), so wäre hiernach zu vermuten, dass Antipater die wiedergabe des jüdischen namens Šemû'el wäre.

K 270, 1a

[2]) K 270, 1a: „Assur spr[ach] im traume zum grossvater des königs, meines herrn „abkallu". der könig, der herr der könige (Assurbanipal) ist der enkel des abkallu und adapa.." (letzteres wol auch genetiv, nicht nominativ).

unterwelt entspricht Nergal, dem südpunkte der ekliptik. die christliche rechnung beginnt das jahr mit dem südpunkte, der wintersonnenwende, d. h. ihr weltanfang liegt in Eas reiche, von wo auch dem alten Babylon[1]) die zeitliche welt ihren ursprung genommen hat. Eas reich ist das der weisheit, das bêt mummu: im anfange war der logos — λογος ist die wiedergabe von mummu, das der Babylonier — nach seinen begriffen von spracherklärung — auch von amû sprechen[2]) ableiten konnte. Mummu erscheint in der kosmologie als sohn von Tamtu und Apsû, er ist also eine noch „ältere" d. h. fernere weltschicht als Ea, aber er ist, wie bêt mummu zeigt, wesensgleich mit diesem. denn vater und sohn sind stets dasselbe, ausfluss derselben kraft, wiederholung des gleichen lebens. also Apsû verhält sich zu Mummu wie Ea zu Marduk, wie Adapa-Adam zum „künftigen Adam". mummu (Moymis) ist aber nach Damascius der νοητος κοσμος, die geistige welt, das geistige princip, wie wir sagen würden, also der logos, der am anfange war, wie Ea. dieser logos = Mummu ist dann auch ohne weiteres zu erkennen als der „geist gottes", der über der tehôm brütet.

12.

Tamtu und Apsu vertreten eine weitere, grössere oder fernere weltenzone als Ea. die grosse dreiheit Anu, Bel, Ea sind die gottheiten des himmels, der den erdball umgiebt. zeit und raum sind gleich, auch sie sind ausfluss der gottheit und stellen sich deshalb ebenso dem menschlichen begriffsvermögen dar — d. h. sie werden nach denselben grundsätzen eingeteilt. wie die erde, so der himmel, so also auch die weitere weltenzone, denn raum und zeit sind unbegrenzt — ewig — und wie tag, jahr, cyklus, weltenjahr spiegelbilder von einander sind, welche von der bewegung der götter am himmel sich ableiten lassen, so muss auch der raum die gleichen einteilungsgrundsätze haben.

---

[1]) also nach der lehre von Babylon!

[2]) vgl. Mamitu die gattin Nergals (des ilu mamman = Mammon!) des gottes der unterwelt; also = ḫokma.

Die grosse dreiheit ist vertreten in mond, sonne, Venus astral am himmlischen erdreich, dem tierkreise, und sie „entsprechen“ den drei himmelsteilen Anu, Bel und Ea. die einteilung eines weiteren weltenraumes, der ja wesentlich spekulativ erschlossen werden muss, da er sich der unmittelbaren sinnlichen beobachtung entzieht, muss selbstverständlich nach demselben schema erfolgen.

Die drei grossen gottheiten sind in sich vollkommen, sie sind sowol männlich als weiblich. in der erscheinungs- oder kultform zeigen sie sich in einem der beiden möglichen geschlechter, sie haben aber stets ihre ergänzung in gestalt des gatten oder der gattin zur seite. so hat Anu seine Antu, Bel die Beltu und Ea die Damkina. jede weltenzone wird also durch ein götterpaar dargestellt.

Marduk ist Eas sohn, die erde und unsere zeit haben ihren anfang aus dem wasserreiche genommen. wie der erdball aus dem himmelreiche, so muss dieses aus dem grösseren weltenraume entstanden sein, also ebenfalls aus dessen unterem oder wasserteile, den Tamtu und Apsu beherrschen.

Der anfang des schöpfungsepos ist bisher noch nicht verstanden worden, die grammatische construction machte schwierigkeiten und den weiteren kosmologischen zusammenhang hätte man nur auf grund der system-formel verstehen können. dass Mummu eine dritte person war, hatte Stucken[1]) seiner zeit mythologisch erschlossen — der philologischen gangbaren erklärung zum trotz. die neu gefundenen ergänzungen des epos haben das bestätigt, so dass die übereinstimmung mit Damascius jetzt keiner ausführung mehr bedarf.

Entsprechend der dreiheit Anu, Bel, Ea haben wir, wie es die entsprechung des systems verlangte, drei götterpaare — also mann und weib — die vorher entstehen und deren erstes Apsu und Tamtu sind, also wie von der formel erwartet, das wasserreich.

Hier müssen wir nun zuerst die richtige übersetzung der stelle geben:

---

[1]) Astralmythen s. 57 und Beiträge zur orientalischen Mythologie (Mitt. VAG. 1902, 4) s. 66.

als droben der himmel noch nicht benannt war,
unten die erde noch nicht mit namen geheissen,
indem apsû und der mitwaltende sohn und erzeuger
mummu (und) tiamat die gebärerin von ihnen allen
ihre wasser in eins mischten[1]).

Was hier ausgesprochen wird, stimmt danach völlig mit dem überein, was Damascius sagt: im anfange waren Apsû und Tamtu und ihr sohn Mummu. das ist das wasserreich des weiteren raumes (und der ewigkeit), dem im himmelsraume Ea und Damkina mit ihrem sohne Marduk entsprechen.

Nach ihnen entstanden Luḫmu und Laḫamu und Anšar und Kišar, das sind die beiden paare, welche im himmelsraume Anu und Bel entsprechen, und zwar in dieser reihenfolge, denn wenn Anu das luftreich ist, so entspricht ihm luḫmu. לחם bedeutet noch im hebräischen den wind[2]), Anšar und Kišar aber entsprechen Bêl als herrn des erdreiches (bêl mâtâti).

Die aufzählung erfolgt also nicht in der reihenfolge von unten nach oben (Ea, Bêl, Anu), wie wir erwarten würden, sondern im schema des kreislaufes — auch hier völlig im sinne der „entsprechung“ aller dinge, denn der kreislauf ist ja die offenbarungsform göttlichen wirkens in zeit und raum. da die sonne von westen nach osten läuft, so ist auch hier im grösseren kreise dieselbe reihenfolge der entstehung von raum und zeit innegehalten. die sonne geht von dem reiche Eas in das Anus und dann in das Bels. Anu muss also an

[1]) Was bisher nicht verstanden wurde, war die verbindung zwischen apsû und dem folgenden durch *ma*, und vor allem die bedeutung von rêštû. als solcher wird Mummu, der sohn, bezeichnet, weil er, wie jeder gott, neben seinem vater waltet (F. I, s. 517, II, s. 193). er wird durch rêštû in seinem verhältnis zu den eltern bezeichnet, das wort geht also nicht auf apsû. dass er und nicht Apsû mit Tiamat, also mit seiner mutter, der erzeuger der übrigen götter ist, hat bereits Stucken gesehen*). es zeigt sich deutlich an der stelle 1, 29 inu-šu apsû za-ri ilâni ra-bi-u-tim is-si ma mu-um-mu sukalla-šu izakar-šu „da sprach apsû zum (!) zaru der grossen götter, er redete mit Mummu, seinem diener“. die übrigen götter sind deshalb ilâni marê-šu (1, 52). — man beachte, dass das „ihr“ in zaru-šun genau wie in muallidat gimrišun auf die übrigen götter, nicht auf apsû und tiamat, geht.

*) in Mitteilungen VAG. 1902, 4, s. 66.

[2]) vgl. Houtsma in ZatW. 22, s. 329.

mittlerer stelle stehen, denn wenn das reich Eas um den winterwendepunkt herum liegt und die sonne es mit der tagesgleiche verlässt, so kommt sie in den nordbezirk des tierkreises, der also Anu gehören muss.

Hier haben wir wieder die lösung eines rätsels. ich habe den weg Anus, Bêls und Eas so erklärt[1]), dass damit nur drei streifen des tierkreises gemeint sein könnten. ich folgerte zunächst, dass da Anu der norden und Ea der süden ist, auch die drei streifen des tierkreises als nördlicher (oberer), mittlerer und südlicher (unterer) an Anu, Bel und Ea in dieser reihenfolge zu verteilen wären. demgegenüber erschloss Mahler[2]) aus dem astronomischen sachverhalt, den die betreffende urkunde voraussetzt, dass zwar die erklärung des begriffes weges — auf die es mir dort vor allem ankam, da sie bis dahin nicht verstanden war — richtig ist, dass aber die verteilung anders sein müsse, indem Anu der mittlere tierkreisstreifen — also die ekliptik — zukomme und Bel dann natürlich der nördliche. das erklärt und bestätigt sich nun: der grundsatz der übertragung ist die reihenfolge des kreislaufes auf die nebeneinander liegenden teile.

Wir haben also bis jetzt folgende parallelen:

urraum: Apsu-Tamtu, mit sohn Mummu; Laḫmu-Laḫamu; Anšar-Kišar.
weltraum: Ea mit sohn Marduk; Anu; Bel.
himmelsraum: Anu, Bel, Ea[3]) (wol = Sin, Šamaš, Istar s. 302).
erde: Anu, Bel, Ea.

Raum und zeit sind dasselbe — die ewigkeit. solche begriffe sind jedem denken unzivilisirter völker fremd, auch sie können nur durch wanderung von hochzivilisirten übernommen sein. das denken des „nomaden“ und beduinen dreht sich um des lebens notdurft und um die unmittelbar sinnliche welt, um weiter nichts. erde, himmel und sterne kennt er, das jahr- und das menschenalter — raum, zeit, ewigkeit vermag er nicht zu fassen und darum kann seine sprache auch keine worte dafür entwickeln. solche vor-

[1]) oben s. 184.
[2]) OLZ 1903, s. 159.
[3]) hier natürlich von oben nach unten zu ordnen.

stellungen kommen in die gedankenwelt und sprache des unzivilisirten volkes vom hochzivilisirten — was der einfache vergleich unserer eigenen sprachen lehrt.

Die ausdrücke dafür können durch entlehnung oder durch übersetzung geschaffen werden. innerhalb der semitischen sprachen war die enge verwandschaft des baues und des wortschatzes einem herüber und hinüber besonders günstig. die neuen schichten der semitischen völker hatten keine grosse mühe, sich in die sprachen der alten einzufinden, und unser streben nach sprachreinheit hat man nicht gekannt.

Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass wir innerhalb der uns beschäftigenden vorstellungswelt des alten orients die wortspiele und die deutungen auf grund einer bekanntschaft der verschiedenen sprachen erklären müssen, welche nicht nach moderner sprachwissenschaft beurteilt werden dürfen[1]). ein solches beispiel fanden wir auch in der wiedergabe von mummu durch logos. dieses mummu ist also die „vernunft“ und das bêt mummu ist die stätte, von wo das wissen der menschheit kommt. er ist ferner der *νοητος Κοσμος*, das ist die „intellegible welt“. das ganze ist wieder im sinne der altorientalischen deutekunst zu verstehen: wissen und erkennen sind eins, aber auch erkennen und erkannt werden — wie ja auch „semitischer“ sprachwissenschaft einleuchten wird, weil es die arabische grammatik beweist[2]).

Der urraum stellt eine übersinnliche, nicht wahrnehmbare welt dar, der sohn die sinnlich wahrnehmbare, also den weltraum, der dann wieder seine weiteren kinder — die unterteile der sichtbaren welt — die verschiedenen reiche des kosmos — hat. erkennen und wissen heisst ʿ l m, das hebräische ʿôlâm urzeit, ewigkeit ist die übersetzung von

---

[1]) Arabisch-Semitisch-Orient. s. 170.

[2]) der maṣdar ist infinitiv, der ursprungsort — weder aktiv noch passiv, weder männlich noch weiblich. die arabische grammatik als teil der alten orientalischen wissenschaften spiegelt ebenfalls die alten vorstellungen wieder: mond- und sonnenbuchstaben! die sonnenbuchstaben sind diejenigen, welche die in ihren bereich tretenden verschlingen, wie die sonne die „untergehenden“ sterne (s. 206).

mummu[1]), im hebräischen ist es in der zeitlichen entwicklung im gebrauch, im arabischen (ʿâlam welt) in der räumlichen, denn raum und zeit sind aus dem chaos (entstanden) und mummu stellt beide dar — er ist das vom all, was der mensch sehen und begreifen kann.

13.

Die entwicklung erfolgt von unten aus, insofern also mummu die nächste stufe darstellt, ist er höher als seine eltern, als das chaos oder die tiefe, er liegt über ihnen. da in der sichtbaren welt der nordpunkt — Anu — oben liegt, so würde er also dem diesem gehörigen teile entsprechen. denn wir müssen einen übergangspunkt annehmen, wo die eine welt (dimension) in die andere übergeht. also Mummu = Sin = obere welt, wenn Apsû = Šamaš = untere welt.

Der weltberg hat zwei spitzen — den der oberen und der unteren welt — nord- und südpunkt[2]). der süden ist der ausgangspunkt, also vorn (s. 296). dann muss der punkt Mummus den gegensatz dazu bilden, also müssen der ʿImpunkt und vorn gegensätze sein. vorn heisst hebräisch ḳdm — קדם — die „vorzeit"! wir haben aus unseren feststellungen jetzt den schlüssel zu dem weltenbilde, wie es sich Deuteronomium 33, 15 ff. macht:

Zu Joseph sprach er:

Gesegnet von Jahve ist sein land
vor[1]) dem himmel oben und der tehom, welche unten lagert.
und vor dem umlauf der sonne und dem kreisen[2]) der (voll)monde.
und vor den bergen des ḳedem und vor den hügeln des ʿolâm,
und vor der erde und ihrem inhalt . . . . . .
und das gefallen der bewohner[3]) des Sinai soll kommen auf das haupt Josephs.

---

[1]) ich wiederhole, dass die sprachen in einander übergehen und vor allem geschichtlich in einander übergegangen sind. die gangbare sprachvergleichung würde den nachweis der bedeutung „wissen" für das hebräische verlangen, um die obige erklärung zuzulassen. der ausdruck ist aber nicht „hebräisch" in dem sinne, wie unsere heutige sprachwissenschaft diesen begriff fasst. Der alte orient wusste mehr von diesen sprachen als wir.

[2]) Arab.-Sem.-Or. s. 92.

Zur erklärung:

1. מגד: die übersetzung „des himmels köstliche gabe“ beruht auf der leidigen „sprachvergleichung“ (neuhebräisch, syrisch megdâ „frucht“) und auf der stelle Cant. 7, 14, wo aber der zusammenhang kaum die bedeutung „köstliche früchte“ erlaubt, denn diese werden nicht „aufgespeichert“. an der andern stelle (4, 13. 16) steht פרי מגדים, hier ist also das wesentliche פרי dazugesetzt und מגדים kann nur die nähere bestimmung geben (also etwa: herrlichkeit, vorzug). ob dasselbe wort an unserer stelle vorliegt oder nicht, ist gleichgiltig, die bedeutung giebt der zusammenhang unserer stelle deutlich: im vorzug vor, d. h. hier: eher als. es steht also für ein einfaches מן und deshalb steht dieses allein vor תהום und vor ראש wol mehr aus versehen. Der tiefere kosmologische sinn der worte wäre aber: von Jahve ist Josephs land vor allem erkoren, d. h. es ist der urpunkt im weltall, der nabel der erde, der sitz der gottheit.

2. גרש muss ein ausdruck sein, der von der bewegung des mondes gebraucht wird, also ein astronomischer terminus. das wissen auch die LXX, denn sie haben *συνοδος*. sie nehmen also an, dass die „synodie“, das zusammentreffen von mond und sonne (neumond) gemeint sei. in der tat können beim monde, wenn nicht allgemein ein ausdruck „kreisen“ steht, nur zwei phasen in betracht kommen: die synodie und die opposition, neumond und vollmond. das letztere ist von vornherein das zu erwartende, denn es zeigt den mond in seiner sichtbarsten phase, es wird aber auch durch den parallelismus erfordert, denn wir haben überall gegensätze: himmel und tehôm u. s. w. dann haben wir zum vergleich vielleicht stellen heranzuziehen wie Amos 8, 8; Jes. 57, 20, wo גרש vom anschwellen des meeres und des Nils gebraucht wird, also von גרש „vertreiben“ zu trennen ist. es hiesse darnach voll werden oder hoch werden und wir hätten zu fassen: entweder „voll werden der monde“ oder „hoch werden d. i. culminiren“, denn der vollmond ist die culminationsphase, da er der mitternachtssonne gegenübersteht. hierzu würde vor allem der gebrauchte ausdruck für den sonnenumlauf passen: תבואה — die sonne erscheint als untergehende,

als untergangsgestirn, also ganz im sinne der astralen lehre (s. 282), und zwar nach der tagesgleichenrechnung, wenn man den ausdruck streng nimmt.

3. Der sinn der worte ist schwerlich der, den die überlieferung an die hand giebt. wenn nicht, wie oben angedeutet, ein halbvers fehlt, so müssen diese worte den fehlenden gegensatz zur „erde und ihr inhalt“ bieten — dann wäre sehr verlockend: die *bevölkerung*[1]) o. ä. mit bewohnern des Sinai, denn dann wären gegensätze: die erde mit ihren bewohnern und der götterberg, der olymp[2]).

Auf alle fälle haben wir hier die gegensätze: himmel (šamajim) und tehôm (nicht erde, es ist also an den weltenraum gedacht); sonne und mond (vertreter des tierkreises, des unteren sternhimmels), ḳedem und ʻolâm die beiden gegensätze des urraumes; und vielleicht erde und Sinai = olymp.

14.

Der tempel ist das abbild der welt oder des kosmischen ortes der in ihm verehrten gottheit. Marduk ist in Babylon der herr der welt und deshalb summus deus. als solcher trägt er züge Anus und er wird der nibiru. dann ist er auf dem punkte seiner vollendung also = Ninib. als gott des lichtes ist er der vertreter der oberen hälfte des weltalls, während seinem gegenpart Nebo die untere gehört. sein tempel ist deshalb sag-ila, was man als niš rêši übersetzen könnte, während Nebo das zi-da, das bîtu kênu, aber auch das haus der rechten gehört.

[1]) רצה muss eine grundbedeutung haben wie מלא — so dass also hier beide als parallelausdrücke stehen würden. der grundbegriff von zufrieden sein ist doch voll, gesättigt sein, vgl. assyr. mal libbi. hiervon ist dann die bedeutung bezahlen unmittelbar abzuleiten (Jes. 40, 2 und Lev. 26, 34, 43, wo piel oder hiphil zu lesen, wie es die glosse in 34 an die hand giebt. Hiob 14, 6: עד ירצה כשכיר יומו bis er vollendet (l. etwa piel oder hiphil) wie ein tagelöhner sein leben d. h. unter plagen, wie man nach 7, 1 voraussetzen muss — es kann doch nicht zweimal derselbe vergleich im entgegengesetzten sinne gebraucht werden).

[2]) vgl. über Sinai-Horeb als die beiden gipfel des weltenberges (also entsprechend ḳedem und ʻolâm) des „weltenberges, meinen artikel Sinai in der Encyclopaedia Biblica IV, 4629.

Wenn Marduk (ursprünglich Nebo) = Mummu und beide den oberen teil des weltalls darstellen im gegensatz zu apsû-tamtu und Ea, ihren eltern, aus deren reiche sie entstanden sind, so ist es naturgemäss, dass Marduks tempel der der „erhöhung des hauptes“ ist. das bedeutet auf jeden fall den oberen und obersten teil der welt und dieser ist identisch mit dem culminationspunkte. also sagila = der vermuteten bedeutung von גרש.

Sagila und Eas reich sind also gegensätze, insofern letzteres die aus der wasserwelt sich erhebende oberwelt darstellt: „da wurde Eridu geschaffen, sagila gebaut“, d. h. da entstand das wasserreich und in ihm erhob sich die oberwelt — so wäre die stelle des von der mythologie absehenden schöpfungsberichtes[1]) im alten astralen sinne zu fassen. sie besagt nichts über einen etwaigen geschichtlichen ursprung Marduks aus Eridu.

Andererseits ist Mummu als sohn Apsûs auch diesem gleich und hat im apsu wurzel und sitz, ebenso ist Adapa = Ea, also auch Marduk = Ea, seinem vater. darum wurzelt Marduk in Ea, sagila sein haus in Eridu der stadt (dem reiche) Eas.

Das ist die lehre Babylons, die uns ja überhaupt in den schöpfungsberichten nur vorliegen kann. fraglich wäre aber, ob auch die ältere lehre, welche doch der entgegengesetzten weltrichtung folgt, nicht den weltenanfang am nord- statt am südpunkte gesucht hätte. die lehre von der sintflut, d. h. einer zerstörung der schon bestehenden welt und menschheit durch das wasser — d. h. beim hindurchgehen durch den punkt Eas — setzt doch voraus, dass ihr anfang dort war, wo auch der nächste untergang sein wird: am feuer- = nordpunkte. dem würde dann ohne weiteres auch die alte richtung und benennung entsprechen, denn da nach ihr Nebo = Marduk, so gehört, wenn die richtung nach norden angenommen wird, diesem die rechte seite, er ist also der aufsteigende Tammuz, was wieder seiner mondrolle entspricht, da der mond oberwelts- und auferstehungsgottheit ist und mit seinem namen in einklang steht, dem

[1]) Keilinschr. Textbuch s. 98.

als „verkünder“ auch der morgen- und frühjahrspunkt gehören muss.

Die richtungsbilder sehen also so aus:

altbabylonisch		babylonisch	
Mond-Ninib		Mond-Ninib	
Marduk	Nebo	Nebo	Marduk
Sonne-Saturn.		Sonne-Saturn.	

Dabei ist zu beachten, dass zunächst durch änderung der ḳibla nur die bedeutung der beiden tagesgleichenpunkte umgekehrt wird. als natürliche folge ergiebt sich hieraus aber die tagesgleichenrechnung, denn die trennung in aufsteigende und absteigende jahreshälfte muss aufgegeben werden, sobald Nebo nicht mehr im osten steht und der mond, das auferstehungsgestirn, nicht mehr vorn, sondern im rücken, denn sonst würde bei wendepunkt-beginn die mond- = oberweltshälfte von nord bis süd reichen. deshalb wird von ost bis west als ober-, von west bis ost als unterwelt gerechnet, wonach mond und sonne ihre richtungspunkte verbleiben, aber der sonne die aufsteigende, dem monde die absteigende hälfte zukommen. von den tagesgleichen-gottheiten ist dann also Marduk = sonne (s. 286), Nebo = mond.

15.

Die formel (s. 188) erfordert nach der ḳibla und rechnung der zeit vor dem emporkommen Babylons die gegensätzliche bedeutung der gottheiten, so dass Nebo = Marduk ist. dann muss also, wenn die unterscheidung rechts und links auf die tagesgleichenpunkte angewandt wird, umgekehrt dem „rechten“ gotte die oberwelt, dem linken die unterwelt gehören (s. 287). bei Gudea ist Tammuz, der „legitime sohn des apsû“, der herr von ki-nunnir d. i. der unterwelt, während Nin-giš-zi-da, dem herrn des „baumes der rechten“, also die oberwelt gehört[1]).

Der giš zi-da dürfte der weltenbaum sein, der aus Eridu entsprossen, so dass wieder die oberwelt in der wasserwelt wurzelt.

---

[1]) Gudea B 9, 1.

16.

Nach der babylonischen anschauung ist bei der trennung mann-weib das männliche prinzip das obere also = mond = nord, das weibliche das untere = sonne = süd. nach der ägyptischen ḳibla, welche nach der sonne gerichtet ist, muss es umgekehrt sein: sonne = weib = himmel oben und mann = mond = erde unten. Isis ist die sonne, Osiris der mond (s. 282); in der darstellung des weltalls[1]) ist die erde als mann, der ausgestreckt liegt, gegeben, während der himmel das weib ist, das auf händen und fussspitzen sich über ihn beugt, beide sind getrennt durch den „luftgott Šu". letzterer entspricht also dem babylonischen Mummu.

17.

Der süden ist ḳedem und dieses ist die „untere welt". irdisch ist der süden die steppe, weshalb der aufenthalt in der „wüste", ebenso wie im südlande und Ägypten als verweilen in der unterwelt erscheint. man hat längst den garten von Eden mit babylonischem edinu = ṣêru „Steppe" in verbindung gebracht, wozu von unserem standpunkt aus nur zu bemerken ist, dass es sich dabei nur um ein wortspiel (s. 305), aber in dem tiefdurchdachten sinne der alles umfassenden symbolik zu handeln braucht und dass in den verschiedenen tempellehren die verschiedenen Bêt-'êden (bît adini) als ebenso viele irdische abbilder des kosmischen 'êden erscheinen konnten.

Wenn der garten in Eden gepflanzt wird, so entsprosst er also aus der untern welt und steht in ihr, genau so wie der götterberg und die obere welt. es ist also eine gleiche erscheinung, es ist mit andern worten der aufenthalt der gottheit selbst. Alexander kommt auf seinem zuge, der ihn durch die welt führt, nach dem haine, wo die zwei bäume stehen, welche mond und sonne sind[2]), das ist natürlich das paradies, das in der unterwelt wurzelt, dort wo auch Chasis-atra seinen ahnen aufsucht.

---

[1]) wiedergegeben bei Jeremias ATAO s. 61.

[2]) Gesch. Isr. II. Krit. Schriften II.

Also nicht im „osten“ hat Gott den garten gebaut, sondern im „ḳedem“ in der untern welthälfte, wo auch die „mündung der ströme“ des Babyloniers liegt, denn diese fliessen von „oben“ nach „unten“. der garten ist also eine entsprechende erscheinung wie der weltbaum (s. 310), er ist mythologisch mit ihm gleichbedeutend. er entspricht andrerseits der oberen welt, welche aus der untern entsprossen ist, wie Mummu aus Apsû. andererseits liegt er im himmlischen weltenraum, nicht auf unserer erde und er wurzelt dort nicht im oberen, sondern im unteren teile. es entsprechen sich also: untere welt, ḳedem, Eden, Eridu. in Eridu sprosst der weltenbaum, im „garten Eden“, dem „garten Gottes“, die ceder, welche Ezechiel (31, 3—9) als den weltbaum schildert und die ihm das bild für den Pharao von Ägypten, den könig des südlandes, ist.

Adapa, der erste mensch = Adam, ist der sohn Eas, die menschheit hat also ihren ursprung im süden. dort wohnt darum auch der erste mensch in Eden. auf der erde ist Eden edinu die wüste, das südland, in der welt die unterwelt. die erde besteht aus südgipfel und nordgipfel des länderberges, zwischen denen die niederung liegt, welche den pass zwischen beiden darstellt: Sichem (Šekem) zwischen Ebal und Garizzim[1]) hiess noch in späterer zeit mabortha „der pass“ = nibiru.

Adam und sein geschlecht bedeuten das erste zeitalter unserer welt. es ging von Eden aus und wohnte natürlich auch im irdischen Eden, in ḳedem. dort hat sich die menschheit entwickelt und von dort muss jede neue weltperiode ihren ausgang nehmen: „und es geschah, als sie aufbrachen von ḳedem, da kamen[2]) sie in eine bik'a im lande Sinear“. das ist der anfang der geschichte unseres zeitalters. die neue menschheit nach der flut hat sich geteilt und der teil, von dem die weltgeschichte nun ausgeht, siedelt sich in dem lande an, das zwischen ḳedem und 'olâm liegt, in der niederung zwischen den beiden bergen des weltalls. seine

[1]) Arab.-Sem.-Or. s. 92. das schultermotiv.

[2]) מצא; nicht „fanden“: — eine ebene in Babylonien finden heisst wasser im ocean finden.

geschichte vollzieht sich also räumlich und zeitlich zwischen beiden: zwischen dem anfang und dem ende. denn von ḳedem sind sie ausgegangen, in ʿolâm müssen sie enden. mit der sintflut hat ein neues zeitalter begonnen, das im wasserreich = ḳedem den untergang des alten und den anfang des neuen brachte. der nächste untergang wird nach Berossus im feuer sein, am nordpunkte (s. 208) = ʿolâm.

18.

Das paradies wurzelt also in der unterwelt und diese ist der „ocean", apsû, weil die erde auf ihm ruht, aus ihm erwachsen ist. indem man die himmlischen vorstellungen irdisch fasst, kann man auch ein bild vom paradies mit seinen vier strömen erhalten. „ein strom ging aus von Eden, den garten zu bewässern, alsdann teilte er sich in vier arme". das wort ra'š oder rôš heisst aber nie flussarm, sondern flusskopf, d. h. quelle und die symbolik ist sorgfältig, sie setzt nur entsprechendes ein bei der gleichsetzung von makro- und mikrokosmos. das bild ist zu verstehen nach dem erdbilde. der strom, der von Eden ausgeht, um den garten zu bewässern, ist der ocean, das himmlische wasserreich, aus dem der garten erwachsen ist, der es von unten umgiebt, wie der ocean die erde. seine wasser sind überall im garten Eden. aus dem garten, der ja himmlisch oder als mittelglied zu denken, entspringen vier quellen, ganz regelrechte quellen, die darum durchaus nicht etwa bei einander zu suchen sind, denn es handelt sich hier um weltenraum-begriffe, nicht um irdische. irdische werden sie erst mit ihrem verlassen des gartens.

Die probe auf die richtigkeit der anschauung giebt wieder Ezechiel. sein bild von Jerusalem ist ein bild des „himmels", des sitzes der gottheit, der also dem garten Eden entspricht, weil er der götterberg ist, und sein tempel ist ebenfalls wie jeder orientalische tempel ein abbild der welt. aus diesem tempel entspringen (47, 1—12) vier quellen, die unter den schwellen des tores und der mauer hervorkommen

und zwar an zwei entgegengesetzten seiten[1]). diese sind: süden und norden, das sind also die beiden wendepunkte: süd (unterwelt) und nord (oberwelt), nicht ost und west. aus ihnen entsteht ein irdisches paradies — das land Israel. ebenso wie hier zwei weltrichtungen — obere und untere welt — unterschieden werden, so entsprechen die vier Paradiesquellen diesen beiden: zwei gehören der oberen welt, welche dem monde gehorcht, Euphrat und Tigris, die flüsse des mondlandes Babylonien, der oberen erde. sie entspringen im norden. zwei umfliessen die südländer: Kuš und Havila, sie gehören den sonnenländern, der unteren erde.

Der Ḥiddeḳel fliesst ḳidmat aššûr, das heisst vor = südlich von Asur, nicht „östlich“. denn östlich von Assyrien ist der Tigris nie geflossen, er bildet die süd- oder, wenn man die alte rechnung annimmt, wonach die flüsse von nord nach süd fliessen, sogar die westgrenze des landes.

[1]) vgl. zu der stelle die ausführungen über den מִפְתָּן im folgenden.

Die medisch-babylonische grenzbestimmung.

Die verteilung des assyrischen besitzstandes zwischen Babylonien und Medien hat man früher sich im allgemeinen so gedacht, dass der Tigris die grenze zwischen den beiden staaten bildete[1]). damit würde das eigentliche Assyrien mit den hauptstädten der letzten zeit, Ninive und Kalḫi, die aber ruinen blieben, an Medien gekommen sein. am unteren Tigris hat man sich die grenze Babyloniens dabei aber wol stets etwas nördlicher gedacht, denn dass hier im gebiete des eigentlichen landes Babylon alte Babylonierstädte wie Dûr-ilu medisch geworden wären, würde man wol nicht angenommen haben.

Die frage in dieser weise weiter zu verfolgen, ist jetzt überflüssig, da neue angaben vorliegen, welche diese anschauung als irrig erweisen. in Susa sind inschriften Nebukadnezars gefunden worden, welche nicht nur bezeugen, dass die gebietsverteilung für Babylon viel vorteilhafter war, sondern auch die annahme nahelegen, dass selbst die hauptstadt Elams, von wo lange ein ähnlicher einfluss wie von Assyrien aus auf Babylon ausgeübt worden war, an Nebukadnezar gekommen ist[2]). der grund würde dann offenbar in der anerkennung der historischen ansprüche liegen: Medien erhält das gebiet „Anzan und Suri“ der altbabylonischen welt[3]), Babylon alles, was einst zum lande „Sumer

[1]) vgl. Ed. Meyer, Gesch. d. Altertums I, § 482; Tiele, Gesch. s. 422, anm. 2.

[2]) Scheil, Susa II, 123; V. p. XXIII; vgl. KAT[2] s. 187; Krit. Schriften II, s. 86.

[3]) so hatte ich diesen teil der frage bereits vor den susischen funden angesehen: vgl. Helmolts weltgeschichte III, s. 134.

und Akkad“ und dessen natürlichem herrschaftsbereiche gehört hatte. in Susa hatten aber altbabylonische patesis geherrscht.

Die folgerung Scheils aus der auffindung der texte in Susa, der ich beipflichtete, hat Meissner „vorschnell“ gefunden[1]), indem er durch zusammenfügung des einen in Susa gefundenen bauberichtes Nebukadnezars mit einem anderen bruchstücke erwies, dass es sich um eine bauurkunde handelt, welche den stufenturm von Babylon, E-temen-an-ki, betrifft, von Susa aber nichts erwähnt. es könne sich also um ein verschlepptes stück handeln. das ist von vornherein zuzugeben, nur würde man sich doch immerhin gedanken darüber machen, dass im altertum eine solche bauurkunde nach Susa zufällig gebracht und nun auch gerade zufällig erhalten und wiedergefunden worden wäre. allein diese bauurkunde, die einen leicht verschleppbaren gegenstand bildet, ist nicht das einzige zeugnis für Nebukadnezars tätigkeit in Susa. auch ein stück eines grossen steines ist dort gefunden worden[2]), welcher eine der bekannten kurzen Nebukadnezarinschriften enthalten hat und wovon noch erhalten ist:

. . . Nabû-ku-d]ur-ri-uṣur šar Tin.Tir [Ki
. . . Nabu-aplu-uṣur š]ar Ka.Dingir.Ra Ki . . .

Hierfür eine blosse „verschleppung“ anzunehmen, würde wol schwer fallen, man müsste geradezu voraussetzen, dass man in persischer zeit (Xerxes) ähnlichen neigungen gehuldigt hätte wie in susischer, als die babylonischen denkmäler nach Susa gebracht wurden[3]). dann würde aber die wahl kaum auf einen unbedeutenden baucylinder gefallen sein, und das steinbruchstück sieht auch nicht aus, als ob es zu einem schaustück in einer persischen ruhmeshalle gehört hätte. eine gesetzsäule Hammurabis und siegesstele Naram-Sins sind doch andere gegenstände.

---

[1]) Mitteil. VAG. 1904, s. 185.

[2]) Susa IV pl. 18 No. 4.

[3]) bei denen es sich aber zum grossen teile um solche handelt, welche sich auf besitzverhältnisse im damals besetzten lande bezogen!

Endlich ist sogar noch ein drittes stück vorhanden, dessen verschleppung an und für sich allerdings am ehesten einleuchten würde und das für sich allein nicht als zeugnis für babylonische herrschaft in Susa gelten könnte, im zusammenhang mit den beiden anderen aber dann doch in diesem lichte betrachtet werden darf. Scheil bezeichnet es als „fragment de mesure de capacité", das in Susa gefunden und unterschlagen und nach Amara gebracht worden sei. es trägt die inhaltsangabe und die aufschrift ša ekal amel-marduk šarri und ist beachtenswert als das erste stück aus der kurzen regierung des königs, das von ihm selbst herrührt.

Das sind drei stücke aus der neubabylonischen zeit, welche in Susa aufgefunden worden sind — ein verhältnismässig grosser anteil an den gesamtfunden, wenn man verschleppung annehmen will. damit ist die zahl der zeugnisse für die babylonische herrschaft über Susa aber noch nicht erschöpft, denn Scheil hatte bereits im zusammenhange mit seiner erklärung der Nebukadnezarurkunde[1]) auf die angabe Nabu-na'ids[2]), wonach Nebukadnezar irgend etwas mit der „Istar, der herrin von Elam, welche Susa bewohnt" zu tun gehabt hat, hingewiesen. allerdings ist auch dieses zeugnis nicht so wie man es sich wünschen möchte, denn es ist nicht erhalten, was Nebukadnezar mit der „Istar von Susa", der „Nanaea", getan hat. es kann doch aber nach dem ganzen zusammenhange nichts anderes gewesen sein als eine zurückführung der statue an ihren ort — also nach Susa. wäre das eine blosse auslieferung an den landesherrn gewesen, so würde es kaum berichtet werden, nur wenn Nebukadnezar dieser landesherr selbst war, hat es einen sinn.

Das ist der tatsachenbestand, der bis jetzt für eine abtretung Susas an Nebukadnezar angeführt werden kann. irgend etwas, was dagegen spräche, liegt umgekehrt nicht vor. nichts beweist etwa dagegen das verhältnis von Kyros, der als „könig von Anzan" vasall von Astyages war, wie Nabu-

[1]) Susa II, p. 123.

[2]) stele von Babylon, Col. III ende, s. Messerschmidt in Mitteil. VAG. 1896, 1.

na'id bezeugt. denn Anzan und Elam begegnen auch sonst in der zeit, wo Elam keine macht besitzt, wie z. b. zur zeit Šamši-Adad's als getrennte länder, wie sie es auch in der altbabylonischen zeit sind, wo patesis von Anzan und von Susa unterschieden werden, und Anzan für sich besteht und bekämpft wird (Gudea, Mutabil u. a.). Anzan liegt westlicher und weiter im gebirge, gehört also nicht zu Babylonien, sondern zu Medien.

Vor allem geht aber aus den neuen zeugnissen hervor, dass wenigstens die anschauung vom Tigris als grenze der beiden länder falsch ist. Nebukadnezar giebt in der neuen urkunde seinen machtbereich an, indem er aufzählt, wer zu dem bau der zikurrat E-temen-an-ki beisteuerte: „Puḳudu, Bît- . . . . ., Bît-Amukan, Bît- . . . ., mât birâ[te ša Kärduniaš], Dur-ilu, Agane, Arapḫa, Laḫiru, alle länder und mannschaft[en] der könige des ge[stades des meeres[1]]), die statthalter (piḫâti) [aller] länder vom [oberen mee]re bis zum [unteren mee]re, Suri[2]), der könig[3]) ferner gegenden im obe-

[1]) naphar mâtâti u um-ma-na-[at] šarrâni ša e-[bir tamti] ergänze ich. ebir tamti bedeutet wie sabäisches עבר nicht das „jenseits", sondern das uferland eines flusses und des meeres. vgl. anm. 3 und die ausführungen am schlusse des aufsatzes über die inschrift Tukulti-Ninibs I im folgenden.

[2]) es fehlt wol keine zeile, wie schon Meissner anzunehmen geneigt ist.

[3]) singular! man denkt zunächst an Cypern als assyrische erbschaft, aber dessen könige können sich 606 beim zusammenbruch losgemacht haben. dann bleibt nur Puṭu-jaman (= Lesbos?) übrig, worüber man F. I, s. 511 nachlese. die folgende aufzählung der westlichen könige unterscheidet Ḫatti u ebir tamti, welches nochmals als kišad tamti und aḫi tamti bestimmt wird und Palästina mit Phönicien umfassen soll, von ḳabal tamti = Jadnana-Cypern. ebenso Assurbanipal (z. b. Rm. 1, I, 69) dieselben 21 könige als ša aḫi tamti (= ebir!), ḳabal tamti (= Cypern) u nabali (= Ḫatti). — eine ergänzung e-[bir nâri] ist nicht möglich, denn der könig einer insel des persischen meeres kann wol nur ein einzelner sein (was also auch dafür spricht, keine nachlässigkeit des ausdrucks im vorhergehenden anzunehmen) und zwar der von Dilmun. — bei Lesbos braucht es sich nicht um tribut, sondern nur um eine beisteuer als beweis freundschaftlicher, „bundesgenössischer" gesinnung gehandelt zu haben. für die ältere griechische geschichte ist das von höchster bedeutung.

ren meere, der könig ferner gegenden im unteren meere, die statthalter (šakanakī) von Ḫatti-land, 'dem Euphrat-ufer westwärts". das sind also zunächst die babylonischen Chaldäerstaaten, das land der festungen von Kardunias, das auf dem linken Tigrisufer, unterhalb des unteren Zab gelegen ist, Dur-ilu und Agade, Arapḫa d. i. das gebiet am Diyala, also bis ins medische gebirge hineinreichend, Laḫiru ebenfalls medisches grenzland gegen Babylonien und Elam hin, Palästina, Suri = Mesopotamien[1]), Lesbos (?), Dilmun, Syrien, die syrische Parapotamia.

Was für unsere frage davon wichtig ist, sind die länder Laḫiru und Arapḫa, beide vom assyrischen besitzstand übernommen und weit ins medische gebirge hineinreichend. daraus folgt also zum mindesten, dass ganz andere gründe bei der teilung der assyrischen beute massgebend waren, als die, welche man früher annahm und das vor allem Babyloniens anteil weit über den Tigris hinausgriff. nicht dieser, sondern der Zagroskamm scheint hier als die natürliche grenzlinie gegolten zu haben. dann wird natürlich auch das „land Assur" d. h. das gebiet oberhalb des unteren Zab und nördlich bis an die „grenze von Urarṭu", d. h. den gebel Maḳlub[2]), zu dem Suri[3]) gerechnet worden sein, welches an Babylonien fiel.

---

[1]) es ist falsch, einfach Su-ri (!) als Assyrien zu setzen. diese bezeichnung Assyriens (bei Nabuna'id) bezweckt Assyrien als nicht gewesen, als geschichtlich unberechtigt aus der geschichte zu streichen, wie seine hauptstädte für wüstland erklärt waren. ein mât aššur giebt es danach nicht und hat es nie gegeben, nur ein Suri ist berechtigt, das „Assur"-land war eine rechtswidrige, von den göttern nicht gewollte erscheinung, die wieder verschwunden war und an deren stelle der alte rechtmässige begriff tritt. das gilt aber nur vom lande Assur und seinen hauptstädten Kalḫi und Ninive, den sitzen der rechtswidrigen gewalthaber. die alte gottesstadt Assur scheint davon nicht betroffen worden zu sein. sie war ja selbst stark in ihren rechten beeinträchtigt worden und nicht verantwortlich für den frevel der „Assyrer" von Ninive und Kalḫi, gegen die sie öfter sich empört hatte. — über Suri s. F. II, s. 413.

[2]) s. hierüber F. I, s. 279, 281.

[3]) d. h. Suri im engeren sinne, zu unterscheiden vom weiteren: Anzan und Suri, das bis an den Halys reicht.

Für die richtige auffassung der bedeutung historischer ansprüche muss man sich vergegenwärtigen, dass diese im alten orient noch eine viel grössere rolle spielen mussten als bei uns, wo auch der rechtliche nachweis des mit der ultima ratio durchgesetzten anspruches als unerlässlich gilt. noch mehr ist der nachweis des göttlichen rechtes, der gerechten sache aus der anschauung des alten orients heraus, die ja rein religiös ist, notwendig. solche historischen ansprüche sind es, welche Pisiris von Karkemiš in seinem widerstande gegen Assyrien wieder die schutzhoheit des rechtsnachfolgers der alten Ḫattimacht, Mita von Muski, nachsuchen oder anerkennen lassen[1]): es hatte eine zeitlang keinen Ḫattikönig gegeben, denn nach dem siege Tiglat-Pilesers I. über die Ḫatti verschwinden diese ganz aus der geschichte, bis dann die Muski als ihre nachfolger auftreten. ebenso hat Tiglat-Pileser durch diesen sieg die ansprüche der Ḫatti auf Syrien und Nordpalästina erworben und diese bilden den rechtstitel, auf grund dessen von da an Assyrien die oberhoheit über alles gebiet bis zur Karmelgrenze beansprucht. darum wird von Tiglat-Pileser III. das nordisraelitische gebiet eingezogen und verfällt Samaria nach dem „aufstande“ unter Hosea dem gleichen loose. es ist beachtenswert, dass umgekehrt südlich vom Karmel, wo die ägyptischen ansprüche bestanden, nie etwas einverleibt worden ist. selbst Nebukadnezar hat Jerusalem nur zerstört, und als Tiglat-Pileser einmal (in Gaza) eine aufhebung der selbstverwaltung verfügt hatte, muss das schnell wieder rückgängig gemacht worden sein[2]), und unter Sargon und später giebt es wieder könige von Gaza.

[1]) F. II, s. 137.

[2]) KAT[2], s. 37; oben s. 247.

[3]) vgl. KAT[2], s. 56.

Zur babylonisch-assyrischen geschichte[1]).

1. Kar-Tukulti-Ninib.

King hat eine steintafel mit einer inschrift Tukulti-Ninibs I. veröffentlicht[2]), welche eine erwünschte bestätigung und aufklärung einiger einzelheiten der regierung dieses königs giebt, die bisher nur aus anderen nachrichten, aber nicht durch angaben des königs selbst bekannt waren. mit ausnahme der mitteilungen über die feldzüge selbst waren sie aber nicht unbekannt, sodass der gewinn von neuen tatsachen aus der sonst äusserst wertvollen inschrift nicht so gross ist, wie der herausgeber meint. diese tatsachen waren bereits aus den angaben namentlich der chronik P feststellbar oder anderweitig zu erschliessen. sie sind sogar bereits weiter aufgeklärt gewesen, als es der herausgeber auf grund der inschrift selbst tut.

Es ist die erste bekannt gewordene inschrift des ersten königs von Assur, welcher das grosse ziel der herrschaft über Babylonien erreicht hat. ein kleines bruchstück, das der aufmerksamkeit des herausgebers entgangen ist (British museum s. 1444), hatte ich auf seine zuweisung an Tukulti-Ninib untersucht (F. II, s. 1). es hätte nur um seiner selbst willen, aber nicht wegen dessen, was es mitteilt, erwähnt werden können.

Der text der inschrift mit denjenigen abweichungen, die ich im gegensatze zu der auffassung des ersten herausgebers kurz begründe, lautet:

---

[1]) vgl. F. I, s. 470 ff.

[2]) L. W. King, Records of the reign of Tukulti-Ninib I. London 1904.

1. Tukulti-Ninib, könig der welt, könig von Assur, könig der vier welt-
gegenden,
2. der mächtige könig, könig von Karduniaš, könig von Sumer und Akkad,
3. der könig des oberen und unteren meeres, könig der waldhöhen
4. und der ausgedehnten niederungen[1]), könig von Šubarî, Ḳûti und
könig der gesamtheit
5. der Na'iri-länder; der könig, den das ziel seines herzens die götter
6. erreichen liessen, (der) die vier weltgegenden in der macht[2])
7. seiner kraft weidet, bin ich;
8. der sohn Salmanassars, des königs der welt, des königs von Assur,
des sohnes von Adad-nirari, königs der welt, königs von Assur.
9. im anfang meiner regierung, in meinem ersten regierungsjahre, hat
die länder Ḳutî,
10. Uḳumanî[3]), Elḫunia und Šarnida,
11. Meḫri[4]) meine hand erobert, den tribut ihrer gebiete
12. und den ertrag ihrer gebirge alljährlich
13. in meiner stadt Assur habe ich empfangen.
14. zur gleichen zeit die länder Kurḫi, Kummuḫ[5]), Puške,
15. Mumme, Alzi, Madani, Niḫani, Alaia,
16. Tearzi, Puruḫumzi[6]), und das gesamte Subarî,
17. das ausgedehnte, mit *rappu*[7]) verheerte ich, die könige, welche es
verwalteten,
18. unterwarf[8]) ich meinen füssen und erlegte (ihnen) frohn auf.
19. grüne (?) wälder, wo man nicht marschieren kann, von denen kein
könig
20. die pfade je erkundet hatte, in meiner starken kraft,
21. der übermächtigen, habe ich durchzogen. 42 könige der Na'iri-länder
22. zu kampf und schlacht trotzig
23. stellten sich auf; mit ihnen kämpfte ich,
24. besiegte sie, ihre leichen[9])
25. in schluchten und vertiefungen der berge warf ich hin.
26. alle ihre länder eroberte ich, tribut und geschenke
27. für ewig legte ich ihnen auf.
28. im vertrauen auf Assur, Bel und Šamaš, die grossen götter,
29. meine herren, mit der hilfe der Istar, der herrin von himmel und
erde,
30. (welche) vor meinen kriegern einherzogen, habe ich gegen Bi-til[10])-a-šu,
31. könig von Karduniaš, zu leisten widerstand gewagt[11]).
32. seine krieger habe ich besiegt, seine kämpfer erschlagen.
33. in jener schlacht, Bi-til-a-šu, den Kaššû-könig[12]),
34. nahm meine hand gefangen. auf seinen herrennacken wie auf eine
fussbank[13])
35. mit meinen füssen trat ich; gefangen und in banden vor Assur,
36. meinen herrn, brachte ich ihn. Sumer und Akkad
37. nach seiner ganzen ausdehnung eroberte ich, an das untere meer
Rs. 1 des aufganges der sonne, setzte ich die grenze meines landes.

2. zur selben zeit, neben meiner stadt Assur, der herr Bel eine stadt*)
3. verlangte er von mir, sein heiligtum zu bauen hiess er mich.
4. vor Ba-it-ilani[14]), eine grosse stadt, als sitz meines königtums,
5. erbaute ich, Kar-Tukulti-Ninib nannte ich ihren namen.
6. darinnen einen tempel für Assur, Adad, Samaš, Ninib, Nusku,
7. Nergal, Sibitti und Istar, die grossen götter, meine herren,
8. vollendete ich. den mešaru-kanal nach ihren tempeln
9. stach ich durch, aus dem ertrag[15]) der wasser dieses kanals
10. das einkommen für die grossen götter, meine herren, für ewig
11. sicherte ich. inmitten jener stadt, viel land
12. neben „Nebo“[16]) bebaute ich. 120 ziegelschichten
13. in die höhe legte ich (?). auf diesen ziegelschichten
14. den „palast Mešara“ (d. i.) „das haus der welt“ als meinen königssitz baute ich.
15. gleichzeitig die mauer von Kar-Tukulti-Ninib, der grossen stadt,
16. als festungswerk für meine herrschaft vom grunde
17. bis zu ihrer zinne vollendete ich und brachte meine inschrift an.
18. für die zukunft der tage, ein späterer fürst: wenn diese mauer
19. alt wird, einfällt, dann soll er ihren verfall ausbessern,
20. meine inschrift mit öl salben, opfer darbringen
21. und sie an ihren platz zurückstellen. dann wird Assur seine bitten hören.
22. wer diese mauer zerstört, meine inschrift
23. und meine namensschrift austilgt, die stadt Kar-Tukulti-Ninib,
24. die stadt meiner herrschaft aufgiebt
25. und wüst liegen[17]) lässt: Assur, der herr, möge sein königtum stürzen,
26. seine waffen zerbrechen, die niederlage seiner krieger
27. bewirken, seine grenzen verkleinern,
28. und das ende seiner regierung ihm bestimmen, seine tage
29. niedergedrückt, seine jahre traurig machen, seinen namen und seine nachkommenschaft
30. aus dem lande ausrotten.

1) namû darniederliegen, also: senkung, niederung, wie ṣêrû, tušaru (von ašâru); das offene feld, das freie land ist der gegensatz zu bewohnten höhergelegenen stadt (alu—ṣêru) und die niederung zum bewaldeten gebirge.

2) Kings lesung šib-bat statt der gewöhnlichen me-til scheitert an der schreibung mi-til ḳarradûti etc. s. Tigl. III, thontafel Rs. 24.

3) dieselben wie die Ḳumanû, die bei Tiglat-Pileser I. als bundesgenossen von Muṣri erscheinen? diese sitzen in

*) man hat den eindruck, als ob epêšu „zu bauen“ (veranlasst durch zeile 3) ausgefallen ist.

Kappadokien, nördlich vom Taurus bis an den Halys, und ihr name hat sich in dem der beiden Comana erhalten, welche die ungefähre ausdehnung ihres gebietes anzeigen. In später zeit wird das gebiet von den Ḫilaku besetzt (s. F. II, s. 120 ff). danach würden wir die anderen mitgenannten länder in denselben gegenden zu suchen haben, also in den gebirgen südlich vom Halys, wo auch Sanherib seine feldzüge gegen die gebirgslandschaften der Ḫilaku (Tumur u. s. w.) ausgeführt hat. hierzu würde die erwähnung von Miḫri stimmen, das bei Tiglat-Pileser I. erwähnt wird, und von wo auch Assurnasirpal das miḫru-holz geholt hat. er erwähnt das betreffende unternehmen im anschluss an seinen feldzug nach Syrien und Phönicien, mit denen es aber nicht in unmittelbarer beziehung gestanden hat. im zusammenhange damit spricht er von einer gleichzeitigen unternehmung, um cedern aus dem Amanus zu holen. die nordkappadokischen gebirgswälder standen ihm offen durch sein verhältnis zu den Muski (F. II, s. 110), die damals bereits herren von Kleinasien und dem Ḫattiland gewesen sein müssen (sein verhältnis zu ihnen war nicht das eines oberherrn, was auch nicht nötig war, um von dort holz zu beziehen; er stand zu ihnen wol wie Assurbanipal zu Gyges, wonach das a. a. o. ausgeführte zu beurteilen ist). hiernach würde Tukulti-Ninib die Ḳutî weniger in rein nördlicher richtung (nördlich von den Naïri) suchen, was auch kaum denkbar wäre, als in nordwestlicher, also westlich von den Naïri, gegen Kleinasien und den Halys hin. nach norden wendet er sich im folgenden.

4) über seine lage — nicht wie King wegen Ḳutî annimmt im norden (Armenien) — s. unter 3.

5) hier *Kat*-mu-ḫi geschrieben. seit dem bekanntwerden der gesetze Hammurabis wissen wir, dass ḳu als *kum* zu umschreiben ist, woraus dann ohne weiteres folgte, dass die ansetzung mit ḳ für Kummuḫ aufzugeben ist. die schreibung Katmuḫ als ausdruck für die für das assyrische ohr gleichwertige (vgl. anm. 6) doppelconsonanz und vokallänge (länge durch „position“ oder natur) ist zu vergleichen mit Jadnana (Adnana) = Jamana (d. i. Jâna, Jauna) sowol im namen für

Cypern als auch dem des königs von Asdod bei Sargon. übrigens kann man nun wol auch von der schreibung Ḳuma-ni absehen und Kummani schreiben, sodass die übereinstimmung mit Sargons Kam-ma-nu noch deutlicher wird.

6) die schreibung Pu-ru-ḫ*um*-zi kann beibehalten werden, es bedarf keines lautwortes *kuz*. es handelt sich um einen fremdnamen und zwar um einen laut, welcher den Hethitersprachen eigentümlich gewesen sein muss, der zwischen k und ḫ (also etwa norddeutsches g in sagen stand), denn er wird durch ḫ und k (ḳ) wiedergegeben: Tarḫu und *Ταρκ*, Šanḫara der Tel-Amarna-briefe = Šankara, der Ägypter[1]); ḫum ist als ḫû zu sprechen und ḫûzi und ḫuzzi ist für assyrisches ohr dasselbe. — Alzi und Puruḫuzi sind aus Tiglat-Pilesers I. inschrift bekannt. sie sind nach der angabe unserer inschrift von Tukulti-Ninib erobert worden und unter Assurdan von den Muski (diese nennt Tukulti-Ninib noch nicht, was für die bewegung innerhalb der „hethitischen" völkerwanderungen zu beachten ist) erobert worden. nachdem diese sich dort (und natürlich auch anderweitig) 50 jahre behauptet hatten, fielen sie in Kummuḫ ein und wurden von Tiglat-Pileser I. geschlagen.

7) diese stelle zeigt, wie King bemerkt, dass *rappu* mittel ist, mit dem das land erobert wird. dass Sanh. I, 8 rappu la'iṭ nicht = rabû ist, habe ich bereits im wörterverzeichnis zu Abel-Winckler, lesestücke gesehen, trotzdem die „bösen sieben" als die ûmî rappûti im sumerischen als ûd-gal-gal-meš geschrieben werden. die nähere begriffsbestimmung würde von la'iṭ abhängen. wenn die zusammenstellung mit לחם richtig wäre = feuerbrand, sonst würde man an eine waffe denken.

8) u-šik-*niš*, Iṣ hat den lautwert *niš*; fehlt also nichts im texte, und der folgende winkelkeil und senkrechte sind als Ši zu *u* zu ziehen, also: u-šik-*niš u* dup-ši-ka.

9) Be = dâmu; es ist wegen des verbums (lukêmir = lu-ukammir) wol *amelu* Be = pagru zu fassen.

10) so, nicht Bi-be-(i)a-šu, wie noch King hat, ist nach varianten der name zu lesen.

[1]) in Kleinasien! s. F. I, s. 240, 399.

früheren angaben hätten erschliessen können: Tukulti-Ninib hatte bereits von seinem vater Salmanassar I. den besitz von Mesopotamien und den Naïriländern bis nach „Muṣri“ (Kappadokien) übernommen und hat Babylonien dazu erobert. eigenartig ist der titel „könig des oberen und unteren meeres“ und was darauf folgt. er zeigt die erstmalige ausdehnung der assyrischen herrschaft über die neu unterworfenen länder und ist in dieser gestalt nicht festgehalten worden. man kann zunächst zweifeln, ob mit dem oberen meer der Vansee oder das mittelländische gemeint ist, bekanntlich ist darin nicht immer eine genaue unterscheidung innegehalten. es wird jedoch auch hier wie auch sonst, wo nicht ša šulum šamši steht, das „obere meer der Naïriländer“, also der Vansee gemeint sein.

2. Die unterwerfung von Ḳutî, Uḳumanî etc., Miḫri. das gebiet, welches gemeint zu sein scheint (anm. 3), war schon von Salmanassar als „Muṣri“ im wesentlichen unterworfen worden, es sind also nur die einzelheiten neu.

3. Der feldzug gegen Kurḫi, Kummuḫ u. s. w. betrifft gegenden, die ebenfalls bereits seit Adad-nirari I. und Salmanassar I. erobert worden waren.

3. Der feldzug gegen Bitiliaš von Babylon. der herausgeber hat die geschichtlichen folgerungen nicht richtig erfasst. die inschrift besagt nicht das, was er hieraus liest, die eroberung von Babylon, sondern sie bestätigt, was bereits aus der Chronik P gefolgert werden konnte und was ich demgemäss, wie freilich nur aus der darstellung in Helmolts weltgeschichte ersichtlich ist[1]), daraus gefolgert hatte. King hat zwar die spuren in der ersten zeile der betreffenden spalte der chronik nunmehr, wo die tatsachen klar waren, als reste des namens Bitiliaš feststellen können, was man selbstverständlich nicht konnte, als Pinches und ich

[1]) vgl. aber für die ansetzung von Tukulti-Ninib als gegner Bitiliaš' F. I, s. 126, worauf King s. 9 verweist. diese tatsache konnte ich freilich noch nicht feststellen, als ich die chronik abschrieb, denn Bitiliaš wurde erst nachher bekannt. seinen namen hat aber King erst in der chronik feststellen können, nachdem gesagt worden war, dass dort von ihm die rede war.

ohne diese kenntnis die chronik zum ersten male entzifferten, aber dass von Bitiliaš die rede war, habe ich bereits vorher erkannt, seitdem eben dieser könig durch die Kassitenurkunden besser bekannt geworden war, und demgemäss die geschichtlichen ereignisse bestimmt.

Damit steht das, was man aus der inschrift herauslesen kann, in völliger übereinstimmung. die chronik sagt:

IV 1. . . . . die niederlage von Bi-til-[ia-šu machte er . . .
2. . . . . v]or Ninib legte er [nieder? . . . . . .
3. später (? ?) . . . Tuku]lti-Ninib kehrte nach Babylon zurück
4. [belagerungswerkzeuge!] legte er an (?). die mauer von Babylon zerstörte er, die einwohner von Babylon mit der waffe
5. erschlug er. den besitz von Sagil und Babylon als beute (?) führte er heraus. den grossen herrn Marduk
6. von seiner wohnstätte nahm er weg, nach Assur liess er ihn gehen. seine statthalter
7. in Karduniaš setzte er ein. 7 jahre hat Tukulti-Ninib Karduniaš
8. regiert. danach empörten sich die grossen von Akkad und Karduniaš,
9. Adad-šum-naṣir auf den thron seines vaters setzten sie. Tukulti-Ninib, der über Babylon übles
10. gebracht hatte, Assur-naṣir-apli, sein sohn und die grossen von Assur empörten sich gegen ihn
11. stiessen ihn vom throne. in Kar-Tukulti-Ninib, im hause schlossen sie ihn ein, töteten ihn.
11. x + 6 jahre bis auf Tukulti-Assur blieb Bel[1]) in Assyrien. unter Tukulti-Assur kam Bel
12. nach Babylon.

Was hier erzählt wird ist: Tukulti-Ninib hat Bitiliaš geschlagen und hat irgend etwas getan, was wie eine weihung an Ninib aussieht, man denkt dabei natürlich an irgend etwas, was sich aus seinem siege ergab. hierauf ist er nach Babylon zurückgekehrt — das ist der ausgangspunkt jeder zurechtlegung der ereignisse —, hat Babylon erobert und sieben jahre beherrscht. seine babylonische herrschaft erreicht ein ende durch die erhebung von Adad-šum-naṣir auf den thron „seines vaters".

Hier greift die königsliste ein, welche vor diesem ihren Adad-šum-iddin mit 6 jahren und vor diesem Kadašman-ḫarbe mit $1^1/_2$ und Bel-nadin-šum ebenfalls mit $1^1/_2$ jahren, und

[1]) Dass Bêl als gottesname vom vorhergehenden personennamen zu trennen ist, hat bereits Delitzsch gesehen.

vor diesen beiden Bitiliaš nennt. was man daraus zu folgern hat, ist: Babylon ist von Tukulti-Ninib unter Kadašman-ḫarbe erobert worden, denn die 7 jahre der herrschaft Tukulti-Ninibs müssen sich mit den 6 jahren von Adad-šum-iddin und dem 1 oder $1^1/_2$ jahre von dessem vorgänger decken.

Nun berichtet die chronik P weiter, dass unter Bel-nadin-šum und dann unter Adad-šum-iddin einfälle von Elam erfolgt sind, welche beide male Babylonien sehr mitnahmen. wenn man sich das herüber und hinüber der assyrischen und elamitischen eroberungen vergegenwärtigt, das von nun an beginnt, so vermutet man nach analogie der späteren gleichen erscheinungen, dass diese angriffe Elams den von Assyrien eingesetzten königen von Babylon gegolten haben. dann würde sich weiter ergeben, dass der vorher regierende könig umgekehrt von Elam beschützt worden wäre.

Hier kann man nun schwanken, wie sich die verhältnisse im einzelnen gestaltet haben. ein vermerk der chronik P, der vielleicht aufschluss giebt, ist nicht ganz verständlich. er besagt als folge des angriffs Elams: Bel-nâdin-šum šarru Lul (?) ak belût-su. es kann uns aber vor der hand ziemlich gleichgiltig sein, welche politik der eine oder der andere der beiden könige von je $1^1/_2$ jahren verfolgt hat, auf jeden fall fällt der grösste teil der regierung des zweiten (und dann wol auch sein anfang, so dass $1^1/_2 + 6 =$ den 7 jahren) mit der herrschaft Tukulti-Ninibs zusammen. dieser hat also Babylon erst damals erobert und der elamitische einfall ist die veranlassung dazu gewesen.

Das folgt aus dem verhalten gegen die stadt, es ist dasjenige, das nur im falle des abfalls nach vorhergegangener unterwerfung verhängt wird: Babylon ist damals zum ersten male von einem Assyrerkönig ausgeplündert und der gott weggeführt worden, wie später wieder unter Sanherib (seitens anderer könige, sonst: vor Agu-kakrime nach Ḫani und vor Nebukadnezar I. nach Elam).

Dieses verhalten deckt sich aber nicht mit dem in der inschrift berichteten. dort ist nur die rede davon, dass Bitiliaš in der schlacht gefangen und dass ganz Babylonien

unterworfen wurde, also von ereignissen, wie sie in der folge sich öfter wiederholt haben, wenn Assyrien in Babylonien herrschte.

Die inschrift lässt sich also zeitlich genau bestimmen: sie gehört der zeit zwischen der niederlage von Bitiliaš und der eroberung Babylons an, die sehr bald, d. h. etwa $1^1/_2$ jahre, darauf erfolgte. es liegt kein grund vor, anzunehmen, dass aus ihren angaben etwas anderes zu schliessen sei, als aus dem, was chronik und königsliste zusammen folgern lassen. widersprüche sind nicht vorhanden.

King hat das täfelchen mit der abschrift eines siegels photographisch wiedergegeben, welche die angabe Sanheribs über die regierungszeit Tukulti-Ninibs enthält[1]). man hatte früher die zeichen, welche der dupsar Sanheribs selbst nicht hat lesen können, nicht verstanden. seit wol zehn jahren ist mir die erklärung durch Peiser[2]) gegeben worden, die jüngst auch Delitzsch[3]) von sich aus erschloss und die nun auch King noch einmal gefunden hat:

Ša.Ga (makkuru) ša-ga-ra-ak-ti-sur-ia-aš šar kiššati[4]).

Den übrigen text hatte ich bereits in den Untersuchungen zur altorientalischen Geschichte (1889) s. 17 gefasst[5]):

„Tukulti-Ninib, šar kiššati, sohn Šulmann-ašarids, königs von Assur, eroberer[6]) von Karduniaš. wer meine schrift und meinen namen ändert: Assur und Adad sollen seinen namen und sein land vernichten.

Dieses siegel wurde von Assur nach Akkad geschenkt und gegeben[7]). ich Sanherib, könig von Assur, habe nach 600 jahren Babylon erobert und es aus dem schutze von Babylon herausgenommen."

Bei diesem wortlaute haben wir folgendes als schicksale des siegels anzunehmen: es war ursprünglich ein solches

---

[1]) King p. 75.

[2]) der sie allerdings selbst wieder vergessen zu haben scheint: vgl. OLZ 1905, 55.

[3]) Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft 20, s. 39.

[4]) so erklärt King das letzte zeichen richtig.

[5]) vgl. auch Rost, Unters. z. altorient. Gesch., s. 15.

[6]) s. Rost a. a. o.

[7]) ša-ri-iḳ ta-din habe ich bereits damals die worte gelesen, auf die es hier ankommt und die auch King unerklärt lässt.

des königs Šagarakti-suriaš, des vorgängers von Bitiliaš. Tukulti-Ninib hat es bei seiner eroberung Babylons erbeutet oder nach der niederlage von Bitiliaš ausgeliefert erhalten und nun mit seiner inschrift versehen. es wurde dann später nach Babylon zurückgegeben, um im schatze aufbewahrt zu werden.

Dann muss dem stücke eine grosse wichtigkeit beigelegt worden sein und auch die abschrift durch Sanherib spricht dafür, dass er es nicht als blosse merkwürdigkeit, sondern als ein bedeutsames aktenstück für assyrische ansprüche auf Babylon ansah. man hat mit solchen urkunden stets seine ansprüche belegt, die „synchronistische geschichte", welche besser die „vertragsurkunde" heissen sollte, ist eine sammlung solcher aktenstücke gelegentlich der regelung der verhältnisse durch Adad-nirari III.

Die glückliche erklärung des letzten zeichens durch King scheint mir auch den grund zu enthalten, welcher die ursache zu den wechselvollen schicksalen des steines gewesen ist. es war der titel, den sich der könig darauf beigelegt hatte. seit der zeit des emporkommens Assyriens und seit dessen könige sich etwas ausgedehnt hatten, nennen sie sich šar kiššati: zugleich aber wird dieser titel, welcher sonst unter denen der babylonischen herrscher keine rolle gespielt hatte, auch von den Kassitenkönigen hervorgekehrt, so dass sie, wie die immer zahlreicher bekannt werdenden inschriften, namentlich die kudurru's zeigen[1]), ihn gelegentlich allein und mit ausgesprochener absichtlichkeit führen. wenn wir die frage nach der politischen bedeutung des titels vollkommen auf sich beruhen lassen, so ist damit doch so viel klar, dass durch die betonung seitens der beiden gegner und namentlich durch die ausschliessliche wahl des titels gerade der streitpunkt bezeichnet wird, um den es sich in den kriegen der Assyrer mit den Kassiten gehandelt hat. soweit wir bis jetzt sehen können, ist Assur-uballiṭ der erste gewesen, dem es gelang, die anerkennung Assyriens als grossmacht durchzusetzen[2]). er war auch der erste,

[1]) vgl. Scheil, Susa II, p. 86.

[2]) F. I, s. 387.

bei dem der titel šar kiššati sich bis jetzt nachweisen liess[1]), jedoch kommt dazu jetzt auch noch sein vater[2]) Irbâ-Adad, der den titel sich ebenfalls bereits in seiner inschrift beilegt[3]). das will nicht viel besagen, es würde auch nicht viel geändert werden, wenn noch für dessen vorgänger Assur-nadin-aḫi sich das gleiche herausstellen sollte — wenigstens nicht insofern, als es sich um den streit des königs von Babylon und Assur um den titel handelt. seitdem Assur sich unabhängig gemacht hat, hat es eben, wie wir jetzt wissen, damit rechte der könige von Babylon (oder Babylonien) verletzt. Burnaburiaš betont sein hoheitsrecht über Assyrien noch beim Pharao gegenüber Assur-uballiṭ, also hat Babylon bis dahin den könig von Assur noch nicht als „grossen könig" und damit nicht als einen könig anerkannt, dem das recht zusteht, einen der titel dieser art zu führen. denn das ist das wesen dieser titel, sie bezeichnen ihren träger als den vertreter dessen, was wir grossmacht nennen, gegenüber einem einfachen „könig des landes . . . . .". das waren auch die „könige" von Sam'al, Israel, die der Kaldi-staaten u. s. w. als könig von Assur sind die früheren patesis anerkannt worden, nachdem, wie es scheint, diese würde auch in Babylonien geschwunden war. was dabei für umwälzungen mitgespielt haben, wissen wir nicht, aber dass das eine grosse umwälzung der verfassung bedeutet, ist klar. was hier vor sich gegangen ist, entspricht ungefähr dem vorgang der auflösung des ehemaligen deutschen reiches mit ihrer selbstständigkeitserklärung der früheren reichsfürsten. die Kassitenherrschaft scheint den alten babylonischen reichsgedanken — der schon vor der herrschaft von Babylon bestanden hat, wenigstens

[1]) ebenda s. 551 (inschrift Marduk-nâdin-aḫi's über den brunnenbau, veröffentlicht von Scheil in Maspero's Recueil. de trav. XIX).

[2]) nach der in Assur gefundenen brunnenbau-inschrift Assur-uballiṭs ist Irba-Adad als dessen vater und Assur-nâdin-aḫi als sein grossvater anzusetzen. der ausdruck abi im Tel-Amarna-briefe Assur-uballiṭs ist also mit bezug auf Assur-nâdin-aḫi als „vorgänger" zu verstehen.

[3]) F. II, s. 248. nach neuester mitteilung ist ein Irbâ-Adad II., vater von [Ninib-apa]l-ekur feststellbar. in diese zeit würde die inschrift ihrem wortlaute nach besser passen.

vor der ersten dynastie von Babylon — aufgegeben zu haben. das ist ein tiefgreifender einschnitt in der babylonischen geschichte, die Kassitenherrschaft bedeutet ja überhaupt das ende von Babylons politischer grösse. der alte reichsgedanke ist dann erst wieder durch das Perserreich mit seinen satrapen aufgenommen worden, welche den patesis der altbabylonischen zeit entsprechen.

Der streit zwischen den königen von Assur und den Kassiten bestand also in dem anspruch auf die oberhoheit, den die letzteren von ihrem besitz Babylons ableiten konnten und in der form war er ein solcher um das recht auf den titel šar kiššati. von dem šar kiššati müsste im besonderen danach Assur einst abhängig gewesen sein, weshalb auch seine könige zuerst ihr recht darauf geltend gemacht haben.

Wenn man sieht, wie nach dem tode Tukulti-Ninibs sofort Adad-šum-naṣir sich diesen titel beilegt und in einem briefe, wo er das getan hat, die beiden „könige von Assur" abkanzelt, als er über die thronfolge in Assyrien zu bestimmen hat, so spricht das deutlich genug. wenn also Šagaraktisuriaš sich auf seinem siegel wie auch mancher seiner vorgänger und nachfolger nur als šar kiššati bezeichnet hatte, so war das gerade die betonung des anspruches auf die oberherrschaft gegenüber Assyrien und es wird dadurch erst klar, was demgegenüber es bedeutete, dass Tukulti-Ninib sich als den „besieger von Karduniaš" auf demselben siegel verewigen liess. Da Bitiliaš nur acht jahre regiert hat, so müssen briefe, die mit diesem siegel gesiegelt waren, schon an Tukulti-Ninib gekommen sein und er gab seinem triumphe nun den ausdruck, welcher Assyriens anrecht für immer beweisen sollte. freilich schon nach seinem tode nimmt Adad-šum-uṣur wieder den titel an, aber nicht etwa ohne beachtung der rechtsfrage. denn das recht hatte Tukulti-Ninib nunmehr durch ehrlichen sieg und vertrag mit dem besiegten Babylon erworben. Bitiliaš hatte das siegel ausliefern müssen und die folgenden könige hatten sogar die schutzhoheit des Assyrers anerkannt. demgegenüber wäre es rechtsbruch gewesen, wenn ein könig von Babylon die „verträge verletzt" und Assur gegenüber eine

andere stellung sich angemasst hätte als höchstens die der unabhängigkeit. dieses recht war aber Adad-šum-naṣir abgetreten worden und diese tatsache war zum ausdrucke gekommen durch freiwillige schenkung d. h. zurückgabe des siegels. daher diese angabe Sanheribs.

Die gelegenheit, bei welcher das geschah, ist von vornherein durch den sinn einer solchen handlung gegeben. wer freiwillig seinen anspruch auf die oberherrschaft und auf den seit jahrhunderten umstrittenen titel aufgab, der tat es natürlich nicht aus gutmütigkeit oder freundschaft, sondern gezwungen. wenn die handlung aber „freiwillig" war, so war sie nicht durch waffengewalt erzwungen, sondern durch die macht anderer verhältnisse. das heisst mit anderen worten so viel wie: derjenige, welcher das siegel „schenkte", war gezwungen, eine zuflucht oder hilfe in Babylon zu suchen und der grund sind natürlich innere unruhen in Assyrien. der ausliefernde stand also zum könig von Babylon in einem verhältnisse wie Marduk-nâdin-šum zu Salmanassar II., Ispabara von Ellipi zu Sargon, auch früher „Kurigalzu das kind" zu Assur-uballiṭ.

Man braucht sich nur diese sachlage klar zu machen, um zu wissen, wer der betreffende könig von Assur war: Tukulti-Assur, derselbe, unter dem Bel nach Babylon „zurückkehrte". denn auch dabei hat es sich um eine freiwillige zurückgabe gehandelt, wie der ausdruck der chronik ohne weiteres zeigt, weil sonst nicht der assyrische, sondern der babylonische könig genannt wäre.

Damit haben wir also folgende tatsachen festgestellt: bald nach dem zusammenbruche Assyriens infolge des sturzes Tukulti-Ninibs suchte Tukulti-Assur zuflucht in Babylon bei Adad-šum-naṣir und trat damit freiwillig in das verhältnis der schutzabhängigkeit, welches umgekehrt Tukulti-Ninib über Babylon erworben hatte. er gab die Mardukstatue zurück und auch das siegel, welches den triumph Assyriens verkündete. selbstverständlich war damit auch Adad-šum-naṣir als šar kiššati anerkannt und dieser legte sich diesen titel also wieder mit vollem rechte bei, wie es ebenso unter

seinen nachfolgern für Marduk-aplu-iddin bezeugt ist[1]). Assyrien musste das recht darauf erst durch waffengewalt wiedererringen.

Die unruhen, welche Tukulti-Assur zur flucht nach Babylon veranlassen, werden natürlich dieselben sein, auf welche Adad-šum-naṣir in seinem briefe bezug nimmt: es handelt sich also um thronstreitigkeiten mit den beiden brüdern Assur-narara und Nabu-daian.

Die chronik hat die zeit angegeben, welche seit Tukulti-Ninibs eroberung von Babylon bis zur rückgabe des gottes verflossen waren. wie die photographie zeigt, hat King recht[2]), dass vor der zahl 6 noch etwas abgebrochen ist, d. h. also zehner zu ergänzen sind. der böse geist der epigraphik hat wieder einmal seine rolle gespielt, indem er das wichtigste verloren gehen liess. hätten wir diese zahl, dann wäre die lücke in der assyrischen geschichte, die hier klafft, nicht nur völlig geschlossen, sondern auch genau bestimmt. diese lücke ist aber durch ein neu bekannt gewordenes bruchstück eher noch rätselhafter geworden als früher. denn während man glauben konnte, die vereinzelten bruchstückartigen nachrichten zu vereinigen und auszugleichen, ist jetzt die frage noch verwickelter geworden, so dass nur eine stark veränderte auffassung der zusammenhänge die rätsel lösen kann.

Wir haben in der lücke das schreiben anzusetzen, in welchem ein könig von Babylon die an ihn gerichteten zumutungen eines nachbarfürsten zurückweist und für seinen schützling Assur-šum-lišir von Assur eintritt[3]). die ereignisse, auf welche darin bezug genommen wird, sind: Assur-šum-lišir hatte mit „seinem herrn“ Ninib-tukulti-Assur zuflucht in Assyrien gesucht. der vater des schreibers hatte ihn in das land zurückgeführt, sein „herr“ aber war in Babylonien geblieben. ob Assur-šum-lišir ein minister oder

[1]) Für Melišiḫu nicht. im kudurru (Susa II) steht nur Melišiḫu šarru. wenn aber das gebiet am Daban für die berechtigung zum titel in betracht kommt, so würde die verfügung darüber diese berechtigung für Melišiḫu erweisen.

[2]) meine lesung 6 ist also zu berichtigen.

[3]) zur erklärung s. F. I, s. 390.

ein sohn seines „herrn“ war, kann uns dabei ziemlich gleichgiltig sein, die sachlage ist ohnedem klar: der zufluchtsuchende war der könig von Assur, der bei seinem helfer zurückgehalten wurde, und seinem getreuen diener wurden die sorgen der verwaltung anvertraut — ob als statthalter oder „könig“, ist vor der hand noch ziemlich gleichgiltig — Assur war vasallenstaat Babylons.

Diese sachlage konnte man bisher ohne schwierigkeit in der lücke voraussetzen, der schreibende musste dann Marduk-aplu-iddin, sohn Melišiḫu's sein, oder aber — falls auch hier sohnesverhältnis vorlag — Melišiḫu, der nachfolger Adad-šum-naṣir's. das passte sogar sehr gut, wenn man es als eine folge von den mit dem sturze Tukulti-Ninibs beginnenden unruhen ansah. dabei musste freilich im ersteren falle eine dauer von 45 jahren, im zweiten auch von über 30 für diese zustände angenommen werden, da sie ja noch in der zeit der abfassung des briefes bestanden.

Dem scheint aber nun mit einem male ein riegel vorgeschoben zu werden durch das neu bekannt gewordene bruchstück desselben briefes[1]), das zwar in seinem zusammenhange kaum verständlich sein dürfte, aber doch eine unleugbare tatsache bringt: in dieselbe zeit gehört auch Belkudur-uṣur, von dem hier gesagt zu werden scheint, dass er von den „grossen Assyriens“ zum könig erhoben worden war, wol gegen den wunsch des Babyloniers, der Assur-šum-lišir eingesetzt hatte und auch Ninib-tukulti-Assur noch in bereitschaft hielt.

Bel-kudur-uṣur kennen wir aus der „vertragsurkunde“ als zeitgenossen eines babylonischen königs, dessen name mit I[m] anfing und der vor Zamama-šum-iddin lebte, der also nur Adad-šum-naṣir gewesen sein kann. von ihm wird berichtet, dass er in dem kriege gefallen sei und dass dann sein nachfolger Ninib-apal-ekur wurde, von dem an wir die reihenfolge der könige bis auf Tiglat-Pileser I. kennen. hierdurch wird nämlich alles, was seit dem sturze Tukulti-Ninibs bis zum tode der beiden könige geschehen ist, auf

[1]) veröffentlicht von Pinches, Journal Roy. Asiatic Society 1904 p. 415.

die 30 jahre Adad-šum-naṣir's zusammengedrängt und es erheben sich mancherlei schwierigkeiten.

Es fragt sich nämlich dann: wer ist der schreiber des briefes? da er Bel-kudur-uṣur nennt, so würde man jetzt zunächst an Adad-šum-naṣir denken, aber das ist ausgeschlossen, denn derjenige, zu welchem Ninib-tukulti-Assur und Assur-šum-lišir flüchteten, war schon der vater des schreibers gewesen. nun wird man wol anzunehmen haben, dass in der chronik die angabe „sie setzten ihn auf den thron seines vaters" Adad-šum-iddin[1]) als diesen vater meint, aber zu dem können jene beiden nicht geflohen sein, da seine regierungszeit mit der Tukulti-Ninibs zusammenfällt.

Dann wird man also zunächst an die beiden nachfolger denken. da erhebt sich aber zunächst die frage: war Melišiḫu der sohn Adad-šum-naṣirs? bezeugt als solcher ist er durch eigene inschriften nicht, man könnte sogar aus der art, wie in der königsliste Marduk-aplu-iddin als sohn von Melišiḫu ausdrücklich bezeugt wird, schliessen, dass das nicht der fall gewesen wäre. der wechsel von kassitischen und babylonischen namen giebt ausserdem zu denken und man könnte eine weitere bestätigung des zweifels darin finden, dass Marduk-aplu-iddin seine abstammung angiebt[2]): sohn Melišiḫu's, nachkomme Kurigalzus, also mit überspringung gerade der zweifelhaften mittelglieder.

Aber das letztere beweist nichts, denn genau dasselbe verfahren findet sich jetzt[3]) bei Nazi-maruttaš, welcher sich „sohn von Kurigalzu, lib-pal-pal von Burnaburiaš" nennt, also ebenfalls zwei zwischenglieder (Kadašman-ḫarbe und Karaindaš II. = Karaḫardaš der vertragsurkunde) übergeht. auch wird in der besitzurkunde des „hauses Tarîm-ana-ilišu" Adad-šum-naṣir als vater des zur zeit der abfassung regierenden Melišiḫu in einer weise bezeichnet, welche schwerlich die annahme zulässt, dass es sich dabei nur um einen übertragenen ausdruck (vater = vorgänger) handelt[4]).

---

[1]) vgl. Hommels auffassung, die in F. I, s. 139 gegeben ist.

[2]) in dem kudurru.

[3]) kudurru Susa II, p. 86.

[4]) Col. IV, 17 und 31: šarru Me-li-ši-ḫu . . . Adad-šum-naṣir a-bu-ka.

An Marduk-aplu-iddin als briefschreiber kann man auch nicht denken, da bereits dessen nachfolger Zamama-šum-iddin in seinem einen regierungsjahre mit Assur-dan, dem nachfolger Ninib-epal-ekurs, zu tun hat.

Es bleibt danach nichts weiter übrig als Melišihu als denjenigen anzunehmen, der den brief geschrieben hat, so dass also die ereignisse, auf die er sich bezieht, in die regierung seines vaters fallen würden. diese ereignisse sind aber:

1) Ninib-tukulti-Assur hat zuflucht in Babylonien gesucht,
2) Assur-šum-lišir ist mit der verwaltung Assyriens beauftragt worden, während sein herr zurückbehalten worden ist.
3) Bel-kudur-uṣur ist von den grossen Assyriens zum könig gemacht worden.

Weitere tatsachen, die wir feststellen können, sind:

4) Adad-šum-naṣir ist gleichzeitig mit diesem im kampfe gegen Bel-kudur-uṣur gefallen (s. 344!)?
5) er hat in einem briefe Assur-narara und Nabu-daian unbotmässiges verhalten vorgeworfen.
6) er ist der einzige babylonische könig, der zwischen dem ende von Tukulti-Ninib und Bel-kudur-uṣur regiert hat.
7) in dieser zwischenzeit hat noch ein Tukulti-Assur die von Tukulti-Ninib weggeführte Mardukstatue zurückgegeben.

Dann ist die erste folgerung, welche wir hieraus zu ziehen haben: dieser Tukulti-Assur ist dieselbe persönlichkeit, welche in dem schreiben als Ninib-tukulti-Assur erscheint und deren ganze lage von vornherein diese massregel als natürlich erscheinen lässt. er hatte zuflucht in Babylonien gesucht und dabei die statue zurückgegeben. die chronik enthielt die angabe, wie viel jahre nach Tukulti-Ninibs tode das geschehen wäre, 26 wäre wol zu viel, also 16 das wahrscheinlichste, da von den 30 jahren Adad-šum-naṣir's mehr als vier für die übrigen ereignisse nötig sind. denn diese bestehen zum mindesten in der einsetzung von Assur-šum-lišir und der erhebung von Bel-kudur-uṣur, sowie dem beginn von feindseligkeiten zwischen beiden ländern, welche zu dem kriege führten, in dem die beiden könige fielen.

Je nach der länge der zeit würde man das schreiben an Assur-narara und Nabu-daian, in dem die beiden wegen

ihres verhaltens abgekanzelt werden, vor oder nach die flucht Tukulti-Assurs zu setzen geneigt sein, wahrscheinlich bedeutet es eben ein einschreiten des Babyloniers, das durch diese flucht veranlasst wurde. die entwicklung der dinge wäre dann gewesen: in Assyrien hatte Tukulti-Ninib die unzufriedenheit gegen sich erregt. die erbauung einer eigenen residenzstadt, welche neben Assur gelegt wurde, hatte doch offenbar den zweck, die alte hauptstadt — die schon Salmanassar als residenz mit Kalḫi vertauscht hatte — bei seite zu schieben. wir müssen uns immer vorstellen, dass dergleichen massregeln mit grossen weltherrschaftsplänen hand in hand gingen, Tukulti-Ninib war eben der eroberer Babylons. es hat wol zweifellos einen sehr weitgehenden sinn, dass Bel und nicht Assur die gründung der neuen stadt gewünscht hat. die alte hauptstadt wird also damals wie oft später[1]) eine bedeutsame rolle bei der empörung gespielt haben, die vor ihren toren, in der neuen hauptstadt, zum austrag gebracht wurde.

Es fällt auf, dass wir bei unseren ansätzen von Assurnaṣir-pal nichts weiter erfahren und kaum zeit für seine regierung übrig behalten. als folge der umwälzung müssten wir uns vorstellen, dass Babylon von vornherein nicht nur seine selbstständigkeit, sondern auch ein übergewicht erhielt, wie es sich in dem schreiben an die beiden könige ausdrückt. die unruhen würden dann die veranlassung zur flucht Ninib-Tukulti-Assur's und zur rückgabe der Marduk-statue gebildet haben.

Aber bei dieser zurechtlegung der dinge bleiben noch immer bedenken. zunächst sind dann die beiden angaben Sanheribs in der Bavianinschrift, wonach Tiglat-Pileser 418 jahre vor ihm, also um 1100 regiert hat, und die der 600 jahre Tukulti-Ninibs (also um 1276) nicht miteinander zu vereinigen[2]). Tukulti-Ninib müsste dann noch um etwa 25 bis 30 jahre weiter herabgerückt werden.

Ueberhaupt wird diese frage durch die neue inschrift vielleicht noch etwas verwickelter, insofern wir Tukulti-

[1]) vgl. F. I, s. 409.

[2]) vgl. bereits F. I, s. 139.

Ninibs vorgänger dann auch noch um etwas mehr herabrücken müssen, als man von vornherein annehmen würde. denn wir können den wortlaut der inschrift nicht anders verstehen, als dass der krieg gegen Bitiliaš im anfange der regierung stattgefunden hat. allerdings nicht im ersten jahre, wie man aus zeile 9 schliessen könnte, aber doch wol schon im zweiten, da zeile 9—27 einen einheitlichen bericht bilden, dem in 28 ff. ein zweiter entgegengesetzt wird. dieser ist nicht datirt, aber ebenso wie es bei Tiglat-Pileser I. durch eingeschobene titulaturen geschieht, durch eine neue einleitung als vom vorigen getrennt bezeichnet. wenn nicht im zweiten jahre, so muss er doch bald darauf stattgefunden haben, und daraus würde folgen, dass Tukulti-Ninib erst zur regierung gekommen wäre, als Bitiliaš schon mehrere von seinen acht jahren regiert hatte. dann ergiebt sich also als gleichzeitig:

2 jahre	Kadašman-buriaš	Salmanassar
8 „	Kudur-Bel	„
3 „	Šagarakti-suriaš	„
8 „	Bitiliaš	Salmanassar, Tukulti-Ninib wird könig.

Für Tukulti-Ninib würde hieraus eine ziemlich kurze regierung von 7 + etwa 3—4 jahren folgen. man wird daran nur den anstoss nehmen, dass dann kaum zeit für den bau der stadt bleibt, denn wenn Bitiliaš, sagen wir im 3. oder 4. jahre, besiegt wurde, so konnte doch unmöglich die stadt in so kurzer zeit gebaut werden. aber unsere inschrift ist eine gründungsurkunde und als vollendet meldet sie nur den bau der mauer, das erste, was von der stadt ausgeführt werden musste, und des tempels. vom palaste heisst es nicht, dass er schon vollendet war.

Als ein weiteres rätsel erscheint der assyrische könig, der sich als sohn des königs von Babylon bezeichnete[1]) und der doch kaum in eine andere zeit gehören kann, als diese, wo Assur und Babylon in so engen beziehungen standen und wo allein Babylon die oberhand gehabt hat. Tukulti-Ninib und Tukulti-Assur oder Assur-naṣir-apli können die beiden nicht sein, da Tukulti-Ninib sich nicht als könig von

[1]) Unters. s. 133, F. I, s. 136.

Babylon bezeichnet hat. allein vielleicht ist diese schwierigkeit nicht so gross, wie sie aussieht, da man den ausdruck nicht wörtlich zu nehmen braucht. es scheint nämlich, als ob die bezeichnung „sohn“ in dem falle angewendet wurde, wo ein könig das schutzverhältnis eines anderen nachsuchte. er war dann nicht mehr der bruder (aḫu), sondern der sohn. es scheint, als ob dieses verhältnis unterschieden wurde von dem tributverhältnis. es bestand gerade zwischen den gleichberechtigten staaten, also solchen, wo eine herrschaft des einen über den anderen nicht angenommen werden sollte. das würde also für das verhältnis Babylons zu Assur und umgekehrt auch gelten. wenn daher der könig von Assur an den von Babylon schrieb: „mein vater — dein sohn“, so stellte er sich unter seinen schutz, wie es Ninib-tukulti-Assur getan hat. die aufklärung dieses verhältnisses geben die worte Assurbanipals (10, 40) über die nachsuchung des assyrischen schutzes durch den letzten könig Sarduris von Urarṭu: „Sarduri, könig von Urarṭu, dessen väter an meine väter „bruderschaft“ geschrieben hatten, damals hörte er von meinen grosstaten und schrieb wie ein sohn an seinen vater „herrschaft“, indem er folgendermassen schrieb: „heil sei dem könig, meinem herrn“. der brief muss danach vor den angeführten worten (heil sei etc.) begonnen haben: „an Assurbanipal, könig von Assur, meinen vater, Sarduris, könig von Urarṭu, dein sohn“, während die früheren geschrieben hatten: „dein bruder“, wofür man die Tel-Amarna-briefe vergleiche. ein gleiches verhältnis war das, in welches Gyges zu Assurbanipal getreten war. es erscheint als das der verwaltung des väterlichen besitzes durch die söhne. so verteilt Imrulḳais in der inschrift von Nemâra seine gebiete an seine söhne. dieselbe anschauung setzt auch die Naballegende (1. Sam. 25) voraus. David sendet seine leute um die ḫuwwe der beduinen — er ist ja ein bandenführer — für nicht begangene raubtaten einzuforden. er tut dies aber in der form, in der es die beduinenfürsten den königen des landes gegenüber tun, wie die Ghassaniden gegenüber den kaisern, indem er sich als seinen vasallen hinstellt. er beauftragt seine leute:

geht und fragt in meinem namen nach seinem befinden (ša'al šulmi, die form der anerkennung der abhängigkeit) und sagt: heil sei dir u. s. w." und dann (8): gieb also deinem diener und deinem sohne David, was du gerade hast". er bezeichnet sich also ebenfalls als seinen sohn, völlig in den feststehenden formen des staatsrechtes und seine botschaft ist im stile eines formgerechten briefes gehalten. das verletzende in Nabals verhalten liegt darin, dass er — der grobe kerl — auf die feine form in formloser weise antwortet und die angebotene unterwerfung nicht annimmt. David erhält dadurch das recht, ihn zu „entthronen" und wird ja dadurch selbst zum „fürsten von Kaleb" in Hebron[1]).

So nahe wir daher der ausfüllung der lücke zu sein scheinen, so bleiben doch noch manche dunklen punkte übrig und man muss deshalb die einzelnen angaben immer wieder auf ihre bedeutung hin prüfen. das unsicherste bleibt dabei das bruchstück der vertragsurkunde, in welchem gerade wieder die entscheidendsten stellen abgebrochen sind. eine neue erwägung der möglichkeiten der ergänzung ist daher angebracht. es enthält den oberen teil der tafel, also die anfänge von zwei reihen[2]). Davon bildet die erste nur einen teil der einleitung der urkunde, die zweite die letzten beiden zeilen eines abschnittes, dann den von Belkudur-uṣur und den von Zamama-šum-iddin handelnden:

amelu ardâni-šu e-bu-uš .....
a-di alu Kul-la-ar? .....
I ilu bêl-ku-dur-uṣur šar mâtu aššur I ilu .....
i-du-ku I ilu bêl-ku-dur-uṣur I ilu Ḫi (d. i. I [m — Adad?) .....
ina ḳabli ti-du-ku ma I ilu ninib apil-e-[kur .....
a-na mâti-šu itûr ummânâti-šu ma .....
a-na alu aššur a-na ka-ša-di il-[li-ik .....
ina ki-rib-šu im-ḫaṣ is-ḫar ma .....
folgt der abschnitt über Zamama-šum-iddin.
seine(r?) diener machte er .....
bis Kullar .....
Bel-kudur-uṣur, könig von Assur und [....., könig von Karduniaš führten krieg. Bel-kudur-uṣur und .....

[1]) was der sinn der Nabal-legende ist, s. Gesch. Isr. II, s. 188, 192, KAT[3] s. 228.

[2]) s. Unters. zur altorient. Gesch. s. 152, 3b.

wurden im kampfe getötet. Ninib-apil-ekur .....
kehrte in sein land zurück, seine truppen .....
nach der stadt Assur, um sie zu erobern, zo[g er .....
darinnen erschlug er, machte kehrt .....

Zunächst bleibt unklar, von wem in dem ersten absatz die rede war. die zwei zeilen bilden das ende eines abschnittes, der in der ersten reihe der tafel begann. diese enthielt in der ersten reihe also mehr abschnitte als die haupttafel, welche mit Adad-nirari I. endet und auch mehr als die andere tafel, die ihrerseits auch in der ersten reihe weniger bot als die haupttafel, in der zweiten aber die beiden absätze über Adad-ninari — Nazi-maruttaš und Tukulti-Ninib — Bi]til[â-šu hatte. Danach könnten die beiden zeilen also frühestens den schluss des Bitiliaš-abschnittes bilden, was aber wenig wahrscheinlich ist, da dann wol von mehr die rede sein würde, als von Kullar, das irgend wie im Zablande zu suchen ist. der abschnitt würde demnach von der zeit nach Tukulti-Ninib gehandelt haben und zwar natürlich von erfolgen Assyriens, denn nur solche werden gebucht. das würde also für einen erfolg Assyriens sprechen, welcher später als der rückgang nach dem tode Tukulti-Ninibs liegt und wenig zu der sachlage passt, wie wir sie für Adad-šum-naṣirs zeit voraussetzen mussten.

Die gleichzeitigkeit von Bel-kudur-uṣur und Adad-šum-naṣir beruht auf der zweiten zeile des zweiten abschnittes, wo der zweite name mit einem gottesnamen begann, von dem das zeichen Ḫi erhalten ist, es kann also nur Adad oder Assur gewesen sein. in der ersten zeile ist vom namen des babylonischen königs nur der anfang des gotteszeichens erhalten, so dass nur feststeht: es war ein name, der mit einem gottesnamen begann. dadurch ist wenigstens Melišiḫu ausgeschlossen und es können nur Adad-šum-naṣir und Marduk-aplu-iddin in betracht kommen.

Zunächst ist wol sicher: in zeile 2/3 wird der tod der beiden genannten personen berichtet. tidûku ist t-form wie tiṣmurû[1]). dann denkt man naturgemäss zuerst an die beiden

[1]) so schon F. I, s. 135 erklärt, bei King p. 104, wird noch ina ḳabal-ti du-ku ma verbunden und übersetzt: Bel-kudur-usur did Ad[ad-

könige. denkbar wäre aber auch, dass eine andere person von bedeutung fiel, die auf babylonischer seite focht. wenn in dieser zeit die Assyrer zuflucht in Babylonien suchten, so konnte es ja auch ein assyrischer prinz sein, der seinen tod fand, so dass hier berichtet worden wäre: die beiden gegner und nebenbuhler um den thron töteten sich. der zweite name könnte auch eben so gut zu Aššur ergänzt werden.

Wenn dem aber so wäre, dann fiele alle notwendigkeit weg, hier überhaupt Adad-šum-naṣir heranzuziehen, denn dann könnte ebenso gut Marduk-aplu-iddin der babylonische könig gewesen sein.

Viel hängt davon ab, wie man weiter ergänzt. nach dem tode Bel-kudur-uṣurs erscheint Ninib-apil-ekur. offenbar ist er der thronfolger in Assyrien gewesen. aber was tat er? war er es, der in sein land zurückkehrte? am schlusse von zeile 3 muss doch noch mehr gestanden haben und das kann nur sein, dass der könig von Babylon es war, der in sein land zurückkehrte. das passt dann auch ohne weiteres zum folgenden, denn in der vierten zeile ist doch zweifellos zu ergänzen ummânâti-šu ma-['-da-ti idḳi oder upaḫḫir], was also auf den könig von Babylon geht, der im folgenden nach Assur ziehen würde, um es zu erobern. wenn dem so ist, dann bleibt aber in der dritten zeile kein platz für eine aussage über Ninib-apil-ekur. selbst wenn nur dagestanden hätte: „er wurde könig“ oder etwas ähnliches, so würde das soviel platz beanspruchen, dass wieder kein raum für die erwähnung des königs von Babylon in derselben zeile bliebe.

Wenn ferner Ninib-apal-ekur könig wurde, so würde das unternehmen des Babyloniers, der Assur eroberte und „darin . . . . . erschlug“, gegen ihn gerichtet gewesen sein. wer wäre dann erschlagen worden? doch offenbar Ninib-apal-ekur, und selbst wenn nicht sein name genannt gewesen wäre, so müsste es doch mit seiner herrlichkeit aus gewesen sein. das ist also undenkbar, denn dann bliebe für Ninib-apal-ekur nur höchstens ein jahr und eine regie-

---

šum-usur . . . . . slay in the battle. die schlacht heisst ḳablu, nicht ḳabaltu, duku ist keine mögliche verbform.

rung ohne bedeutung. das verträgt sich aber nicht mit dem zeugnisse Tiglat-Pilesers, wonach er glücklich regiert haben muss[1]) und mit der tatsache, dass sein sohn ihm ohne schwierigkeiten auf den thron folgte.

Dann bleibt kaum etwas anderes als ein ausweg: Ninib-apal-ekur müsste in einem freundlichen verhältnisse zum Babylonier gestanden haben und von diesem unterstützt worden sein. beide — d. h. also als handelnd der Babylonier genannt — wären nach Babylon zurückgegangen und hätten einen neuen angriff auf Assyrien vorbereitet, durch den dann Ninib-apal-ekur in Assur nach niederwerfung des widerstandes eingesetzt wurde.

Die ergänzungen, die sich dann ergäben, wären:

. . . . . Ninib-apal-e[kur mit N. N. (dem könig von Babylon) kehrte in sein land zurück; seine truppen in me[nge bot er auf,] nach Assur, um es zu erobern, zo[g er. N. N. oder: die grossen] darinnen erschlug er. er machte kehrt [und zog nach Babylonien zurück].

Hierbei würde eine härte im ausdruck bleiben, die zur not aber der vertragsurkunde zuzutrauen wäre[2]). sonst bleibt nichts übrig, als eine andere aussage hinter Ninib-apal-ekur trotz des dann engen raumes zu ergänzen, im übrigen aber dieselbe sachlage vorauszusetzen. hierbei würde sich zunächst ein verhältnis Babylons zu Bel-kudur-uṣur ergeben, das mit dem briefe über Assur-šum-lišir in einklang steht. danach war Bel-ḳudur-uṣur gegen die vom Babylonier unterstützten personen zum könig erhoben worden. sollte der Assur-šum-lišir des briefes die person sein, welche in gegenseitigem (?) kampfe mit jenem gefallen ist, also ilu aššur-[šum-lišir] zu ergänzen sein? er wäre dann nach Babylonien geflohen, wie vorauszusetzen. dann wäre ferner der babylonische könig doch ilu[marduk-aplu-iddin] gewesen, der dann auch der verfasser jenes briefes sein könnte. dieser könnte mit fug von seinem vater sprechen und die

[1]) „dessen nubalu wie urinnu über das land gebreitet war und der die truppen Assurs recht regierte (kiniš irte'u)". Tigl. VII, 57—59.

[2]) vgl. I, absatz 6: Adad-nirari . . . Nazi-maruttaš . . . itti aḫameš *i-duk*. II, absatz 2: Tukulti-apil-ešarra . . . Marduk-nâdin-aḫî . . . Il-šu sidirtu . . . iškun ina šani-te šatti . . . i-duk.

angabe der königsliste (s. 338) würde dann doch den sinn haben, den man zunächst dahinter vermuten würde.

Dann würden auch alle die schwierigkeiten wegfallen, welche durch das enge zusammenrücken der ereignisse in die zeit Adad-šum-naṣirs entstehen, denn wir erhielten die gleichzeitigkeiten:

Tukulti-Ninibs ende	Adad-šum-naṣir könig, regiert 30 jahre.
Assur-naṣir-apli.	
Assur-narara und Nabû-daian.	
Ninib-tukulti-Assur	Melišiḫu 15 jahre.
flieht zu Melišiḫu, Assur-šum-lišir eingesetzt. Bel-kudur-uṣur wird auf den thron erhoben.	
Bel-kudur-uṣur fällt,	Marduk-aplu-iddin 13 jahre.
Ninib-apal-ekur wird eingesetzt, er hätte dann nicht länger als höchstens 12 jahre regiert.	
Assurdan gegen	Zamama-šum-iddin 1 jahr.

Das würde für die zeit zwischen Tukulti-Ninib und Assurdan 58 jahre ergeben. da Tiglat-Pileser um 1100 regiert haben soll, Assurdan aber 50 und 60 jahre vor diesem, andererseits Assurdan „alt geworden“ ist, so kann seine anfangszeit um 1180 angesetzt werden. das ergiebt für Tukulti-Ninibs ende: um 1240.

Das sind mehr fragen als antworten, es war aber nötig, den finger auf diejenigen punkte zu legen, die unsicher sind und wo aufhellung vor allem not tut. das war nicht die frage des verhältnisses Tukulti-Ninibs zu Babylon, die durch die neue inschrift so beantwortet wurde, wie sie schon vorher aufgefasst worden war, sondern vielmehr die der ergänzung des Bel-kudur-uṣur-abschnittes der vertragsurkunde. als sicheres ergebnis kann wol auch die gleichsetzung von Ninib-tukulti-Assur und Tukulti-Assur der chronik angesehen werden.

Wichtig ist die frage nach der lage der von Tukulti-Ninib gegründeten stadt. die inschrift besagt: ina ebirti der stadt Assur und itât bait-ilani. beide ausdrücke müssen vor allem bestimmt werden, um überhaupt eine vorstellung zu gewinnen, wo man zu suchen hat.

Man fasst ebir, womit ebirtu zunächst etymologisch zusammenhängt, im babylonischen wie im hebräischen als „das jenseits“ und diese bedeutung wird es in ebir nâri = Syrien auch haben. allein hier könnte ebenso wie in madbar eine spracherscheinung vorliegen, welche nicht ursprünglich babylonisch ist, in der altbabylonischen geographie scheint dieser begriff noch keine rolle zu spielen. im sabäischen bezeichnet das ʿbr eines flusses bekanntlich das land, das an diesem gelegen ist (das also die beste bewässerung hat), das „gelände“ des flusses, wie man es treffend wiedergegeben hat. es ist also das land, das unmittelbar an den fluss anstösst, sowol das diesseits als das jenseits.

Bei der bestimmung des sinnes der einzelnen stellen, wo das wort und die gleichbedeutenden vorkommen, muss man sich klar darüber sein, dass es sich um einen begriff handelt, den wir nicht in dem sinne betonen, und der andererseits sich zur hälfte mit dem bisher dafür angenommenen sinne deckt. zur entwicklung des ausdruckes sei aber daran erinnert, dass tatsächlich die flüsse keine grenzen und landesscheiden zu bilden pflegen, sondern dass beide uferseiten derselben bevölkerung zu gehören pflegen. das hat auch vom Euphrat gegolten, wo dieselben Beduinen in der geschichtlichen zeit links und rechts des flusses (so die aḫlamû Aramaja) zu begegnen pflegen.

Die assyrischen ausdrücke, welche in betracht kommen, sind ebru (ebir), ebirtu, ebirtan, nibirtu und abartu.

Von diesem wird ebir gebraucht, um das gestade des meeres zu bezeichnen, nicht das jenseits, denn ein jenseits, das heisst ein festland auf der anderen seite des meeres, erwähnen die Assyrer nie. von inseln aber sagen sie nicht, dass sie jenseits des meeres liegen, sondern inmitten, der ausdruck ḳabal tamdi wird hierfür ständig gebraucht und ist überhaupt die bezeichnung der „insel“, für die ein besonderes wort fehlt, die könige von ebir tamdi, die Assarhaddon und Assurbanipal nennen[1]), sind nicht die von Cypern, sondern die von Phönicien und Philistaea. Assarhaddon zählt auf: die „könige vom Ḫattiland und ebir

[1]) vgl. oben s. 318, anm.

tamdi, beides = Palästina", und nennt dann als diese die 12 könige der phönicischen und palästinischen staaten, die er danach nochmals als 12 (10!) könige am ufer (!kišad) des meeres" zusammenfasst; darauf zählt er die 10 könige von Cypern auf, die er als „10 könige von Jadnana ḳabal tamdi d. i. von Cypern inmitten des meeres oder „Cypern, der insel", zusammengefasst, um dann nochmals als zusammenfassung der beiden gruppen zu geben: 22 könige vom Ḫattiland, dem meeresufer (aḫi tamdi) und der insel (ḳabal tamdi). hier entspricht also beim zweiten male aḫi tamdi dem ebir tamdi. dem ganz genau entsprechend sagt Assurbanipal (Rm 1, I, 19) beim zuge gegen Ägypten, dass dieselben 22 könige ihm zu wasser (!) und zu lande dabei heeresfolge leisteten und nennt sie „22 könige von der küste (aḫi tamdi), der insel, (ḳabal tamdi) und dem inlande". mit dem letzteren ausdrucke (nabali) sind die nicht ans meer stossenden gemeint, die bei Assarhaddon als Ḫatti bezeichnet werden.

ebirtu: in der urkunde Nabû-aplu-iddins (VR 60, III, 22) wird auf dem „westufer" die statue des Šamaš gefunden ina e-bir-ti Puratti ša bal-ri erib šamši d. h. rückt jenseits vom Euphrat, denn dann wäre zweimal dasselbe ausgedrückt, weil „das jenseits" und „die westseite" beide dasselbe besagen würden, sondern es heisst: im flussgelände, am ufer, auf der west-seite des flusses. wenn bal-ri seinerseits selbst mit ebirti gleichgesetzt wird[1]), so beweist das wieder, dass eben ebirtu = seite ist, d. h. die einfassenden streifen bezeichnet. ebenso kann das feld Bu 88, 5—12, 7, 19, 1 und 29 (British Mus. C T, VIII) das eḳlu ina e-bi-ir-tim nur ein solches im „ufergelände", aber nicht im „jenseits" sein. auch hier würde also wie in den sabäischen inschriften die lage am ʿbr nahrân betont werden.

ebirtan ist natürlich damit gleichbedeutend. ištu ebirtan nâr Zabe šupalî . . . . . adi ebirtan Puratti mât Ḫatti u tamdi elinîti ist „vom flussbereiche d. h. gebiete des Zab bis zu dem des Euphrat und Syrien und zum mittelländischen meere" die natürliche angabe der eroberungen Tiglat-Pilesers I. (VI, 40). ina ebirtan tamdi liegen die

[1]) s. Wörterbücher.

städte Elams, nach welchen die einwohner von Bît-Jakîn flüchten. das ist nach unserer ausdrucksweise freilich „jenseits", aber dort doch auch am ufer und dasselbe gilt von ebirtan nâr marrâti im gleichen zusammenhange bei Sanherib[1]). auf dem andern ufer heisst aḫullâ[2]).

nibirtu: die stadt Ṣirḳu ša ni-bir-ti Puratti (Assurnasirpal III., 134) beweist nichts, da „am ufer" ebenso gut passt; um so schlagender ist „Lydien, ein land ša ni-bir-ti tamdi" (Assurbanipal 2, 95), denn Lydien liegt „am gestade des meeres", aber nicht „jenseits". demnach wird die stelle des Gilgameš-epos pašḳat ni-bir-tum šupšuḳat uruḫ-ša zu übersetzen sein: „steil ist das ufer (zum gewässer der unterwelt), schwer sein zugang".

Ist bei diesen wörtern die ableitung vom stamme ʿbr schon durch das sabäische gesichert, so ist wol abartu hiervon zu trennen und eher mit abaru „umschliessung, mauer, einfassung" zusammen zu bringen. vom flusse heisst es dann das ufer. Nabuna'id (VR 64 I, 41) rechnet sein gebiet „von Gaza an der grenze von Ägypten, dem obern meere, dem ufer des Euphrat, bis zum untern meere", also a-bar-ti Puratti sachlich (!) = ebir nâri. Nabopolassar (Nebk. 5, 8 u. ö.) hatte makât agurri „einfassungsmauern" a-ba-ar-ti Puratti gebaut d. i. am ufer des Euphrat, nicht am jenseitigen ufer. auf dem bruchstück Brit. Mus. A. H. 82-7-14, 1023 + 1024 wurde die unterwerfung von 32 königen von städten abar[t]i tamdi erwähnt (Jensen ZA 15, 248, anm. 1). nach Jensen soll die inschrift von Man-išdu-su herrühren, wenn der name nicht erhalten ist, so wäre eher an Sargon oder Naram-Sin zu denken. in diesem fall haben wir hier die unterwerfung der späteren phönicischen städte, welche die vorbedingung für Sargons überseeische unternehmung bildet (s. AO VI 1, s. 11), also das, was in den Omina (zeile 12—14) als unterwerfung von Amurru bezeichnet wird.

Daraus ergiebt sich also für ebru und seine gleichbedeutenden ein sinn wie seite, einfassungsland eines flusses; wenn von einer stadt wie bei Tukulti-Ninib gesagt, so kann es

[1]) s. Delitzsch, Handwörterbuch unter ebirtan.

[2]) Assurbanipal, Delitzsch, H.-W. unter aḫu.

nur etwas dementsprechendes heissen. nach der alten anschauung giebt es aber für stadt und haus als gegensatz nur das „draussen", wie das flussgelände den fluss, so fasst also das offene land die stadt ein. beim flusse ist ebru die seite, also auch bei der stadt, ina ebirti heisst also: ausserhalb und zwar dann daneben, an der seite.

Damit haben wir dieselbe bedeutungsentwickelung wie in aḫu der bruder = der andere, der nächststehende, und = der andere, der fremde, der feind[1]); und aḫu seite, aḫatu draussenseite, das ausserhalb. die „seite" einer stadt ist das, was sie einfasst, also ihre aussenwelt. seite heisst itu und idu, wenn von einer stadt gebraucht bedeutet ina iti oder itât also ausserhalb der stadt, d. i. was wir sagen: vor der stadt oder vor ihren toren. Nebukadnezar (6, 26) lässt „7000 ellen i-ta-a-ti Babili . . . eine mauer . . . Babylon umgeben" d i. vor Babylon, im gelände, der bannmeile; und ebenso (8, 46) „490 ellen i-ta-at Nimitti-Bel d. i. vor (den toren von) Nimitti-Bel erbaute ich zwei mächtige kârî". damit ist dann natürlich auch das gemeint, was wir als parallel bezeichnen, aber der standpunkt, den der Babylonier dabei einnimmt, ist stets der des in der stadt stehenden und das draussen als eine andere welt ansehenden.

Da nun vor der stadt, wie auch in unserer ausdrucksweise, soviel ist wie vor den toren, insofern die tore der punkt sind, wo aussen- und innenwelt einander berühren, so heisst idu und itu gerade so viel wie „vor den toren". Tiglat-Pileser (1, 81) häuft die köpfe wie türme (? ka-ri-e?) auf i-da-at alani-šunu „vor d. i. vor den toren der städte". die leichen wirft er hin im felde, auf den höhen und i-da-at alani: vor den toren der städte, aber nicht darinnen, wo man sie hätte begraben können. denn das ist das harte der massregel: die toten, die im freien, ausserhalb der stadt, liegen, sind den geistern der unterwelt preisgegeben, da nur die stadt die oberwelt ist, wo die oberen götter hausen, während das feld den unterweltsgeistern gehört, denn es ist ṣeru = feld = steppe = wüste = südland = unterwelt.

[1]) Arabisch-Sem.-Orient. s. 14.

die šêdî und lamassi[1]) sollen (Sargon, Sanherib, Assarhaddon) nicht weichen von den idâ des palastes, das sind die beiden türpfosten[2]), wie es bei einem privathause heissen würde, denn deren stelle nehmen šedu u lamassu ein, um den eintritt der aussen- = unterweltsgeister an der offenen stelle abzuwehren. über die mauer können sie nicht gehen, höchstens durch risse, wie die bösen geister durch nigiṣṣê des hauses sich einschleichen[3]).

Die „seiten" einer stadt — und dem entsprechend eines hauses — werden als das angesehen, was sie von der aussenwelt trennt, sie sind die umfassungslinien, welche geweiht sind und den waltungsbereich der stadt- und hausgötter bezeichnen. beim lande heissen sie grenzen. ein garten oder park wird itâte des hauses (palastes) angelegt (Assurbanipal 10, 105), was nicht unbedingt „ringsum" zu heissen braucht, sondern nur unser vor. allerdings wird es dabei meist, wie auch bei der stadt, auf ein „rings" hinauskommen, aber nötig ist das nicht, und der ausdruck würde ebenso lauten, wenn eine seite der gebäude nicht vom garten umgeben wäre, wie ja auch Nebukadnezar von itât Babili spricht, wenn er nur an einer seite die neuen vorgeschobenen befestigungen errichtet.

Ein geschütztes heim, eine gesicherte lager- und ruhestätte kann nur im innern der stadtmauer stehen, draussen herrschen die bösen geister. die ausgestossenen, die flüchtlinge stehen daher im schutze der götter der unterwelt — Mercur = Nebo = diebesgott — und wer draussen schlafen muss, ist ihren einflüssen preisgegeben. in der steppe und wüste, ina ṣêri, hausen die beduinen und wilden tiere, der ausdruck dafür ist rapâdu[4]) muta aplaḫ ma ṣêra arapud „ich befürchte den tod und werde im freien felde mich niederlegen müssen[5]), itti nammašše tarapud ṣêra, willst du

[1]) s. stellen unter idu bei Delitzsch HW.

[2]) = גְּזוּזוֹת vgl. Krit. Schriften II, s. 65.

[3]) Haupt SAKT s. 93, 39 (K 246, Col. III, 39).

[4]) s. die stellen bei Delitzsch HW.

[5]) Der beduine ist räuber — die bezeichnungen für beides sind zu allen zeiten identisch, der šarraḳu ist der dieb und der wüstenbewohner

mit den wilden tieren in der steppe, im freien lagern" u. s. w.; heisst es im Gilgameš-epos. šadû u madbaru ir-tap-pu-du šarraḳis „wie diebe lagerten („hausten") sie in berg und steppe" Sargon A 163, und kima purime ina kamat ali-šu irtapud „wie ein wildesel soll er in der kamât seiner stadt lagern", d. h. als ein ausgestossener, ein verbannter flüchtling[1]) soll er das stadtgebiet nicht betreten dürfen, sondern vor der mauer bleiben müssen. wie Tiglat-Pileser die leichen itât der stadt aufhäuft, so wirft sie Assurbanipal ana kamâti[2]): aus der stadt heraus, über die mauern hinweg, damit sie nicht im schutze der götter liegen.

Dieses gebiet, das unmittelbar der stadtmauer vorliegt, heisst lateinisch das pomoerium und so kann man dann etwa itâti und kamâti übersetzen, zu deutsch etwa vorland oder vorstadt. es ist dann gleichbedeutend mit aḫatu aussenseite und deshalb ist das ideogramm für kamâtu wie für aḫatu dasselbe (Bar). als drittes wird dabei aufgezählt i-ti-

(F. II, s. 74, wo ich noch nicht wagte, beides zusammenzubringen. er ist zum mindesten für die alte auffassung dasselbe im sinne des „wortspieles", wie es Arab.-Sem.-Orient. s. 120 geschildert ist und eine weitgehende einwirkung auch auf die sprachbildung ausgeübt haben muss, also im völligen gegensatze zu unserer modernen sprachwissenschaft). der beduine, wie der verbannte und dieb steht deshalb im schutze der unterweltsgottheiten und fürchtet umgekehrt die ihm feindlichen götter der stadt = oberwelt, die ihn „hängen", wenn sie gewalt über ihn erhalten. das wirkt nach im empfinden, als aberglaube oder unbewusst: (der zum pascha als bote geschickte beduine) „entledigt sich seines auftrages, als ob er sich halb und halb darüber schäme. ist es zu spät, noch am abende sein zelt zu erreichen, so streckt er sich unter einem vor dem stadttore stehenden baume aus, damit er nicht dadurch, dass er unter einem dache oder innerhalb von mauern geschlafen habe, sich entehre. er ist der meinung, dass die stadt den sohn der wüste verdirbt". . . . Layard, Ninive, deutsche ausgabe s. 221. ursprünglich fürchtet er eben die ihm nicht günstigen mächte, welche in der stadt herrschen, wie der städter die der aussenwelt. — vgl. zum weiteren zusammenhange der vorstellungen „Die altbabylonische Cultur" s. 48, was im obigen sinne weiter zu verfolgen wäre.

[1]) munnabitu, munnaribu.

[2]) Abp. 4, 85 ultu kirib Babili Kuti Borsippa ušêṣi ana kamâti attadi ist mit den übrigen texten zu lesen statt des ana *na*-ka-ma-a-ti von Rm. 1.

â-tu[1]), das doch wol dasselbe sein soll, wie itâtu oder doch wenigstens eine davon abgeleitete bildung.

Aus alledem ergiebt sich, dass Tukulti-Ninib sagen will, er habe seine neue stadt ina ebirti im gelände von Assur oder unmittelbar vor seinen toren errichtet, dass es sich also dabei um eine der angliederungen an die alten städte handelt, wie wir sie oft im orient haben: Ktesiphon, Kairo, Baghdad, wo Mançûr schon selbst seinen palast nach ausserhalb verlegte. die wahl des ausdrucks ebirti bezeichnet dieses gebiet aber als am flusse gelegen, als ufergelände. die neue stadt lag ina itat bait-ilâni „vor dem tore bait-ilani", wie wir nun übersetzen, in dem gelände oder in der vorstadt, die natürlich ebenfalls diesen namen führte. der innerhalb der stadtmauer belegene teil vom alten Assur, an welchen Kar-Tukulti-Ninib stiess, hat dann denselben namen.

Zweifelhaft bleibt nur noch, an welcher stelle der neuen stadt der palast gebaut wurde: itât ilu X „vor dem X-tore, wobei zunächst offen bleibt, nach welchem gotte das tor oder das gelände (die vorstadt) genannt war. für die gleichsetzung mit Diglat spräche die erwähnung eines Tigris-tores durch Assurnasirpal[2]). das betreffende, vor dem tore der alten stadt gelegene land war mit in die neue eingeschlossen, die danach an der linie bait-ilani bis X (Tigris?) an die alte gestossen wäre. wenn das letztere gebiet am Tigris zu suchen ist, so müsste also dort der palast Tukulti-Ninibs gestanden haben, was man wol auch von vornherein vermuten dürfte.

Weitere vermutungen[3]) wären nur an der hand von plänen der ausgrabungsergebnisse möglich. solche liegen bis jetzt noch nicht vor, es ist zur zeit noch nichts über die ausgrabungsergebnisse von Assur veröffentlicht, auch

---

[1]) II, R 30, No. 4, s. 10, Delitzsch, HW unter kamâtu.

[2]) Zerbrochener obelisk II, 8 und 24: ultu bâb gurgurru (erû + nangaru; ob das bait-ilani ist?) adi bâb nâr diglat.

[3]) Meine ausführungen widersprechen dem, was King (p. X) sagt, der Kar-Tukulti-Ninib „am Tigris zwischen Kuyunjik und Kal'a Sherkat" gelegen sein lässt, ohne weitere gründe anzugeben. da King an ort und stelle war, so ist wol anzunehmen, dass er einen bestimmten teil dabei im auge hat.

kann weiteres wol erst auf grund der ausgrabungen festgestellt werden, wenn diese an die in betracht kommenden stellen vorrücken. ohne solche und ohne untersuchungen an ort und stelle wäre wol kaum eine weitere entscheidung möglich. das ergebnis, zu dem man kommt, wäre, dass Kar-Tukulti-Ninib sich in der folgezeit als ein angebauter stadtteil dargestellt haben würde.

Zu bemerken wäre nur noch, dass der kanal oder die wasserleitung, pattu mešari bei unserer annahme, der neustadt nicht allzu grossartig gewesen sein würde. da aber die stadt doch unmittelbar am Tigris lag, so kommt das für die entscheidung unserer frage wol kaum in betracht. es handelt sich auf jeden fall doch wol nur um eine leitung, welche das gebrauchswasser in die stadt führen sollte. ob es vom Tigris oder von einem bache genommen wurde, darüber kann ohne untersuchung an ort und stelle nichts vermutet werden. von vornherein liegt auch die möglichkeit vor, dass ein kanal weiter oberhalb vom flusse abgeleitet wurde, um das wasser in die stadt zu führen.

Wenn man mit diesen ergebnissen die worte der chronik vergleicht, so ergiebt sich, dass der aufstand gegen Tukulti-Ninib ein richtiger hauptstadtkrawall gewesen ist. wenn seine stadt und sein palast neben der alten hauptstadt lagen, so versteht man ohne weiteres, was die worte besagen „in Kar-Tukulti-Ninib in seinem hause belagerten[1]) sie ihn". sonst würde man sich fragen: warum kam es nicht zunächst zu einer belagerung der stadt? es war eine residenzempörung, genau wie die gegen Othman.

Zur beurteilung der politischen sachlage, welche zu dem aufstande führte, ist zu beachten, dass erst Salmanassar I. die residenz nach Kalḫi verlegt hatte, was natürlich die unzufriedenheit in Assur erregen musste. Tukulti-Ninib hat vielleicht eigene pläne gehabt, nachdem er Babylon erobert hatte, denn der aufstand geht von den „grossen von Assur"

[1]) denn so sind doch wol die worte der chronik (i-si-ru-šu) zu fassen, nicht: vom throne stiessen sie ihn und setzten ihn in seinem hause (bîti) gefangen wegen des folgenden „und töteten ihn"; vgl. Sanherib 3, 21 (ina Urusalimmu kima iṣṣur kuppi esir-šu).

aus, in denen man zunächst wie beim aufstande gegen Assarhaddon[1]) die heerespartei, also die von Kalḫi, nicht die von Assur vermutet, freilich kann man nicht ohne weiteres die zustände um 1300 und um 670 gleichsetzen, immerhin handelt es sich aber wol in beiden fällen um ein hineinspielen der babylonischen weltherrschaftsidee und den widerstand des Assyrertums dagegen.

---

2. Adad-nirari IV.

In einer armenischen inschrift wird Assur-nirari, der letzte könig vor Tiglat-Pileser III. als sohn von a-da-di-nirâri bezeichnet[2]). der nächstliegende gedanke ist natürlich dafür Adad-nirari III. anzunehmen, was keine unmöglichkeit ist, da schliesslich ein sohn, der nur zehn jahre (755—746) regiert hat, 28 jahre nach dem tode seines vaters (783) auf den thron gekommen sein kann. die weitere nächste annahme wäre dann aber, dass die beiden dazwischen regierenden könige Salmanassar III. und Assur-dan III. ebenfalls söhne Adad-niraris und also brüder Assur-niraris gewesen wären. denn dass ein bruder noch könig geworden wäre, nachdem ein sohn es schon gewesen war, würde bedenklich erscheinen und nur durch revolution sich erklären lassen. eine solche hatte freilich in der zwischenzeit stattgefunden, ihr zusammenhang mit einer solchen massregel müsste aber doch erst erwiesen werden, ehe er angenommen werden könnte.

Möglich ist auch die andere annahme, dass der vater Assur-niraris eine sonst nicht weiter bekannte person war. ebenso gut hätte es sich ja treffen können, dass wir den namen des bis jetzt noch nicht bekannten vater Tiglat-Pilesers III. auf dieselbe art erfahren hätten. freilich beginnt unter diesem ein neuer abschnitt der assyrischen geschichte, er war ein „uspurpator“ u. s. w. und darum forscht man seiner abstammung nicht weiter nach, aber der umstand, dass wir mit ihm ein neues capitel beginnen, während

[1]) s. F. I, s. 416 ff.

[2]) Belck und Lehmann in sitzungsberichte Berl. Ak. 1900, s. 118.

Assur-nirari ein kleines anhängsel des vorhergehenden bildet, ist nur ein schlechter beweis dafür, dass zu seinen zeiten oder vorher nicht auch eine kleine unebenheit untergelaufen sein könnte.

Ich hatte bereits lange vor dem bekanntwerden der angabe der armenischen inschrift darauf hingewiesen[1]), dass der trennungsstrich, den die limu-liste vor dem jahre 763 hat, nicht der in diesem jahre eingetretenen sonnenfinsternis zu ehren gemacht worden sein kann, da der Assyrer dieses ereignis nicht nach dem chronologischen werte, den es für uns besitzt, eingeschätzt hat. der trennungsstrich hat überall nur eine bedeutung: er trennt die regierungszeiten und steht in dieser zeit vor dem limu des neuen königs. dann können wir also dieselbe bedeutung auch nur hier voraussetzen und wenn in diesen und den folgenden jahren überall „aufstände", darunter in der alten reichshauptstadt Assur, berichtet werden, so wird diese annahme dadurch nur bestätigt. wenn endlich der strich in einigen abschriften der liste fehlt, so passt gerade das zu der tatsache, dass der königsname nicht genannt ist und bestätigt wiederum die vermutung, dass es sich um einen könig handelt, der durch einen aufstand auf den thron kam[2]).

Wenn wir also hier einen unbekannten könig haben, so ist zunächst die vermutung zulässig, dass der von uns gesuchte vater Assur-niraris eben dieser könig gewesen sein könne, der also als Adad-nirari IV. (763—755) zu zählen sein würde. dann würde weiter jedes bedenken gegen die gewöhnliche reihenfolge von vater zu sohn für die vorhergehenden könige wegfallen und auch die schwierigkeit, dass ein sohn erst 28 jahre nach seinem vater auf den thron gekommen wäre. auch Adad-nirari IV. wäre der sohn seines vorgängers Assur-dan III. gewesen. in den neuen inschriften von Assur, die noch nicht veröffentlicht vorliegen[3]), haben

[1]) F. I, s. 409/10.

[2]) vgl. für den weiteren zusammenhang a. o. s. 409, anm. 2.

[3]) es kann hier nur nach den „Mitteilungen der deutschen Orientgesellschaft" geurteilt werden, auf die im einzelnen einzugehen zwecklos ist, solange nicht die texte selbst vorliegen.

wir ein solches verhältnis bezeugt, wir werden die betreffenden könige also wahrscheinlich hier anzusetzen haben.

Die annahme eines Adad-nirari IV. wird aber wol zur gewissheit durch die urkunde Sargons über den erwerb einiger grundstücke auf dem gebiete seiner stadt Dûr-Šarru-ukîn, welche Meissner jüngst behandelt hat[1]). es wird darin berichtet: die mark von Maganuba, die im vorlande (ribit) von Ninive wie ein vorort[2]) gelegen war, war unbebaut geblieben d. h. „wüst" geworden und deshalb von Sargon zur erbauung seiner neuen stadt ausgewählt worden. er löste, wie er auch in der cylinderinschrift sagt, die besitztitel der alten besitzer ab, teils durch geld oder wenn das verweigert wurde, durch anweisung entsprechender stücke in ribit-Ninua. hierunter befand sich ein stück, das von den „leuten, die darauf wohnten", in benutzung genommen war. es handelt sich also um grösseren, wertvollen besitz, den die darauf beschäftigten bauern oder gärtner als ihr eigentum bewirtschafteten, weil sich die eigentlichen besiter nicht darum bekümmerten. diese besitzer waren drei familien, denen das betreffende grundstück vom könig Adad-nirari steuerfrei gegeben worden war mit der einzigen belastung einer offenbar nur formalen abgabe von zehn chomer eines getreideartigen erzeugnisses (ḫašlâti) an den tempel von Assur und Bau. die drei personen oder familienväter, denen es einst gegeben worden war, werden genannt, bei der feststellung der rechtstitel werden natürlich die eigentlichen besitzer oder deren erben entschädigt, und diese waren 1) drei söhne und nachkommen des einen der ursprünglich damit belehnten, 2) ein sohn des zweiten, 3) der dritte selbst. der könig Adad-nirari ist 783 gestorben, die urkunde Sargons ist aus dessen 9. jahre (713), dem limu von Assur-bani, datiert, also 70 jahre nach dem tode des königs, der die belehnung verliehen hatte[3]). da sie auch

[1]) Mitteil. der Vorderasiatischen gesellschaft 1903, s. 85 ff.

[2]) dintu, dimtu muss wol eine solche bedeutung, also „in einiger entfernung von der stadt gelegener vorort" (im gegensatz zur unmittelbar anstossenden vorstadt: s. 353) haben. damit werden auch städtenamen gebildet: Dintu-Nagitu etc. in Elam.

[3]) die schwierigkeit ist bereits Meissner aufgefallen.

nicht gerade in dem letzten jahre des königs stattgefunden haben wird, da sie ausserdem nur männern von verdiensten, also keinen kindern, sondern solchen in reifem mannesalter zu teil geworden sein kann[1]), so ergibt sich die völlige unmöglichkeit, dass der eine der drei noch hätte am leben sein können. dass der zeitraum, der zwischen der belehnung und der abfindung lag, kürzer als 70—80 jahre war, folgt dann auch noch daraus, dass von den beiden anderen nur söhne, aber keine enkel als erben angegeben werden. denn in einem solchen zeitraume hätte, selbst aussergewöhnliche langlebigkeit vorausgesetzt, unter fünf personen wenigstens ein mitglied der dritten generation vertreten sein müssen, wenn nicht überhaupt alle ihr angehören müssten. die zeit vom ende der regierung unseres Adad-nirari IV. bis zum 9. jahre Sargons beträgt (755—709) 46 jahre, es bleiben also auch so noch über 50 jahre (höchstgrenze von 763 an gerechnet 64 jahre) zwischenraum, was der langlebigkeit des dritten der drei auch noch ein schönes zeugnis ausstellt. wir haben danach also als reihenfolge von vater und sohn anzunehmen: Assur-dan, Adad-nirari IV., Assur-nirari.

[1]) das folgt auch wol aus der an freilich nicht ganz unbeschädigter stelle stehenden bezeichnung des grundstückes als eḳil šaknûti „šaknu-acker“ (zeile 22).

Sinai[1]).

Sinai ist der gebräuchliche name für den berg, auf welchem der eine teil der überlieferung den sitz Jahves sucht und von wo er deshalb Moses die göttlichen gebote holen lässt. der Sinai ist deshalb der berg der gesetzgebung. Es konnte der oberflächlichsten beobachtung nicht entgehen, dass daneben für den berg, wo Jahve wohnt, noch der name Horeb begegnet. bis zum beginn der bibelkritik half man sich mit dem harmonisirenden ausweg, dass Horeb der name des ganzen gebirges, Sinai der des berges gewesen sei, oder aber, dass Horeb der nördliche teil des gebirges, Sinai der südliche und im besonderen deren höchste erhebung geheissen habe.

Die quellenkritik zeigt, dass die verschiedenen quellen scharf scheiden: Horeb heisst der berg, auf dem Jahve wohnt, bei E (hauptstelle Ex 3, 1; dann 17, 6, wo es in einer glossenartigen stelle steht und 33, 6. an letztere stelle ist er aber fälschlich geraten, indem er als nachtrag vom rande aus in den text aufgenommen wurde: er gehört in den E gehörigen abschnitt 33, 7—11 und zwar in vers 9: „sobald nun Mose das zelt betreten hatte, fuhr die wolkensäule herab *vom berge Horeb* etc.“). diesem folgt hierin, wie auch sonst D. deshalb heisst der berg durchweg so im Deuteronomium (mit ausnahme des älteren, nichtdeuteronomistischen liedes 33, 2, dessen anfang ein gegenstück zum

[1]) Dieser aufsatz bildet die grundlage des artikels Sinai in der Biblical Encyclopaedia IV (geschrieben 1903). es sind darin die für die erklärung der in betracht kommenden erscheinungen nötigen ergebnisse der früheren untersuchungen über das babylonische weltbild kurz zusammengefasst, so dass er als einführung dienen kann.

Deboraliede Jud. 4, 3 ff. = Ps. 68 bildet): 1, 6; 4, 10 etc. dagegen nennen ihn Sinai (meist הר סיני J (Ex 19, 11; 34, 4) und P (Ex 16, 1; 24, 16; 34, 29, 32. Lev. 25, 1; 26, 46; 27, 34). von einer wüste Sinai (מדבר סיני) wird nur in P gehörigen stellen gesprochen (Ex 19, 1, 2. Lev. 7, 38. Nu 1, 1, 19; 9, 1). das steht im einklang mit der tatsache, dass der name Sinai der gebräuchliche geworden ist: die jüngere form der überlieferung ist wie gewöhnlich am meisten zur geltung gekommen und hat deshalb den sieg behalten.

Nachrichten über die Sinaihalbinsel und die angrenzenden gebiete (s. u.) haben wir aus älterer zeit nicht. es ist deshalb unmöglich, irgend etwas über das vorkommen der beiden namen und ihren etwaigen gebrauch festzustellen. dagegen können wir mit völliger klarheit erkennen, welche vorstellung mit dem gebrauche beider im zusammenhange der legende verknüpft wird und welche tatsachen dem wechsel im gebrauche beider zu grunde liegen.

Die vorstellung des alten orients fasst jedes land, das eine geographische oder politische einheit darstellen soll, also auch das „gelobte land“ als ein spiegelbild der erde und des weltalls auf (KAT^3 p. 176), die den umfang der ganzen erde bestimmenden punkte müssen sich auch im kleineren kosmos, dem lande, dann weiter auch der landschaft, wiederfinden. gerade dadurch wird er als naturgemässe d. h. von der gottheit gewollte und bestimmte einheit erwiesen. die erde wird je nach der einteilung zu zwei oder vier durch zwei oder vier punkte bestimmt: ost und west, nord und süd, oder ost, süd, west, nord. dem entspricht die einteilung des jahres und tages nach den entsprechenden punkten der sonnenlaufbahn in zwei hälften oder vier viertel. als anfangspunkt des jahres wie der sonnenlaufbahn kann jeder der zwei oder vier punkte angesehen werden; das jahr kann man im frühjahr wie in Babylon, im winter, wie wir nach ägyptisch-römischer rechnung, im herbste wie in der zeit vor der dem emporkommen Babylons (ende des 3. jahrtausend) im vorderen orient und danach bei den Kanaanäern und Israeliten, schliesslich auch

im sommer beginnen. der entsprechende anfang hängt mit dem wesen der vorzugsweise verehrten gottheit zusammen. weil Marduk der frühjahrsgott ist, beginnt man den jahreslauf mit dem frühjahre und weil im westen der west- d. i. der herbstgott herrscht, deshalb ist bei einer selbständigen verwaltung der bevorzugung des herbstanfanges in den westländern, also in Kanaan, die regel.

Wenn die sonne den ihr im weltall gehörigen platz einnimmt, d. h. wenn sie wintersonne ist, so steht sie am südlichsten punkte ihrer laufbahn, d. h. des tierkreises, und der ihr entsprechende vollmond in der opposition, d. h. am nördlichsten punkte, d. h. die sonne am Sâturn-sonnenpunkte, dem südpunkte der ekliptik, der mond am Marsmondpunkte, dem nordpunkte der ekliptik.

Das naturleben stellt einen kreislauf dar: der tag wird zur nacht, der sommer zum winter, und im grösseren zeitraume, dem aeon wiederholt sich das gleiche schauspiel. alles was geschieht, ist göttliches walten, die gottheit zeigt sich also je in einer anderen eigenschaft, in anderer wirksamkeit. so wird Marduk zu Nebo im herbst und umgekehrt. das gleiche gilt dann von der nord- und südphase (sommer und winter) der sonne oder der gottheit überhaupt: sie gehen in ihr gegenteil über. hierzu kommt, dass je nach dem an einem bestimmten orte ausgeübten kulte und der entsprechenden verschiedenartigen rechnungsweise sich die vier oder zwei weltpunkte umgekehrt darstellen. die babylonische anschauung mit dem Marduk- oder frühjahrskulte nimmt als orientierungspunkt (muhammedanisch gesprochen ḳibla) den osten (= vorn, קדם), und demgemäss ist ihr norden links, süden rechts, westen hinten. der nach westen blickenden anschauung nach ist rechts der norden und links der süden u. s. w.[1]). so ergiebt sich für die spätere zeit die möglichkeit, gerade die entgegengesetzten punkte gleichzusetzen oder zusammenzuwerfen, je nach dem standpunkte, den der betreffende schriftsteller in seiner theorie vertritt.

Eine immer wiederkehrende erscheinung bei allen gestalten der mythologie und damit auch der kosmologie ist

[1] vgl. jetzt oben s. 306 ff.

daher, dass die gegensätze in einander übergehen, dass eine gestalt auch die kennzeichen ihres gegenstückes trägt. damit ist aber auch die wahl der beiden verschiedenen namen Horeb und Sinai und ihre kosmologische bedeutung klar. seit man die bedeutung des mondkultes im alten Babylonien und den namen des mondgottes Sin kannte, lag die ableitung des namens Sinai als mondgebirge nahe. ein beweis für diese erklärung kann freilich nur durch die feststellung der bedeutung eben dieses gebirges im kosmischen gesamtbilde geliefert werden und das geschieht gerade durch den anderen namen des berges Jahves: Horeb.

Die erde — dann also auch im kleinen jedes land, jedes einheitliche gebiet — wird vorgestellt als ein berg mit zwei spitzen[1]), den „länderberg" der Babylonier und Assyrer (šad mâtâti, ursag-kurkurra). je nach der orientierung der weltrichtungen (und dementsprechend dem jahresanfang etc.) erscheinen diese beiden als ost- und westpunkt (tagesgleichenpunkte) oder als nord- und südpunkt (sonnenwendepunkte). der ost- oder der nordpunkt sind die der lichthälfte des tages oder jahres, der west- oder südpunkt der dunklen hälfte. denn wenn die sonne im osten steht, beginnt der tag oder der sommer, wenn sie im nördlichsten punkte ihrer laufbahn steht, ist es mittag oder hochsommer u. s. w. das ist der gedanke, welcher den kultischen handlungen auf dem Ebal und Garizzim[2]) zu grunde liegt (Dt. 11, 29; 27, 11 ff.; Jos. 8, 30 ff.). der Garizzim ist der berg des segens, der Ebal der des fluchs, d. h. der licht- und nachthälfte, des guten und bösen omens (rechts oder links ist je nach der orientierung die glück- oder unheilbringende

[1]) vgl. Hommel, aufsätze und abhandlungen s. 344 und s. Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft 1901, p. 241, 283, oben s. 313.

[2]) beide werden mit dem kulte von Sichem in verbindung gebracht, welcher der des Tammuz d. h. des gottes der beiden jahreshälften ist (Joseph und Josua sind die entsprechenden heroischen gestalten: Gesch. Isr. II, s. 75 ff., 96 ff). Joseph wird vorwiegend zu Sichem in beziehung gebracht, Josuas lebenswerk gipfelt in Sichem (Jos. 24). für ihn bedeutet das erreichen von Sichem also dasselbe wie das ankommen Moses' auf dem berge Nebo: Marduk (Moses) stirbt, wenn die sonne auf den westpunkt kommt, wo Nebos reich (winterhälfte) beginnt.

seite); auf jedem berge stehen 6 stämme, denn jeder jahreshälfte gehören 6 tierkreiszeichen oder monate[1]).

Wenn die beiden bergspitzen des „länderberges“ der nord- und südpunkt des alls sind, so gehören sie mond und sonne. wenn Sinai vom mondgotte Sin genannt ist, so ist es der Horeb von der sonne, denn er ist der glutberg (חורב), die sonne auf dem nördlichsten punkte ihrer laufbahn (wendekreis des krebses, sommersonnenwende) ist die glutsonne. so sind Sinai und Horeb gleichbedeutende kosmologische begriffe.

Der mondpunkt als der nördlichste der ekliptik gehört der altbabylonischen anschauung an, welche den mond an die spitze des pantheons stellt und die sonne als unterweltsgottheit auffasst. es ist ebenso gut das gegenteil möglich, indem der mond als nachtgestirn gilt und die sonne als das die natur belebende, damit also als oberweltsgestirn und überhaupt als oberste gottheit. in dieser bedeutung und zwar als alleinigen ausdruck der gottheit, suchte Chuenaten (Amenophis IV.) seinen monotheistischen sonnenkult durchzuführen. das wäre von bedeutung, wenn einmal der völlige nachweis gelingt, dass beim Pharao Josephs an Chuenaten gedacht ist[2]). es scheint auf jeden fall, als ob die entsprechende anschauung der benennung Sinai wie Horeb zu grunde liegt, denn der berg, auf dem sich Jahve offenbart, liegt im süden des gelobten landes. wenn nun Jahve auf dem im süden gelegenen mondberge wohnt, so liegt dem deutlich die ägyptische weltorientierung zu grunde, welche nach süden als nach oben schaut (dem laufe des Nil entsprechend), während der Babylonier die astronomisch richtige anschauung (aber auch dem laufe des Euphrat entsprechend) hat, wonach oben der norden — der nordpol des alls wie der ekliptik (dieser letztere der mondpunkt) ist. denn die oberste gottheit wohnt oben, auf der spitze des länderberges. ihr gehört daher der oberste teil der ekliptik (der sonnenlaufbahn) wie des himmels: der teil, der nördlich

[1]) die zwöfzahl symbolisiert stets die zwölf tierkreiszeichen.

[2]) woraus dann folgen würde, dass die lehre des Jahvetums bewusst an diesen monotheismus als einen vorgänger anknüpft KAT[3] s. 211.

vom tierkreise, also um den nordpol liegt. die ägyptische anschauung setzt das gegenteil voraus, sucht also alles das im süden.

Demnach würde eine anschauung, welche den sitz der gottheit im süden des landes sucht, mehr auf ägyptischen anschauungen beruhen, wobei man sich aber gegenwärtig zu halten hat, dass ägyptische wie babylonische lehre töchter einer gemeinsamen weltanschauung sind, dass ihr verhältnis zu dieser also etwa dasselbe ist wie die politische doctrin zweier moderner europäischer kulturstaaten zur europäischen kultur und weltauffassung: im einzelnen verschieden, in der gesamtauffassung identisch[1]).

Im einklange hiermit steht, dass die entstehung des volkes Israel von der legende nach Ägypten verlegt wird und dass das gebiet, wo das volk seinen gott d. h. den ausdruck seiner politischen einigung und des politisch-religiösen rechtes auf eine selbständige existenz als volk, auf die souveränität, nach der legende als Muṣri bekannt war. Ägypten (namentlich J) wie Muṣri (besonders bei E) sind nach der babylonischen anschauung das sonnenland, denn sie stellen für die erde den süden dar; der süden des himmels ist aber die himmlische unterwelt, wo die sonne während des winters steht, also wird auch nach babylonischer anschauung bei einer offenbarung der gottheit in Muṣri eine anknüpfung an ägyptische sonnenlehre vorausgesetzt.

In ein besonderes licht könnte diese seite der frage allerdings noch einmal treten, wenn es gelänge, etwas genaueres über die kulturgeschichtlichen und damit religiösen und politischen zustände des in betracht kommenden gebietes (Muṣri) in den ältesten zeiten zu erfahren. bis jetzt lässt sich nur feststellen, dass, je höher das altertum ist, das wir erreichen, um so höher auch die kultur des alten orients entwickelt war. die Tel-Amarna-zeit — also die etwa hier in betracht kommende — scheint schon für Palästina einen verfall vorauszusetzen und das würde ähnliche zustände

[1]) das obige ist so gelassen, wie es ich mir bei der niederschrift des aufsatzes darstellte. es ist auch im zusammenhange von oben s. 305—314 zu beurteilen.

auch für den süden ergeben. es ist unbedingt falsch, sich das gebiet der Sinaihalbinsel und des angrenzenden Arabien nach den heutigen zuständen vorzustellen. wir wissen bereits genug, um festzustellen, dass dort im altertum nicht nur nomaden herumgeschweift sind und dass das land auch geordnete zustände und pflanzstätten hoher kultur besessen hat. der Nabatäerstaat um die zeit der christlichen aera, dann der der Ghassaniden haben ihre vorgänger gehabt (s. KAT[3] s. 136 ff.). das sind alles staaten gewesen, welche ebenso in berührung mit der kultur ihrer zeit — also vor allem der ägyptischen und babylonisch-assyrischen — gestanden haben, wie der uns durch seine denkmäler und die nachrichten der klassiker einigermassen bekannte Nabatäerstaat. es ist durchaus nicht ausgeschlossen, dass wir einmal monumentale nachrichten über das gebiet des alten Muṣri aus den zeiten erhalten, welche man sich gewöhnlich als vollkommen geschichts- und kulturlos vorstellt. so viel ist bereits jetzt klar, dass längst vor dem für den aufenthalt der Israeliten vorausgesetzten zeitraume die orientalische kultur in jenen gegenden in höherem masse ihre wirksamkeit ausgeübt hat, als der Islam es heute tut[1]).

Vor allem können wir aber die kulturzustände jener gegenden und zeiten nicht genau beurteilen, so lange nicht die zahllosen urkunden Südarabiens, die inschriften der Minäer und Sabäer, zugänglich und erforscht sind. die handelsstaaten Südarabiens haben jene gegenden in der zeit ihrer blüte auch politisch beherrscht, sie haben ihren kultureinfluss bis nach den häfen der Philister und bis vor die tore von Damaskus[2]) ausgeübt und haben selbst unmittelbare tochterkulturen dort hinterlassen[3]). vor allem wären es daher die minäisch-sabäischen inschriften, von denen wir neben dem, was die keilinschriften und die ägyptischen nachrichten ge-

[1]) gegen die auffassung von Arabien und „arabischem geiste“ als alleiniger grundlage des „Semitismus“ s. Arabisch-Semitisch-Orientalisch in Mitt. VAG. 1901 4/5.

[2]) die sogenannten Harra-inschriften sind in einem alphabete abgefasst, welches vorwiegend südarabischen einfluss zeigt.

[3]) vgl. die sogenannten Lihjan-inschriften (herausgegeben von D. H. Müller, Epigraphische denkmäler aus Arabien, Wien 1889.

liefert haben und noch liefern können, einblicke sowohl in die politischen verhältnisse der Sinaihalbinsel und der benachbarten gegenden erwarten können, als vor allem aufklärung über die kulturverhältnisse, also über die geistige entwickelung der völker und zeiten, durch welche die ereignisse des Sinai-aufenthaltes Israels bestimmt worden wären. es sind vor allem diese inschriften, welche uns die wirklichen kulturzustände und die denkweise, den „geist“ semitischer völker dort kennen lehren, wo sie sich am reinsten entwickelt haben, und unter verhältnissen, aus welchen auch die israelitischen stämme hervorgegangen sind (KAT^3 s. 8.).

Was wir bis jetzt an wirklichen historischen nachrichten über die Sinaihalbinsel und die nachbargegenden feststellen können, ist noch völlig unzulänglich. die ältesten denkmäler sind die ägyptischen inschriften im Wadi Meghâra und von Sarbut el ḫadem. die Pharaonen nennen die bevölkerung, welche sie dort bezwungen haben, die Mentu. die noch erhaltenen bergwerke zeigen, wie man den sehr geschätzten mafkat, den malachit oder das kupfergrün gewann. die ältesten bekannten Pharaonen haben auch hier schon graben lassen: Snefru der erste könig der IV. dynastie, Chufu (Cheops, der erbauer der grössten pyramide), könige der V. und VI. dynastie, aus der XII. Usertesen II. und Amenemḫat III.; der letzte, von dem sich eine inschrift findet, ist Ramses II.

Babylonische nachrichten können nur im allgemeinen herangezogen werden, insofern sie bereits in den ältesten zeiten einen regen Verkehr Babyloniens mit ganz Arabien erweisen, einzelheiten können wir bei der natur der nachrichten bis jetzt nicht erwarten. die altbabylonische bezeichnung für Arabien ist „Magan und Meluḫa“ und beide begriffe werden etwa so unterschieden, dass Magan den osten und süden, also den mehr nach Babylonien hin gelegenen teil, Meluḫa den norden und westen bezeichnet. einen teil von Meluḫa würde also das Sinaigebiet bilden. es versteht sich, dass in den vielen jahrhunderten babylonisch-assyrischer geschichte man je nach der politischen macht und der entwickelung des handels grössere oder geringere

beziehungen zu diesen ländern hatte und demgemäss auch die kenntnis von diesen ländern verschieden war und danach die begriffe ausgedehnt oder eingeschränkt werden. so wird das, was man von Meluḫa zu gewissen zeiten kannte, nicht viel mehr gewesen sein als eben der nordrand und der weg nach Ägypten. es liegt nahe, den namen des produktes der Sinaihalbinsel Malachit von Meluḫa abzuleiten.

Die vorstellungen des altertums über die gestalt der erde sind sehr verschieden von der wirklichkeit gewesen. so ist ein wesentlicher zug der babylonischen anschauung, dass sie den gesamten süden der erde als ein zusammenhängendes gebiet ansieht, das vom obersten Nubien (Aethiopien) über Südarabien bis Indien reicht[1]). das rote meer und der persische meerbusen werden also in ihrer wahren bedeutung nicht gewürdigt. so ist also im weiteren sinne alles „Magan und Meluḫa", was im süden liegt, unter ersterem musste Indien und letzterem Aethiopien mit inbegriffen werden (KAT^3 s. 137). daraus erklärt es sich, wenn Kuš die bezeichnung des oberen Niltales, also des landes, das südlich von Muṣri = Ägypten liegt, auch diejenigen länder bezeichnet, welche in Arabien südlich von Muṣri liegen.

Man kann daher, wo weiter keine anhaltspunkte vorliegen, mannigfach im zweifel sein, welche speziellen gegenden unter Magan, Meluḫa, Kuš, Muṣri verstanden werden, gerade so, wie wenn der Europäer kurzweg von „Amerika" oder „Afrika" spricht. woher Gudea, der fürst von Lagaš, das material zu seinen bauten bezogen hat, das aus „Magan" und aus „Meluḫa" bezogen wurde, ist deshalb nicht feststellbar. ob die allgemeine geographische lehre, welche Meluḫa als das gebirge des *samtu*-steines (Cuneif. Inscript. Western Asia II. 51, a b 17) den Sinai mit seinem Malachit meint, ist nicht feststellbar, da wir noch nicht bestimmen können, welcher stein *samtu* ist.

---

[1]) das hinübergreifen des sultans von Maskat nach Zanzibar einerseits und nach Persien andererseits noch im 19. jahrhundert beweist, dass diese gebiete in der tat durch verkehrsverhältnisse zu einer einheit bestimmt sind.

Die Tel-Amarna-briefe scheinen zu erweisen, dass damals im wesentlichen die ägyptische herrschaft sich nicht über die grenzen von Palästina hinaus erstreckt hat. das stimmt zu der voraussetzung, dass gerade jene zeiten es sind, in welchen aus Nordarabien die neu einwandernden stämme der „Hebräer", zu denen auch die israelitischen gehörten, in das kulturland verdrängten. wir müssen uns also vorstellen, dass diese zeit einen rückgang etwaiger früherer blüte bedeutet. welcher art die „Meluḫa-leute" sind, welche neben den Ägyptern von Rib-Addi, dem fürsten von Gebal, zur hilfe verlangt werden, kann nicht sicher bestimmt werden, doch ist es wohl nicht wahrscheinlich, dass gerade unter solchen verhältnissen die ägyptischen truppen zum wesentlichen teile aus beduinenschaaren vom Sinai und Midian bestanden hätten, es sind deshalb wol Nubier gemeint.

Mit ausnahme der inschrift Ramses' II. im Wadi Meghâra haben wir aus der nächsten zeit keine nachricht über diese gegenden und das ist gerade der für die Sinai-zeit Israels in betracht kommende zeitraum. es ist die gewöhnliche und natürliche erscheinung, dass wir von zeiten, wo die grossen staaten die randländer nicht beherrschten, auch nichts hören. soweit wir bis jetzt zu sehen vermögen, müsste aber in diese zeiten auch die machtentwickelung des südarabischen reiches von Ma'în (Minäer) fallen. denn da dieses etwa im 8. oder 7. jahrhundert von den Sabäern vernichtet worden ist, so müssen seine anfänge mindestens bis ins 13. jahrhundert hinaufreichen[1]). die zeit der schwäche der grossen kulturstaaten ist auch stets dem emporkommen der kleineren staaten und der entwickelung von besonderen reichen im gebiete der randkultur günstig gewesen. und die blütezeit gerade der südarabischen handelsstaaten ist, soweit wir ihre geschichte verfolgen können, ebenfalls in solche zeiten gefallen. demnach könnten wir hoffen, auch für die Sinai-gegenden einst aus den inschriften der Ma'îner nachrichten zu erhalten, wie wir eine beleuchtung der verhältnisse an der südpalästinensischen grenze etwa aus dem 9. jahrhundert einer ma'înischen inschrift (Halevy 535 =

[1]) KAT[3] s. 141; O. Weber in Mitt. VAG. 1991, 1.

Glaser 1155) verdanken[1]). wir müssen uns also die herrschaft der Minäer in jenen gegenden nach der der Nabatäer veranschaulichen. wie diese auf der Sinaihalbinsel herrschten und ihre ansiedelungen und inschriften zurückliessen, so muss auch die herrschaft der Maʿîner für die kultur und damit auch für etwaige religiöse kulte jener gegenden bestimmend gewesen sein. wie die Maʿînerherrschaft in el-Oela in Nordarabien ihre spuren in zahlreichen inschriften zurückgelassen hat, so muss man maʿînische ansiedelungen überall an den karawanenstrassen nach Palästina und nach Ägypten voraussetzen.

Das verhältnis der Sinaigegenden zu Südarabien hat man sich also in jenen zeiten nach der analogie des Islam vorzustellen, sie sind nicht das eldorado von beduinenstämmen gewesen, die in irgend welchen uranfänglichen stadien der entwickelung zurückgeblieben und von der kultur und der gesamten orientalischen wissenschaft (die mit der religion identisch ist) unberührt geblieben waren. man hat sich freilich dort auch beduinenstämme vorzustellen und diese sind zweifellos ebenso die eigentlichen vertreter der altorientalischen kultur gewesen, wie der heutige bauer moderne wissenschaft und weltanschauung vertritt, aber sie sind ebenso wenig davon unberührt geblieben, wie es irgend ein bestandteil der bevölkerung unter irgend welchen kulturverhältnissen bleiben kann. und je höher die älteste kultur, um so tiefer musste ihre einwirkung auch auf alle teile der bevölkerung gewesen sein. gewiss ist der beduine alle zeit ein schlechter muslim gewesen, aber er ist einer; seine religiösen und sonstigen vorstellungen sind vom Islam beeinflusst und wenn irgend wo unter beduinen Arabiens eine geistige und politische bewegung, ein aufschwung zu höheren entwickelungsformen entsteht, so muss er heute an den Islam anknüpfen, wie damals an diejenigen lehren, welche den orient und Arabien mit ihm beherrschten.

Das bringt auch die überlieferung selbst noch deutlich dort zum ausdruck, wo sie noch nicht darauf zugeschnitten

[1]) s. Muṣri-Meluḫa-Maʿîn in Mitteil. VAG. 1898, 1. Hommel, aufsätze u. abh. s. 230 ff. (der das alter der inschrift höher ansetzen möchte).

ist, das volk Israel als rein religiöse gemeinschaft hinzustellen, sondern von den natürlichen voraussetzungen des völkerlebens ausgeht, also in der ältesten überlieferung. zum bereiche von Muṣri gehört das land Midian und dieses gehört zum machtbereiche der südarabischen staaten. der Elohist[1]) zeigt auch hier die ursprüngliche und natürliche anschauung. er setzt voraus, dass Israel vor Mose heidnisch gewesen ist[2]) und dass Jahve sich erst Mose bei seinem aufenthalte am Horeb vor dem auszuge offenbart habe (Ex. 3, 9—14). bei E erscheint Jethro, der schwiegervater Moses — der aber bei ihm nicht priester von Midian genannt wird[3]) — noch deutlich in einer rolle, welche ihn zum kulte des gottes seines gebietes, also des Jahve vom Horeb in beziehung bringt (Ex. 18). wenn der Jahvist ihn dann zum priester von Midian macht, so bringt er die abhängigkeit vom dort herrschenden kultureinfluss (selbstverständlich vom standpunkte seiner zeit, also dem 8. jahrhundert aus, wo Muṣri tatsächlich einen staat bildete: KAT³ s. 145) zum richtigen ausdruck, wenngleich er seinerseits die alte vorstellung des Elohisten von einem zusammenhang Jahves mit älteren kulten jener gegenden im sinne seiner noch mehr vergeistigten und in schrofferen gegensatz zu den alten religionen gesetzten lehre unterdrückt.

Jede geschichtliche darstellung kann aber nur aus den anschauungen ihrer eigenen zeit heraus die verhältnisse schildern. unsere älteste quelle kann zwar dinge aus lebendiger anschauung ihrer eigenen zeit heraus auffassen und darstellen, die frage nach dem werte des geschichtlichen gehalts ihrer angaben ist aber zu trennen von der nach

[1]) nach meiner auffassung die ältere quelle s. KAT³ s. 266.

[2]) Stade, Gesch. Isr. I, s. 131. Gen. 35, Jos. 24.

[3]) ob er bei E Jethro hiess, oder ob bei ihm als Hobab der Keniter bezeichnet wurde, mag offen bleiben. zu Hobab s. Nu. 10, 29; Ri 1, 16; 4, 11. es ist für unsere frage gleichgiltig, welcher von beiden namen E und welcher J eignet. die auffassung, ihn als Keniter zu zeichnen, erscheint als die ältere und würde demnach E gehören. das würde aber voraussetzen, dass der Horeb nicht auf der Sinaihalbinsel, sondern viel näher an israelitischem gebiete, im bereiche des ammes Kain gedacht war (vgl. Gesch. Isr. I, s. 29).

der richtigkeit der auffassung, der schilderung des milieus. der historische wert der nachrichten selbst ist lediglich nach dem alter der angaben, d. h. nach der möglichkeit einer geschichtlichen überlieferung zu beurteilen. die schriftliche fixirung der quellenschriften E und J gehört dem 8. jahrhundert an, inwieweit von diesen wieder schriftliche urkunden — denn diese allein besitzen historische beweiskraft — verwendet werden, wissen wir nicht, auf keinen fall können diese, soweit sie israelitisch sind, über die königszeit hinaufgereicht haben. eine mündliche oder volkstümliche überlieferung über ältere zeiten besitzt keinen geschichtlichen wert, kein volk bewahrt erinnerungen über seine schicksale, die höher als zwei bis drei generationen hinaufreichen. was uns eine israelitische oder judäische quelle aus der überlieferung des eigenen volkes heraus mitteilt, ist also stets nach der möglichkeit der benutzung historischer d. h. geschriebener quellen zu beurteilen (KAT³ s. 204 ff.). was nicht auf solchen beruht, besitzt keinen anderen wert als den der reinen theoretischen doctrin eines alten schriftstellers über einen gegenstand, von dem er nichts wusste. und solche theorien sind natürlich nicht wertvoller, als die der modernen wissenschaft.

Eine jüdisch-israelitische historische überlieferung in solchem sinne ist für die zeiten vor dem aufenthalte im lande auf jeden fall ausgeschlossen, sie könnte also sich nicht auf die Sinaizeit erstrecken, wenn man diese auch als historisch ansieht. dagegen gilt hiervon, wie von der gesamten überlieferung über die väterzeit (KAT³ a. a. o.), dass wir den unterschied zu machen haben zwischen volk im ethnologischen und im kulturgeschichtlichen und damit religiösen sinne. für die auffassung des altertums und damit Judas besteht dieser unterschied nicht und von seiner überlieferung hat man sich bisher stets leiten lassen. das volk ist der träger der religion, der wahrheit, der kultur und damit des alleinigen göttlichen rechtes, und alle überlieferung wie alles denken gilt nur diesem volke, neben dem andere kein recht haben und keine wahrheit besitzen. in der wirklichkeit ist jedes volk wie jedes individuum von der umgebenden welt in allen seinen vorstellungen und den schätzen

seines materiellen wie seines geistigen besitzes abhängig. das volk Israel ist daher ethnologisch von der geistigen bewegung, der religion, zu unterscheiden, als deren träger es die überlieferung hinstellt, die aber in ihrer reinheit weder je das ganze volk noch dieses (ethnologische) volk allein als träger gehabt hat, ebenso wenig wie irgend eine andere geistige bewegung sich in den grenzen eines volkes oder staates hält. die religiöse idee ist in ihrer reinen bedeutung nur von den geistigen führern Israels erfasst worden und diese haben, wie wir jetzt wissen und wie selbstverständlich und naturnotwendig ist, in geistiger verbindung mit denen der grossen kulturvölker gestanden. es ist deshalb möglich, dass für die Sinaiperiode wie für die übrige vätersage eine anknüpfung der historischen überlieferung an ältere, nichteinheimische quellen zu grunde liegt, welche die beziehungen der grundlagen der Jahve-religion zu den religiösen und geistigen bewegungen der führenden kulturländer nachzuweisen bezweckte: Abraham kommt aus Babylonien, Joseph geht nach Ägypten, die offenbarung der religion, der abschluss der entwickelung findet im gebiete der dritten kultur statt und wird mit ihr von der ältesten überlieferung durch die gestalt Jethros in klar ausgesprochenen zusammenhang gebracht. damit werden wir wieder für diese spezialfrage wie für die auffassung der gesamten lebensbedingungen der stämme Israels vor der einwanderung auf die geschichte der älteren arabischen kultur hingewiesen. ob wir eine lösung dieser frage erhoffen dürfen, ob je von dort bestimmter anhalt für diejenigen bewegungen religiös-politischer natur gewonnen werden, welche die gestalt und tätigkeit eines Mose voraussetzen, mag danach beurteilt werden, wie weit wir noch entfernt sind von den viel umfangreicheren nachrichten — auch den noch zu erhoffenden — der Babylonier, um aufschluss über die geschichtlichen tatsachen zu erhalten, auf die die überlieferung mit den gestalten Abrahams und Jakobs bezug nehmen könnte. möglich, dass wir für Joseph besser daran sind (s. 364).

Damit sind wir für die allgemeine sachlage, die verhältnisse, unter denen sich die bewegung, ihre geschichtlich-

keit angenommen, vollzogen haben kann, auf die geschichtlichen parallelen angewiesen, und diese sind mehr als zahlreich. das erste emporkommen des Islam wie viele bewegungen religiös-politischer natur innerhalb des Islam zeigen die form, unter denen sich die entwickelung von solchen erscheinungen des völkerlebens vollzieht, wie sie auch die einigung Israels darstellen würde. das volk muss einen gott und damit einen kult haben, erst dadurch erhält es den anspruch auf eine selbständige existenz als politische einheit. das gesetz, nach dem es lebt und ohne das ein volk nicht sein kann, ist innerhalb des ganzen orientalischen altertums vom gotte offenbart und beruht überall auf der (vom gotte gelehrten) wissenschaft. alle wissenschaft und alles recht ist also göttlichen ursprungs, ist religion. darum nehmen politische bewegungen sehr häufig einen vorwiegend religiösen charakter an, indem die weltlichen forderungen auf das göttliche recht gestützt werden. so bei Muhammed und vielen anderen propheten im Islam, so auch im europäischen mittelalter bis auf die zeit der reformation herab.

Als solche bewegung müsste die tätigkeit von Mose — oder diejenigen politischen ereignisse, welche den hintergrund für die Moselegende geben — angesehen werden. die Sinaiperiode wäre dann gewissermassen die krönung des werkes, der erlass der charta, also die politische organisation der bewegung. als solche stellt sie auch die legende selbst hin und hierüber kann kein zweifel bestehen.

Der versuch einer historischen kritik der Exoduslegende und ihres gipfelpunktes, der Sinai-gesetzgebung, geht von der auffassung aus, dass das beduinenleben mit seinen organisationsformen auch den schlüssel für den etwaigen historischen gehalt dieser episode wie der gesamten legende von der urgeschichte Israels geben muss. man sieht die „semitischen völker“ als „nomaden“ an, die aus ihren primitiven zuständen heraus ihre besonderen anschauungen und damit ihre religion entwickelt haben. das wesen dieser organisationsformen findet man am klarsten ausgedrückt in dem altarabischen beduinenleben, wie es die arabische

poesie und die darauf bezügliche überlieferung des Islam erkennen lässt.

Danach ist die dem israelitischem volksbewusstsein zu grunde liegende organisationsform der stamm. es ist zweifellos, dass diese anschauung auch im AT vorliegt und dass auch Israel in wirklichkeit gerade so wie andere völker des orients auf gleicher, verhältnismässig niedriger kulturstufe diese anschauung und organisationsform noch kennt. danach müsste der gott, der zum gotte Israels wird, der des führenden stammes gewesen sein, welcher die hegemonie an sich riss und damit seinen stammesgott zum volksgotte in gleicher weise machte wie sein führer oder scheich sich zum könig des volkes aufwarf. Stade (Gesch. I, s. 131) nimmt als solchen stamm Kain an, weil Moses schwiegervater (s. 371), der priester des gottes, zu Kain in beziehung gebracht wird. weiter würde man dann annehmen müssen, dass das heiligtum des gottes, also die kultstätte des stammes dort zu suchen wäre, wo die legende in ihrer entsprechenden form sich den Sinai denkt (Gesch. Isr. I, s. 29 ff.).

Das wäre aber nur die eine seite der legende, die, welche dem ethnologischen (v. supra) charakter der gesamten auffassung entspricht und das volk Israel mit den augen des altertums selbst ansieht. es folgt daraus nichts, als dass in Juda-Israel, d. h. in dem der historischen, d. h. der königszeit, ein stamm, königshaus und kult herrschte, deren heimat eben jene Sinaigegend gewesen wäre. völlig zu trennen hiervon wäre, wie oben ausgeführt, die religiöse oder kulturgeschichtliche seite der frage: woher der gott und kult, welcher der des volkes Israel im sinne der kulturgeschichtlichen auffassung ist, ihren inneren gehalt, ihre lehre erhalten haben. die legende beantwortet die frage mit der offenbarung, die geschichtlich-genetische auffassung kann hierfür nur eine lehre annehmen, die auf dem boden der alten kulturen entstanden war. denn die kulturvölker, nicht Nomaden und bauern, entwickeln neue, höhere ideen im kampfe mit denen einer niederen und ihren bedürfnissen nicht mehr genügenden weltanschauung, religion, d. h. sitten- und rechtslehre.

Die frage, welche sich aus der möglichkeit ergiebt, dass der Sinai oder Horeb die kultstätte eines in Juda-Israel herrschenden stammes gewesen wäre, führt auf die bestimmung der lage dieses berges. denn wenngleich wir feststellen können, dass es sich dabei um kosmologische begriffe handelt, so zeigen zahlreiche analogieerscheinungen, dass damit nicht notwendiger weise reine erfindungen der theorie gemeint zu sein brauchen, sondern dass eine lokalisirung dieser theoretischen begriffe im gegenteil die regel ist. wie stets, zeigt aber auch hier eine vergleichung der verschiedenen quellen, dass die betreffenden gegenstände des kultes oder die irdischen abbilder kosmischer lokalitäten an sehr verschiedenen stellen von den verschiedenen quellen oder überlieferungen untergebracht wurden. das gilt vom berge, auf dem Jahve wohnt, ganz ebenso wie von irgend einem anderen sitze einer gottheit. jedes volk oder jeder stamm muss ihn in seinem gebiete nachweisen, da aber in jedem volke und staate verschiedene kulturschichten und bevölkerungsbestandteile vertreten sind, da auch im laufe der zeiten sich verschiedene lehren entwickeln, so können auch verschiedene lokalisirungen in den einzelnen schichten der überlieferung vertreten sein. ein klassisches beispiel dafür bilden die berge Ebal und Garizim (s. 363). die überlieferung (J), welche sie bei Sichem kennt, ist siegreich geblieben. in ihrer kosmischen bedeutung wurden sie aber als die beiden kuppen des weltenberges auch in anderen kultbezirken, im gebiete anderer götter als des in Sichem (Ephraim) verehrten nachgewiesen. So im bezirke des kultes des ehemaligen, umfangreichen (Gesch. Isr. II) Benjamin, im bereiche von Bêt-el. das ist es, was die glosse Dt. 11, 30 ausspricht: sie liegen beim Gilgal, dem politischen vororte Benjamins, der mit dem heiligtume von Bêt-el in verbindung steht. Ebal und Garizim sind andere namen für Jakin und Boaz, insofern sie bestimmte kosmologische begriffe (nord- und süd- oder ost- und westpunkt) darstellen, gerade so wie Sinai und Horeb.

So begreift es sich ohne schwierigkeit, wenn der berg Jahves ebenfalls verschieden lokalisirt wird. die auffassung, welche ihn mit dem stamme Kain in zusammenhang bringt

und die wir als die älteste ansehen müssen, denkt zweifellos nicht an die Sinaihalbinsel, sondern an das gebiet im süden Judas, also Edom. Das spricht noch das Deboralied deutlich aus (Ri., 5, 4): Jahve, wenn du ausziehst vom Seʿîr, wenn du herabkommst vom gebirge (שדה = assyrich šadû) Edoms, und ähnlich Dt. 33, 2. ebenso hat 2 Kön. 19 ursprünglich den Horeb (also E, älteste quelle, der sich das Deuteronomium anschliesst) im bereich von Edom, also Kain, gesucht, denn Elias kann keine weite wüstenreise unternommen haben, da er schon nach einem tage dem verschmachten nahe ist[1]). die 40 tage sind erst hineingesetzt, um die parallele mit der Moseslegende herzustellen[2]). die worte des Deboraliedes sprechen dafür, dass auch diejenige überlieferung, welche die bezeichnung Sinai verwandte von derselben anschauung bezüglich dessen lage beeinflusst war. das würde dafür sprechen, dass auch die jahvistische überlieferung — das Deuteronomium schliesst sich ja E an — derselben meinung war. das wäre dann aber überhaupt die gesamte überlieferung, welche aus den zeiten der existenz eines volkes Judas stammt. alles das würde vollkommen mit dem in einklang stehen, was wir für eine zeit voraussetzen müssen, deren vorstellungen sich innerhalb der grenzen des wirklichen und möglichen halten mussten. die freie phantasie, sowie die ausdehnung des anspruches Judas auf gebiete ausserhalb seines landes konnten erst in der überlieferung zum ausdruck gelangen, als das volk vom boden des landes losgerissen war, als Juda nicht mehr ein volk, sondern eine religiöse gemeinschaft war, deren wirkungskreis die grenzen der vorderasiatischen kulturwelt bilden sollten.

Diejenige schrift, welche aus solchen anschauungen heraus entstand, ist P. wir könnten also von vornherein vermuten, dass die verlegung des kosmischen begriffes

[1]) Gesch. Isr. I, s. 29. Smend, Lehrbuch der alttestamentlichen Religionsgeschichte[2] s. 35.

[2]) Ex. 24, 18 (P!) die 40 tage der abwesenheit in der wüste (vgl. die versuchung Christi); über die bedeutung der zahl s. Gesch. Isr. II, s. 83, 95.

Sinai als sitz Jahves nach der Sinaihalbinsel von dieser quelle oder ihrer anschauung ausgeht. sie ist schliesslich die grundlage für eine auffassung Israels von seiner eigenen bedeutung und vergangenheit geworden, welche zu den zeiten der nationalen existenz Judas nie entstehen konnte. alle die umdeutungen und verlegungen geographischer begriffe, welche Israels macht weit über seine grenzen ausdehnen[1]), sind nachexilisch. dazu würde stimmen, dass das verzeichnis der stationen, die genaue angabe des weges Israels zum Sinai und nachher eigentum von P ist.

Die lokalisierung des gottesberges auf der Sinaihalbinsel würde also frühestens der spät- oder nachexilischen zeit angehören, einen historischen wert besässe sie damit nicht, wenigstens nicht für die erkenntnis der alten anschauungen Israels und der religiösen und kosmographischen vorstellungen Judas vor dem exil. für den geistigen gehalt des durch P codificierten Judentums wäre aber diese frage nach der von P angenommenen lage des berges ohne bedeutung; das wesentliche dabei wäre, dass er aus den gegenden, welche früher das volksbewusstsein als die südlichen nachbarn empfunden hatte, in eine etwas fernere welt verlegt worden ist.

Auch in diesem falle muss man aber die möglichkeit offen lassen, dass die verlegung nicht völlig willkürlich gewesen ist. die alten orientalen kannten ihre welt und selbst die öden Sinaigruppen lagen ihnen nicht im märchenlande, wo alles möglich ist. ebenso wenig wie die lokalisirung von Ebal und Garizim bei Sichem oder beim Gilgal (Bêt-el) möglich war, ohne einen bestimmten anhalt in den betreffenden kulten, ebenso wäre die möglichkeit vorhanden, dass die verlegung des Jahveberges einen rückhalt in einer bedeutung der berggruppen der Sinaihalbinsel gehabt hätte.

Auch hierfür lässt uns die geschichte wie der archäologische befund im stich: irgend welche nachrichten aus älterer zeit, die eine kultstätte auf der Sinaihalbinsel nachweisen liessen, haben wir nicht. um diese zeit herrschten

[1]) die auffassung von Aram als Damaskus, 'eber ha-nahar als Syrien u. s. w. Gesch. Isr. II, s. 206 ff.; oben s. 158.

wol die Ḳedar (KAT³ s. 151) als vorgänger der Nabatäer im ehemaligen Muṣri und Meluḫa. bei der gleichartigkeit aller orientalischen kulte im grundgedanken ist es sehr wol möglich, dass auch in vorchristlicher zeit bereits dieselben stätten heilig waren, welche das Judentum für seinen Sinai erklärte und die das christentum dann übernahm. was wir von kulten aus jenen gegenden erfahren, zeigt durchaus dieselben einkleidungsformen der kulte und der geheimlehren, welche das christentum vom alten orient herübergenommen hat. der kult des „morgensternes“ (Lucifer d. i. der Athtar der Südaraber) ist seit den ältesten ma'ïnischen zeiten dort vorauszusetzen und alle folgenden eroberer haben ihn in den grundformen übernommen. dieser ist aber in der sache und form identisch mit dem des Marduk von Babylon (Marduk = frühlings- und morgensonne, diese auch dargestellt durch das geschwistergestirn den morgenstern, je nachdem, ob die sonne die männliche gottheit ist wie in Babylon und morgenstern-Istar die weibliche, oder Athtar männlich und die sonne weiblich wie bei den Arabern s. KAT³ s. 139). den kult des „morgensternes“ bezeugt noch der heilige Nilus um 400 n. Chr. als den der Saracenen der Sinaihalbinsel und der nabatäische Dusara hat nur der uralten gottheit den nabatäischen namen gegeben. die geheimlehren seines kultes sind genau dieselben wie die des frühjahrsgottes an allen seinen kultstätten, und wie sie auch das christentum herübergenommen hat. so kennt ihn Isidorus Characenus (Hesychius s. v. Δουσαρης) als den „Dionysos“ d. i. den sohn der jungfrau Semele, der als sommer- und wintergottheit der Tammuz der Kanaanäer, d. i. der Marduk (und Nebo) der Babylonier, Horus der Ägypter ist. das ist nicht etwa anähnelung an christliche lehre, sondern im gegenteile sind beide aus gleicher wurzel, der uralten orientalischen, entsprossen. und ebenso kennt man noch bis auf Muhammed im bereiche der Sinaihalbinsel in Elusa = Ḫalaṣa den kult des alleinigen gottes, der als dhû-'l-ḫalaṣa verehrt wird und dessen bezeichnung der sinn „alleiniger gott“ untergelegt wird[1]). auch hier ist die annahme „christ-

[1]) s. Mitteil. VAG. 1901, s. 278 über den sinn von dhû-'l-ḫalaṣa im

lichen einflusses“ nichts als eine falsche stellung der frage und es handelt sich um altorientalische lehren und kultstätten, welche nur den namen aber nicht die form oder den grundgedanken mit neuen herrschern gewechselt haben. wenn also diejenige schrift und lehre des Judentums, welche den monotheismus in seiner strengsten und abstraktesten durchbildung vertritt, P den sitz Jahves nach der Sinaihalbinsel verlegte, so kann sie dabei tatsächlich an kultstätten angeknüpft haben, welche in ihrem kulte ähnliche lehren zeigten, wie die von Elusa.

Damit entsteht dann als letzte die frage, welchen wert die identificirung der für den berg der offenbarung in anspruch genommenen berge der Sinaihalbinsel besitzt. unser urteil steht von vornherein so weit fest, dass es sich nur um eine identificirung frühestens der lehre des spätexilischen Judentums mit bereits früher durch einen der äusseren form nach entsprechenden kult geheiligten punkten handeln kann.

Die allegorische deutung des Sinai als Hagar durch Paulus (Gal. 4, 25) beruht wol auf denselben astrologisch-kosmologischen identificationen wie der doppelname des berges. denn wenn mit dem namen Hagar dabei gespielt wird, so liegt wol weniger der gedanke an arabisches hagar „stein“ vor — denn dieser bedeutet nicht den „felsen“ — sondern an arabisches hagr mittag, culminationspunkt. es wäre also ein synonym von Horeb. der „culminationspunkt“, d. i. der nordpunkt der ekliptik, entspricht aber nach der alten kosmologie dem nordpunkte des weltalls (nordpol) und dieser wird auf der erde dargestellt durch das irdische Jerusalem[1]), dessen himmlisches abbild das himmlische Jerusalem ist (*συνστοιχει δε τη νυν Ἱερουσαλημ*).

---

sinne wie Muhammeds aḫlaṣ (Sure 112). Elusa = Ḫalaṣa nach Tuch (vgl. Robertson Smith, Rel. Sem. s. 40 der deutschen ausgabe). über Ḫalaṣa: Palmer, Desert of the Exodus p. 423.

[1]) Mitteil. VAG. 1901, s. 347.

miftan.

Als Dagon seinen merkwürdigen kampf mit Jahve zu bestehen hat (Sam. 5), endet der damit, dass der kopf und seine beiden hände abbrechen, abgeschnitten sind: אל המפתן כרתות, „nur der [rumpf] Dagons blieb auf ihm. deshalb treten die priester Dagons *und alle, welche zum tempel Dagons kommen,* nicht auf den מפתן Dagons in Asdod bis auf den heutigen tag".

Der miftan soll die schwelle sein — das beweisen die übrigen stellen, an denen er genannt wird. selbst wenn das der fall sein sollte, so müsste hier das wort etwas anderes bedeuten, denn von einer „schwelle Dagons" würde nicht gesprochen werden. höchstens doch von einer schwelle des hauses (tempels) Dagons oder — aber das wäre schon bedenklich: des gemaches. zunächst soll doch ein zusammenhang zwischen der vermeidung des betretens des strittigen gegenstandes und seiner rolle bei dieser gelegenheit bestehen. der miftan wird nicht betreten, nicht etwa weil die hände (arme) durch ihn abgebrochen worden sind, als die statue auf ihn fiel — denn sie fiel gar nicht —, sondern weil er geweiht, heilig wurde, dadurch, dass teile des gottes ihn berührten. aber die schwelle des tempels d. h. des tempeltores kann es nicht sein, denn die ist durch zwischenräume von der stelle des ereignisses getrennt, selbst die schwelle des gemaches d. h. des adyton ist zu weit weg. und schliesslich bleibt ja der [körper] Dagons auf „ihm" — das kann nur „auf dem miftan" sein.

Dann ist der miftan das, worauf der gott stand, also sein postament, der unterbau, auf dem die statue stand, und den man sich als eine erhöhung zu denken hat, zu

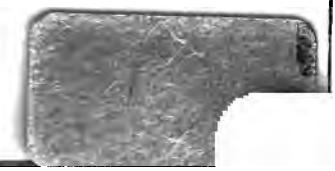
lautet aber: „welche springen über die schwelle", die „diener" dürfen nämlich die schwelle nicht betreten. das sei ein vorrecht des königs, wobei man sich dann fragt, was das vorrecht des mitkans Dagons bleibt, wenn das überall so ist.

miftan des tempels (bêt) gemeint ist. dort heisst es (9, 3): „die herrlichkeit des gottes Israel hatte sich von dem kerûb, auf welchem sie gewesen war, hinweg erhoben zum miftan des tempels hin“. was die gottheit an der schwelle sollte, wäre unverständlich. wenn man denn schon meint, dass der diener der gottheit oder des königs (s. unten) sich scheuen muss, dessen schwelle zu betreten, so wird der herr selbst doch nicht dort platz nehmen. der kerûb ist das fahrzeug, auf welchem die gottheit ihren weg von Babylonien nach Jerusalem genommen hat, nun ist sie dort angekommen und begiebt sich vom wagen dahin, wo sie jetzt hausen wird: auf den miftan, den thron, das allerheiligste, dorthin, wo in den orientalischen tempeln die gottesstatue steht. darum ist der tempel „von der wolke erfüllt und der vorhof vom glanze der herrlichkeit Jahves“, als diese ihre stelle — den miftan — eingenommen hat (10, 4): die gottheit ist eben damit wieder eingezogen. und wenn die gottheit ihren standort verlässt, so vertauscht sie ihn mit ihrem fahrzeuge, dem kerûb: 10, 18, 19a. (damit ist der text zu ende, 19b ff. gehört an eine frühere stelle, wo von der ankunft in Jerusalem die rede war. hier ist gesagt, dass die gottheit den tempel wieder verlässt, denn es handelt sich ja nur um eine vision. vorläufig bleibt sie bis zur ausführung des tempels noch in Babylonien.)

Im weltlichen leben ist der vertreter der gottheit der könig und sein standort heisst ein thron, d. h. ein sessel, der auf stufen erhöht steht. wie die boten der gottheit auf den himmlischen stufen auf- und absteigen, so stehen auf den stufen des thrones die diener des königs. ein thron ist also ebenfalls ein miftan. auch in dieser bedeutung findet sich das wort: Zephania 1, 9: „ich will heimsuchen an diesem tage alle, welche ersteigen[1]) den miftan, welche erfüllen das haus ihres herrn mit gewalttat und trug“. gemeint sind die beamten, wie der voraufgehende vers zeigt und woran nicht gezweifelt wird. die gewöhnliche erklärung

[1]) דלג einfach erklettern, ersteigen, also synonym von arab. d r g etc. in psalm 18, 30 = 2. Sa. 22, 30: „mit hilfe meines gottes ersteige ich mauern“ (im kriege).

lautet aber: „welche springen über die schwelle“, die „diener“ dürften nämlich die schwelle nicht betreten, das sei ein vorrecht des königs, wobei man sich dann fragt, was das vorrecht des miftans Dagons bleibt, wenn das überall so ist.

dezember 1904.

Schluss des II. bandes der dritten reihe.